c. Die übrigen europäischen Staaten und die Zeit Friedrichs des Grofsen.

Despotismus und Reformation in England.

85. **Heinrich VIII. 1509—1547.** In England folgte auf Heinrich VII., welcher bei der Schwäche des englischen Volkes nach den verheerenden Bürgerkriegen im Gegensatze zu dessen freisinniger Entwickelung und Verfassung im Mittelalter fast absolut regiert hatte (Bd. II. §. 108), Heinrich VIII., einer der ärgsten und sinnlichsten Despoten Europas. Von seinem Kaplane Wolsey, dem er die Kardinalswürde verschaffte, geleitet (Teilnahme am Kriege des Kaisers Karl V. und des Königs Franz I. §. 6), beachtete er das Parlament nicht einmal in Geldsachen. Seine Gewalt über die Geistlichkeit erhöhte er durch Einrichtung eines einheimischen geistlichen Tribunales.

Wegen seiner Streitschriften gegen Luther erhielt er vom Papste den Titel „defensor fidei“. Als er aber vom Papste Clemens VII., mit dem er sich zur Liga verband (wann also?), die Scheidung von seiner rechtmäfsigen Gattin Katharina von Aragonien, der Tante des Kaisers Karl (wessen Tochter?), nach 17jähriger Ehe vergeblich verlangte, angeblich wegen Gewissensbeängstigung, weil sie die Frau seines verstorbenen Bruders gewesen war, in der That aus Sinnlichkeit, um die Anna Boleyn zu heiraten, liefs er sich 1534 von dem 1534
lutherisch gesinnten Erzbischof Cranmer mit derselben trauen. Bei der Mehrzahl der Geistlichkeit und beim Parlamente setzte er seine Anerkennung als „Protektor und einziges Oberhaupt der Kirche“, später auch die Nachfolge Elisabeths, der Tochter Annas, sowie den Ausschlufs Marias, der Tochter Katharinas, durch. Ohne dafs das Dogma, abgesehen vom Primate, geändert wurde, bildete sich so im Gegensatze zu der Reformation auf dem Kontinente die anglikanische oder episkopale Kirche. Die Glaubenslehre setzte Heinrich durch 6 Artikel, vom Volke Blutartikel genannt, fest. Wie er früher den Humanisten und Kanzler Thomas Morus, den frommen und gelehrten Bischof Fisher u. a., welche seinen Primat nicht anerkennen wollten, hatte hinrichten lassen, so wütete er jetzt mit despotischer Grausamkeit gegen Katholiken (Seine Gemahlin Katharina gestorben 1536) und Lutheraner. Die Klöster des Landes hob er („nach der Wallfahrt der Gnade“) sämtlich auf. Ihre Einkünfte dienten zu seiner Bereicherung und zur Erhöhung seiner Macht. Weniges erhielten seine Höflinge, oder verwandte er zu Schul- und Kirchenzwecken. Nach der Hinrichtung Annas heiratete er Johanna Seymour, die bald nach der Geburt Eduards starb (Noch 3 Gemahlinnen!). Nach seinem neuen Erbfolgegesetze folgte ihm dieser im Alter von 10 Jahren.

86. **Eduard VI. 1547—1553, Maria 1553—1558, Elisabeth 1558—1603.** Unter Eduard 1547—1553 machte die protestantische Lehre 1547
durch Erzbischof Cranmer erhebliche Fortschritte. Neue 42 Glaubens- —53
artikel liefsen vom Katholizismus nur die bischöfliche Würde und zum Teile den äufseren Gottesdienst bestehen.

Bayerische Staatsbibliothek München

1553 —58 Als Maria (1553—1558) (wessen Tochter?), für welche Heer, Flotte, Hauptstadt und Volk sich erklärten, zur Regierung kam (Die von Eduard zur Thronerbin erklärte Johanna Grey hingerichtet), begannn auch in England die Gegenreformation.

Maria erreichte gleich anfangs die Wiederherstellung der kirchlichen Zustände beim Tode Heinrichs VIII. (d. h. ?). Nachdem sie sich mit dem spanischen Könige Philipp II. ein Jahr vor der Abdankung 1554 Karls V. vermählt hatte, begann sie aus Veranlassung einzelner Aufstände blutige Verfolgungen. Der päpstliche Primat wurde wiederhergestellt und die harten Ketzergesetze gegen alle angewandt, welche zum Katholizismus sich zu bekennen weigerten (Tod Cranmers trotz seines Widerrufes). Viele wanderten aus und regten von der Fremde aus das englische Volk um so leichter gegen die Königin auf, da sie wegen der Teilnahme am Kriege ihres Gemahles gegen Frankreich Calais (§§. 31, 61) zum eigenen gröfsten Herzeleide verlor.

Nach ihrem Tode folgte mit dem Willen des Volkes ihre Halb-
1558 schwester Elisabeth 1558—1603 (wessen Tochter?), welche in ge-
— zwungener Zurückgezogenheit im Tower dem katholischen Ritus sich
1603 gefügt, mit ernsten Studien sich beschäftigt hatte und die alten Klassiker mit Vorliebe las. Der Papst sprach ihr die legitime Geburt ab und erklärte sich für die rechtmäfsige Nachfolge der schottischen Königin Maria Stuart. Elisabeth wählte zu ihren Räten William Cecil und (den auch als Philosophen berühmten) Nikolaus Baco von Verulam, welche protestantisch gesinnt waren, und trat scheinbar als Katholikin die Regierung an. Den Heiratsantrag Philipps II. wies sie anfangs nicht ganz zurück. Die willige Mehrheit ihres ersten Parlamentes erklärte sich für ihre rechtmäfsige Geburt und Nachfolge, für Wiedereinführung des Suprematseides und der 42 Artikel Eduards. Mit ge-
1562 ringen Abänderungen bildete daraus eine Synode 1562 39 Artikel, welche bis heute den Lehrbegriff der anglikanischen Kirche ausmachen.

Gegen die Andersgläubigen, „Nonconformanten oder Dissenters“, wurde anfangs nur mit Amtsentsetzungen und Geldstrafen vorgegangen. Dazu gehörten die Katholiken und die calvinistisch gesinnten Puritaner oder Presbyterianer. Diese verwarfen das (katholisch- gelassene) hierarchische System und zum Teile die Lehren der anglikanischen Kirche. Die extreme Partei derselben, die Independenten, richtete vollständig selbständige einzelne Gemeinden ein.

87. **Die Reformation in Schottland und die Königin Maria Stuart, hingerichtet 1587.** Der religiöse Kampf in England, den Elisabeth fast ihre ganze Regierungszeit zu führen hatte, wurde wesentlich beeinflufst durch die reformatorische Bewegung in Schottland, wo seit König Eduard III. von England das durch sein Unglück bekannte Haus Stuart regierte (Bd. II. §. 176). Johann Knox, ein fanatischer Schüler Calvins, führte nach einem wechselvollen Leben, als für den wahnsinnigen Jakob V. dessen Gemahlin die Regentschaft hatte, das Volk durch Predigten zur reformierten Lehre und zum Bilder- und Kirchensturm, den Adel zu Verschwörungen, Covenants, gegen die Regentin. Nach ihrem Tode suchte ihre aus Frankreich zurückkehrende, sehr gebildete und gemütvolle Tochter Maria (wessen Gemahlin?) den Katholizismus und die monarchische Gewalt durch Verbindung mit dem katholischen Auslande wiederherzustellen.

Zu ihrer Unterstützung heiratete sie ihren Verwandten, den schönen und eitlen Darnley. Aus Aerger, dafs Maria ihn von der Regierung ausschlofs und als ihren Vertrauten den gewandten Italiener Rizzio gebrauchte, liefs er ihn vor ihren Augen ermorden. Maria näherte sich dem Grafen Bothwell. Das Landhaus, worin sie den kranken Darnley (nach der Aussöhnung mit ihm) pflegte, wurde in die Luft gesprengt. Maria heiratete Bothwell, der sie auf einer nächtlichen Reise raubte, trotzdem das allgemeine Gerücht ihn als den Mörder ihres Gatten bezeichnete.

Der Adel erhob sich gegen sie (Bothwell bald darauf als Seeräuber im Wahnsinn gestorben), krönte ihren 2jährigen Sohn Jakob VI. und gab die Regentschaft ihrem Bruder Murray. Die reformierte Kirche wurde Landeskirche. Maria, anfangs gefangen, nach ihrer Flucht besiegt, begab sich im eiligsten Ritte nach England. Elisabeth liefs, ohne sie zu sprechen, sie bewachen (weshalb?), obgleich sie auch den Schotten wegen ihres reformierten Bekenntnisses und des Aufstandes nicht freundlich gesinnt war (Murrays Anklage).

Während der fast 20jährigen Gefangenschaft entstanden Verschwörungen (Babington) von Marias Anhängern in England. Auch Schottland hatte nach der Ermordung Murrays manche Gährung durchzumachen. Das katholische Ausland, besonders der Papst, suchte auf alle Weise sich einzumischen. 1587 er- 1587
litt Maria Stuart den Tod durch Henkershand, bis zum letzten Augenblicke von ihrem Erbrechte überzeugt, weil ihr Schuld gegeben wurde von den Verschwörungen gegen Elisabeths Leben gewufst zu haben.

Ein Parlamentbeschlufs hatte den Verlust der Thronfolge für denjenigen festgesetzt, dessentwegen eine Verschwörung unternommen sei, den Tod, wenn er Anteil daran genommen habe, und Elisabeth zur Einsetzung eines Spezialgerichtes ermächtigt. Dieses erklärte die Teilnahme Marias an den Verschwörungen auf Grund der beschlagnahmten Briefschaften für erwiesen, ohne die sie anklagenden Sekretäre in ihrer Gegenwart, wie sie wünschte, zu verhören. Das Parlament ersuchte Elisabeth um Vollstreckung des Urteils, das sie nach mehrmonatlichem Bedenken unterschrieb. Der Staatssekretär, welcher nicht, was sonst geschah, vor der Ausführung dasselbe nochmals präsentiert hatte, wurde bestraft.

88. **Untergang der spanischen Armada 1588 und die Blüte Englands unter Elisabeth.** Philipp II., der von Maria Stuart nach dem etwaigen Abfalle ihres Sohnes von der katholischen Kirche zu ihrem Nachfolger erklärt war, trat, empört über die Unterstützung des Aufstandes der Niederländer durch Elisabeth und über Gewaltthaten der Engländer in den spanischen Kolonieen, als Rächer der Maria Stuart auf. Aber seine „unüberwindliche Armada“ von 130 Segeln unter Medina Si- 1588
donia ging 1588 teils durch wiederholte Stürme, teils durch die Angriffe der Engländer (Howards Brander) zu Grunde (§. 29) („Afflavit Deus et dissipati sunt“).

Nach langer und für England segensreicher Regierung starb Elisabeth im Schmerz über die Hinrichtung ihres Lieblinges Essex, weil er den durch Philipp veranlafsten Aufstand der Iren, welche wegen des Katholizismus und der verschiedenen Nationalität hart bedrückt wurden, durch einen ungünstigen Vertrag beendet hatte.

Seit jenem glücklichen Kriege begann Englands Uebergewicht zur See. Gefeierte Seehelden, wie der Weltumsegler Franz Drake (Ueberbringer der Kartoffeln) und Sir Walter Raleigh, zeigten zugleich den Weg zu Englands Weltmacht durch überseeische Handelsverbindungen und Kolonieen, sowie durch Ausbeutung des grofsen Reichtums Englands selbst. Hand in Hand mit diesem

ungewöhnlichen Aufschwunge ging ein starkes und freudiges Nationalbewufstsein (Merry old England) und die Blüte der dramatischen Dichtkunst (Shakespeare; Anfang der Philosophie: Franz Baco von Verulam).

Das Königtum der Stuarts und die Revolution in England.

89. **Jakob I. 1603—1625 und Karls I. 1625—1649 fünf ersten Regierungsjahre.** Ohne dafs Elisabeth sich bestimmt für den Sohn
1603 Marias und Darnleys, Jakob, erklärt hatte, folgte ihr derselbe 1603—
—25 1625 ohne Schwierigkeit als erster Stuart auf dem Throne. Die dadurch nur vergröfserten politischen und religiösen Gegensätze in dem „Königreiche Grofsbritannien“ zu beseitigen, war er ebensowenig wie die übrigen Stuarts im stande. Deshalb begann der weltgeschichtliche Kampf des englischen Volkes für seine politische Freiheit und den Protestantismus.

Jakob war gelehrt, aber charakterschwach und neigte zum Absolutismus. Er täuschte die stillen Hoffnungen der Puritaner, da er die episkopale Kirche begünstigte („Kein Bischof, kein König“), und der Katholiken. Mit seiner Tole-
1605 ranz nicht zufrieden, fafsten einige Heifssporne aus dem katholischen Adel 1605 den scheufslichen Plan, ihn samt dem Parlament in Westminster in die Luft zu sprengen („Die Pulververschwörung“). Nach Entdeckung des Anschlages wurden die Katholiken von den öffentlichen Aemtern ausgeschlossen.

Das Parlament, welches ihm gleich anfangs für seine ganze Regierung das Pfund- und Tonnengeld (indirekte Steuer) bewilligt hatte, und das Volk entfremdete sich Jakob durch Häufung der Schulden, durch Mifserfolge in der äufseren Politik (Sein Schwiegersohn Friedrich V. von der Pfalz, der „Winterkönig“), durch die geplante Verheiratung seines Sohnes Karl mit einer spanischen Prinzessin, durch Eingriffe in das Steuerbewilligungsrecht und durch Begünstigung des Herzogs Buckingham. Der Streit über die Rechte des Königs und des Volkes betreffs neuer Abgaben, der Gesetzgebung und der Beratung wichtiger Staatsangelegenheiten wurde durch die willkürliche Verhaftung der kühnsten Redner nur hitziger.

1625 Karl I., der seinem Vater 1625—1649 folgte, war von grofsem Kunst-
—49 verständnisse (van Dyk §. 39) und im Gegensatze zu seinem Vater von ritterlicher Gestalt; er erregte anfangs die Liebe und die Hoffnung des Volkes. Aber bald wurden die alten Klagen noch lauter.

Seine Gemahlin Henriette, die Schwester Ludwigs XIII., begünstigte den Katholizismus, auch er selbst schien den Nonkonformanten gegenüber zu nachsichtig. Von der Zunahme der Macht Buckinghams fürchtete man ein absolutes Regiment (wie das Richelieus); Karls Schwanken und seine Mifserfolge in der äufsern Politik machten ihn noch verhafster. Das Parlament verlangte, was gegen die langjährigen Rechte des Königs (seit Eduard IV.) verstiefs, dafs selbst die Erhebung des Tonnen- und Pfundgeldes von ihm abhängig sei. Karl erhob es trotzdem und schritt zu Zwangsanleihen und Domänenverkauf.

Als er die Hugenotten in dem belagerten Rochelle und die deutschen Protestanten unterstützen wollte, berief er ein (drittes) Parlament, dem er die petition of right, d. h. das alte Steuerbewilligungsrecht und die Sicherheit der Parlamentsmitglieder, bewilligen mufste. Auch nach der Ermordung Buckinghams (durch einen Puritaner) fuhr Karl mit derselben Willkür fort zu regieren und gab zu den alten Klagen Anlafs.

90. **Das lange Parlament 1640—1653: der Aufstand in Schottland bis zur Hinrichtung Karls 1649.** Karl regierte 11 Jahre ohne

Parlament mit dem Grafen Strafford und dem Erzbischof Laud, machte Frieden mit dem Auslande, erhob das Pfund- und Tonnengeld und schrieb sogar ein Schiffsgeld aus.

Als er, um durch allgemeine Einführung der bischöflichen Kirche seine Macht zu stärken, den Schotten die Annahme einer durch Laud verfafsten Liturgie und strengere Unterordnung unter England aufzwingen wollte, störten sie den Gottesdienst in der Kathedrale zu Edinburg und griffen zu den Waffen.

Das (fünfte) „lange“ Parlament von 1640—1653 trat in Einver- 1640
ständnis mit den ins Land dringenden Schotten, verurteilte Strafford —53
zum Tode und Laud zum Tower (nach 3 Jahren ebenfalls hingerichtet). Als es sogar die Besetzung der Militär- und Zivilstellen, welche immer ein alleiniges Recht der Krone gewesen war, und weitgehende kirchliche Reformen, schliefslich die Verfügung über das Kriegsheer und die alleinige gesetzgebende Gewalt verlangte, verliefs Karl die (gegen ihn bewaffnete) Hauptstadt und versammelte in York eine Anzahl Lords, „die Kavaliere“, um sich. In dem 5jährigen Kampfe gegen die „Rundköpfe“, an dem sich bald auch die Schotten von neuem beteiligten, verschaffte dem Könige sein Neffe Ruprecht von der Pfalz anfangs das Uebergewicht. Aber nach zwei Niederlagen, die ihm besonders durch das militärische Talent Cromwells beigebracht wurden,*) floh er zu den Schotten, die ihn dem Parlamente auslieferten.

Als Cromwell und die Independenten die Selbständigkeit jeder Kirchengemeinde, sowie republikanische Staatsformen verlangten und dem Könige den Gehorsam verweigerten, gerieten sie mit dem Parlamente in Widersprüche und bemächtigten sich der Person des Königs. Cromwell kämpfte glücklich gegen die Schotten, welche sich jetzt für ihn erhoben, und andere Freunde des Königs und stiefs diejenigen, welche es im Parlamente waren, aus demselben. Da das „Rumpfparlament“ die Anklage des Königs wegen des Widerspruches des Oberhauses nicht durchsetzen konnte, bildete es einen aufserordentlichen Gerichtshof, der den „Tyrannen, Mörder, Verräter und öffentlichen Feind des Gemeinwesens, Karl Stuart“, zum Tode verurteilte. Er wurde am 30. Januar 1649 vor Whitehalle, wo der König nach der Thronbesteigung sich zuerst dem Volke zeigte, hingerichtet. 30.Jan. 1649

91. **England als Republik 1649—1660 und Cromwell als Protektor 1653—1658.** Königtum und Oberhaus wurden abgeschafft. Mit dem Unterhause und dem Staatsrate als exekutiver Macht tyrannisierte Cromwell das Land, verheerte Irland aus nationalen, religiösen und politischen Gründen, verteilte die fruchtbaren Ländereien an seine Genossen und schlug die Schotten und Karl, den Prinz von Wales, Karls Sohn.**) Irland und Schottland wurden fester mit England verbunden. Die Kunstschätze des Königs, seine Güter und die des Adels wurden konfisziert. Viele Hunderte wanderten aus.

Zur See errang Robert Blake das Uebergewicht über die Königlichen. Als 1651 die „Navigationsakte“, welche nur den Handel mit 1651
eigenen Produkten des Landes in den englischen Häfen gestattete, die Holländer zur Kriegserklärung bewog, siegte er 1653 bei Newport 1653

---

*) Bei Marstenmoor 1644, bei Naseby 1645.
**) 1650 bei Dunbar, 1651 bei Worcester.

auch über die berühmten Seehelden Tromp und Ruyter. Die Belgier mufsten im Frieden die Stuarts aus dem Lande verweisen, die Holländer das Haus Oranien von der Statthalterschaft ausschliefsen. Die Engländer waren seitdem alleinige Herren der See.

Als das lange Parlament seine Macht über die Armee beschränken wollte, löste Cromwell auch dieses auf. Damit war der verhängnisvollste Augenblick der revolutionären Bewegung eingetreten, an der Cromwell den meisten Anteil hatte.

Oliver Cromwells Vorfahren hatten schon an den religiösen Kämpfen teilgenommen, seine Verwandtschaft war zahlreich und angesehen, seine Mutter leitete ihre Herkunft vom königlichen Hause der Stuarts ab. Geboren war er etwa ein Menschenalter nach und an demselben Tage mit Shakespeare. Nach kurzen Studien früh selbständig, hatte er sich den abgesonderten Gemeinden angeschlossen, welche ein extrem religiöses Gepräge hatten. Zum Mitgliede des langen Parlamentes gewählt, stellte er mit einem Freunde zuerst die Forderung, dafs dem Könige die Ernennung des Oberbefehlshabers über das Heer genommen werden sollte. Mehr Gewicht als durch seine Rede verschaffte er sich im Parlamente durch die Bildung einer kleinen, aber auserlesenen und gut disziplinierten Reiterei, die, zu religiösem Kampfe entflammt, zu den Niederlagen Karls I. viel beitrug, und durch die Umbildung der Armee, welche seine Partei zu so überraschenden Erfolgen führte.

Mehr durch die Verhältnisse getrieben als nach einem wohlüberlegten Plane, stürzte er den König, seine Anhänger, das Oberhaus und die Anhänger des Königs im Unterhause. Da er jetzt mit dem Parlamente als allein gebietender General in Zwiespalt geriet, war die Auflösung desselben durch ihn ebenfalls natürlich.

In dem neuen (nach dem Namen des Hauptredners von dem Volkswitze bezeichneten) Barebone-Parlamente bildeten die religiösen Radikalen, darunter Wiedertäufer, die Mehrheit. Sobald sie an den vollen Umsturz der bestehenden Verhältnisse dachten, riefen sie den Spott des Volkes hervor und verloren ihren Halt an Cromwell, dem sie bei der halb freiwilligen Auflösung ihre Gewalt übertrugen.

Der General Lambert legte nun den Entwurf einer neuen Verfassung vor, welche die oberste Leitung einem Protektor übertrug. Dieser sollte für die wichtigsten Staatshandlungen an das Gutachten des Staatsrates gebunden sein, dessenMitglieder aber sollten weder von ihm entfernt, noch ernannt werden dürfen. Von einem Parlamente, zu welchem die drei Länder 460 Mitglieder schickten, sollte die gesetzgebende Gewalt und die Bewilligung von Steuern, nicht aber der Beschlufs über Krieg abhängig sein. Cromwell wurde Protektor (Olevarius protector) im wahren Sinne des Wortes für alle, welche durch das Barebone-Parlament in Furcht gesetzt waren.

„Wenn man den vornehmsten Unterschied zwischen dem Ereignis in England und dem nahe verwandten, das anderthalb Jahrhunderte später in Frankreich eintrat, mit Einem Worte bezeichnen wollte, so dürfte man sagen, dafs in Frankreich der soziale Umsturz bereits so gut wie vollzogen war, als sich ein siegreicher General der Gewalt bemächtigte, in England dagegen die militärische Gewalt eingriff, ehe es soweit kam“ (Ranke).

Als in dem nächsten Parlamente der Königstitel für Cromwell beantragt wurde, widerstanden die Anhänger des militärischen Interesses und der Republik. Um sich im Protektorate zu befestigen, stellte er das Oberhaus wieder her und übertrug dem Protektor die Ernennung der Mitglieder.

Seitdem Cromwell mit Schweden (Abdankung Christinas) und Dänemark sich befreundet und Holland zum Frieden gezwungen hatte, erschien er im Auslande als der mächtigste Vorkämpfer des Protestantismus, da unter den christ-

lichen Konfessionen nur der Katholizismus von ihm angefeindet wurde. Im Kampfe der Fronde (wo? §. 65) stellte er sich auf Mazarins Seite und nahm den Spaniern Jamaika. Wegen der vielen gegen ihn gemachten Mordanschläge schliefslich seinen besten Freunden mifstrauend und von Gewissensbeänstigungen gequält, starb er 1658 an seinem Glückstage, dem 3. September. 3.Sept. 1658

Seinem ältesten Sohne Richard wurde seine Würde übertragen. Aber er liefs dem Heere die Gewalt und dankte schon im folgenden Jahre ab. Zwischen dem unter Lamberts Leitung gebildeten Sicherheitsausschufs und dem von neuem berufenen alten Rumpfparlamente brach der alte Streit wieder aus. Als die militärische Gewalt in den Händen der beiden Nebenbuhler Lambert und Monk war und die nie erloschene Sympathie für das Königtum im Volke stärker wurde, knüpfte Monk, während ein neues Unterhaus gewählt wurde und die Lords wieder zusammen traten, mit Karl, dem Sohne des vertriebenen Königs, Verbindung an. Das Parlament erliefs 1660 an Karl II. die 1660
Aufforderung, „die Krone zu empfangen, zu welcher er geboren sei“.

92. **England unter den Fürstenhäusern: Stuart —1688, Oranien —1714, Hannover bis jetzt.***) Karl II. 1660—1685, der auf den Thron be- 1660
rufen war gegen die blofse Zusicherung, Amnestie zu gewähren und den —85
rückständigen Sold auszuzahlen, war persönlich äufserst liebenswürdig, aber ohne Energie und Einsicht. Seine Popularität verscherzte er sich bald, weil er in einem neuen Parlamente den „Kavalieren“ das Uebergewicht verschaffte, mehrere Richter, welche über seinen Vater das Urteil gesprochen hatten, mit dem Tode bestrafte, die episkopale Kirche mit Härte wieder herstellte.

Da er auch das Nationalgefühl durch auswärtige Mifserfolge beleidigte (Ludwigs XIV. Zeitgenosse), kam (nach Clarendons Sturze, der seitdem in Frankreich lebte) unter dem beim Volke verhafsten „Cabalministerium“**) der Konflikt zwischen ihm und dem Parlamente zum offenen Ausbruche.

In dem aus nichtigem Grunde gegen Holland geführten Kriege verbrannte Ruyter englische Schiffe in der Themse. Gegen die Ländergier Ludwigs XIV. schlofs er zuerst die Tripleallianze (mit wem?), liefs sich dann aber durch Vertrag von ihm gewinnen und Hilfsgelder zahlen, die er zu seinen Genüssen verwandte.

Während das Ministerium die Katholiken begünstigte, erzwang das Parlament durch die „Testakte“ ihre (und der Nonconformisten) Ausschliefsung von den öffentlichen Aemtern. Die (liberale) Partei der Whigs, die von da ab bis heute die Gegenpartei der Torys bildete, brachte unter dem freisinnigen Ministerium Shaftesbury im Unterhause die Auschliefsungsbill durch, nach welcher Karls Bruder Jakob als Katholik der Thronfolge für verlustig erklärt wurde. Da die Lords aber gegen den Beschlufs waren und die Verschwörung des Shaftesbury mit dem noch zweifelhaften Kronprätendenten, dem illegitimen Sohne Karls, gegen das Leben Karls entdeckt wurde, erlangten die Torys das Uebergewicht, welche das Thronrecht Jakobs festsetzten. Karl wurde vor seinem Tode katholisch.

---

*) Die beiden letzten Stuart auf dem Throne: Karl II. 1660—1685, Jakob II. —1688; die beiden Oranier: Wilhelm III. —1702, Anna —1714; das Haus Hannover: Georg I. —1727, Georg II. —1760, Georg III. —1820.

) **Clifford, **A**rlington, **B**uckingham, **A**shley, **L**auderdale.

1685 Jakob II. 1685—88 strafte hart, als jener Versuch wiederholt wurde,
—88 begünstigte mit Entschiedenheit den Katholizismus, hob den Testeid auf und nahm Katholiken in die höchsten Stellen des Heeres, der Verwaltung und der Universität auf.

Als durch die Geburt eines Sohnes die Opposition die Hoffnung auf protestantische Nachfolge verlor, riefen einige Lords Jakobs Neffen Wilhelm, den Statthalter der Niederlande, herbei. Bei seiner Landung floh Jakob, von seinen Truppen verlassen, nach Frankreich („Glorreiche Revolution“).

1. Jakob (VI.) I.

Elisabeth, Gemahlin des „Winterkönigs“.

Sophie, Gem.: Georg Ludwig, Kurf. v. Hann., als König: 7. Georg I.

8. Georg II.

9. Georg III.

2. Karl I., hingerichtet.

3. Karl II.

Maria, Gem.: Wilhelm II. von Oranien.

5. Wilhelm III.

4. Jakob II.

6. Anna.

Eine Versammlung der Peers und Wilhelm schrieben aufsergewöhnlich eine Versammlung des Volkes aus, welche durch die „declaration of rights“, den Inbegriff des altenglischen Verfassungsrechtes, die konstitutionellen Regierungsformen sicherte und dann Wilhelm die Krone übertrug.

Dieser persönlich tapfere und mächtigste Gegner Ludwigs XIV. (weshalb für die europäischen Verhältnisse von der gröfsten Bedeutung? §. 71) regierte im Frieden (Jakob II. am Boyneflusse geschlagen) über England, das durch die schon von Cromwell angestrebte Verbindung mit der protestantischen Seemacht Holland den gröfseren Vorteil hatte.

Unter seiner Nachfolgerin Anna (der protestantischen Tochter wessen?) nahm England bis zum Sturze Marlboroughs (des Hauptes welcher Partei?) am spanischen Erbfolgekriege teil. Durch Parlamentsbeschlufs folgte ihr das Haus Hannover mit Georg I.

1714.

Die fortdauernde innere Ruhe wurde durch die Versuche der Stuarts, zum Throne zu gelangen (Niederlage Jakobs III. bei Culloden 1746, der letzte Stuart gestorben in Rom 1807), und durch die Teilnahme an den europäischen Verwickelungen wenig getrübt.

Durch seine gleichzeitigen Kämpfe und Erwerbungen in den aufsereuropäischen Ländern wurde es die gröfste Macht der Welt. Bald drangen auch auf den Kontinent die Ideeen der Freiheit von England aus. Es widerstand allein den Angriffen Napoleons und galt auch noch nach dessen Zeit lange als Hort und Muster der politischen Freiheit.

Die nordischen Reiche im 16. und 17. Jahrhundert.

93. **Die Reformation in Skandinavien (und den Ostseeprovinzen).** Nach dem Tode des Unionskönigs Johann (Bd. II. §. 184) regierte sein Sohn Christian II., der letzte Unionskönig, noch 10 Jahre. Um die
1520 Selbständigkeitsgelüste Schwedens zu brechen, liefs er 1520 im „Blutbade“ zu Stockholm etwa 100, besonders aus dem aufrührerischen Adel hinrichten. Aber Gustav, genannt Wasa, aus dem Hause Sture,

gestützt auf die Dalekarlien, zog nach mancherlei Abenteuern und Gefahren 1523 in Stockholm als König ein. Mit dem durch die Lübecker 1523
zu Malmö 1524 vermittelten Frieden erreichte die Union für immer 1524
ihr Ende.

In Schweden war der Reichsrat übermächtig, Adel und Geistlichkeit im Besitze der Macht und des gröfsten Teiles von Grund und Boden, die Krongüter verschleudert, die Lübecker die Herren des Reiches.

In das abgelegene Westerås berief Gustav 1527 neben Adel und 1527
Klerus auch die Bürger und Bauern zum Reichstage. Hier erklärte er in feuriger Rede unter Thränen, die Regierung niederlegen zu wollen, wenn nicht der Besitz der Kirche, etwa $^2/_3$ des Landes, beschränkt würde. Der „Rezefs“ von Westerås begründete die monarchische Staatsform und die Reformation in Schweden.

Die Prediger liefsen bei Einführung der Lehre Luthers viele Gebräuche bestehen. Auch die Bischöfe blieben, wurden aber vom Könige abhängig. Die politische Bedeutung des Adels, der durch die eingezogenen Kirchengüter noch mächtiger geworden war, zu schwächen, setzte Gustav die Erblichkeit des von Gott hergeleiteten Königtums nach dem Rechte der Erstgeburt durch. Als er 1560 starb, hatte er 1560
durch grofse Umsicht Schätze gesammelt, die Regalien vermehrt, die Eisengruben ausgebeutet und die anderen Nationen zurückgedrängt.

In Dänemark-Norwegen riefen die mächtigen Stände in demselben Jahre, in welchem Gustav als König in Stockholm einzog, um 1523
sich gegen die Vermehrung der königlichen Macht zu sichern, den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein als König herbei, der ähnlich wie Gustav Wasa die lutherische Lehre einführte. Bugenhagen krönte seinen Sohn Christian III. und weihte 7 Bischöfe (Der Aufstand unter dem Lübecker Bürgermeister Georg Wullenwever nach dem Tode Christians II.).

In Kurland, Livland und Esthland blühte unter der Herrschaft des Schwertordens deutsches Leben. Wegen der Fortschritte der Russen trat der Ordensmeister Gotthard Kettler zur lutherischen Lehre über, wurde Vasall von Polen und Herzog von Kurland 1561. Esthland nahmen die Schweden, 1561
Livland die Polen in Besitz. Seitdem bildeten die Ostseeprovinzen noch lange den Zankapfel der Nachbarstaaten.

94. **Polen als Wahlreich nach dem Aussterben der Jagellonen 1572.***) Unter dem Hause der Jagellonen wurde ein Teil des Adels protestantisch. Als das Haus 1572 ausstarb, setzte der Adel religiöse 1572
Duldung und grofse Beschränkung der königlichen Macht durch die pacta conventa fest.

Der König sollte von dem völlig gleichberechtigten Adel einstimmig gewählt (liberum veto), an die Beistimmung des Reichstages gebunden und von einem Rate von Senatoren und Landboten umgeben sein.

Unter dem zweiten Wahlkönige Stephan Bathŏry aus Siebenbürgen machten die Jesuiten, begünstigt durch die Uneinigkeit der andern Konfessionen (Socinianismus), den Katholizismus wieder allein herrschend (Stanislaus Hosius). Stephan richtete 3 höchste Gerichtshöfe ein und hinderte das Vordringen der Russen in die Ostseeländer. Schwerer war es ihm, den eigenen Adel in Ruhe zu halten.

---

*) Wahlkönige Polens: 1. Heinrich von Anjou 1572—1574, 2. Stephan Bathory 1574—1586; 3 Könige aus dem Hause Wasa: 3. Sigismund III. 1587—1632, 4. Wladislaus IV. 1633—1648, 5. Johann Casimir —1668, 6. Johann Sobieski —1697, 7. August II. —1733, 8. August III. —1763.

Dessen Forderungen zu beschränken, war auch der mit freudiger Zustimmung
1587 1587 gewählte Sigismund, der Sohn und präsumtive Thronfolger des Königs von Schweden, der zum Katholizismus übertrat, aufser stande.

95. **Gustav II. Adolf, König von Schweden 1611—1632.** Sigismund*) regierte über Schweden und Polen nach dem Tode seines Vaters 7 Jahre. Darauf verdrängte ihn sein ehrgeiziger Onkel Karl IX. in Schweden. Mit dessen Sohne Gustav Adolf starb hier die männliche Linie Gustav Wasas aus.

Gustav Adolf entrifs, bevor er nach Deutschland aufbrach, den Russen Karelien und Ingermanland und führte einen glücklichen Krieg mit Polen, von denen er im Frieden fast ganz Livland erhielt. So war Schweden im Besitze des gröfsten Teiles der Ostseeprovinzen.

Noch bedeutender ist Gustav Adolf für sein am Anfange der Regierung im Innern und von aufsen bedrängtes Reich dadurch, dafs er den Herrenstand, welchen er durch seine persönliche Milde und einzelne Zugeständnisse gewann, zum regelmäfsigen Heeresdienste und zum Gehorsam zwang. Er reorganisierte Verwaltung und Gericht, Kirchen- und Schulwesen, stellte die Hoheit des Staates gegenüber der Kirche fest und gab an der Verwaltung derselben den Mitgliedern Anteil. Die Städte gelangten unter ihm zur Blüte, Handel und Verkehr wurden lebhafter und durch Handelsverträge begünstigt, Kolonisten besonders aus Deutschland ins Land gezogen.

96. **Der grofse schwedisch-polnische Krieg 1655—1660.** Nach dem Tode Gustav Adolfs regierte seine ebenso begabte wie gelehrte Tochter Christina, umgeben von den berühmtesten Gelehrten und
1654 Künstlern, über 20 Jahre im Frieden über das Reich. 1654 dankte sie zu Gunsten ihres Vetters Karl X. ab und trat schliefslich in Rom zur katholischen Kirche zurück.

Karl IX.

Gustav Adolf.	Katharina, vermählt mit d. Pfalzgraf von Zweibrücken.
7. Christina 1632—1654.	8. Karl X. 1654—1660.
	9. Karl XI. 1660—1696.
10. Karl XII. 1697—1718.	11. Ulrike Eleonore 1718—1719, Gem.: Friedrich I. (von Hessen-Kassel) 1720—1751.

Karl X. nahm die kriegerische Politik Gustav Adolfs wenige Jahre nach Beendigung des 30jährigen Krieges wieder auf, um seinem kleinen und von Parteikämpfen zerrissenen Lande Beute, Eroberung und Kriegsruhm zu verschaffen. Als Johann Casimir, König von Polen, auf
1655 —60 den schwedischen Thron Ansprüche erhob (weshalb?), entbrannte 1655 ein sechsjähriger Krieg.

---

*) Könige aus dem Hause Gustav Wasa:

1. Gustav Wasa 1523—1560.

2. Erich XIV. 1560—1568.	3. Johann III. 1568—1592.	5. Karl IX. 1600—1611.
	Sigismund, König von Polen 1587—1632, 4. König von Schweden 1592—1599.	6. Gust. II. Ad; Kathar. 1611—1632.
	Wladislaus IV., König von Polen 1633—1648.	Joh. Casimir, König von Polen 1648—1658.

Karl XI.s

In wenigen Wochen war Polen erobert und der König aus dem Lande gejagt. Friedrich Wilhelm, der grofse Kurfürst von Brandenburg, welcher für Preufsen polnischer Vasall war und sich anfangs zu einer abwartenden Stellung entschlossen hatte, wurde zum Bündnisse mit Schweden gezwungen. Trotz des entflammten polnischen Nationalhasses behauptete sich Karl in Warschau und gewann 1656 1656
mit 25,000 Mann Brandenburger und Schweden in der Nähe die 3tägige Schlacht. Aber die europäischen Mächte und die polnische Ausdauer gefährdeten seine Lage. Vergeblich suchte er den Kurfürsten durch Anerkennung seiner Souveränetät in Preufsen im Vertrage zu Labiau dauernd zu gewinnen, da dieser zu Wehlau 1657 dasselbe 1657
Zugeständnis von Polen erhielt und sich demselben anschlofs.

Karl starb 1660, nachdem er noch Erfolge über die Russen errungen und 1660
kühne Heldenthaten gegen die Dänen ausgeführt hatte, im Bewufstsein, dafs alle seine grofsartigen Pläne gescheitert seien.

Unter Beteiligung von Gesandten der Westmächte und des Kaisers schlossen Schweden und Polen aus Erschöpfung in dem Kloster Oliva 1660 ~~ohne Gebietsveränderungen~~ Frieden.

97. **Rufsland unter den letzten Ruriks bis 1598 und den ersten Romanows seit 1613.** Iwan IV., „der Schreckliche“ (der Nachfolger Iwans III., Bd. II. §. 186), eroberte während seiner 50jährigen Regierung (1533—1584) die Tatarenreiche Kasan und Astrachan, die letzten Reste des Mongolenreiches, deren Bewohner ausgeplündert und zersprengt wurden. Auch die Stadt Sibir am Irtisch nahm er ein, worauf Sibirien bis China, entdeckt wurde. Der Reichtum an Pelzwerk, Gold und Edelsteinen lockte alle seine Nachfolger zur Eroberung. Nach zwei Jahrhunderten gehörte das Land bis zum Meere und den Kirgisensteppen zu Rufsland.

Im Gegensatze zu Polen wurden hier die Rechte des Adels und der Geistlichkeit beschränkt. In den letzten Jahren regierte Iwan schrecklich despotisch. Er machte in den Strelitzen den Anfang des stehenden Heeres. An Sinnenlüsten und Grausamkeit findet er in der Geschichte vielleicht keinen Seinesgleichen.

1584 starb Iwan, 1598 erlosch mit seinem Sohne der Mannesstamm 1612
der Ruriks nach 700jähriger Herrschaft.

Der „falsche Demetrius“, ein griechischer Mönch und Schreiber des Patriarchen, gelangte mit polnischer Hilfe auf den Thron, wurde aber bald ermordet. Als die Unruhen fortdauerten, noch zwei als Demetrius auftraten, die Schweden und Polen sich einmischten, wurde 1613 der 17järige Michael Romanow, mütterlicherseits ein Nach- 1613
komme der Ruriks, aus dem Kloster auf den Thron geholt. Die Bojaren verpflichteten sich, nicht nach neuem Rechte zu streben, und Michael, nach Recht und Herkommen zu regieren.

Finanzen und Militär waren in Unordnung, die Grofsen gewaltthätig, das Volk verwildert gewesen. Unter dem Hause Romanow nahm Rufsland einen neuen Aufschwung. Wirksamer als die Polizeigesetze Michaels gegen Bestechung und Ungerechtigkeit, war seine Sorge für das materielle Wohl. Fremde Kolonisten, besonders deutsche, legten Mühlen und Fabriken an und förderten den Handel, welchen der Staat begünstigte. In Sibirien entstanden Tobolsk, Tomsk und andere Städte mit Bischofsitzen und lebhaftem Handel.

Peter der Grofse und der Nordische Krieg.

98. Bildung und Eroberungspolitik Peters des Grofsen 1689—1725.

1689 Als der vierte Romanow*), Peter der Grofse, 1689 die Regierung, selbständig übernahm, war bereits ein neues Grundgesetz verbreitet, das Heer nach europäischer Weise eingerichtet, die Berechtigung einzelner Familien zu gewissen Militär- und Staatsstellen abgeschafft.

7 Jahre führte nach dem Willen der Strelitzen für Peter (und seinen Halbbruder Iwan) die Halbschwester Sophia die Regierung, während sein aufserordentlicher Geist im Umgange besonders mit Fremden heranreifte. Den Genfer Hauptmann Le Fort machte er wegen seines allgemeinen Wissens und Thatendranges, der Erfahrung und Lebensgewandtheit zum steten Berater und Begleiter. Durch ihn und den Schotten Gordon wurde aus den Gespielen und Altersgenossen Peters nach deutschem Muster eine Leibwache gebildet, aus der zwei Garderegimenter, der Kern der neueren russischen Heeresmacht, hervorgingen. Auch lernte der Knabe mit grofser Lust Mathematik, Kriegswissenschaft und neuere Sprachen.

Als seine Schwester, um ihn vom Throne fern zu halten, die altrussische Partei und die Strelitzen zu seiner Ermordung 1689 aufreizte, wurde sie in einem Kloster unter Aufsicht gestellt.

Peter war mit rast- und furchtloser Energie und überstürzter Hast bemüht, seinem Reiche den Zugang zu den Meeren und eine Kriegs- und Handelsflotte zu verschaffen, das Kriegs- und Staatswesen im Sinne seiner Vorgänger noch zu verbessern und sein Volk zu höherer Gesittung zu führen. 1697 entrifs er den Türken Asow. Bald darauf gab der Nordische Krieg ihm Gelegenheit zu weiteren Eroberungen.

99. Ursachen und Veranlassung des Nordischen Krieges 1700—1721.

Fast noch mehr als in den gleichzeitigen westeuropäischen Kriegen sind die Ursache des Nordischen Krieges dynastische Interessen.

a) Peter der Grofse mufste in der Gewinnung der Ostseeküste die Vollendung der Politik seiner Vorgänger sehen. In Polen war vor
b) kurzem König August II. gewählt, ein Herrscher von „dynastischer Eitelkeit und persönlicher Grofsmannssucht.“ Auch Polens Zukunft erschien ihm von der Eroberung der Ostseeprovinzen abhängig. Die deshalb schon wiederholt geführten Kriege waren erfolglos gewesen.
c) Auch der neue Dänenkönig Friedrich IV. war von „ungeduldigem Ehrgeize.“

Seitdem von Dänemark-Norwegen sich Schweden losgerissen hatte, war es wiederholt zu Kriegen zwischen beiden Reichen gekommen. Noch Karl X. hatte mit Kühnheit und Glück (zugleich während welches Krieges?) gegen Dänemark gekämpft und demütigende Friedensbedingungen gestellt, die zwar im Frieden von Kopenhagen 1660 wieder rückgängig gemacht, aber doch noch nicht vergessen waren.

---

*) Das Haus Romanow:

1. Michael 1613—1645.

2. Alexei Michaelowitsch 1645—1676.

3. Feodor 1676—1682.	Iwan. Anna.	Sophia, Regentin 1682—1689.	4. Peter der Grofse 1689—1725, 5. Zweite Gemahlin: Katharina 1725—1727.

Aufserdem hatte sich die in Schleswig-Holstein herrschende Seitenlinie der dänischen Königsfamilie mit Schweden verbündet und verschwägert.

Die Veranlassung zu dem Kriege, welcher wie der gleichzeitig geführte spanische Erbfolgekrieg die eine Hälfte Europas in kriegerische Bewegung brachte, war die Jugend König Karls XII.

Schweden war nach den grofsen Eroberungen und der Befestigung der königlichen Macht unter der friedlichen Regierung seines Vaters Karl XI. (seit wann?), der auch die innern Hilfsquellen des Landes erschlossen hatte, die erste Macht des Nordens geworden. Ihm gehörten die Weser-, Oder-, Düna- und Newamündung. Zu Ryswick wurde es zur Vermittelung herangezogen.

In den Ostseeprovinzen, die niemals als gleichberechtigter Teil angesehen waren, aber anfangs sich einiger Vorteile erfreut hatten, war das Recht der Stände unterdrückt und darüber grofse Unzufriedenheit entstanden. Patkul, der eifrigste Verteidiger desselben, der als Flüchtling am polnischen Hofe lebte, vermittelte leicht ein Bündnis der drei Nachbarreiche zur Wiedereroberung des an Schweden Verlorenen.

100. **Die Erfolge Karls XII.** Ohne Kriegserklärung zogen Polen und Russen nach den Ostseeprovinzen, der dänische König nach Holstein. Der entrüstete junge König belagerte unerwartet mit seinem tapferen und gut disziplinierten Heere schon Frühjahr 1700 Kopenhagen. 1700
Friedrich mufste in dem Lustschlosse Travendal im August dem Aug.
Bündnisse entsagen und den Herzog von Holstein zu entschädigen versprechen. Im November schlug Karl bei dem belagerten Narwa das Nov.
fünffach stärkere, aber zuchtlose russische Heer in Abwesenheit Peters. Das sächsische Heer zog sich zurück. Vergebens bat Polen um Neutralität. Karl nahm nach neuem Siege seine Hauptstädte ein und besetzte selbst Thorn, Elbing und Danzig.

Von schwedischen Soldaten umgeben, wählten die Polen 1704 den 1704
Edelmann Stanislaus Leszczynski zum Könige. Zur Beruhigung des Landes machte Karl anstrengende und gefährliche Märsche und lieferte kleinere Gefechte. Den preufsischen König zu gewinnen, gelang ihm nicht. Plötzlich stand er mit seinem Heere bei Leipzig, ohne dafs der ängstliche deutsche Kaiser oder der gespaltene Reichstag gegen diesen argen Bruch der Neutralität etwas einwendeten. Das unterwürfige sächsische Kurland litt furchtbar. 1706 schlossen Unterhändler zu 1706
Altranstädt Frieden. August entsagte Polen und dem Bündnis. Patkul wurde ausgeliefert und mit ausgesuchten Martern hingerichtet. Karl blieb wegen der zweideutigen Haltung des vergnügungslustigen Königs im Lande.

101. **Die Erfolge Rufslands, Brandenburgs und Hannovers.** Karl folgte im Kampfe gegen August mehr dem Rachegelüste als der Klugheit und liefs dem Zaren Zeit, in den Ostseeprovinzen erobernd vorzudringen und in der neuen Residenz Petersburg, welche mit Gewalt bevölkert wurde, einen festen Mittelpunkt für Krieg und Handel zu schaffen. Auf dem Wege nach Moskau zog Karl unerwartet dem ihm befreundeten, zweideutigen Kosaken-Hetmann Mazeppa entgegen, der als Flüchtling in seinem Lager erschien, während der aus den Ostseeprovinzen heranziehende schwedische General sich ihm nicht anschliefsen konnte, sondern vor den Russen zurückweichen mufste. Als Karl mit dem von Kälte und Not geschwächten Heere Pultawa belagerte, brachte ihm Peter hier 1709 eine vollendete Niederlage bei. Mit nur 2000 Mann 1709

rettete er sich nach Bender auf türkisches Gebiet („Unseren Feind hat Phaetons Schicksal getroffen“).

König August kehrte nach dem zerrütteten Polen zurück, Peter drang bis Elbing (in Westpreußen) vor. Als die diplomatischen Künste der Abgesandten Karls endlich die schwache Pforte zum Kriege
1711 brachten, wurde Peters Heer 1711 in den Sümpfen des Pruth, auf dem Wege nach der Moldau, hilflos eingeschlossen. Aber die Schätze von Peters Begleiterin Katharina, einer lettischen Bäuerin, die später seine Gemahlin und Nachfolgerin wurde, sowie die Abtretung Asows und andere Zugeständnisse retteten es.

Unterdessen schloſs der König von Dänemark von neuem ein Bündnis mit König August, in das sich auch der Zar aufnehmen ließ, und besetzte (trotz mancher Niederlagen in den schwedischen Besitzungen auf dem Festlande) unter anderm die Bistümer Bremen und Verden. Auf die Nachricht, daſs der schwedische Kontinentalbesitz fast verloren sei und die Schweden einen Reichsverweser ernennen wollten, eilte Karl in 14 Tagen aus der Türkei (Erstürmung seines Palastes) herbei.

Auch König Friedrich Wilhelm von Preußen und der Kurfürst von Hannover, der eben auch den englischen Thron bestieg, nahmen mit Erfolg am Kriege zur Eroberung der ihnen nächsten Länder Anteil. Die Kriegsländer litten furchtbar. Schwedens Bankerott stand bevor, während zu dessen Gunsten der talentvolle Unterhändler Schwedens, Graf Görz, an den Höfen Europas unermüdlich wirkte. Während der Friedensunterhandlungen zog der starrsinnige Schwedenkönig mitten im Winter gegen Christiania, fiel aber vor der kleinen
1718 Festung Frederikshald zur Nachtzeit in den Laufgräben (wahrscheinlich nicht durch die Kugel eines Meuchelmörders der schwedischen Aristokratenpartei).

Karl war von der ausgeprägtesten Soldatennatur, tapfer, enthaltsam, einfach und ausdauernd, wie niemand seiner Zeit; als Feldherr wäre er den besten der Weltgeschichte gleich, wenn nicht sein Starrsinn ihn zu den gröſsten Fehlern verleitet hätte. Trotz seiner genialen Befähigung ist durch ihn Schweden wieder eine Macht zweiten Ranges geworden.

102. **Die Friedensschlüsse zu Stockholm 1720 und zu Nystad 1721, und die Folgen des Krieges.** Die absolute Königsgewalt und Karls Militärdespotismus schwanden sofort in Schweden, da Aristokratie und Reichstag seine jüngste Schwester Ulrike Eleonore, die an den Erbprinzen Friedrich von Hessen-Kassel vermählt war, ein neues Grundgesetz vor ihrer Thronbesteigung zu beschwören zwangen, wodurch nicht sowohl die alte ständische Verfassung, als vielmehr ein neuer aristokratischer Reichsrat von den fünf höchsten Reichsbeamten, wovon aber nur 2 der König ernannte, zur höchsten Bedeutung gelangte (Ungerechte Verurteilung des Grafen Görz, des treuesten Rat-
1520 gebers Karls). In einzelnen Friedensschlüssen wurde 1520 zu Stockholm gegen Geldentschädigungen an Hannover das Herzogtum Bremen (ohne die Stadt) und Verden, an Preußen Stettin und Vorpommern bis zur Peene abgetreten. Stralsund, Greifswald und Rügen („Der alte Dessauer“), welche ebenfalls erobert waren, wurden an Schweden zurückgegeben. Der Dänenkönig Christian nahm seinem Verwandten, dem Herzoge von Schleswig-Gottorp, Schleswig und verleibte es gegen das Recht des Landes Dänemark ein. Wenigstens Holstein retteten vor dem gleichem Geschicke Kaiser und Reich.

Stockholm 1720: 1) Riksrevisorn v. Stiernman.
2) Fr. Polen c. Assessor Kongl. Maj:t.
3) Brukspatron Abr. Stiernman } p. Hg. &
4) Sparrsmed v. Svanen i Upland }
Nystadt 1721: 5) Rektor Lindel, Esth., Ingerm.
(Ateo)

Folge ... mod. N: Alexander — N
24 Vol.

Rudolf — N. 1. Bd. ...
... b. Alexander

Rufsland, welches noch ein Jahr unter grofsen Verheerungen Schwedens den Krieg fortsetzte, erhielt 1721 im Frieden zu Nystad 1721
die reichen und bedeutungsvollen Landstriche Livland, Esthland, Ingermanland und einen Teil von Karelien. Da in Kurland Peters Nichte zur Regierung gelangte, blieb den Schweden fast nur Finnland.

An die Stelle der schwedischen Oligarchie, in der bald der Reichsrat allein regierte und die Stellen besetzte, trat Rufsland, das bald in den Nordstaaten von gröfstem Einflusse wurde.

103. **Dänemark-Norwegen und Schweden in den nächsten 50 Jahren.** 50 Jahre lang erfreute sich Dänemark-Norwegen unter einer starken und glänzenden Königsherrschaft innern und äufsern Friedens.*) Nach dem Tode des reformliebenden, thätigen und für das materielle Wohl des Landes besorgten Friedrich IV. folgte sein (mit ihm entzweiter) Sohn Christian VI., der eine pietistische, aber nicht weniger absolute und verschwenderische Regierung führte; wie sein Vater (Holberg) die Dichtkunst, so begünstigt er die Wissenschaft. Von beiden wurde durch zweckmäfsige Einrichtungen und Gesetze auch der Handel gefördert. Friedrich V., der Gönner Klopstocks, führte das heitere Leben seines Grofsvaters zurück. Er und sein trefflicher Minister (der ältere) Bernstorff förderten gleichmäfsig Industrie und Landwirtschaft, Kunst und Wissenschaft. Die über den Besitz Schleswigs mit der Holstein-Gottorpschen Familie, welche unterdessen auf den russischen Thron gelangt war, gepflogenen Unterhandlungen gelangten erst nach seinem Tode zum Abschlusse. Holstein wurde wie Schleswig mit der Krone Dänemarks verbunden, dagegen trat dieses an die jüngere Linie Holstein-Gottorp Oldenburg ab.

Gegen die grofse Schuldenlast und die Begünstigung der deutschen Wissenschaft und der französischen Aufklärungsphilosophie entstand unter dem sinnlichen und launenhaften Christian VII. eine Revolution der Altdänen, welcher 1772 der ge- 1772
bildete deutsche Arzt (Johann Friedrich) Struensee, nach manchen wohlthätigen Reformen, nebst seinem Freunde Brandt durch Justizmord zum Opfer fiel. Erst nach 12 Jahren machte unter dem jüngern Bernstorff das Land von neuem Fortschritte.

Schweden**) sank unter dem selbstsüchtigen und uneinigen Regimente der Aristokratie, dem der träge und wollüstige König Friedrich I. (aus welchem Hause? §. 96) sich fügte, zur Bedeutungslosigkeit herab. Die Partei der Hüte stand im französischen, die der Mützen im russischen Solde. Der Krieg gegen Rufsland, zu welchem aus Veranlassung des österreichischen Erbfolgekrieges Schweden von Frankreich bewogen wurde, endete schimpflich 1743 durch den Frieden zu 1743
Åbo, worin es einen Teil Finnlands abtrat und der Ernennung des Adolf Friedrich aus dem Hause Holstein-Gottorp zum Thronfolger zustimmte, mit welchem 1751 1751
dieses Haus auch die Krone Schwedens (zu welcher andern?) erhielt. Erst dessen Sohn Gustav III. machte durch eine unblutige Revolution 1772 den Reichsrat 1772
aus dem Mitregenten zum blofsen Rate und stellte die Macht der Stände wieder her, ohne deren Einwilligung z. B. kein Angriffskrieg geführt werden durfte. (Die Denkmünze: „Das gerettete Schweden“, das Volkslied: „Gustav Heil, dem besten König“). Zwar sorgte er für das Wohl des Volkes durch zahlreiche Einrichtungen, überbürdete aber auch das Land durch zwecklose und kostspielige Kriege, und regierte immer selbständiger, bis er, im Begriffe Frankreichs unglücklichem Könige Ludwig XVI. zu Hülfe zu ziehen, einer Verschwörung des Adels zum Opfer fiel.

104. **Peters des Grofsen Reformen und Bedeutung für Rufsland.** Bei der Rückkehr aus dem Nordischen Kriege wurde Peter von Senat und Synode

---

*) Könige von Dänemark: Friedrich I V. 1700—1730, Christian IV. —1746, Friedrich V. —1766, Christian VII. —1808.

**) Könige von Schweden: Adolf Friedrich 1751—1771, Gustav III. —1792, Gustav IV. —1809.

mit dem Kaisertitel als „Zarische Majestät“ begrüfst, der bald auch von den Staaten anerkannt wurde.

Ein despotisches Militärregiment war schon vor und während des Krieges begründet. Um Militär- und Flottenwesen Europas kennen zu lernen, unternahm er schon vor dem Kriege mit kleinem Gefolge über Königsberg, Berlin, Holland (sein Aufenthalt in Saardam) England und Wien eine Reise. Den während derselben ausgebrochenen Aufstand der Altrussen und Strelitzen unterdrückte er mit Strömen Blutes. Während des allgemeinen Schreckens befahl er Aenderung der altrussischen Tracht und Sitte, bildete neue Truppen an Stelle der Strelitzen, richtete Steuern und Zölle zu ihrem Unterhalte ein. Der Krieg war für sie eine 20jährige Schulzeit. Während desselben hatte er Handel und Verkehr so gefördert, dafs die Finanzen in guter Ordnung blieben.

An Stelle des alten Bojarenhofes ernannte er den Senat als höchste Behörde und höchstes Gericht und ordnete auch weiter das ganze Staats- und Rechtsleben, schuf eine gute Polizei, aber auch im Sinne der damaligen Zeit eine Inquisitionskanzlei.

Um den Einfluſs der Kirche zu brechen und deren Güter zu den Bedürfnissen des Staates heranzuziehen, liefs er die Stelle des Patriarchen unbesetzt und setzte die „Hochheilige Synode“ ein, zu dessen Haupt er sich machte („Hier ist eurer Patriarch“).

Das Verhältnis der Leibeigenen wurde geordnet, aber sie blieben der Willkür ihres Herrn vollständig unterworfen. Sein altrussisch gesinnter und roher Sohn Alexei, der aus dem Reiche gewiesen war, starb vor Vollstreckung des Todesurteiles. Darauf machte ein Ukas die Bestimmung der Nachfolge vom Willen des Herrschers abhängig.

Peter war ein aufserordentlicher Mensch, von aufrichtiger Wahrheitsliebe, grenzenlosem Ehrgeiz, grofser Wifsbegierde, rastloser Thätigkeit, fester Standhaftigkeit und schneller Fassungskraft. So konnte er manche Schwierigkeiten überwinden, welche der Einführung europäischer Sitten in sein halbbarbarisches Volk im Wege standen. Nie hat er sein Ziel aus dem Auge verloren, nie den Staatszweck andern Interessen nachgesetzt. Deshalb konnte er seinem Volke eine Stelle unter den Grofsstaaten Europas verschaffen, einen gewissen Schein von Civilisation geben und eine absolutistische Herrschaft führen. Aber er selbst blieb ein roher und leidenschaftlicher Barbar, war also aufser stande, seinen Russen auch eine höhere Gesittung, die erste Grundlage dauernder Macht, zu verschaffen (Seine zweite Reise). Die Bestimmung über die Thronfolge war noch oft die Ursache von Thronumwälzungen.

Mit Peter III. erlangte auch in Rufsland 1762 das Haus Holstein-Gottorp den Thron.

Die Nachkommen Peters des Grofsen:

Iwan.

7. Anna (von Kurland) 1730—1740.

8. Iwan 1740—1741.

4. Peter der Grofse.

5. Zweite Gem.: Katharina 1725—1727.

Alexei † 1718. | Anna. | 9. Elisabeth 1741—1762.

6. Peter II. 1727—1730.

10. Peter III. 1762, der erste a. d. H. Holstein-Gottorp, Gem.: 11. Katharina II. 1762—1796.

12. Paul 1796—1801.

13. Alexander 1801—1825.

Die türkische Frage vom 16. bis 19. Jahrhundert.

105. **Suleiman der „Prächtige“ 1520—1566.** Suleiman II., gehannt der Prächtige,*) der bei weitem gröfste Herrscher der Osmanen, nob sein Reich durch Kriegsthaten, Gesetze und Förderung von Kunst und Wissenschaft und verschaffte demselben unter den uneinigen Staaten des Abendlandes eine hervorragende Bedeutung.

In der Absicht, das Werk Muhameds II. (des Eroberers welcher Stadt?) durch Eroberung der Länder an der untern Donau und dem östlichen Mittelmeer zu vollenden, nahm er im Jahre jenes Reichstages zu Worms (§. 12) den uneinigen und unvorbereiteten Ungarn Belgrad und 1521
machte daraus ein festes Bollwerk des Islam; im folgenden Jahre nahm er 1522
nach 20 Stürmen, die ihm über 100,000 Mann kosteten, unter Wehklagen Europas den verlassenen Rittern (Bd. II. §. 134) Rhodus. Karl V. siedelte den Rest dieser tapferen und letzten Kreuzzugshelden nach 8 Jahren auf Malta an. Als Franz I. gefangen zu Madrid safs, rückte 1525
der stolze Sieger, unbehindert durch die uneinigen Staaten, mit zahlreichem Heere und furchtbarer Artillerie über die Drau. Der Sieg bei Mohacz 1526 über den Ungarnkönig Ludwig, dem sein Schwager 1526
Ferdinand, später deutscher Kaiser (§. 24), folgen sollte, öffnete ganz Ungarn den unmenschlichen Plünderungen seiner Horden.

Aber Johann Zapolya, der Fürst von Siebenbürgen, war bei seiner Bewerbung um die Nachfolge Ludwigs glücklicher als Ferdinand. 1529 führte ihn Suleiman als seinen Vasallen in das ihm über- 1529
gebene Buda-Pest ein. Wien im Herbste zu erobern, scheiterte an der Tapferkeit der Belagerten. Ein zweiter Zug gegen Wien endete vor dem tapfer verteidigten Günz im Jahre des Nürnberger Religionsfrie- 1532
dens. Seine seitdem für Europa so bedeutungsvolle Macht vermehrte er durch neue Erfolge in Persien, mit welchem Karl V. in Beziehung trat.

Der erfahrene Seeräuber Chaireddin Barbarossa (§. 8), vom Sultan zum Oberbefehlshaber der türkischen Flotte gemacht, herrschte zur See. Das kriegsunlustige Venedig, kurze Zeit mit Karl V. verbündet, gab im Frieden 1540 alle Inseln und die wichtigsten Plätze in Griechen- 1540
land, Napoli und Malvasia, preis. Die reiche Kultur verschwand seitdem aus diesen Gegenden.

Ungarn, wo Grenzüberfälle fortdauerten und nach dem Tode Zapolyas 1540 eine ungarische Partei für dessen Kind Ungarn zu erhalten suchte, wogegen auch Ferdinand Tribut und Pensionen ver- 1540
sprach, fiel gröfstenteils in türkische Hände.

Während des Schmalkaldischen Krieges befestigte und ordnete Suleiman seine Macht vom Euphrat bis Ofen. Schamlose Plünderungen zur See und in Ungarn hielten die Christen im ewigen Schrecken. Tausende wurden jung und alt nach der Türkei geschleppt, zahlreiche Gesandte gegen jedes Völkerrecht gefangen gehalten oder getötet.

Vergeblich suchte Suleiman noch am Ende seiner thatenreichen Regierung Malta den Heldenrittern unter La Valette, nach dem die eine Hafenstadt benannt wurde, zu entreifsen. Er selbst starb 1566, im Begriffe gegen Wien 1566
zu ziehen, vor Szigeth, als eben Zriny den Heldentod suchte und die Seinigen die Burg in die Luft sprengten.

---

*) Der Sohn Selims, des jüngern Sohnes und Mörders Bajesids II., siehe Bd. II. §. 188.

Seinen Ruhm als Herrscher und Held hat Suleiman durch Argwohn, Leidenschaft und rücksichtslose Härte befleckt.

106. **Verfall des türkischen Reiches unter den Nachfolgern Suleimans.***) Unter seinem schwachen Nachfolger Selim II. wurde nur noch das christliche Königreich Cypern (seit wann? Bd. II. §. 132) mit Hinterlist und unmenschlicher Grausamkeit erobert und trotz des berühmten Seesieges des Don Juan d'Austria (wo? wann?) von den Venetianern abgetreten, die noch Kriegsentschädigung und für Zante jährlichen Tribut zahlten. Auch Tunis (§. 31) fiel nach der tapfern Verteidigung von Goletta in osmanische Hände zurück.

Die Eigentümlichkeit der ungarischen Nation, ihre Verbindung mit Oesterreich, vor allem die Lebenskraft der christlichen Kultur, ihr unvereinbarer Gegensatz mit der muhamedanischen, die geringe und im Frieden erschlaffende Bildungskraft des Islam und besonders der osmanischen Nation, die Serailherrschaft und die despotische Regierung, Hofintriguen und Bestechlichkeit der Beamten, Verfall der Zucht der Janitscharen, welche von den folgenden Herrschern durch Geschenke gewonnen und aus den eigenen Unterthanen rekrutiert wurden, waren die Ursachen zur allgemeinen Erschlaffung der osmanischen Völker. Durch Münzverschlechterung, Steuerdruck, Finanzverwirrung, anarchische Zustände, die Herrschaft der Ulemas, unnatürliche Laster geriet die Nation immer mehr in Verfall. Nur wegen der Uneinigkeit und Schwäche der europäischen Staaten behielt sie noch ihren Sitz in Europa und erlangte zeitweise sogar noch einige Erfolge.

107. **Die Türkenkriege Venedigs von 1644—1699 und Oesterreichs von 1661—1664, 1682—1699.** Während der unglücklichsten Periode des 30jährigen Krieges entbrannte um den Besitz von Candia oder Creta zwischen den Venetianern und den Türken ein Krieg, der mit einigen Unterbrechungen 45 Jahre dauerte, zahllose Menschenleben, riesige Summen (den Venetianern 126 Million Dukaten!) kostete und den Türken diesen letzten bedeutenden Besitz der Venetianer verschaffte.

Weil unterdessen durch die beiden Grofswesire Muhamed Köprili und seinen noch bedeutenderen Sohn Ahmed, in deren Händen fast unumschränkte Gewalt ruhte, Heer und Seewesen verbessert und der nationale und religiöse Fanatismus geweckt wurde, führten die fast ununterbrochenen Unruhen in Ungarn, aus Veranlassung des Streites über die Herrschaft von Siebenbürgen, auch zu gröfseren Kriegen zwischen Oesterreich und der Türkei.

Wie Bethlen Gabor (wo erwähnt?) suchten auch seine Nachfolger Georg Rakoczy I. u. II., gestützt auf die von Oesterreich hervorgerufene religiöse und politische Unzufriedenheit und den Nationalhafs der Ungarn, dieses Landes, soweit es noch österreichisch war, sich zu bemächtigen und in die Angelegenheiten der Nachbarstaaten sich einzumischen, führten aber dadurch nur eine arge Verwüstung Siebenbürgens durch Muhamed Köprili herbei.

1661 Da Rakoczys II. Nachfolger Kemeny 1661 sich an Kaiser Leopold anschlofs, rückte Ahmed Köprili mit 200,000 Mann gegen das schwache kaiserliche Heer. Der Regensburger Reichstag entschlofs sich zur Hilfe, auch Ludwig XIV. schickte 6000 Mann (zugleich in welcher Absicht? §. 67). Bei dem Kloster St. Gotthard, wo die Raab aus dem Gebirge tritt,
1663 schlug 1663 der treffliche österreichische Feldherr Montecuccoli die Türken entscheidend. Auch dieser glänzendste Sieg führte nur zu einem 20jährigen Waffenstillstand. Aufser dem alten Besitze von Un-

---

*) Selim II. 1566—1574, Murad III. —1595, Muhamed III. —1603, Ahmed —1617, (Mustafa) Osman II. —1623, Murad IV. —1640, Ibrahim —1648, Muhamed IV. —1687, Suleiman II. —1691, Ahmed II. —1695, Mustafa II. —1702.

D Leipz. 1664.

Montecuc.: ad, bakötting. Winkelhaken
ad bankafel, 20 - provient.

2) 1683 – 1699.
von: Schlacht

Sept. 1683.
1688 Erlass
d. Kurz
Beamten und
Spitz

Bgm.: Karl Lhotsky.
Polan: Jos. Sobieski.

ausserdem Pfarrvorsteher
Pfarrer
Kantoren

pfl. Karlovci.
Osterreich.

Pfarrer v. 1) Ungarn: Liska
Bürger (wie
Innerösterr.)
2) Slavon.: Rhoat. pfl.

Polen v. Podolien
e Bukowina " Moreа (Even

2 pfl. Banaterwirk. d. 16
d. Ungarn

garn und der Einsetzung des den Türken freundlichen Fürsten in Siebenbürgen gewährte Leopold ein freiwilliges Geschenk von 200,000 Gulden!

Dieser schimpfliche Friede und die Versuche Leopolds, durch Erblichkeit der Krone sich das Land zu sichern, vermehrten die allgemeine Unzufriedenheit. Als er den Versuch der Ungarn, mit den Türken und Ludwig XIV. in Verbindung zu treten, zu Hinrichtungen, Einkerkerungen, Steuerdruck und gewaltsamer Einführung des Katholizismus benutzte, verband der entschlossene Tököly 1682 sich offen mit den Türken bei Ablauf jenes Waffenstillstandes. 1683 be- 1683
drängte Kara Mustapha, der Schwager Ahmeds, Wien, das von dem Grafen Rüdiger von Starhemberg und der Bürgerschaft aufs äufserste verteidigt wurde, bis ein Reichsheer unter Karl von Lothringen und ein polnisches unter dem tapferen Könige Johann Sobieski, der seinem früheren Siege über die Türken die Wahlkrone verdankte und allein von den Königen Europas den Bitten Leopolds Gehör geschenkt hatte, den Wesir auf dem kahlen Berge so schlugen, dafs er sein Lager und seine Schätze zurückliefs.

In dem 15jährigen Kriege, an dem die Venetianer, zuletzt auch die Russen teilnahmen, während Sobieski durch innere Unruhen behindert war, wichen die Türken vor den tüchtigen Feldherren: dem Herzoge Karl von Lothringen, dem Kurfürsten Max Emanuel von Baiern, Ludwig von Baden und dem Prinzen Eugen von Savoyen, beständig zurück. Die Venetianer eroberten Morea und drangen bis Athen vor (Zerstörung der Akropolis).

Nach dem Siege bei Mohacz 1687 brach Leopold den Widerstand 1687
des ungarischen Adels und liefs auf dem Reichstage zu Presburg die Erblichkeit der Königswürde für sein Haus und die Wahl seines 7jährigen Sohnes zum ersten Erbkönige beschliefsen. Nach anderen Siegen nötigte der Sieg Prinz Eugens bei Zenta 1697 die Tür- 1697
ken 1699 zum 25jährigen Waffenstillstande von Karlowicz. Oester- 1699
reich erhielt ganz Ungarn und Siebenbürgen mit Ausnahme des Temeswarer Banates, zum gröfsten Teile Slavonien und Kroatien, die Russen Asow, die Polen ihnen entrissene Stücke Podoliens, die Venetianer Morea und dalmatische Küstenplätze.

108. **Die Türkenkriege im 18. Jahrhundert.** Bald nachdem es den Türken gelungen war, Asow wieder in ihre Gewalt zu bringen (wann? §. 101), gab die Aufnahme aufständischer Montenegriner in Cattaro ihnen den Vorwand zum Kriege von 1714—1718 und zuerst Morea, 1714
wo das Regiment der Venetianer verhafst war, an sich zu reifsen. —18

Nach den überraschenden Erfolgen der Türken bewog Eugen den Kaiser Karl VI. zur Teilnahme am Kriege für die alten Freunde, siegte 1716 bei Peterwardein und nahm 1717 Belgrad, das langjährige 1716
(seit wann?) Bollwerk des Islam. Dieser sein gepriesenster Sieg 1717
brachte sehr viel Kriegsbeute und Trophäen. Der Friede zu Passarowicz 1718 verschaffte dem Kaiser den Rest Ungarns, Bel- 1718
grad nebst Grenzerweiterungen bis an Sophia und an die Festungen an der unteren Donau; Venedig verlor Morea, behielt aber Corfu, welches der deutsche Feldherr Schulenburg rühmlich verteidigt hatte, und andere Inseln und Plätze in Albanien und Dalmatien.

Die Pforte war, da auch fortgesetzte Perserkriege und innere Aufstände dazu kamen, hilflos. Den befsten Gewinn trug schliefslich Rufs-

land davon, dessen Zarin Anna die Eroberungspolitik Peters fortsetzte und in Grenzüberfällen die Veranlassung zum

1736 Kriege von 1736—1739 sah, an dem auch Karl VI. als ihr
—39 Bundesgenosse teilnahm. Die von (dem Oldenburger) Münnich und anderen gut geführten Russen besetzten die Krim, nahmen Asow und drangen bis über den Dniester vor. Aber wegen der Unfähigkeit der österreichischen Feldherrn (Eugen † 1736), die nach einer bedeutenden Niederlage Belgrad zu verlieren fürchteten, erhielten die Türken 1739 im Frieden zu Belgrad diese Stadt und das Land bis zur Donau und Sau. Ueber ein Jahrhundert war damit die Grenze zwischen beiden Reichen festgestellt. Mit Unwillen trat nach kurzem Kampfe Rufsland diesem Frieden bei, dessen einziger Erfolg für dasselbe die Schleifung der Festungswerke von Asow war.

1768 Aber nach 30 Jahren gewannen nach einem bei Gelegenheit des Aufstandes
—74 in Polen entstandenen sechsjährigen Krieg von 1768—1774, der über Morea und Aegypten (durch den Mameluken Ali Bey) sich ausdehnte (Niederlage und Vernichtung der türkischen Flotte bei Chios) die Russen im Frieden von Rutschuk-
1774 Kainardsche 1774, der eine neue Epoche in der russischen Geschichte begründet, Asow und andere Zugänge zum Schwarzen Meere, freie Fahrt auf allen türkischen Meeren und die Schutzherrschaft über Moldau und Walachei (Katharinas Plan, ein griechisches Reich unter einem russischen Prinzen zu errichten, Potemkins Betrug auf ihrer Reise nach Taurien). Die neuen russischen Städte Cherson und Odessa waren bald volkreich.

1788 1788—1792 führte Katharina im Bunde mit dem längst für ihren Plan ge-
—92 wonnenen Kaiser Joseph einen neuen Krieg, zu dessen Ankündigung die Türkei durch mancherlei Uebergriffe gezwungen wurde. Potemkin und Suwarow auf russischer, Laudon auf österreichischer Seite machten manche kühne Eroberungen. Nach grofsen Menschenverlusten und vollständiger Erschöpfung der Finanzen
1792 erhielt Rufsland im Frieden zu Jassy 1792 nur Erweiterung seiner Grenzen bis zum Dniester. Kaiser Leopold mufste sich mit Alt-Orsowa begnügen.

Die andern europäischen Verhältnisse waren gerade jetzt in die höchste Spannung geraten.

Die Feinde der Habsburger im Bunde.

109. **Joseph I. 1705—1711, Karl VI. 1711—1740 und seine Zeit.** Nach der kurzen, aber durch äufsere Erfolge ausgezeichneten Regierung Josephs I. (wessen Nachfolger? §. 56) wurde Karl VI. (§. 74) unerwartet Kaiser. Er regierte im Wendepunkte der europäischen Geschichte, ist aber trotz seiner langen Regierung darauf ohne Einfluſs geblieben.

Die Könige Frankreichs, besonders Franz I. (auch Heinrich IV.) und Ludwig XIV., hatten wiederholt den Versuch gemacht, Frankreich eine dominierende Stelle in Europa zu verschaffen. An dem deshalb mit dem deutschen Kaiser unternommenen Kampfe beteiligte sich anfangs der Südwesten, zuletzt der ganze Westen Europas. Seitdem diesen Feinden Frankreich unterlegen war, wurde die europäische Diplomatie von dem System des Gleichgewichtes beherrscht, das zuerst in dem spanischen Erbfolgekriege Wilhelm, den Generalstatthalter der Niederlande, später König von England, zur Teilnahme bewogen hatte, und auch die Ursache des gleichzeitigen Krieges der Nordstaaten gewesen war. Fortan sprach Rufsland ein gewichtiges Wort mit.

Dieses System, welches nach langen Schwankungen an die Stelle von Kaiser- und Papsttum des Mittelalters getreten war, und durch welches das Wohl der Nationen wirklich hätte begründet werden können, artete bald aus in

blofses Abwägen der militärischen Macht. So wurde das „Recht des Stärkern“ der Grund neuer Kriege.

Gerade als Mittelmacht zwischen den West- und Nordstaaten wäre Deutschland von grofser Bedeutung gewesen, wenn es nicht zerrissen, sein Kaiser machtlos und für Oesterreich allein besorgt gewesen wäre. Da es nicht Hammer werden konnte, wurde es Ambos.

110. **Die Hauspolitik Karls VI. und der Polnische Erbfolgekrieg 1733—1735.** Wegen Erschöpfung der Mittel zur Kriegführung trat endlich auf Grund der letzten Friedensschlüsse eine Friedensperiode ein, aber diplomatische Unterhandlungen unterhielten die allgemeine Spannung. Karl VI. trieb darin mit mehr Eifer als Verständnis österreichische Hauspolitik.

Als letzter männlicher Habsburger setzte er, um die Zersplitterung seiner Reiche zu verhindern, durch einen Hausvertrag, der wie ähnliche Verträge als pragmatische Sanktion bezeichnet wird, mit Aufhebung anderer Bestimmungen fest, dafs seine Tochter Maria Theresia ihm in allen Ländern folgen sollte. Prinz Eugen, obwohl von der Unzuverlässigkeit der dafür gewonnenen Stimmen überzeugt, bewog durch sein diplomatisches Geschick und die kaiserlichen Zugeständnisse König Friedrich Wilhelm von Preufsen und die übrigen Fürsten Deutschlands, mit Ausnahme der mit Karl verwandten Kurfürsten von Sachsen und Baiern, sowie die bedeutendsten Staaten Europas zur Anerkennung der Sanktion.

Um die Stimme Sachsens zu gewinnen, beteiligte Karl sich an dem Polnischen Erbfolgekriege von 1733—1735. 1733 —35

Derselbe entstand zwischen Ludwig XV. und den verwandten Fürsten gegen Rufsland, das am wenigsten geschwächt aus seinem grofsen Kampfe hervorgegangen war, wegen der Thronfolge in Polen, dem zerrüttetsten Lande Europas. Als auf Betreiben der Kaiserin Anna und Karls VI. die Minderheit des polnischen Reichstages nach dem Tode Augusts II. dessen Sohn August III. zum Könige wählte, und dieser, von jenen unterstützt, den von der stärkeren nationalen Partei gewählten Schwiegervater Ludwigs XV., jenen Stanislaus Leszczynski (einst Günstling wessen? §. 100), nach Danzig vertrieb, rückten französische Heere nach Lothringen und an den Rhein, spanisch-sardinische nach Neapel und Sicilien. Im Frieden zu Wien 1735 erhielt Stanislaus Leszczynski Lothringen, 1735
welches aber nach seinem Tode (der 1766 erfolgte) an Frankreich fallen sollte, der vertriebene Herzog Franz Stephan, der bald darauf Maria Theresia heiratete, das eben nach dem Aussterben der Medici (Bd. II. §. 181) erledigte Toscana. Neapel-Sicilien wurde dem spanischen Infanten Don Karlos, der es erobert hatte, unter der Bedingung überlassen, dafs es nie mit Spanien vereinigt werden sollte.

Ohne besondere Anstrengung hatten die Bourbonen (auf wie viel Thronen seitdem?) die gröfsten Erfolge errungen, Deutschland ging der letzte Rest von Lothringen verloren, für das es so oft schon gekämpft hatte.

111. **Die wachsende Bedeutung Preufsens und Friedrich II. der Grofse am Anfange seiner Regierung 1740—1786.** Die Bedeutung, welche Kaiser und Reich durch den westfälischen Frieden verloren, ging zum Teile auf die gröfseren deutschen Fürstentümer über, vor allem auf Brandenburg-Preufsen.

Das Land war unter der Regierung der kräftigen Hohenzollern bald wieder dem Elende des 30jährigen Krieges entrissen. Der grofse Kurfürst, „der einzige Staats-

mann im grofsen Stile, den das ganze Jahrhundert in Deutschland hervorgebracht und die gesamte europäische Politik als solchen anerkannt hat," vertrat kräftig das deutsche Interesse gegenüber den französischen Eroberungsgelüsten, verschaffte sich Achtung durch sein gut und stets gerüstetes Heer und stellte den kleinen Staat den Grofsmächten ebenbürtig an die Seite. König Friedrich I., unter dem Preufsen im Innern weniger stark und in der auswärtigen Politik weniger selbständig war, hat doch durch die Erfolge seiner Truppen (wo? §. 73) sich die Achtung in Europa bewahrt und durch die Erwerbung der Königskrone einen bedeutsamen Schritt auf dem Wege seiner Vorfahren weiter gemacht. Zum Glücke für Preufsen stellte sein äufserst sparsamer Nachfolger Friedrich Wilhelm I. die Ordnung in den zerrütteten Finanzen, wie in allen Zweigen der Verwaltung wieder her, nahm dem Adel die Vorrechte, mehrte die Steuerkraft des Landes und vergröfserte das Heer. Sein Leben lang ein treuer Anhänger des Kaisers, erkannte er doch zuletzt dessen Undank und Bestreben, „Preufsen eher kleiner zu machen als gröfser." Er hinterliefs ein schlagfertiges Heer von 80,000 Mann, einen Staatsschatz von vielen Millionen und ein Reich, das durch Arbeitslust, Ordnung, Sparsamkeit und militärischen Geist den andern zum Vorbilde diente.

Die in ihrer Weise so tüchtigen, aber ganz verschiedenen Naturen Friedrich Wilhelms und seines Sohnes Friedrich (seine Beschäftigung mit der französischen Litteratur und mit Flötenspiel), sowie ihr politischer Gegensatz (nebst Mutter und Schwester hielt Friedrich es mit der englischen Partei) hatten heftige häusliche Auftritte, endlich den Versuch der Flucht des Sohnes zur Folge, der verhindert wurde. Nur die inständigsten Vorstellungen der Umgebung und vieler europäischer Fürsten konnten von Friedrich den vom Vater gegen den Ausspruch des Kriegsgerichts verlangten Tod abwenden. Lange mit seinem Sohne versöhnt und mit der Vorahnung von seiner Gröfse ging der Vater aus der Welt.

Wie die französischen Aufklärer leitete Friedrich, mit Recht der Grofse genannt, den Ursprung des Königtums vom Volke her. Für dasselbe unablässig zu sorgen, hielt er für seine erste Pflicht. Der König war ihm „der erste Diener des Staates" und verpflichtet, „denselben so redlich, weise und uneigennützig zu verwalten, als wenn er jeden Augenblick seinen Bürgern Rechenschaft ablegen müfste." Das Gesetz war ihm die höchste sittliche Macht, „die Pflicht sein Gott". Er war von einer unermüdlichen Thätigkeit und Wachsamkeit, ein Feind von Schein und Lüge. Dieselbe Pflichterfüllung forderte er von allen Beamten.

„Preufsen wäre nie geworden, was es geworden ist, wenn nicht Friedrich den starren Formen seines Vaters Leben eingehaucht hätte, aber auch Friedrich wurde zu dem, was er war, durch die straffe Zucht und den prosaisch ernsten Sinn, zu dem der Vater den weichen, sinnlichen Jüngling heranzog."

Die Art des Absolutismus Friedrichs des Grofsen war in Preufsen seit dem grofsen Kurfürsten nicht mehr unbekannt, wurde aber erst durch ihn vollendet. Er war berufen, dem ganzen Unwesen der deutschen Reichsregierung den Todesstofs zu geben, in ganz Europa wurde er bewundert und nachgeahmt.

Auch Oesterreich erhielt, als in demselben Jahre mit Friedrich Wilhelm Karl VI. starb, in Maria Theresia eine Herrscherin, wie sie seit Maximilian I. und Karl V. nicht mehr auf seinem Throne gewesen war.

112. **Die beiden ersten schlesischen Kriege 1740—1742, 1744 bis 1745.** Während die anderen Feinde (§. 113) der Habsburgerin Maria Theresia noch unterhandelten, rückte Friedrich mit seinem schlagfertigen Heere in Schlesien ein. Die Ansprüche, welche er auf das Land erhob, wären wohl nie von Preufsen geltend gemacht, wenn nicht gerade jetzt ein Herrscher von seiner Gröfse auf den Thron gestiegen wäre.

Das Fürstentum Jägerndorf war durch das Restitutionsedikt von 1623 dem Bruder des Kurfürsten Johann Sigismund, nachdem es 100 Jahre eine hohenzollernsche Seitenlinie besessen hatte (§. 58), genommen und im Frieden nicht zurückgegeben.

Joachim II. hatte einen Erbvertrag mit dem Fürsten von Brieg, Liegnitz und Wohlau geschlossen, den aber der Lehnsherr Ferdinand, der zugleich Kaiser von

Deutschland war, nicht anerkannte (§. 58) und den beim Aussterben der Linie Leopold nicht beachtete. Der grofse Kurfürst hatte seinen Ansprüchen gegen Abtretung des Schwiebuser Kreises entsagt, aber derselbe war von Oesterreich nach 10 Jahren wieder eingezogen („Dank des Hauses Oesterreich", „da steht einer, der mich rächen wird"). Schlesien gehörte also seit dem Tode Ludwigs von Böhmen-Ungarn bei Mohacz (wann?) den Habsburgern. Aber es stand durch seine Lage, Religion, Geschichte und materiellen Interessen näher dem Norden.

Ohne Widerstand zog Friedrich im Januar 1741 in Breslau ein. Bei Jan. 1741
Mollwitz wich sein rechter Flügel der tapferen österreichischen Reiterei, sein Feldherr Schwerin entschied für ihn den Sieg durch die Infanterie. Nach seiner Verbindung mit Frankreich und vergeblichen Unterhandlungen mit Oesterreich machte er 1742 einen Einfall 1742
in Mähren. Nach Böhmen zurückgedrängt, trug er durch sein Feldherrntalent bei Czaslau einen entscheidenden Sieg davon. Im Frieden von Breslau erhielt er Schlesien in seinen heutigen Grenzen gegen das Versprechen der Neutralität.

Seinen neuen Besitz von 650 □ Meilen und $1^1/_4$ Mill. Einw., ein Drittel seines bisherigen Reiches, sicherte er durch geordnete Verwaltung und Befestigung.

Das Kriegsglück Maria Theresias gegen ihre anderen Feinde, ihr festes Bündnis mit England und Sachsen veranlafsten Friedrich, sich mit Baiern, dessen Kurfürst als Karl VII. sich zum deutschen Kaiser hatte wählen lassen, und mit Frankreich zu verbinden. Mit 80,000 Mann „kaiserlicher Hilfstruppen" zog er durch Sachsen bis Prag, das er einnahm. Durch Dauns Operationen nach Schlesien gedrängt, siegte er nach vielen Scharmützeln und Märschen (Die Ziethenschen Husaren) über den unfähigen Schwager der Kaiserin, Karl von Lothringen, 1745 1745
bei Friedberg und nach wenigen Monaten über denselben bei dem böhmischen Grenzdorfe Soor, obgleich er von den zahlreicheren und gut postierten Oesterreichern unvermutet angegriffen wurde. Nach dieser glänzenden Kriegsthat vereitelte sein Feldherr Leopold von Dessau den Plan seiner Gegner, nach Berlin zu ziehen, durch den schweren und blutigen Sieg von Kesselsdorf bei Dresden im Dezember, und Dez.
Friedrich strafte die Sachsen durch starke Kontributionen.

Schon am ersten Weihnachtsfeiertage wurde unter Vermittelung Englands zu Dresden der Breslauer Friede bestätigt. Friedrich erkannte den Gemahl der Maria Theresia Franz (aus welchem Lande?) als Kaiser an.

113. **Der Oesterreichische Erbfolgekrieg 1741—1748.** Der unselbständige Kurfürst von Baiern, welcher nähere Ansprüche auf die österreichische Erbschaft als die Tochter Karls VI., Maria Theresia, zu haben glaubte, gewann durch Unterwürfigkeit und den schimpflichen Nymphenburger Vertrag, der Italien, den Rhein und die Niederlande preisgab, die Hilfe Ludwigs XV. und der anderen Bourbonen. Sachsen sollte die Königswürde erhalten, Maria Theresia Königin von Ungarn werden. Frankreich hoffte nach seinem Siege über Oesterreich die Herrschaft über Europa endlich antreten zu können.

Während 1741 die französischen Heere an den Rhein und in die Niederlande, die spanischen in Italien einrückten, nahm Kurfürst Karl in Linz die Huldigung als Erzherzog von Oesterreich, in Prag als König von Böhmen an. Aber bevor er 1742 in Frankfurt zum 1742
Kaiser Karl VII. gekrönt wurde, erhielt Maria Theresia, die allein den

Mut nicht verlor, in Presburg die Krönung zur Königin von Ungarn und nach mancherlei Zugeständnissen und bewegter Ansprache 15,000 Reiter vom begeisterten ungarischen Adel, an den sich Slavonen und Kroaten schlossen. Auch Oesterreich und Tirol erhoben sich für sie. Wenige Tage nach der Kaiserwahl Karls VII. machte ihr wildes Heer unter Khevenhiller einen Eroberungszug nach München, darauf nach Böhmen. Aus Prag rettete nur die Hälfte der Franzosen Belleisle durch seinen meisterhaften Rückzug im Winter. Georg II. von England, der fast gleichzeitig mit Spanien (nach vielen Streitigkeiten von Handelsschiffen) in Krieg geraten und längst Oesterreich freundlich gesinnt war, führte selbst ein Heer an den Main, das, mit einem österreichischen
1743 vereint, 1743 bei Dettingen siegte. Da auch Holland, das noch keinen besonderen Generalstatthalter erhalten hatte (seit wann? §. 92), Savoyen-Piemont und Sachsen sich Maria Theresia anschlossen, glaubte sie schon Baiern behalten und Lothringen gewinnen zu können, als Friedrich der Grofse sich an ihre Feinde anschlofs (welcher Krieg?). Kaiser Karl VII. konnte nach München zurückkehren, starb aber schon an-
1745 fangs 1745. Sein Sohn Max Joseph entsagte in dem Vertrage zu Füssen seinen Ansprüchen und versprach Franz I., dem Gemahl der Maria Theresia, seine Stimme bei der Kaiserwahl, der zu Frankfurt darauf gewählt wurde. Da auch Friedrich im Friedensschlusse (zu?) ihn anerkannte, hörte der Krieg in Deutschland auf.

Noch 3 Jahre dauerte er zur See, in den Niederlanden (Sieg „des Marschalls von Sachsen“ 1745) und Italien. In Schottland landete der Stuart Karl Eduard mit französischer Hilfe, wurde aber 1746 von Georg bei Culloden geschlagen. Erst der Anschluss Russlands an Oesterreich brachte die erschöpften Staaten zum Frieden zu
1748 Aachen, ein Jahrhundert nach dem westfälischen. Die pragmatische Sanktion, die Kaiserwahl Franz' I. und der Friede zu Dresden wurden anerkannt. Der spanische Infant Don Philipp erhielt das Herzogtum Parma mit Piacenza und Guastalla. Im übrigen wurde der Zustand vor dem Kriege wieder hergestellt.

Frankreichs Flotte und Kasse waren ohne jeden Erfolg ruiniert. England war fortan die erste Seemacht der Welt. Maria Theresia grollte dem Könige Friedrich und den Seemächten; der aus Erschöpfung geschlossene Friede glich einem Waffenstillstande für Europa und die Kolonieen.

Der siebenjährige Krieg.

114. **Ursache des Krieges 1756—1763 und das erste Kriegsjahr 1756.** Persönliche Motive und politische Berechnungen führten in den 7 folgenden Friedensjahren zu einer gänzlichen Umgestaltung der europäischen Staatenverhältnisse. Maria Theresia, welche nach dem Besitze Schlesiens strebte, machte den beredten und intriguanten Kaunitz, einen persönlichen Feind Friedrichs, zum Staatskanzler. Seinem Plane, durch ein grofses europäisches Bündnis Friedrich alles Land aufser Brandenburg zu nehmen, schlofs sich zunächst die unsittliche russische Kaiserin Elisabeth aus Aerger über Friedrichs Spottreden an. Da Hannover-England, auf dessen Bündnis mit Oesterreich das Gleichgewicht lange beruht hatte, sich Preufsen

näherte, trat Frankreich (Marquise von Pompadour!) seiner uralten Tradition zum Trotze zu Oesterreich in freundschaftliche Beziehungen.

1756 schlossen England und Preufsen den Neutralitätsvertrag 1756
zu Westminster (Stadtteil von?), dem Oesterreich und Frankreich das Unions- und Freundschaftsbündnis zur Defensive entgegensetzten. Friedrich besetzte, als seine Feinde noch rüsteten, im August das noch neutrale Sachsen, dessen Minister Brühl ihn persönlich hafste, mit 70,000 Mann und enthüllte aus dem Dresdener Archive zu seiner Rechtfertigung aller Welt die Anschläge seiner Feinde. Aug.

Das sächsische Heer verschanzte sich bei Pirna, mufste aber, als der fähige österreichische Feldmarschall Graf Browne, der zur Hilfe eilen wollte, bei dem böhmischen Flecken Lobositz der starken preufsischen Vorhut erlag, durch Hunger und Kälte gezwungen, kapitulieren. Der Kurfürst-König floh, Friedrich stellte Sachsen unter preufsische Verwaltung und machte es zum Stützpunkte aller seiner Operationen.

115. **Die 12 Hauptschlachten gegen Oesterreich (das deutsche Reich, Frankreich) und Rufsland: 1757 bei Prag, †Kollin, †Grofsjägerndorf, Rofsbach, Leuthen; 1758 bei Zorndorf, †Hochkirch; 1759 bei †Kunersdorf, †Maxen; 1760 bei Landshut, Liegnitz, Torgau.** Nach dem Einfalle Friedrichs in Sachsen rückten die genannten Feinde, laut jenem Vertrag zum Kriege bewogen, und das deutsche Reich (zum Teile, mit 32,000 Mann, zum Reichsexekutionskriege!) mit 430,000 Mann heran, denen er, unterstützt (aufser durch englische Hilfsgelder) von den Herzögen von Braunschweig und Gotha, dem Landgrafen von Hessen, dem Kurfürsten von Hannover (zugleich König von ?), nur 200,000 gut ausgerüstete und geübte Mann entgegenstellen konnte. Friedrich hatte vor den Gegnern die Einheit des Handelns, die Schnelligkeit des Angriffes und sein bewährtes militärisches Genie voraus. Selbst im eigenen Lager fehlte es den Oesterreichern, deren Heer nicht weniger kriegstüchtig geworden war, an einer straffen und einheitlichen Führung.

Friedrich schlug 1757 mit seinem von 4 Wegen aus bei Prag 1757
konzentrierten Heere die Oesterreicher trotz ihrer überlegenen Stellung glänzend, aber mit grofsem Verluste (Tod des 72jährigen Schwerin, Browne tödlich verwundet). Prag wurde belagert, Deutschland war in Aufregung. Aber als das gegen Daun geführte Heer der gröfseren Anzahl und trefflichen Führung, zum Teile wegen Friedrichs taktischer Fehler (keine Reserve), bei Kollin vollständig unterlag, mufste Prag und ganz Böhmen aufgegeben werden. Dazu beugte das Vorrücken aller Feinde, der Sieg der Russen unter Apraxin über den tapferen Feldmarschall von Lehwaldt bei Grofsjägerndorf, der Tod seines treuen Beraters und tapferen Generals Hans Karl von Winterfeld bei einem Gefechte vor Görlitz Friedrichs Gemüt, aber sein leichter Sieg über die Franzosen und die Reichsarmee („Reifsausarmee“) bei Rofsbach (wo?) verschaffte ihm Luft, zumal die Russen nach jenem Siege Ostpreufsen verliefsen (wegen Krankeit der Zarin, auf Vermittlung des Kronprätendenten Peter?). Sein schwerer Sieg bei Leuthen rettete ihm das von Oesterreichern überschwemmte Schlesien (Die Ansprache vor der Schlacht, das Loblied: „Nun danket alle Gott“, der König in Lissa). Durch die hier angewandte schräge Schlachtordnung zeigte er sich als einen der ersten Feldherren.

1758 Während Friedrich 1758 einen Feldzug nach Mähren unternahm, von wo ihn Laudon und Daun verdrängten, drangen die Russen unter den gröfsten Plünderungen bis nahe an Berlin. In der mörderischen und lange schwankenden Schlacht (Seydlitz) von Zorndorf siegte Friedrich. Aber die Russen weiter zu vertreiben, hinderten ihn die Fortschritte der Feinde in Sachsen gegen die schwachen Streitkräfte seines Bruders Heinrich. Als er selbst ihm zu Hilfe eilte, wurde er in der äufserst ungünstigen Stellung bei Hochkirch nachts von Laudon überrascht und im grausenvollen Kampfe geschlagen. Jedoch machte Friedrich seinen Fehler gut durch seinen geschickten Rückzug und behauptete sich in Sachsen wie in Schlesien.

Schon jetzt seiner besten Truppen und der Mittel zur Kriegfüh-
1759 rung beraubt und in grofsem Mifsmute, war er entschlossen 1759 gegen die räuberischen Russen, welche vom tollkühnen Wedell auf ihrem Marsche von Preufsen durch Polen an die Oder nicht hatten aufgehalten werden können und sich auf den Höhen von Kunersdorf mit einem Teile der Oesterreicher unter Laudon verbanden, einen Vernichtungskampf zu wagen. Schon hatte Friedrich durch wiederholte Angriffe die Russen zurückgedrängt, da er aber noch mit den todmatten Truppen den Spitzberg, bei dessen Besetzung ihm Laudon zuvorgekommen war, mit der gröfsten Verzweiflung zu erstürmen suchte (Seydlitz verwundet), erlahmte alle Kraft seines Heeres. Ein österreichischer Kavallerieangriff vollendete die totale Niederlage (18,000 Preufsen gefallen, darunter Kleist, der Sänger des „Frühlings“, Friedrichs Gefahr: „Alles ist verloren, retten Sie die königliche Familie“). Nur der Unmut der Russen gegen die Oesterreicher rettete den König, der Sachsen und Schlesien fast von Truppen entblöfst hatte und doch nach der Schlacht mit Mühe 20,000 Mann und 165 Kanonen zusammenbrachte. Berlin blieb verschont, aber Dresden eroberte die Reichsarmee. Der General Fink, den er den Oesterreichern in den Rücken sandte, wurde von der Ueberzahl mit 13,000 Mann bei Maxen gefangen. Dieses unglücklichste Jahr des Krieges verschlechterte Friedrichs Lage bei weitem und zwang ihn mehr zur Defensive.

1760 Auch 1760 wurde sein General Fouqué, der Schlesien decken sollte, bei Landeshut gefangen genommen, ein Teil seines Heeres („in der rühmlichsten Niederlage Preufsens“, „das preufsische Thermopylae“) vernichtet. Glatz fiel durch Feigheit oder Verrat in Laudons Hände, Breslau rettete dagegen der entschlossene General Tauentzien. Durch Kriegslist täuschte der König, den Laudon umgehen wollte (Die Wachtfeuer durch Bauern unterhalten) die Oesterreicher, trug bei Liegnitz (auf den Höhen von Pfaffendorf) von 2—5 Uhr früh einen vollständigen Sieg davon und rettete Schlesien, konnte jedoch Berlin vor der Brandschatzung des russischen Generals Tottleben nicht schützen. Durch seinen Sieg bei Torgau (Zietens siegreicher Sturm auf die Weinberge, das Feuer aus 200 Kanonen, der Streifschufs des Königs), den Zieten in der Dorfkirche dem Könige meldete, sicherte sich Friedrich auch den gröfsten Teil von Sachsen wieder.

„Es war ein Bild der Hölle, die sich zu öffnen schien, ihren Raub zu empfangen. Auch war die Wirkung über alle Vorstellung gräfslich. 5,500 preufsische Grenadiere lagen in einer halben Stunde, nachdem sie den Verhack überstiegen und mit einem erstaunlichen Mute den

Angriff gethan, tot oder verwundet auf der Wahlstatt hingestreckt“ (Archenholz, der 7jährige Krieg).

116. **Der Krieg am Rhein, der Friede mit Rufsland und Schweden.** Auf dem westlichen Schauplatze, wo Friedrichs Bundesgenossen kämpften, fing für ihn der Krieg sehr gefährlich an. Ein französisches Heer von 100,000 Mann rückte durch die ihm befreundeten Rheingegenden. Bei Hastenbeck gab 1757 der unfähige Herzog von Cumberland 1757
gleich anfangs die Schlacht verloren und schlofs, nach den schamlosesten Plünderungen des „Marschalls von Sachsen“ in den Ländern der Verbündeten, einen Vertrag im Kloster Zeven, worin er die Auflösung seines Heeres versprach.

Erst als nach dem Siege Friedrichs bei Rofsbach (über wen?) England unter dem Ministerium Pitts (des Aelteren) sich zur Sicherung Hannovers entschlofs und mit seiner Einwilligung der sehr geschickte Feldherr Prinz Ferdinand von Braunschweig das Oberkommando erhielt, drängte dieser die Franzosen über den Rhein zurück und behauptete sich fortan trotz ihrer Uebermacht gegen die unfähigen französischen Feldherren (Sein Sieg bei Krefeld 1758, bei Bergen und bei Minden 1759).

Friedensbestrebungen waren zwischen England, Frankreich und Preufsen schon Ende 1759 angebahnt, aber teils an dem Starrsinne Ludwigs XV. und seiner Maitresse, teils an der Ehrenhaftigkeit Pitts gescheitert. Rufslands weitere Hilfe erkaufte Oesterreich durch die Zusicherung von Ostpreufsen und Danzig. Die Erfolge Preufsens 1760, welche für die vollständig erschöpften Staaten den Ausgang des Krieges von neuem zweifelhaft machten, bewirkten allgemeinere Hinneigung zum Frieden. Zwar wurden die Unterhandlungen kaum eingeleitet, und Friedrich, der 1761 die Defensive wählte, hatte sein 1761
befestigtes Lager bei Bunzelwitz gegen Russen und Oesterreicher zu verteidigen, von denen ihm die ersteren Kolberg, die letzteren Schweidnitz nahmen, aber der Ausgang des Krieges hing doch fortan mehr von der europäischen Diplomatie und von der allgemeinen Erschöpfung ab. England trat nach seinen bedeutenden Erfolgen gegen Frankreich und in den Kolonialländern unter der Regierung Georgs III. und dem Ministerium Bute von der preufsischen Allianz zurück, und der Minister Choiseul brachte den bourbonischen Familientraktat zu stande, durch welchen Spanien und Frankreich sich gegen England verbanden.

Friedrich wäre 1762 seinen Feinden schutzlos preisgegeben, wenn 1762
nicht auch Oesterreich erschöpft, (das Interesse Frankreichs abgelenkt) und gerade jetzt auf seine gröfste persönliche Feindin Elisabeth in Rufsland sein Verehrer Peter III. gefolgt wäre, der ihm alle Eroberungen ohne Entschädigung herausgab und sich mit ihm verbündete. Bald nach Eröffnung des Krieges in Schlesien und Sachsen wurde derselbe freilich ermordet, und seine Gattin und Nachfolgerin Katharina rief das russische Heer zurück. Doch konnte Friedrich nach zwei kleineren Gefechten (Die Gegenwart der Russen bei Burkersdorf) Schweidnitz nehmen und damit den Krieg in Schlesien beenden. Prinz Heinrich siegte mit Hilfe des Seidlitz bei Freiberg in Sachsen, und der General von Kleist zwang durch Schrecken und Kontributionen das Reich zur Neutralität und zur Auflösung des Heeres. Ferdinand

von Braunschweig trieb durch fortgesetzte Erfolge die Franzosen fast zur Verzweiflung.

Schweden, welches zwar einige Eroberungen in Pommern gemacht, aber den Krieg sehr lässig geführt hatte (Friedrichs Scherzwort), schlofs bald nach Peter III. zu Hamburg mit Preufsen Frieden.

1763 117. **Der Pariser und der Hubertsburger Friede 1763 und die Folgen des Krieges.** Der Pariser Friede 1763, welcher den Krieg zwischen England und Frankreich beendete, brachte Preufsen um seine Vorteile für die Siege über die Franzosen, da diese nur das preufsische Gebiet räumten. Auch der wenige Tage später zwischen Preufsen, Oesterreich und Sachsen auf dem sächsischen Jagdschlosse Hubertsburg abgeschlossene Friede stellte nur ohne jede Entschädigung den Zustand vor dem Kriege wieder her.

Aber der moralische Eindruck, den das kleine Preufsen weit über die Grenzen und sein genialer König erregten, war ein überwältigender. Fortan nahm es einen ehrenvollen Platz unter den Grofsstaaten Europas ein und wurde ein Musterstaat für diese. Seit dem ruhmreichen Kampfe gegen Frankreich erwachte das deutsche Nationalgefühl nach langem Schlummer. Friedrichs Siege wurden auch gefeiert in den Ländern der ihm feindlichen Fürsten. Dafs die deutsche Litteratur gerade jetzt ihren Anfang nahm, ist kein Zufall.

Wie Friedrich, so hatten seine Freunde in Norddeutschland und auch die feindlichen Oesterreicher berühmte Schlachten und Feldherren aufzuweisen (welche?). So war dieser Bruderkampf förderlich für Deutschlands Ehre.

Die Zeit Friedrichs des Grofsen.

118. **Friedrichs Reformen in Preufsen.** Friedrich wies am Anfange seiner Regierung seine bisherigen Genossen zurück und behielt nicht nur die verdienten Räte des Vaters, sondern auch dessen Sparsamkeit und peinliche Ausbildung des Heeres bei. Besonders aber trat er in den 25, dem Jahrhunderte unbekannten Friedensjahren, welche seinem gröfsten Kriege folgten, durch seine mannigfaltigen Reformen vielfach als Vorkämpfer der Ideeen der späteren Zeiten auf.

Die drei Kriege machten eine Erhöhung des Wohlstandes des Landes nötig, nach denselben war es ein noch edleres Bedürfnis des Königs, die grofse Armut des Landes (Münzverschlechterung) zu heben. Die Abgaben wurden den am meisten geplünderten Provinzen auf bestimmte Zeiträume erlassen, Saatgetreide, selbst bedeutende Geldsummen, im ganzen etwa 100 Million Mark, geschenkt. Die alten und die neuen Provinzen merkten bald die Sorge des unermüdlichen Königs für Ackerbau, Handel und Gewerbe. Von ihm sind der Plauesche, Finow- und Bromberger Kanal. Der Reichtum Schlesiens wurde eigentlich erst durch ihn aufgedeckt (In Oberschlesien 215 neue Dörfer angelegt). Oder-, Warthe- und Netzebruch („eine neue Provinz") liefs er entwässern, im ganzen 300,000 Morgen Landes urbar machen. Er gründete die Berliner Porzellanfabrik, förderte die Tuchweberei in der Mark, die Baumwollenspinnerei, die Metallproduktionen. Sein Bestreben, den Seehandel zu heben, blieb ohne Erfolg. Kaffee und Tabak wurden monopolisiert, Ausfuhrverbote erlassen und hohe Zölle eingeführt. Am meisten Unmut erregte die Accise, welche er

anfangs ganz den übermütigen Franzosen anvertraute. Trotzdem die feindlichen Nachbarländer für das kleine Land schliefslich eine Armee von 200,000 Mann nötig machten, die zur Hälfte das Ausland lieferte (Artillerie und Kavallerie erhielt von Friedrich die Bedeutung im neueren Kriegswesen), und er auch einige grofsartige Bauten ausführte (Opernhaus; Sanssouci; Palais in Potsdam), hinterliefs er im Staatsschatze über 200 Million Mark.

Die preufsische Justiz aus ihrer Versumpfung gerettet zu haben, ist Friedrichs bleibendes Verdienst. Mit Beseitigung der Folter fing er seine Regierung an. Nachdem er vom Kaiser das jus de non appellando für sein ganzes Gebiet erwirkt hatte, schrieb er den Richtern vollste Unabhängigkeit selbst von dem Könige, Gesetzeskunde, gerechtes und schleuniges Urteil vor und sorgte für ausreichendes Gehalt (Der Arnoldsche Prozefs; der Müller von Sanssouci). Durch den kenntnisreichen und rechtschaffenen Grafen Carmer liefs er das „allgemeine Landrecht für die preufsischen Staaten“ bearbeiten, „die gröfste Kodifikation seit Justinian“, welches noch vor seinem Tode veröffentlicht, aber erst unter seinem Nachfolger rechtsgültig wurde.

In der Religion zeigte er sich noch duldsamer als seine Vorfahren. Die Jesuiten fanden sogar nach ihrer Auflösung durch den Papst in seinem Lande eine Stätte. Konfessionellen Uebergriffen und religiös-politischen Umtrieben aber trat er mit Entschiedenheit entgegen.

119. **Reformen Maria Theresias 1740—1780 und Josephs II. (1765) 1780—1790; Leopold II. 1790—1792.** Seit der Regierung Maria Theresias 1740—1780 lenkte auch die österreichische Politik in andere Bahnen. Die heftigste Feindin Friedrichs war ihm ähnlich in der Sorge für ihr Land. Wie im preufsischen Staate sollte auch in ihren Ländern eine gröfsere Einheit der Provinzen, Ausgleichung der Standesverhältnisse, Umbildung des Militärs und des wirthschaftlichen Lebens, Ordnung der Finanzen, Reorganisation des Gerichtes, Abschaffung der Folter durchgeführt werden. Unterricht, Wissenschaft, Kunst und gesellige Vergnügen fanden durch sie und an ihrem Hofe Pflege. 1740—80

Sie besafs, ohne an Genie Friedrich nahe zu kommen, alle Eigenschaften, unter den schwierigsten Verhältnissen über die österreichischen Länder zu regieren und den deutschen Kaiserthron einzunehmen. Die Liebe ihrer Unterthanen hat die „Landesmutter“ sich (wie Maximilian I. u. a.) im hohen Grade erworben. Ihr Leben und ihre Häuslichkeit waren an Zucht und Sitte dem Lande ein Vorbild.

Ihr Sohn Joseph II. 1780—1790, der sich als Schüler Friedrichs II. betrachtete, vereinigte die Gegensätze seiner Zeit, Despotie und Humanität, sehr auffallend in seiner Person. 1780—90

Seine Absicht, seine Länder gleich seinem Heere zur Beglückung des Volkes zu uniformieren, suchte er, ohne der geschichtlichen Entwickelung Rechnung zu tragen, mit der angestrengtesten Thätigkeit und mit übereilter Hast durchzuführen, so dafs Friedrich sagte, er mache immer den zweiten Schritt, ehe er den ersten gemacht habe.

Am segensreichsten waren seine Sorge für den Volksunterricht und die Anlegung von Humanitätsanstalten, wie Krankenhäusern, Taubstummenanstalten. Wegen Aufhebung der Leibeigenschaft wurde er als „zweiter Moses“ in Europa gepriesen. Den Juden wurden Begünstigungen zu teil. Er änderte nach seinen Grundsätzen das Steuer- und das Justizwesen.

Der Geistlichkeit hatte schon seine Mutter trotz ihrer strengen Gläubigkeit zum Teile den Unterricht, die Steuerfreiheit und die freie Verbindung mit Rom genommen. Joseph suchte ihre Unterwerfung unter die Staatsgewalt zu erreichen. Er minderte um mehr als die Hälfte (um 36,000) die Zahl der Ordensgeistlichen und gewährte den anderen Konfessionen Duldung. Selbst die äufseren Formen des Gottesdienstes wurden von ihm vorgeschrieben und überwacht. Alle Vorstellungen des Papstes (Pius VI. 4 Wochen ehrenvoll in Wien) scheiterten an dem Bestreben Josephs, die Staatsgewalt vor fremder Einmischung zu bewahren.

In den Niederlanden und in Ungarn, wo den gleichen Absichten Josephs weitgehende verbriefte Rechte entgegenstanden, fand er einen unüberwindlichen Widerstand. Die Gährung in den Niederlanden stieg, als nicht nur jene religiösen Verordnungen, sondern auch eine neue Territorialeinteilung und Gerichtsordnung eingeführt werden sollten. Aus ähnlichen Gründen und gegen die Einführung der deutschen Sprache erhoben sich auch die Ungarn. Als selbst in seinen Erbländern die Opposition gefährlich zu werden anfing, bewilligte der Kaiser 1790 auf seinem Todesbette den Ungarn ihre hauptsächlichsten Forderungen.

1790—92 Seinem Bruder Leopold kostete es während seiner zweijährigen Regierung viel Mühe, die Geistlichen zu beruhigen, ohne dafs er die dem Staate heilsamen Verordnungen ganz aufhob, und die Krönung in Ungarn zu erlangen. Belgien, wo noch unter Joseph die Empörer sich der Hauptstadt bemächtigt hatten, blieb am längsten in Aufregung.

120. **Oesterreichs Vergröfserungsgelüste, der Fürstenbund 1785.** Gleich den anderen absoluten Herrschern suchte auch Joseph die Grenzen seines Landes abzurunden. Seine beim Aussterben des Hauses Wittelsbach in Baiern (mit Max Joseph, wessen Sohn? §. 113) erhobenen Ansprüche auf Niederbaiern und Oberpfalz erkannte der Erbe Baierns aus der pfalz-wittelsbachischen Linie, Karl Theodor, an. Friedrich II., im Einverständnisse mit Kursachsen, Rufsland und Frankreich, bewog aber Karl Theodors mutmafslichen Erben aus der jüngeren pfalz-wittelsbachischen Linie zum Proteste und rückte in Böhmen ein.

1779 Ohne entscheidende Schlacht verzichtete Joseph 1779 im Frieden von Teschen gegen Abtretung von 40 □ Meilen zwischen Donau, Inn und Salza auf seine Ansprüche.

Josephs Versuch nach 5 Jahren, ganz Baiern von Karl Theodor gegen die Niederlande einzutauschen, rief den Widerspruch desselben pfälzischen Erben hervor. Da der Kaiser noch manche andere Gelegenheit, Oesterreichs Macht in Deutschland zu befestigen, benutzte und 1785 weitere Pläne gefürchtet wurden, bewog Friedrich 1785 die Kurfürsten von Hannover und Sachsen den „deutschen Fürstenbund“ zur Erhaltung der Reichsverfassung zu schliefsen, wozu der Gedanke schon einigemal angeregt war. Zwar traten demselben bald noch andere deutsche Fürsten bei. Aber derselbe hat eine wirkliche Reform der zerrütteten Verhältnisse nicht zu stande gebracht und ist bald bedeutungslos geworden.

121. **Friedrichs Persönlichkeit und Bedeutung für Preufsen.** Friedrich der Grofse blieb, obgleich durch die vielen Wechselfälle seines Lebens und durch häufige Gichtanfälle sein Körper früh geschwächt wurde, vom frühesten Morgen an thätig. Er war ohne einflufsreichen Minister, überwachte und entschied alles persönlich.

Vorträge der Minister, das Anhören der Bittsteller, das Durchlesen und Beantworten der eingegangenen Briefe, Manöver und Paraden füllten den ganzen Tag des Königs aus, wenn er nicht, was auch häufig der Fall war, auf Reisen sich befand, um alle Verhältnisse seines Landes persönlich kennen zu lernen.

Friedrich würde auch als hervorragender Schriftsteller genannt werden, selbst wenn er nicht für den Thron geboren wäre. Als solcher zeichnete er sich aus durch seine hohe Begabung, seine unbeirrte Wahrheitsliebe, seinen feinen Sinn und seinen inneren Drang für alle geistigen Interessen. Seine historischen, staatswissenschaftlichen, militärischen und philosophischen Schriften (30 Folianten) verdienen die Bewunderung aller Zeiten. Der allseitig gebildete und fruchtbare König hat selbst in Dichtungen aller Art die ergreifendsten Momente seines wechselvollen Lebens 50 Jahre hindurch wiedergegeben. Am lehrreichsten für den inneren Wert des grofsen Königs sind seine Briefe, die ihn sowohl in seiner unermüdlichen und väterlichen Fürsorge als Landesvater, wie als wahren und höchst achtungswerten Menschen zeigen.

Seine Erholung fand der „Philosoph von Sanssouci“ aufser ernster Lektüre und litterarischen Arbeiten im Umgange mit den gebildetsten und geistreichsten Männern in seinem Schlosse zu Sanssouci und im Flötenspiele, worin er grofser Meister war. Voltaire belohnte ihm seine übergrofse Freundlichkeit später mit den heftigsten Angriffen. Auch im häuslichen Leben war er nicht glücklich. Ihm folgte, was zum ersten Male seit Albrecht Achilles im Hohenzollernhause der Fall war, nicht ein Sohn, sondern ein Neffe.

Die Geistesgröfse und die trüben Erfahrungen bildeten in Friedrich den Sarkasmus aus. Noch heute ist der „alte Fritz“ durch das Aeufsere: das hagere, eingefallene, scharf markierte Gesicht, das durchdringende Auge, die hohe Stirn voll tiefer Gedanken, den feinen, den Sarkasmus verratenden Mund, den früh durch Strapazen und Arbeit vorgebeugten Körper, den er durch den Krückstock stützte, seine fast gesucht einfache Kleidung, in Erinnerung, vielleicht aber noch mehr durch die zahllosen Geschichten und Anekdoten, welche ihn, wie nur wenige berühmteste Helden aller Völker und Zeiten, mit einem üppigen Sagenkranze umgeben.

Preufsen wuchs durch ihn um die beiden Provinzen Schlesien und Westpreufsen (§. 123) von 2,160 auf 3,540 □ Meilen, von $2^1/_4$ auf $5^1/_2$ Mill. Einwohner. Noch wertvoller als diese Eroberungen war es, dafs er sein Reich zu einer Grofsmacht erhob und mit einem unverwelklichen Ruhmeskranze umgab.

Aber es fehlte dem Reiche auch nicht an Schattenseiten. „Ein Staat, der die am wenigsten begünstigten Landschaften Deutschlands umfafste, ungleich bevölkert und zum Teile erst der Kultur erobert, von mäfsigem Umfange und schlecht arrondiert, nach allen Seiten hin eifersüchtigen Nachbaren offen, ein solcher Staat, den nur das wachsamste und tüchtigste Regiment und nur die rührigste Arbeitskraft seiner Bewohner über die natürlichen Schwächen seiner Lage hinwegheben konnte, war mit einem Male in die Reihen der Grofsstaaten Europas eingetreten und mufste eine Heereskraft unterhalten, wie sie dieser Stellung entsprach. Unter den europäischen Grofsstaaten der jüngste und bei weitem der kleinste, ohne überlieferte Allianzen, viel-

mehr mit Mifstrauen von allen, mit Hafs von den meisten angesehen, konnte er nur durch die höchste Entfaltung aller Kräfte der Regierenden und Regierten auf solch angefochtener Höhe sich behaupten.“ „So merkwürdig die Maschine des preufsischen Staates war, sie war doch wieder zu kompliziert und gespannt, um nicht manche Nachteile zuzulassen, die aber nur das wachsame, tiefblickende Herrschergenie des Königs selbst abzuwenden oder zu mildern vermochte. Dieser Mechanismus der preufsischen Kabinettsregierung, den unter Friedrich ganz Europa für unübertrefflich hielt, wirkte unter einem verschiedenen Nachfolger geradezu verderblich und ward 20 Jahre nach Friedrichs Tode als eine der unzweifelhaften Ursachen des Unterganges der alten Monarchie angesehen.“

122. **Friedrichs Bedeutung für Deutschland und für Europa.** Dadurch dafs in Deutschland ein Staat von der Gröfse Preufsens neben dem österreichischen Staate entstand, wurde den schon lange zerrütteten deutschen Verhältnissen der Todesstofs versetzt. Aber dafür wurde auch das Reich Friedrichs des Grofsen für Deutschland ein Vorbild der exakten und klugen Regierung, der Arbeitslust und des strengen Pflichtgefühles der Beamten, welches von Friedrich auf sie überging.

Auch hat er durch seine Siege und sein weltbekanntes Genie die deutsche Nation wieder zu Ehren gebracht. An ihm erwachte endlich wieder deutsches Nationalgefühl. Obgleich seine Erziehung eine französische und diese Sprache ihm geläufiger war als die deutsche, hat doch die deutsche Litteratur nach dem Zeugnisse eines Göthe von ihm ganz bedeutende Impulse empfangen. Die „Morgenröte“ derselben hat er zwar erlebt, aber noch nicht erkannt (Sein Gespräch mit Gellert).

Trotz der grofsen Sorge für seinen Staat, nahm er an allen Verwickelungen Europas und an der ganzen Zeitströmung (Peter III. von Rufsland u. a. seine Verehrer) einen so bedeutenden Anteil, dafs diese Zeit des humanen Absolutismus geradezu als die Zeit Friedrichs des Grofsen bezeichnet wird. Sein Tod am 17. August 1786 erfüllte die halbe Welt mit schmerzlichem Gefühle. In Europa verehrte man ihn allgemein, selbst in Afrika kannte man den Namen des grofsen Preufsenkönigs.

123. **Rufsland unter (Peter III. und) Katharina 1762—1796 und die I. Teilung Polens 1772.** Nach der kurzen Regierung des energielosen Peter III. nahm Katharina die Pläne Peters des Grofsen (§. 104) wieder auf.

Vor allem ging ihr Bestreben darauf, dem türkischen und dem polnischen Reiche Stücke zu entreifsen oder gar ein Ende zu machen. In dem vorteilhaften Frieden zu Jassy (§. 108) dehnte sie die Grenzen ihres Reiches bis zum Dniester aus, weiter vorzudringen wurde sie durch die polnische Frage verhindert.

Seiner eigenen Schwäche, der Eroberungssucht Rufslands und dem Bestreben Oesterreichs, dem sich hierin Friedrich der Grofse anschlofs, das europäische Gleichgewicht zu erhalten, ist Polen zum Opfer gefallen.

Während über den Despotismus der andern europäischen Staaten geklagt wird, erfreute sich der Adel in Polen des allergröfsten Einflusses auf die Regierung, aber das liberum veto desselben hinderte fast jeden Beschlufs „des polnischen Reichstages“ und machte eine Regierung überhaupt unmöglich, der

Bürgerstand trat vollständig zurück und die Bauern schmachteten in der drückendsten Leibeigenschaft. Schon vor einem Jahrhundert wurde die Befürchtung des Unterganges des polnischen Aristokratenstaates ausgesprochen.

„Ein Volk von Sklaven, tumultarisch geleitet von einer leichtfertigen und abenteuernden Aristokratie, in welcher sich die Untugenden der Barbarei mit den Lastern der Zivilisation verschmolzen, rohes Sarmatentum und überfeines, verfaulendes Franzosentum an einander geklebt, das alles unter einer sog. Verfassung, welche die Anarchie der Einzelwillkür, die Gedanken- und Gesetzesverwirrung auf den Thron erhob, wer wollte von diesem unheilbaren Wuste eine gedeihliche Entwickelung erwarten? Zumal wenn die Masse des Volkes nicht nur aller Erziehung, sondern selbst des Bildungsbedürfnisses entbehrte, ohne blühenden und freien Landbau, ohne Schiffahrt und Handel, von Adeligen, Pfaffen und Juden um die Wette ausgepreſst und im Schmutze fast erstarrt, dahin vegetierte! Ein solches Volk, das gegen Westen an die mächtigsten und kultiviertesten Staaten des Erdbodens grenzte, nach Osten von einem zwar noch barbarischen Reiche berührt ward, dessen Macht aber in einer Hand vereinigt war, konnte inmitten dieser andringenden Gegensätze auf die Dauer ein unabhängiges Leben nicht behaupten (Häufser).

Schon ein Jahr nach dem Tode des polnischen Königs August III., 1764
der den Verfall nicht hatte aufhalten können, und ein Jahr nach dem Ende des 7jährigen Krieges schlofs Friedrich der Grofse, dessen Mittel geschwächt und dessen europäische Stellung isoliert war, ein Bündnis mit der Zarin Katharina, die auf Erhaltung der Anarchie in Polen ausging und den Besitz des ganzen Landes sich sichern wollte. Beide setzten die Wahl des einstigen Günstlings der Zarin, des polnischen Grafen Stanislaus Poniatowski, durch, der von gewandtem Benehmen, aber charakterschwach war.

Dem Geiste der Zeit entsprechend, verlangten darauf sämtliche Nordstaaten und England für die Protestanten und die nicht unierten Griechen, die „Dissidenten“, welche seit etwa 30 Jahren von den öffentlichen Aemtern ausgeschlossen waren, zwar vergeblich vom Könige und dem Reichstage gleiche Berechtigung, aber im Lande selbst stritt fortan die der Forderung günstige General-Konföderation zu Radom unter der Führung des Fürsten Radziwill gegen die Konföderation zu Bar, welche für die Alleinberechtigung der Katholiken die Türken (!) zum Kriege veranlafste und von Frankreich wenigstens Hilfsgelder erhielt.

Als Rufsland Fortschritte machte, traten Oesterreich und Preufsen einander nahe (Josephs II. und Friedrichs des Grofsen 2malige Zusammenkunft). Der Gedanke der Teilung Polens, welcher lange in der Luft schwebte, wurde von der Zarin bei einer Abendgesellschaft flüchtig hingeworfen, von Prinz Heinrich lebhaft ergriffen und 1772 während 1772
finanzieller Verlegenheiten und innerer Unruhen Rufslands von den 3 Kabinetten ausgeführt.

„Dafs derselbe so grofse Dimensionen annahm und zu einer Umgestaltung der Machtverhältnisse im Norden und Osten führte, dazu hat Friedrich ohne Zweifel den Anstofs gegeben“ (Ranke).

Friedrich erhielt die einstigen Besitzungen des deutschen Ordens mit Ausnahme von Danzig und Thorn, d. h. Westpreufsen nebst dem Bistume Ermland, dazu einige Strecken von Grofspolen, nämlich Teile der Wojwodschaften Posen, Gnesen, Inowraclaw, im ganzen 644 □Meilen mit 600,000 Einwohnern. Er nannte sich seitdem König von Preufsen. 1776 erhielt er definitiv auch den Netzedistrikt.

Galizien und Lodomerien, das an Oesterreich kam, betrug etwa

2mal soviel, Rufsland nahm Litauen bis zur Düna und das Land bis zum Dnjepr, im ganzen 2000 □ Meilen.

König und Reichstag Polens wurden zur Abtretung des Verlustes, etwa eines Drittels des ganzen Reiches, bewogen und zeigten sich dabei in ihrer ganzen Schwäche. Friedrich pries es als einen sehr günstigen Erfolg, den europäischen Frieden erhalten, seine Länder abgerundet und verbunden zu haben. Aber vieles war dabei auch sehr bedenklich.

124. **Friedrich Wilhelm II. 1786—1797; die 2. und die 3. Teilung Polens 1793 und 1795.** Der Anfang der Regierung Friedrich Wilhelms II.,
1786 des „Vielgeliebten“, 1786—1797, erweckte grofse Hoffnungen. Er
—97 wandte der Rechtspflege, der Industrie, dem Handel seine Sorgfalt zu und suchte die Lasten des Volkes zu erleichtern, indem er die verhafste Regie aufhob, das Rekrutierungssystem und die barbarischen Militärstrafen milderte. Ein neu eingerichtetes „Oberschulenkollegium“ sollte das höhere und niedere Erziehungswesen in einheitlichem Geiste leiten und für einen Unterricht sorgen, der den Bedürfnissen des Gelehrten, des Bürgers oder des Bauern entspreche.

Aber schon nach 2 Jahren trat mit der Abdankung des freisinnigen Ministers Zedlitz ein Wendepunkt ein. Die neuen Ratgeber Bischofswerder und Wöllner waren Feinde jeder Aufklärung und dem Mystizismus ergeben. Sie stehen im Verdachte, das weiche Gemüt des Königs zu rosenkreuzerischem Betruge mifsbraucht zu haben. Dieser schroffe Gegensatz zu dem Systeme Friedrichs des Grofsen verstimmte das Volk und wirkte verderblich.

Ansbach und Baireuth gewann Friedrich Wilhelm infolge des Erbvertrages. Am meisten erweiterte er die Grenzen seines Reiches 1793 und 1795 durch die 2. und die 3. Teilung Polens.

Polen gegenüber schlug Friedrich Wilhelm II. anfangs eine der Friedrichs des Grofsen entgegen gesetzte Politik ein. Als aber im Vertrauen auf seine Freundschaft eine polnische Partei an die Spitze des Reiches einen Erbkönig setzen und das liberum veto aufheben wollte, eine andere, von der russischen Kaiserin Katharina unterstützte Partei in der „Konföderation zu Targowicz“ die alte Verfassung beizubehalten beschlofs und es deshalb zum Kriege zwischen Rufsland und Polen kam (Sieg des in Amerika für die Freiheit begeisterten Thaddaeus Kosciuszko
1793 bei Dubjenka), besetzte 1793 auch Friedrich Wilhelm Danzig und die Warthegegenden. Zu Grodno bewilligte der Reichstag des ohnmächtigen Landes den Russen 4,000 □ Meilen und Preufsen 734, nämlich die Städte Danzig und Thorn, die Reste der Wojwodschaften Posen und Gnesen und das südlich davon gelegene Gebiet bis zu den Städten Warschau und Czenstochau („Südpreufsen“).

Als schon nach 2 Jahren die vergewaltigte Nation von Kosciuszko zum Kampfe aufgerufen wurde, drangen nach den ersten Erfolgen russische Truppen unter Suworow und Fersen, der 1794 bei Maciejowice siegte, und preufsische unter Friedrich Wilhelm, der Krakau einnahm, ins
1795 Land. Rufsland verband sich mit Oesterreich. Beide teilten 1795 mit Preufsen (das deshalb den Frieden zu Basel schlofs, §. 145) so, dafs Rufsland 2000 □ Meilen, Oesterreich 800, nämlich Westgalizien, Preufsen 1000 erhielt.

Das von Preufsen in dieser Teilung neu erworbene Land, welches die Warthe bis zur Quelle einschlofs (Neuschlesien), im Süden an einer Strecke vom Bug,

im Norden und Osten von dem Njemen begrenzt wurde (Neu-Ostpreufsen), ist in den folgenden Kriegsstürmen ganz, das in der zweiten Teilung von Preufsen gewonnene Land zum Teile verloren gegangen.

Kulturgeschichtliches.

125. **Politischer Überblick.** Wie in den übrigen Kulturstaaten Europas stand auch in England am Anfange des 16. Jahrhunderts die Freiheit, welche das kräftige Volk im Mittelalter durch die magna charta gerettet hatte, unter dem Absolutismus Heinrichs VIII. in gröfster Gefahr. Es hatte mancherlei religiösen und politischen Wechsel und manche Blutscenen durchzumachen, bevor Elisabeth, die nicht frei war von absolutistischen Gelüsten, die nationale Kirche und Englands Weltmacht zur See begründete. Des Absolutismus der Stuarts entledigte sich das Volk durch die Hinrichtung des zweiten Stuart und rundete mit mehr Gewalt als die absoluten Herrscher Europas seine Grenzen ab durch Eroberung Schottlands und Irlands. Unter den europäischen Völkern hat allein das englische die freiheitlichen Regierungsformen in die Neuzeit hinüber gerettet. So wurde es dafür das Vorbild in Europa. Vor diesem hatte es auch lange die Höhe seiner Kultur und eine grofse Reihe bedeutender Männer voraus, auf dem Felde der Politik eine Elisabeth, einen Cromwell und Wilhelm III., unter denen der letzte von dem weitreichendsten Einfluſs auf dem Kontinente wurde.

Unter den Staaten des Nordens und Westens von Europa nahmen nur die germanischen an dem Fortschritte der Neuzeit Teil. Schweden brachte Gustav Adolf zur gröfsten Bedeutung. Die Verbindung mit Polen rief aber Kriege hervor, aus denen es schliefslich so geschwächt hervorging, dafs der Adel eine verderbliche Aristokratie mit Beibehaltung der monarchischen Form einführen konnte und Rufsland Schwedens Stellung im europäischen Staatensystem dauernd einnahm.

Rufsland lebte seit der Mongolenherrschaft im ärgsten Absolutismus und blieb von den religiösen Kämpfen ganz unberührt. Durch den absolutistischen Peter den Grofsen wurde es in der Zeit der absoluten Fürstenherrschaft eine europäische Grofsmacht und strebte nach Befestigung seiner Macht durch Annäherung an die germanische Kultur. Mit Polen, der zweiten slavischen Grofsmacht, stand es im grofsen Gegensatze, da dieses unter der Form der Monarchie die freieste Adelsrepublik war und immer schwächer wurde.

Zunächst wandte das starke Rufsland seine Eroberungsgelüste auf die Türken, die Fremdlinge in Europa, welche noch unter Suleiman dem Prächtigen demselben gefährlich gewesen, dann aber der Erstarrung anheimgefallen waren und nur wegen Eifersucht der Nachbarn nicht eine volle Beute der Russen und aus Europa vertrieben wurden.

Erst seit dem 18. Jahrhundert traten Ost- und Westeuropa in engere diplomatische und kriegerische Verbindungen. Dadurch erhielt der Gedanke des europäischen Gleichgewichts, aber es erhielten auch die daraus entspringenden Kriege eine weit gröfsere Ausdehnung.

Der deutsche Kaiser Karl VI. verabsäumte es wegen seines Hausinteresses, in dieser Zeit Deutschland, dem Herzen Europas, eine seiner Lage entsprechende Stellung zu verschaffen. Deshalb wurde es das grofse und von allen Seiten offene Schlachtfeld des Ostens und Westens. Aber auch Oesterreich trug schwer an den Folgen dieser Handlungsweise Karls VI. Der geniale König Friedrich der Grofse verschaffte dem zwar noch kleinen, aber durch einsichtsvolle Politik seiner Vorgänger gekräftigten Preufsen eine Oesterrich gleich berechtigte Stellung in Deutschland und sich selbst an der Stelle des Kaisers eine grofse europäische Bedeutung.

Da er das nicht lebensfähige Polenreich Rufsland allein als Beute nicht gönnte, stimmte er einer Teilung zu, zu der auch Oesterreich hinzugezogen wurde.

Dafs Rufsland den Löwenanteil von der ganzen Beute erhielt, konnte er

nicht verhindern. Um die Haltlosigkeit dieses Systems des Gleichgewichtes, welches, anstatt den Nationen Ruhe und selbständige Entwickelung zu gewähren, in gegenseitige Eifersucht und ein blofses Abwägen der Bajonette ausartete, zu erkennen oder zu ändern, dazu war er zu sehr ein Kind seiner Zeit. Auch fand er keinen würdigen Nachfolger, so dafs Preufsen ebensowenig wie Oesterreich und das ganze Deutschland den folgenden Stürmen gewachsen war.

Gerade in diesen politisch so unruhigen Jahrzehnten herrschte eine grofse und fruchtbare Mannigfaltigkeit auf allen Gebieten der Kultur. Um so gröfser wurde der Gegensatz des Zustandes der Staaten zu den Forderungen der Zeit.

126. **Die klassische Poesie der Engländer.** An Originalität steht in Europa der spanischen Poesie nur die Englands gleich. Hier sangen wenigstens schon seit den römischen Eroberungsversuchen die Barden, zugleich Priester und Dichter wie die jüdischen Propheten, ihre schwermütigen Weisen. Ossians Fingal ist zwar zum Teil ein Machwerk des Herausgebers Macpherson, aber auch so noch von grofser Kraft. Nach der Einwanderung der Angeln und Sachsen, die dem Reiche das germanische Gepräge aufdrückten, sangen die Skalden, von denen noch aus der heidnischen Zeit das Lied von Beowulf erhalten ist, der urkräftige Ausdruck des rohen, aber kernigen germanischen Heldentums; das Lied läfst am ersten eine Vergleichung mit den homerischen Gesängen zu.

Seit der Einwanderung der Normannen aus Frankreich dichteten unter französischem Einflusse die Minstrels, welche den Ernst der harten Kämpfe mit urwüchsigem Humor vereinigten. Diese Vereinigung ist bis heute der englischen Litteratur geblieben. Unter dem Einflusse altklassischer Bildung und italienischer Dichter entstand im 14. und 15. Jahrhundert eine Kunstpoesie. Seitdem erhielt auch die englische Sprache als Umgangs- und Gelehrtensprache ihre Ausbildung.

Das goldene Zeitalter der englischen Poesie fiel in die freudig aufgeregte Zeit, in welcher der Grund zur Gröfse Englands gelegt wurde, in die Zeit des „Merry old England“. Dasselbe gipfelte in Shakespeare, dem gröfsten Dramatiker aller Zeiten, welcher am 24. April 1564 zu Stratford am Avon geboren wurde. Er dichtete seine unsterblichen Dramen zu London in einer Zeit, in welcher sich bereits aus den Misterien und Moralitäten die Tragödie, aus den Zwischenspielen, Darstellungen komischer Volksscenen, die Komödie entwickelt hatte und eben die ersten öffentlichen Theater in einfachster Form gebaut wurden. Im Gegensatze zu den gleichzeitigen spanischen Dichtern stellte er die Menschen dar, wie sie sind, und liefs die Gefühle und Leidenschaften ihre eigene Sprache reden, das Geschick sich aus der freien Selbstbestimmung des Menschen entwickeln. Als ewigen Zweck des Schauspieles giebt er in Hamlet selbst an: „Der Tugend ihre eigenen Züge, der Schmach ihr eigenes Bild und dem Jahrhundert und Körper der Zeit den Abdruck der Gestalt zu zeigen“, und er nennt die Schauspieler den „Spiegel und die abgekürzte Chronik des Zeitalters“. Die alten Römer und die altnordische Sagenwelt, den Feudalismus in den Bürgerkriegen und phantastische Novellenstoffe, einzelne Charaktere und die Masse des Volkes weifs er mit gleich historischer Treue und dramatischer Genialität zu behandeln. Die höchste Lust und den tiefsten Schmerz, wie alle Stufenleitern der menschlichen Gefühle bringt er zum natürlichsten und ergreifendsten Ausdrucke. Tragisches und Komisches ist bei ihm, wie im gewöhnlichen Leben, oft in allernächster Verbindung. Dem Geschmacke seiner Zeit hat er manche Konzession gemacht. Hoch geehrt von seinen Zeitgenossen und selbst von seinen persönlichen Feinden bewundert, starb er in Wohlhabenheit schon unter der Regierung der Stuarts 1616 in seinem Heimatsorte Stratford an seinem Geburtstage (an demselben Tage mit Cervantes).

Schon in der Zeit der hochgehenden politischen Kämpfe schrieb und dichtete John Milton, der beim Tode Shakespeares 8 Jahre zählte. Seine „Defensio pro populo Anglicano“ (nach der Ermordung Karls I.) wurde in ganz Europa gelesen. In den Zeiten der Restauration schuf der erblindete Dichter und Politiker „Das verlorene Paradies“ in 12 Gesängen, die „protestantische göttliche Komödie“, das grofse Schönheiten im einzelnen enthält, aber kein

span: v. Murillo.
Italien: 2 x fo/Ra: Canova.
Schweden: Sotun. Linné (* 1778).

vollkommenes episches Kunstwerk ist. Er starb 1674, 7 Jahre nach Vollendung dieses weltberühmten Werkes.

127. **Die Wissenschaft und die 3. Periode der Poesie in England.** Von England aus, dessen politische Freiheit den Nationen Europas zum Vorbilde diente, verbreitete sich auch eine geistige Strömung, welche das ganze alte Glaubens- und Staatssystem untergrub und eine volle Freiheit auch im Gebiete der Wissenschaft anbahnte. Schon Baco von Verulam, jener Staatsmann Elisabeths (§. 86), wurde der Fahnenträger der neuen Philosophie, welche im Gegensatze zum Glauben allein auf der Erfahrung ihr System aufbaute (Empirismus, Dogmatismus, Skepticismus). „Sein höchstes Ziel ist die Erweiterung der Macht des Menschen vermittelst des Wissens. Wie die Buchdruckerkunst, das Pulver und der Kompafs das Kulturleben umgestaltet haben und den Vorzug der Neuzeit vor jedem frühern Zeitalter begründen, so soll durch immer neue und fruchtreiche Erfindungen die betretene Bahn mit Bewufstsein weiter verfolgt, was diesem Ziele dient, gefördert, was von ihm ablenkt, gemieden werden. Religionsstreitigkeiten schaden. Die Religion soll unangetastet gelassen, aber nicht (nach der Weise der Scholastiker) mit der Wissenschaft vermengt werden.“

Der eigentliche Vater des modernen Empirismus, aus dem sich der Materialismus herausgebildet hat, ist John Locke, gestorben 1704. Nach ihm sind alle Erkenntnisse auf sinnliche Vorstellung zurückzuführen („Nihil est in intellectu, quod non fuerit in sensu“) und daraus Schlüsse zu machen. Auch die Offenbarung Gottes und die Erziehung des Menschen sind darnach zu beurteilen. Eine wahre Revolution, ähnlich der des Humanismus, wurde dadurch hervorgerufen.

Wie Locke in der Welt der Vorstellungen und Begriffe Prinzipe einer innern Notwendigkeit nachweisen wollte, so suchte sein etwas jüngerer Zeitgenosse Newton, vielleicht der gröfste Physiker und Mathematiker (Sein Streit mit Leibniz über die Erfindung der Infinitesimalrechnung) aller Zeiten, die Notwendigkeit der Bewegungen der Himmelskörper darzuthun. Er suchte die Forderungen Galileis (wo erwähnt? §. 36) auf die Gesetze Keplers anzuwenden. In der Optik und Gravitationslehre gelangte er zu Resultaten, welche die Grundlage aller weitern Forschung geblieben sind. Zugleich beseitigte er die Ansicht von dem unmittelbaren Eingreifen Gottes in das Weltsystem.

Diese freieren Ansichten der Philosophie allen Gebildeten zugänglich zu machen, sie zu verbreiten und damit auch zu verflachen, war die Sache der „Deisten“, wozu Graf von Shaftesbury, Viscount von Bolingbrocke, John Dryden u. a. gehörten. Sie verwarfen die Annahme eines persönlichen Gottes und erklärten die Sittlichkeit als unabhängig von der Religion und als eine dem Menschen angeborene Kraft. Auch die Poesie fand in diesen neuen Anschauungen ein fruchtbares Gebiet. Es entstanden Defoes Robinson Crusoe, Addisons und Steeles moralische Wochenschrift, Richardsons, Fieldings, Smollets, Sternes Romane, Popes Schäfergedichte, Elegieen, Versuch über die Kritik, Untersuchung zur Ilias und Odyssee, Lockenraub, Thomsons Jahreszeiten, Swifts Satiren.

Diese philosophische Richtung fand ihren Abschlufs in dem Skepticismus des Philosophen, Staatsmannes und Historikers Hume, der als Privatmann 1776 in Edinburg starb. Er negierte die Erkennbarkeit von Ursache und Wirkung und „die philosophische Berechtigung, vermöge des Kausalbegriffes das Gesamtgebiet der Erfahrung zu überschreiten.“

128. **Voltaire, Rousseau, Montesquieu und die Encyclopädisten.** Auf Frankreich übten bei dessen damaligem engen Verkehre mit England die Anschauungen desselben den gröfsten Einfluſs, welcher bei der leichteren Erregbarkeit des Volkes, der strengen Religiösität und dem krassen Absolutismus eine gefährliche geistige Revolution hervorrief. Auch hier wurde der Religion der Vernunftglaube entgegengestellt, die Sittlichkeit aus dem ursprünglichen Gefühle des Menschen für Gerechtigkeit und Menschenliebe hergeleitet, aber auch dem Rechte des Königs die ursprüngliche Macht des Volkes, den Standesvorrechten

des Adels und der Geistlichkeit die Lehre von den Menschenrechten und der Gleichheit aller entgegengestellt.

Zu welthistorischer Bedeutung ist (François Arouet, genannt) Voltaire gelangt. Er wurde 1644 zu Paris geboren, von Jesuiten erzogen, früh in die vornehme Gesellschaft eingeführt und wegen seines Spottes auf die Regierung zur Flucht nach England genötigt. Nach dem 2. schlesischen Kriege lebte er am Hofe des preufsischen Königs Friedrich des Grofsen, bis seine Einbildung und Unverträglichkeit ihn zur Todfeindschaft mit dem Könige führte. Er starb auf seinem prächtigen Landgute Ferney 1778.

In Gedichten, Satiren und Romanen, in historischen und philosophischen Schriften berührte er alle Fragen der menschlichen Bildung in geistreicher, aber oberflächlicher Weise. Er kämpfte gegen Intoleranz und Aberglaube, gegen jeden Mifsbrauch in Staat, Kunst und Wissenschaft, tilgte aber zugleich das religiöse Gefühl überhaupt aus und zog alles in den Schmutz, was dem Menschen ewig heilig und teuer sein soll. Von seinem frechsten Witze zeugt das frivole Epos: „La pucelle d'Orleans."

Von noch gröfserm Einflusse auf die Umgestaltung der Meinungen wurde Jean Jacques Rousseau, der Sohn eines Uhrmachers in Genf. Er war 18 Jahre jünger als Voltaire und starb nach einem noch bewegteren Leben in demselben Jahre mit ihm. „Das Schicksal hat ihn in einer schönen Landschaft unter bürgerlichen Verhältnissen mit regen Gefühlen und Empfindungen geboren werden lassen, und diese Eindrücke und Anlagen bildeten fortwährend den tiefsten Untergrund seines Wesens. Aus seinem Selbstbekenntnisse erfahren wir, dafs er sich nur in der Natur, in der Waldeinsamkeit, unter Bäumen und Pflanzen wahrhaft wohl gefühlt hat. Daraus flofs das Grunddogma seines Glaubens, dafs das durch die Natur Hervorgebrachte gut sei, die Entartung erst durch Menschenhände bewirkt werde." In diesem Sinne fafste er seine Schriften ab: „Discours sur l'origine et les fondemens de l'inégalité parmi les hommes", „Julie ou la nouvelle Heloïse", „Contrat social", ein politisches System, das auf die Revolution von gröfstem Einflusse wurde, und „Emile ou de l'éducation", das „Naturevangelium der Erziehung." Sein Charakter war voll Eitelkeit, Mifstrauen und Menschenhafs; sein Familienleben stand im gröfsten Widerspruche zu den Musterbildern im 2. Teile der Heloïse.

(Charles de Secondat Baron la Brède et de) Montesquieu, der 5 Jahre älter war als Voltaire und 1755 starb, war gemäfsigter als beide. Weniger tritt dieses hervor in seinen „Lettres Persanes", worin er die politischen Zustände Frankreichs bekämpfte, als in den „Considération sur les causes de la grandeur et de la décadence des Romains" und in dem „Esprit des lois". Zweck des Staates ist ihm Darstellung der menschlichen Freiheit. Da dieser Zweck am besten erreicht wird durch die Verbindung des Volkes mit dem Königtume, so ist ihm die konstitutionelle Monarchie die vorzüglichste Staatsform.

Zu Paris wurden besonders in verschiedenen gesellschaftlichen Zirkeln, z. B. des deutschen Malers Holbach, solche Ansichten Modesache. Um dieselben auch unter dem Volke zu verbreiten, gründeten Diderot und d'Alembert 1751 die „Encyclopédie ou Dictionnaire des sciences, des arts et des métiers", die für die damalige Zeit einen fabelhaften Absatz fand, von ungeheuerer Wirkung wurde und den Anhängern dieser Richtung den Namen Encyclopädisten verschafft hat. Selbst die Annahme eines höchsten Wesens schien vielen überflüssig. Neugierde und das Gefallen am Verbotenen reizten zum Lesen. Bald schofs eine Unzahl zersetzender Schriften wie Unkraut empor.

129. **Die Aufklärung in Deutschland und der Philosoph Kant.** Auf Deutschland hätte diese Richtung der Wissenschaft, nach Kant „Aufklärung" genannt, um so gröfsere Wirkung üben können, als Friedrich der Grofse dieselbe zum Prinzipe seiner Regierung machte und darin in Kaiser Joseph u. a. Nachahmer fand. Aber doch wurden nur in milderer Form deistische Ansichten verbreitet. Nikolai gab in diesem Sinne zu Berlin in Verbindung mit dem jüdischen Popularphilosophen Moses Mendelssohn seit 1759 die „Litteraturbriefe", seit 1765 die „Allgemeine Bibliothek", im ganzen nicht weniger als 225 Bände, heraus.

Typis: Justus Möser
Joh. v. Müller,
Ph. Euler.

Die religiösen Ansichten suchten Spalding, Abbt, Garve, die politischen die beiden Moser, Pütter, Schlözer und Möser aufzuklären. Wohlthätig wirkte der neue Geist auf das Erziehungswesen. Basedow gründete seine Philanthropine nach den Grundsätzen Lockes und Rousseaus. Er fand einen edleren und einsichtsvollern Nachfolger an Pestalozzi.

Entsprechend dem tiefern und systematischen Charakter der deutschen Nation entstanden in Deutschland in der Zeit der Aufklärung die Philosophie des Kant, die zweite Blüteperiode der deutschen Dichtkunst und bald auch hervorragende Leistungen in den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft.

Neben der empiristischen und skeptischen Richtung gab es in der neueren Philosophie auch eine dogmatische, die durch das Denken den Erfahrungskreis überschreiten und die Lehre vom Dasein Gottes und der Unsterblichkeit der Menschenseele erweisen zu können glaubte. Ihre Hauptvertreter sind der Franzose (Réné Descartes, bekannter als) Cartesius, gestorben 1650 (Cogito, ergo sum), der Niederländer Spinoza, die Deutschen Leibniz und Wolf (§. 82). Kant wurde der Begründer der Kritik und der Spekulation.

In seiner „Kritik der reinen Vernunft“, die 1781 erschien, suchte er Ursprung, Umfang und Grenzen der menschlichen Erkenntnis festzustellen. Zu dem Zwecke unterschied er die Erscheinungen und die Dinge an sich (Synthetische Urteile a priori). Übermenschliches zu erkennen, ist nach ihm der Mensch nicht im stande. Jedoch erkennt er dem „normalen Bewufstsein“ ein Gebiet der Freiheit zu, da die Vernunft danach strebe, zum Unbedingten hinauszugehen, die Idee der Seele, der Welt und Gottes als des absoluten Inbegriffes aller Vollkommenheit bilde. In der „Kritik der praktischen Vernunft“ stellte er den Gegensatz zwischen den sinnlichen Trieben und dem Vernunftgesetz auf. Das Prinzip der Sittlichkeit ist die Forderung: Handle so, dafs die Maxime des Willens zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung dienen kann (Kategorischer Imperativ). Die praktische Vernunft stellt nach ihm als Forderung auf die Überzeugung von der Freiheit, der Unsterblichkeit der Seele und dem Dasein Gottes. In der „Kritik der Urteilskraft“, nach ihm des Vermögens, das Besondere als enthalten unter dem Allgemeinen zu denken, sind die Begriffe des Schönen, Erhabenen und ähnliche einer scharfsinnigen Betrachtung unterzogen. In einer Menge kleinerer Schriften untersuchte der grofse Denker religiöse, rechtliche, naturwissenschaftliche und pädagogische Fragen. Er starb als weltbekannter Professor 1804, 80 Jahre alt, zu Königsberg, wo er als der Sohn eines Sattlermeisters geboren war und sein ganzes Leben zugebracht hatte.

130. **Die zweite Blüteperiode der deutschen Poesie.** Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts trafen manche der deutschen Poesie günstige Ursachen zusammen. Der frühere Einfluſs der Franzosen auf das Leben und die Litteratur der Deutschen veraltete. Die in ganz Deutschland gepriesenen Siege Friedrichs des Grofsen über dieselben brachen ihn vollends. Damit erwachte das Nationalgefühl. Man wandte sich wieder gern dem Natürlichen und dem Volksleben zu und fand in den Gesängen eines Anacreon, Pindar, Horaz und Petrarca, noch mehr in der englischen Litteratur passende Vorbilder. Die neue Wissenschaft räumte nicht nur so manches fort, was dem wahren Volksleben hinderlich war, und ebnete so auch der deutschen Poesie die Wege, sondern dieselbe übte auch direkt einen heilsamen Einfluſs, da Friedrich August Wolf und Winckelmann ein bis dahin nicht erreichtes Verständnis des antiken Lebens ermöglichten und Kant den Grund zu der ganz neuen Wissenschaft der Aesthetik legte. Dazu kam, dafs gerade in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine solche Reihe dichterisch hoch begabter Männer lebte, wie sie bis dahin sich nicht so bald zusammengefunden hatte. In Dichtervereinen und durch Herausgabe von Zeitschriften wurden die Kräfte gesammelt. Den ersten grofsartigen Aufschwung erfuhr die Sprache jener Zeit, die mit fast keiner Veränderung noch heute als musterhaft gilt.

Die Dichtkunst blieb in den Händen der Gelehrten und nahm wenigstens anfangs ein kritisch-polemisches Aussehen an. Aber es wurden nicht mehr

dem Volke unverständliche Stoffe gewählt. Auch für unsere klassischen Werke, denen ein tiefes Studium vorangegangen ist, wie es nur der Deutsche kennt, ist im „Volke“ das Verständnis ein immer gröfseres geworden. Ein Schiller und Göthe gehören aufserdem der Weltlitteratur an.

Die lyrisch-didaktischen Dichtungen von Brockes, Haller, dessen „Alpen“ und Lehrgedicht vom „Ursprung des Übels“ am besten sind, und Hagedorn, dem Dichter von anmutigen und lebendigen Liedern, Erzählungen und Fabeln, erinnern dem Stoffe nach an den Einfluſs des Opitz, zeichnen sich aber doch schon vor allen Werken, die in seinem Geiste gedichtet sind, durch erhabene Naturanschauung, tiefe Ideeen, kühne und doch nicht ungeläufige Sprache aus. In den vollsten Gegensatz zu der früheren Poesie trat Gottsched, der bei Königsberg 1700 geboren wurde und als Professor in Leipzig, als welcher er lange wie ein Diktator den litterarischen Geschmack zu regeln versucht hatte, 1766 starb. Er erwarb sich Verdienste, indem er Korrektheit und Natürlichkeit der Sprache verlangte, das Drama aus seiner Versumpfung zu retten suchte (Hanswurst 1737 im Theater zu Leipzig verbrannt), junge Talente heranzog, deutsche Sprache und Poesie unter dem Volke zu verbreiten suchte. Aber neues an die Stelle zu setzen war ihm nicht möglich, weil er in seinen Forderungen zu weit ging, besonders weil ihm die dichterische Begabung fehlte. Sein nach allen Regeln der (französischen) Kunst gearbeiteter „sterbende Cato“ war ohne jede Poesie und von unausstehlicher Nüchternheit. Auch seine Uebersetzungen französischer Stücke, sowie seine ästhetisch-kritischen Versuche sind ohne Wert. Als fähigere Männer, die beiden Schweizer Bodmer und Breitinger, die bei Bekämpfung der alten Richtung mit ihm zusammen gegangen waren, auf Miltons verlorenes Paradies als ächtes Dichtungswerk aufmerksam machten, gerieten sie in einen unerquicklichen Streit mit Gottsched, dessen Ansehen seitdem schnell sank.

Zum ersten Male fanden sich zu Halle junge Leute von höherem dichterischen Talente zusammen, welche nach dem Vorbilde der griechischen und römischen Lyriker Lieder in heiterm Tone, voll leerer Tändelei und mit mythologischem Beiwerke dichteten. Sie stellten eine praktische Lebensweisheit, Lebensgenufs und Anmut mit Weisheit als ihr Ideal hin. Den Mittelpunkt des Kreises bildete Gleim, geboren 1719, an ihn schlossen sich zunächst Götz und Uz. Unter den Talenten, welche er mit Vorliebe heranzog („Vater Gleim“), ist (Christian Ewald von) Kleist der bedeutendste geworden. In seinen spätern Jahren schlug Gleim auch ernstere Töne an. Während der Schlachten Friedrichs des Grofsen sang er die „Preufsischen Kriegslieder von einem Grenadier“.

Ebenso vereinigten der Leipziger Dichterbund und die „Bremer Beiträge“ eine Reihe talentvoller Dichter, die in den kleinern Dichtungsarten, dem Liede, der Fabel und der Satire, Musterhaftes leisteten. Sie suchten im Gegensatze zu Gleim der tieferen Empfindung und der Religion in der Dichtkunst ihr Recht zu wahren. Die empfindungsschweren Engländer Addison, Richardson, Young waren ihre Vorbilder. Hervorragend sind Gellert, Rabener, Zachariae, alle aber werden bei weitem übertroffen von Klopstock, der zu Quedlinburg 1724 geboren wurde.

Mit den ersten Gesängen des „Messias“, welche er, 24 Jahre alt, in den „Bremer Beiträgen“ veröffentlichte, fängt die zweite Blüteperiode unserer deutschen Poesie an. Als Odendichter ist Klopstock noch nicht übertroffen. Sein Verdienst beruht auch besonders darin, eine dichterische Sprache geschaffen und der Poesie einen würdigen Inhalt (Religion, Vaterland, Freundschaft) gegeben zu haben. Nach längerm Aufenthalte am dänischen Hofe lebte er von 1771 bis zu seinem Tode 1803 zu Hamburg. Ihm schlofs sich der „Göttinger Hain“ (oder „Bund“) an, zu dem Vofs, Hölty, Friedrich Leopold Stolberg als die besten gehörten, und mit dem auch Claudius („der Wandsbecker Bote“) und selbst Bürger, trotz seines Gegensatzes in Leben und Gesinnung, in Verbindung stand.

(Gotthold Ephraim) Lessing, der zweite unserer vier grofsen Dichter, wurde zu Kamenz in der Oberlausitz 1729 geboren und starb nach einem

wechselvollen Leben als Bibliothekar zu Wolfenbüttel 1781. Zuerst sang er Lieder in anakreontischer Art, erklärte das Wesen der Fabel und dichtete Beispiele dazu. In seinem „Laokoon oder über die Grenzen der Malerei und Dichtkunst“ stellte er viele richtige Gesetze der Dichtkunst durch Unterscheidung derselben von der Malerei auf, für die er ebenfalls noch heute gültige Grundsätze aufgefunden hat. In seiner „Hamburgischen Dramaturgie“ zeigt er sich als den gröfsten Kenner der dramatischen Erzeugnisse, die in seiner Zeit aufgeführt wurden, und machte geniale Bemerkungen über das Drama. Seine „Minna von Barnhelm“ ist das beste Lustspiel seiner Zeit. Auch seine Tragödien bekunden einen ganz entschiedenen Fortschritt. Die Klarheit und Präzision seiner Prosa war in seiner Zeit unerhört und ist noch heute musterhaft. An Kenntnis und richtigem Verständnisse des Altertums ist er einem Winckelmann gleich oder überlegen.

(Christoph Martin) Wieland, 1733 in Oberholzheim bei Biberach geboren, war in seinen Dichtungen zuerst beeinflufst durch die Aufklärungslitteratur, bildete dann seinen „Oberon“ nach Shakespeares „Sommernachtstraum“ und schrieb zu Weimar die Abderiten. Er verschaffte der Poesie Leichtigkeit und Anmut, Witz und Humor und brachte den Reim wieder zu Ehren.

(Johann Gottfried) Herder, 1744 zu Mohrungen in Ostpreufsen geboren, 1803 als Generalsuperintendent zu Weimar gestorben, steht zwar an dichterischem Genius und Klarheit des Verstandes Klopstock und Lessing nach, bildete aber doch eine glückliche Ergänzung zu ihnen, insofern er der Natürlichkeit und dem Volksleben ihre Stellung in der Poesie verschaffte. Durch seine „Stimmen der Völker in Liedern“ wies er auf das Volkslied aller Nationen als die echte Quelle der Dichtung hin. Wenn er dem Gemüte bei Beurteilung von Kunstwerken sein Recht gegenüber den vom blofsen Verstande geleiteten Untersuchungen Lessings redete, so stand er demselben zwar nach an Schärfe der Gedanken und des Ausdruckes, stellte aber doch auch vielfach richtige Bemerkungen zu jenen auf.

So war die deutsche Dichtkunst bereits auf dem richtigen Wege, als auch sie von den weltstürmenden Gedanken, mit welchen die Wissenschaft die Religion, Politik, Erziehung durchdrang, in den 70er Jahren ergriffen wurde. Genialität und Originalität wurden die Losungsworte dieses „Sturm und Dranges“ (ein Drama Klingers). Zwar die „Original- und Kraftgenies“, der Livländer Lenz, der im Wahnsinn starb, Klinger, der Sohn eines Holzhackers, der „Maler“ Müller, Schubart, gingen zu Grunde oder wurden von ihren Ideeen geheilt, ohne dafs sie etwas Erhebliches geleistet hatten, aber auch unsere beiden Dichterheroen, Göthe, geboren 1749 zu Frankfurt am Main, Schiller, geboren 1759 in dem schwäbischen Städtchen Marbach, haben diese Zeit schon mit durchlebt und haben nach derselben ihre Werke geschaffen. Mit welchen Fäden sie an diese Zeit und an die Vergangenheit geknüpft sind, inwieweit ihr schöpferischer Genius sie darüber hinaus zu ihrem unsterblichen Ruhme geführt hat, kann hier auch nicht einmal andeutungsweise behandelt werden. Anlagen und Lebensverhältnisse haben Göthe zu einem der glücklichsten Menschen gemacht, welche jemals gelebt haben. Er ist ein Dichter im wahrsten Sinne des Wortes. Nur hierin ist ihm Schiller trotz aller individuellen Verschiedenheit gleich; aber sowohl die Jahre seiner Ausbildung (Karlsschule, „die Räuber“), als auch die seines wissenschaftlichen (Geschichte, Aesthetik) und dichterichen Schaffens waren durch ungünstige Umstände und körperliche Leiden getrübt, die ihm schon 1805 den Tod bereiteten, während Göthe ihn, mit dem er seit 1794 durch das einzige Freundschaftsverhältnis verbunden war, noch 27 Jahre überlebte.

131. **Das Hofleben in Deutschland.** In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts lenkte auch das deutsche Hofleben in richtigere Bahnen ein. Der so verderbliche französische Einfluſs trat auch hierauf mehr zurück. Das Leben am preufsischen Königs- und österreichischen Kaiserhofe fand Nachahmung. Nach dem Vorbilde Friedrich Wilhelms und seines grofsen Sohnes Friedrich, der ihm in der Sorge für das Heer und in der Sparsamkeit nacheiferte, drängte sich an vielen kleinen Höfen der militärische Geist vor. Eine eigentümliche Verzwickung der

absolutistischen Regierung und der Genufssucht mit diesem neuen Geiste war es, wenn einige kleine Fürsten ihre Soldaten für grofse Summen an fremde Reiche verkauften und ihre Landessöhne in Amerika und im Kaplande kämpfen und bluten liefsen, um ihre verschwenderischen Ausgaben zu bestreiten.

Ein mehr zurückgezogenes Leben, das dem Umgange mit Gelehrten (Voltaire) oder dem eigenen Studium, der Kunst und kleinern geselligen Vergnügungen gewidmet war, führte Friedrich der Grofse. Sein Leben entbehrte des Familienglückes, war aber sittenrein. Er hatte wenig kostbare Liebhabereien, für Tabaksdosen, Windhunde und für das Flötenspiel, worin er es bis zur Virtuosität brachte. Gröfsere Schmausereien veranstaltete er selten. Georg Forster ärgerte sich bei einem Aufenthalte in Berlin, „dafs alle, bis auf die gescheitesten, einsichtsvollsten Leute, den König vergöttert und so närrisch angebetet, dafs selbst, was schlecht, falsch, unbillig und wunderlich an ihm ist, schlechterdings als vortrefflich und übermenschlich proniert werden mufs".

Nicht weniger grofse Verehrung genofs auch die „Landesmutter" Maria Theresia. Ihr Hofleben war durch inniges Familienleben und glänzende Feste verschönert, die aber viel weniger kostbar waren als unter ihren Vorfahren. Der gemütliche Ton der Wiener Bevölkerung fand dabei seinen eklatantesten Ausdruck. Fast ein Feind aller Vergnügungen war der edle und sittlich vollständig tadellose Kaiser Joseph („Ich spiele nicht, weil ein Fürst, wenn er verliert, von seinen Unterthanen Geld verliert"). Die Ausgaben des kaiserlichen Hofes, welche unter seiner Mutter noch 6 Mill. Gulden betragen hatten, verminderte er auf $1^1/_2$ Mill. Für die Musik zeigte er Verständnis, nicht für die Dichtkunst. Er war stolz darauf, ein Deutscher zu sein.

Auch auf viele kleinere Fürstentümer wirkte Friedrichs Geist. Die Herzogin Amalie und ihr Sohn Karl August sammelten an ihrem Hofe zu Weimar die Begabtesten der Nation (Göthe). Selbst Sachsen erholte sich, da unter dem Nachfolger Augusts III. die polnische Krone nicht mehr beim Lande blieb. Die Karlsschule (Schiller), auf der den Zöglingen die Wissenschaft und zugleich der militärische Geist beigebracht werden sollte, war ein löblicheres Unternehmen des würtembergischen Herzogs Karl Eugen, als seine frühere Verschwendung und Kriegslust.

Zu den fortschrittlich gesinnten und sittenreinen geistlichen Fürsten gehörten der Erzbischof von Mainz Joseph Emmerich von Breitenbach, Franz Ludwig Erthal, Fürstbischof von Bamberg und Würzburg, der Kurfürst von Trier, ein Bruder des Kurfürsten von Sachsen. Durch die „Emser Punctation" 1786 sollte eine deutsche-Nationalkirche begründet werden. Der im Geiste der Zeit (Vertreibung der Jesuiten) begründete Versuch ist auch deshalb besonders merkwürdig, weil ihm die Furcht vor Begründung der „erzbischöflichen Oligarchie" und die damalige preufsische Politik entgegenstanden.

Um so greller fielen die noch in vielen Ländern unangetasteten alten und manche neue Schäden ins Auge: Die Mönch- und Bettlerschaaren in den geistlichen Staaten, die geistige Trägheit in Baiern, die Verschwendung in der Kurpfalz, vor allem jener schändliche Soldatenhandel.

132. **Das Volksleben in Deutschland.** Mannigfach wie die Wissenschaft gestaltete sich auch in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts das Volksleben. Religiöse und politische Aufklärung, Pietismus, Orthodoxie, Mystizismus, geheimbündlerische Formen, Sentimentalität und noch andere Gegensätze vereinte diese merkwürdige Zeit. Eine so grofse Menge charakteristischer Gestalten von grofser Verschiedenheit, oft von zweifelhaftem Rufe hat vielleicht niemals zusammengelebt. Der Graf von Zinzendorf gewährte 1722 den verfolgten „mährischen Brüdern" in der Oberlausitz eine Zuflucht und gründete dort die „Herrnhutergemeinde." Als Apostel eilte er ruhelos, angefeindet von der Orthodoxie, durch die Welt bis nach Amerika und verfafste eine Menge von Schriften und Gedichten. Alle „Mitteldinge", wie Putz, Gastgebote, Poesie, Theater und profane Lektüre, erschienen vielen sündhaft. Dazu beherrschte der Mystizismus viele bürgerliche, noch mehr adelige Kreise. Selbst Fürstenhöfe, z. B. die reufsischen,

huldigten demselben. Die „Bekenntnisse einer schönen Seele“ in Goethes „Wahrheit und Dichtung“ geben ein meisterhaftes Bild dieser verschwommenen Richtung. Von dieser wandte man sich abwechselnd zur Freigeisterei, z. B. (Christian Friedrich Daniel) Schubart, Dichter und Redakteur, der wegen seiner Angriffe auf den Würtemberger Hof eine 10jährige Kerkerhaft auf dem Hohen-Asperg verbüfste. Selbst Wunderthäter fanden Glauben bis in die höchsten Kreise hinein. Am bekanntesten ist darunter der „Graf Cagliostro“, ein Abenteurer aus Sicilien. Der Freimaurerorden fand unter diesen Umständen weite Verbreitung. Er wurde noch überboten von dem Rosenkreuzerorden, dessen Gründer Christian von Rosenkreuz sich rühmte, die uralte Weisheit des Moses und Zoroaster vom Templerorden geerbt zu haben, den Stein der Weisen und das Lebenselixir zu besitzen. Dagegen bezweckte der von dem Professor Weishaupt zu Ingolstadt gestiftete Illuminatenorden die Vernichtung des Aberglaubens und aller Despotie. Er wurde deshalb von der Regierung und allen Strenggläubigen, am Hofe Friedrich Wilhelms II. von Wöllner und Bischofswerder, verfolgt.

Vielleicht bei den besten Männern der Nation äufserte sich der krankhafte Zug der Zeit in übertriebener Sentimentalität. Das Freundschaftsbündnis im Hause des „Vaters Gleim“ wurde überboten durch das des „Göttinger Bundes.“ Klopstocks Freundschaftsoden sind ein gemäfsigter Ausdruck davon. Selbst Vofs, der Nüchternste in demselben, schreibt über einen Abschied der beiden Stolberg: „Einigen sah man geheime Thränen des Herzens an. Des jüngsten Grafen Gesicht war fürchterlich. — Die schrecklichen 3 Stunden, die wir noch in der Nacht beisammen waren, wer kann die beschreiben? Die Thränen blieben nach und nach aus. Jetzt schlug es 3 Uhr. Nun wollten wir den Schmerz nicht länger verhalten und suchten uns wehmüthiger zu machen.“ Auch „Werthers Leiden“ von Göthe sind in diesem Geiste geschrieben.

Mit der „Sturm- und Drangperiode“ begann dagegen auch im gesellschaftlichen Leben eine heilsame Reaktion. Auch dafür gaben Goethe und der Weimarer Hof den Ton an für weitere Kreise (Die Geburtstagsgabe Goethes: „Ilmenau“ an den Herzog vom 3. September 1783). „So stellte sich z. B. der Herzog nach Schlittenfahrten mit Goethe auf den Markt in Weimar und knallte mit dem Dichter zum Entsetzen der Bewohner stundenlang mit grofsen Hetzpeitschen um die Wette. Auf Vogelwiesen mischte er sich unter die Schützen, bei ländlichen Festen stand er an Schenktischen (Goethes „Egmont“), und Kavaliere und Schöngeister sah man in den Tanzreihen.“

Schlözers „Staatsanzeiger“, Spittlers „Göttingisches historisches Magazin“, (K. F. v.) Mosers „Patriotisches Archiv“, Göckingks „Journal von und für Deutschland“ griffen mit Freimut die veralteten Zustände und die Mifsbräuche an und suchten auf das ganze Volk zu wirken. Aus Sehnsucht nach gesunder Lebensluft jauchzten auch die ruhigsten und einsichtsvollsten Männer, selbst ein Klopstock und Schiller, den französischen Revolutionären zu und nahmen von denselben das Bürgerrecht an. Aber die unmenschlichen Greuelscenen derselben störten diesen schönen Anfang der Besserung, da eine grofse Angst sich der Fürsten und aller Besitzenden und rechtlich Denkenden bemächtigte. Mit Recht sagten Schiller und Goethe in einer der berühmten Xenien über die französische Revolution:

„Was das Luthertum war, ist jetzt das Franztum in diesen
Letzten Tagen, es drängt ruhige Bildung zurück.“

Aber wie wenig man damals die Hoffnung auf ein einiges Reich hatte, zeigen zwei andere Distichen:

„Deutschland, aber wo liegt es, ich weifs das Land nicht zu finden,
Wo das gelehrte beginnt, hört das politische auf“, und:
„Zur Nation euch zu bilden, ihr hoffet es Deutsche vergebens,
Bildet, ihr könnt es dafür, freier zu Menschen euch aus.“

Mignet
Sybel

B. Die Zeit von 1786—1871.

a. Deutschland und Frankreich.

Ausbruch der Revolution in Frankreich.

133. **Charakter der Zeit (und der nordamerikanische Freiheitskrieg 1775—1783).** Weder die religiöse noch die politische Freiheit, wozu die Völker Europas seit der Mitte des 15. Jahrhunderts einen so frischen, freudigen Aufschwung nahmen, konnte sich in den beiden nächsten Jahrhunderten vollen Durchbruch verschaffen. Es war vielmehr allenthalben mit Ausnahme von England nach den inneren Kämpfen ein fataler Rückschlag und eine totale Erschlaffung eingetreten.

cf. Manteuf.

Der Absolutismus war emporgekommen, als der Volksgeist nach freierer Entfaltung gegenüber den Schranken und Privilegien des Mittelalters strebte und man nach aufsen hin seine Selbständigkeit bei dem allgemeinen Thatendrange der Nationen am sichersten zu bewahren meinte, wenn Einer mit absoluter Gewalt an der Spitze stehe. Anfangs wurden die (unbewufsten) Hoffnungen nicht getäuscht. Von dem Absolutismus wurden die übrigen der Freiheit hinderlichen Schranken beseitigt, die Regierung wurde einheitlich, die Privilegien blieben unbeachtet. Auch nach aufsen hin zeigte derselbe sich stark. Aber er verlor seine Berechtigung, sobald er alle jene einzelnen Rechte als sein eigenes unentreifsbares Eigentum ansah. Er vindizierte sich allein alle Regierungsrechte, erdrückte das Volk mit Steuern; wenn er für das Wohl des Volkes sorgte, geschah es meistens, um selbst mehr Mittel in die Hand zu bekommen. Er entschied noch eigenmächtiger über die Gewissen, als es im Mittelalter geschehen war, und schadete dem Glauben und der Moral. Auch nach aufsen hin wandte er seine Macht nur zur Förderung seines eigenen Interesses an.

Er war also ohne Berechtigung, wenn er nicht an jene Reform ging, wozu er nur den Uebergang hatte bilden sollen. Bald nachdem endlich ein Friedrich der Grofse damit den Anfang zu machen sich bestrebt hatte, waren die Forderungen so ungestüm, dafs die revolutionäre Bewegung sich nicht mehr zurückhalten liefs. Von England aus, wo aus blutiger Revolution der neue Zeitgeist hervorging, durchdrang das ungestüme Verlangen nach Reform die geistig hervorragenden Männer, alle Gebildete, endlich das Volk.

Wie einst die Kolonieen Griechenlands die politische Entwickelung früher und schneller durchmachten als das Mutterland, so brachten auch die neuen Ideeen in Nordamerika die ersten Früchte hervor.

Seit dem 17. Jahrhundert hatten englische Auswanderer, meistens durch religiöse oder politische Kämpfe vertrieben, an der Ostküste Amerikas vom Lorenzstrome bis zur Halbinsel Florida 13 Staaten*) gebildet, über die vom Mutterlande ernannte Gouverneure regierten. Sie hatten ihre Selbständigkeit gegen die Franzosen, die im Lorenz-, Mississipi- und Ohiogebiete Städte wie Quebec, Montreal, St. Louis, Louisville angelegt hatten, sowie gegen die Spanier auf der Halbinsel Florida und die Indianer verteidigt. Ihre eigenen religiösen und politischen Gegensätze hatten

*) Massachusetts (Boston), Konnektikut, Rhode-Island, New-Hampshire, New-Yersey, Virginien, Maryland, Nord- und Süd-Carolina, New-York, Pennsylvanien (Philadelphia, gegründet vom Quäker William Penn), Delaware, Georgien.

sich dabei mehr ausgeglichen. Die europäischen Kämpfe hatten sich gewöhnlich auch über den Ocean und die Kolonialländer ausgedehnt, zum letzten Male während des 7jährigen Krieges. Nach diesem gegen die Franzosen und Spanier geführten Kriege verlangten die Engländer, dafs ihre Kolonieen zur Deckung der dabei gemachten Schulden durch höhere Steuern beitragen sollten, welche nach mancherlei Schwierigkeiten schliefslich nur auf Thee gelegt werden sollten. Deshalb wurden 3 englische mit Thee beladene Schiffe 1773 im Hafen von Boston versenkt, und ein nach Philadelphia berufener Kongrefs erklärte England, die „angeborenen Rechte gegen die Tyrannei“ verteidigen zu wollen, worauf 1776—1783 der Krieg ausbrach. 1776 —83

Gegen die an Zahl überlegenen Landtruppen der Engländer, welche immer wieder durch erkaufte Hannoveraner, Braunschweiger und Hessen verstärkt wurden, war Georg Washington, der schon im letzten Kriege sich als General ausgezeichnet und dann auf seinem Landgute gelebt hatte, am Delaware und 1781 bei Yorktown siegreich. 1781

Schon 1776 hatten die Kolonieen als „Vereinigte Staaten“ ihre Unabhänigkeit erklärt. Benjamin Franklin, dessen Einfachheit an den Höfen Europas Aufsehen machte, hatte bei seiner Rundreise in Europa die Hilfe Frankreichs, Spaniens und Hollands erreicht. 1783 erkannten die Engländer trotz ihres 1783 ruhmreichen Seekrieges (Elliots Verteidigung Gibraltars) im Frieden zu Versailles die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten an.

Eine Verfassung, nach der ein Kongrefs von zwei Kammern, welcher in Philadelphia, dann in der neu angelegten Stadt Washington zusammentrat, die gesetzgebende, ein auf vier Jahre gewählter Präsident die vollziehende Gewalt hatte, kam 1787 zu stande. Seit dieser Zeit nahmen die Staaten einen schnellen 1787 Aufschwung in Handel und Verkehr. Auf Europa wirkte dieser Erfolg des Krieges augenblicklich anregend. In der freiheitlichen Entwickelung sind diese Staaten weiter gegangen als die europäischen.

134. Die Schäden Frankreichs und Ludwig XVI. 1774—1793.

Durch das absolutistische Regiment Ludwigs XIV. waren die Schäden des Landes nur verdeckt, nicht gebessert. Zwar die Leibeigenschaft war in Frankreich kaum noch zu finden. Aber nur $^1/_3$ des Grundbesitzes war Bauernbesitz, und dieser war durch Teilungen übermäfsig verkleinert. Für Adel und Geistlichkeit bearbeiteten hart bedrängte Pächter den Grund und Boden. Jene beiden Stände erfreuten sich aufserdem noch immer mannigfacher Vorrechte, z. B. der Abgabenfreiheit. Dazu waren neue Schäden entstanden. Eine Gesamtvertretung des Volkes gab es schon seit mehr als anderthalb Jahrhunderten nicht mehr (welches die letzte? §. 64). Auch die Provinzialvertretungen, zuletzt das Parlament von Paris, hatten ihre Bedeutung verloren und hatten schliefslich ganz aufgehört. Zwei Uebelstände aber waren geradezu unerträglich geworden: die Schuldenlast, vermehrt durch die vielen Kriege Ludwigs XIV., besonders aber durch die unsinnigste Verschwendung Ludwigs XV., nach dessen Tode das jährliche Deficit auf 200 Millionen Frank gestiegen war, und zweitens die Unsittlichkeit und Glaubenslosigkeit, welche von den Hof- und Adelskreisen aus, nicht weniger aber auch durch die neue Richtung der Wissenschaft (welche? §. 127 f.) unter das Volk gebracht wurde. Von der ganz unglaublichen Entsittlichung aller Stände geben die Erscheinungen der französischen Revolution ein die ganze Menschheit schändendes, aber sicheres Zeugnis.

Freilich traten nicht überall die gleichen Schäden zu Tage. In der Vendée z. B. standen die Bauern mit dem Adel in fast patriarchalischem Verhältnisse. Auch fehlt es nicht in den blutigen Scenen der Revolutionen an einzelnen Beispielen von moralischer und geistiger Gröfse.

Drückend waren diese Schäden immer mehr geworden, zum klaren Bewufst-

sein wurden sie der Nation erst gebracht durch Voltaire, Rousseau (Contrat social) und die Encyclopädisten (§. 128).

Zu Abänderungen wurden von Ludwig XVI., den das Volk als „den Ersehnten“ begrüfste, erfolglose Versuche gemacht. Er war guten Herzens, von einer fast einzigen Unbescholtenheit und Reinheit der Sitten, aber schwachen Kopfes und ohne Energie (Die „Oesterreicherin“ Marie Antoinette, der Halsbandprozefs).

Der Finanzminister Turgot mufste wegen seiner weitgehenden finanziellen Reformbestrebungen bei der Schwäche des Königs bald weichen („Sie sind glücklicher als ich, Sie können abdanken“). Necker, der Sohn eines deutschen, reformierten Rechtsgelehrten aus Genf, besafs zu solchen nicht Ansehen genug, aber er verdeckte während seiner 5jährigen Amtsthätigkeit durch Verordnungen, Anleihen und Beschränkung der Ausgaben die ungeheuere Schuldenlast. Sein Nachfolger Calonne kam der Verschwendung des Hofes entgegen.

Als der König wegen des bevorstehenden Staatsbankerottes 140 Notabeln berief, floh Calonne bei Aufdeckung des ungeheueren Deficits nach London, sein Nachfolger löste die Versammlung auf, Ludwig schritt zu Gewaltmafsregeln. Gerade damals führten die Amerikaner in ihrem Kriege gegen England die Ideeen von Freiheit und Gleichheit durch.

Als alle Barzahlung vom Staate eingestellt werden mufste und noch dazu ein Mifswachs eintrat, erhielt wieder Necker, der beim Volke beliebt war, das Finanzministerium. Auf seine Vorstellung be-
5. Mai 1789 rief der König zu der vom Volke schon lange herbeigewünschten Versammlung der Generalstände am 5. Mai 1789 je 300 aus dem Adel und der Geistlichkeit und 600 aus den Bürgern (Die Schrift des Abbé und Grafen Sieyes: „Was ist der 3. Stand?“) nach Versailles. Der Grundbesitz war darin wenig vertreten. Die Abgeordneten brachten schriftliche Forderungen, darunter Abschaffung aller alten Lasten, mit. Necker trat ihnen ohne Plan entgegen.

Für Frankreich und Europa war dieser Tag der Anfang eines neuen Zeitalters. Zunächst knüpften sich daran die umfangreichsten und blutigsten Kriege. Während und nach denselben erlangten seine Völker die wirklich heilsamen Reformen, die lange als Bedürfnis gefühlt, aber bis jetzt nur von einzelnen Fürsten zum kleinsten Teile waren gewährt worden.

135. **Die konstituierende Versammlung 1789—1791.** Nach heftigem Streite über die Art der Abstimmung konstituierte sich der dritte
17 Juni Stand am 17. Juni, „dem Geburtstage der Revolution“, als Nationalversammlung. In dieselbe traten die meisten Geistlichen und viele aus dem Adel. Die Mitglieder verpflichteten sich durch einen Eid zur sofortigen Ordnung der Verfassung. Die Verfassung, welche der schwankende König vorlegte, befriedigte nicht. Die Aufregung in Paris und ganz Frankreich steigerte sich durch Ansammlung von Truppen in Versailles und durch Neckers Entlassung. Die schnell von der Versammlung gebildete Nationalgarde konnte nicht alle aufnehmen, die sich dazu meldeten. Um sich selbst zu bewaffnen, stürmte ein wüster Haufe am
14. Juli 14. Juli die schon lange verhafste Bastille und zerstörte dieselbe nach Befreiung der wenigen Gefangenen. Der König rief Necker zurück und bestätigte Lafayette, einen beim Volke beliebten Helden aus dem amerikanischen Kriege, als Chef der Nationalgarde (Die Tricolore). Viele Adelige verliefsen das Land.

Während beim Mangel jeder Regierung und Polizei zusammengerottete Haufen gegen alle Rechte frevelten, brachte die National-

versammlung nach amerikanischen Grundsätzen die Erklärung der allgemeinen Menschenrechte zu stande und setzte, um der Forderung jenes Haufens entgegen zu kommen, indem die Privilegierten auf ihre Rechte verzichteten, in der Nacht vom 4.—5. August Aufhebung aller Leib- 4.—5. Aug.
eigenschaft, Frohndienste und Feudallasten, der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit, alles Aemterverkaufes, der Zünfte und Innungen, sowie aller territorialen Sonderrechte fest und schlofs mit einem Danke auf den König.

Bei den fortgesetzten Beratungen über die zukünftige Verfassung gewann über die konstitutionelle Partei, welche eine freisinnige Verfassung und Beibehaltung des Königtums nach englischem Vorbilde anstrebte, eine demokratische in den Hauptfragen das Uebergewicht, welche die Grundsätze des Rousseau zur Norm nahm. Den über die Souveränetät ausbrechenden Streit beendete Ludwig mit freiwilliger Annahme eines blofs suspensiven Vetos. Nicht ohne Zögern bestätigte er auch die anderen Beschlüsse.

In Paris, wohin den König ein nächtlicher Zug von 40,000 Männern und Weibern des ärgsten Gesindels führte, vollendete die Nationalversammlung, welche ihm bald folgte, eine Verfassung, deren Grundzüge seitdem in allen europäischen Kulturstaaten durchgedrungen sind. Um das Deficit zu decken, wurden die Kirchengüter eingezogen, auch hob die Versammlung den Adel auf (Bischof Talleyrand).

Noch folgenschwerer waren die Beschlüsse der nächsten Monate: über Wahl und Bürgerrecht, über eine rein territoriale Einteilung des Landes in 83 Departements und 44,000 Gemeinden mit selbständiger Verwaltung, über Geschworenengerichte, konfessionelle Gleichberechtigung und die staatliche Stellung des Klerus.

Die bedeutendste geistige Persönlichkeit war Mirabeau, der das Königtum hätte retten können, aber von demselben zurückgewiesen wurde wegen seiner sehr anrüchigen Vergangenheit († 2. April 1791, im Pantheon beigesetzt).

Am Jahrestage des Bastillensturmes wurde auf Veranlassung der Freunde 14. Juli 1790
der Konstitution ein Verbrüderungsfest veranstaltet, das unter Beteiligung aller Stände und selbst der königlichen Familie einen grandiosen, aber auch widerlichen Verlauf nahm.

Nach einem mifsglückten Fluchtversuche König Ludwigs (Der Sohn des Postmeisters in Varennes, wo?) wurde zwar noch die Unverletzlichkeit des Königs, aber auch seine vorläufige Suspension und Ueberwachung beschlossen. Er genehmigte die Verfassung, worauf am 1. Oktober die gesetzgebende Versammlung zusammentrat.

136. Das Volk und die gesetzgebende Versammlung 1791—1792.

Während jener Verhandlungen hatte im Volke die revolutionäre Bewegung, durch so manche zweifelhafte Persönlichkeit angeschürt, immer mehr, besonders in der besitzlosen Klasse um sich gegriffen.

Um zum Throne zu gelangen, versammelte der sittlich verkommene Bruder des Königs, der Herzog von Orleans „Egalité“, die talentvollsten Redner und Zeitungsschreiber um sich. Die radikalsten Ansichten verbreitete der Jakobinerklub, nach einem Kloster so genannt. Nach dessen Muster wurden im Lande etwa 200 gebildet, welche die öffentliche Meinung beherrschten. Am weitesten gingen in ihren Forderungen die „Cordeliers“ unter Danton, Desmoulins u. a.

Unter den nach der neuen Verfassung 1791 zur gesetzgebenden 1791
Versammlung Gewählten überwogen durch Begabung und Redegewandtheit die Republikaner (die Mitglieder der ersten Versammlung waren nach einem Antrage Robespierres ausgeschlossen), die sich

in die Radikalen, „den Berg“, und die Gemäfsigten, die „Girondisten“, teilten.

Die hochmütigen Prahlereien der vielen Emigranten und die Rüstungen der fremden Mächte bereiteten den Umsturzideeen den Boden vor, so dafs die gesetzgebende Versammlung weniger an die Befestigung des eben geschaffenen Verfassungswerkes als an die Begründung der Republik dachte.

Das Veto, welches Ludwig den Beschlüssen gegen die Emigranten und die den Eid verweigernden Geistlichen entgegensetzte, wurde als Beweis des Einverständnisses mit den fremden Mächten hingestellt. Zwar erregte darauf noch der freche Zug in die Tuilerieen (Die Jakobinermütze) den Unwillen der Gemäfsigten, als sich jedoch in Paris zum auswärtigen Kriege die Wehrmänner aus dem Lande sammelten (Die Marseillaise), die Nationalversammlung erklärte, dafs das Vaterland in Gefahr und unter seine Diktatur gestellt sei, und der König zu zaghaft war, sich auf die Girondisten zu stützen, bemächtigte sich
1792. der Pöbel des Stadtregimentes von Paris und erstürmte die Tuilerieen. Der König flüchtete mit seiner Familie in die Nationalversammlung. Seine Gewalt wurde suspendiert, über die künftige Verfassung sollte ein durch allgemeines Stimmrecht 1792 gewählter Nationalkonvent entscheiden.

(Danton wurde in dem neuen Ministerium Justizminister, Lafayette floh und wurde von den Oesterreichern gefangen gehalten, Talleyrand ging nach London und nach Amerika.)

Frankreich als Republik.

137. **Der Nationalkonvent 1792—1795 bis zur Schreckensherrschaft.** Während des Anmarsches der auswärtigen Feinde wurde der König in dem Temple gefangen gesetzt, die königlichen Abzeichen zerstört, seine Anhanger gefangen genommen oder hingerichtet. Durch die „Septembermorde“ fielen viele Tausende angesehener Männer (Guillotine) in Paris und in den Grofsstädten.

1792 Unter diesem Terrorismus fanden 1792 die Wahlen zum Nationalkonvente statt, der in den beiden ersten Sitzungen das Königtum abschaffte. Die Bergpartei, worin Robespierre sich hervorthat, war für ein blutiges Strafgericht an Ludwig XVI., die Girondisten für Verbannung. Trotz der glänzenden Verteidigung durch Desèze und Malesherbes gegen die Anklagen der Verräterei fiel Ludwig der Republik zum Opfer, mit überwiegender Majorität für schuldig, mit der Mehrheit von einer Stimme unbedingt zum Tode verurteilt, den er am 21. Januar 1793
21. Jan 1793 mit Seelenruhe und Gottvertrauen erlitt.

Während die Girondisten, welche noch immer die Mehrheit des Konventes bildeten, in langen, geistreichen Debatten auf rousseauschen Grundsätzen einen Idealstaat aufzubauen suchten, wurden die Radikalen unter Hungersnot und Kriegsgeschrei durch das Stadtregiment von Paris, durch die Jakobinerklubs, die Sektionsausschüsse und das Nationalheer übermächtig zur Schande der Menschheit. Ein Wohlfahrts- und ein Sicherheitsausschufs (gegen die inneren und die äufseren Feinde) wurden ihre schrecklichen Werkzeuge. Immer lauter wurde der Ruf nach Gütergleichheit. Von Bewaffneten umstellt, beschlofs der

21. Sept 92: Abfahrt v Königsberg

21. Jan. 93 Ankunft XII. ℔.
Abf: Aufbruch pp.

Konvent über 30 Girondisten gefangen zu nehmen, andere entflohen und erregten Aufstände.

~~138.~~ **Die Schreckensherrschaft, Juni 1793—Juli 1794.** Unter der Schreckensherrschaft des Robespierre, Marat (ermordet durch Charlotte Corday) und Danton blieben die wenigsten Girondisten verschont. In dem allgemeinen Blutbade blieb die Hinrichtung selbst der Königin und des Philipp Egalité ohne Eindruck.

Von den Beschlüssen aus jener Zeit war weder die ultra-demokratische Verfassung noch die neue Zeitrechnung von Dauer. Danton und Genossen führten an Stelle des Christentums, dessen Namen sie sogar zu vertilgen suchten, den Kultus der Vernunft ein, erlitten aber bald durch Robespierre das Schicksal ihrer unzähligen Opfer, worauf derselbe das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit der Seele feierlich als Wahrheit proklamierte (Das Triumvirat).

Das Morden wurde in Paris und den Provinzen nur noch gräfslicher, wo ähnliche Scheusale der Menschheit mit unsäglicher Wut die Anhänger des Königtums und alle Besitzende hinmordeten. Die ganze Vendée wurde zur Einöde. In und um Nantes starben mindestens 15 000, in Lyon allein 6 000, in Toulon blieben von 28 000 Bewohnern 7 000 übrig. Carrier ermordete in einem Monate wenigstens 15 000.

~~139.~~ **Der gemäfsigte Nationalkonvent 1794—1795.** Seitdem Robespierre 1794 seinen Feinden unter den Radikalen, den „Dantonisten“, noch mehr dem allgemeinen Abscheu vor seinem Regimente zum Opfer gefallen war, drangen die Gemäfsigten in den Wohlfahrts- und Sicherheitsausschufs ein, legten die höchste Gewalt über das Heer in die Hände eines Generalstabes, verminderten die Zahl und die Versammlungen der Sektionsausschüsse, öffneten die Kerker und schlossen den Sitzungssaal der Jakobiner in Paris, welche von der „jeunesse dorée“ mit Worten und Stöcken bekämpft wurden. Zugleich wurden die Aufstände der Radikalen, sowie die Versuche der Royalisten blutig unterdrückt, die Feinde an der Ostgrenze zurückgedrängt.

Nach einer neuen Verfassung sollte 1795 die Regierung einem Direktorium von 5 Mitgliedern, die gesetzgebende Gewalt den beiden Kammern gegeben werden: der Rat der 500 beriet, der der Alten bestätigte die Gesetze.

140. **Das Direktorium 1795—1799; die Konsularregierung —1804.** Die zur gröfseren Hälfte jakobinisch gesinnten Direktoren (worunter Carnot, §. 145) suchten mit Mühe nach Vermittelung der verschiedenen Parteien. Schwerer als der Kampf gegen die Verschwörung des Kommunisten Grachus Babeuf war der gegen den Royalismus, der im freien Volke viel Anklang und bei der Neuwahl die Mehrheit fand.

Als das Direktorium deshalb zu Gewaltmafsregeln griff (Carnot und sein gemäfsigter Gesinnungsgenosse aus demselben ausgestofsen, viele verbannt, Beschränkung des Wahlrechtes), mufste es weichen. Dem in der darauf folgenden Anarchie siegreich zurückkehrenden Napoleon Bonaparte jubelte das Land zu (§. 145 und 146). Er vertagte den gesetzgebenden Körper und liefs von einem neuen Ausschufs 1799 eine Verfassung entwerfen. Talleyrand wurde Minister des Auswärtigen, Carnot Kriegsminister.

141. Nach dieser neuen Verfassung sollten 3 Konsuln auf 10 Jahre gewählt werden. Der Erste Consul hatte die Ernennung der beiden andern Konsuln, der Präfekten und Maires, sowie des Staatsrates und die Entscheidung über Krieg und Frieden. Die übrigen Aemter besetzte der (lebenslänge-

liche) Senat, zu dessen Kooptation der Erste Konsul 3 Kandidaten vorschlug. Den beiden Kammern, dem Tribunate von 100 und dem gesetzgebenden Körper von 300 Mitgliedern, von denen jährlich 1/5 austrat und neu gewählt wurde, fehlte die Initiative, dem letzteren sogar das Recht der Diskussion. Auch die Preſsfreiheit beschränkte Napoleon, der die Franzosen dafür durch sein von bloſser Theorie und von den Parteien unabhängiges Regiment und durch Gewährung materieller Vorteile gewann. Durch Ceremonieen und Rangverhältnisse, Stiftung des Ordens der Ehrenlegion und durch Herstellung des kirchlichen Lebens (Konkordat mit Pius VII.) sicherte er seine Macht. Am
2. Aug. 1802 2. August 1802 liefs er durch Plebiszit sich zum lebenslänglichen Konsul mit dem Rechte der Ernennung seines Nachfolgers wählen.

Deutschland am Anfange der Revolution.

141. **Deutschlands politische Schwäche.** Die Schäden, an welchen vor, besonders nach dem westfälischen Frieden Deutschland litt, waren seit demselben ohne jede Verbesserung geblieben und immer stärker hervorgetreten.

Die kaiserliche Gewalt beschränkte sich thatsächlich auf einige rein formale Dinge: die Besetzung weniger Stellen, die Erlaubnis zur Errichtung von Zollstätten, auf Standeserhöhungen und einigen Anteil bei Besetzung von geistlichen Stellen. Aus dem Reichstage war bald jede Lebenskraft geschwunden. Bindende parlamentarische Formen waren noch immer nicht vorhanden, Bei Zwiespalt der 3 Kollegien (welcher?) oder bei Fragen, welche als zur Religion gehörig erklärt wurden, konnten überhaupt keine Beschlüsse zu stande gebracht werden. Seitdem 1663 der Reichstag in Frankfurt permanent geworden war, und deshalb nur von Gesandten beschickt wurde, die an ihre Instruktionen gebunden waren und oft zur Einholung derselben die kostbarste Zeit verstreichen liefsen, kamen Reichstagsbeschlüsse selten zu stande, und noch seltener wurden sie ausgeführt. Schliefslich trat derselbe kaum noch zusammen und war lange der Hohn des Auslandes.

Das Reichskammergericht (nach der Zerstörung von Speier) in Wetzlar war niemals vollzählig zusammen, schlecht besoldet, parteisüchtig und so schleppenden Ganges, dafs Tausende von Prozessen liegen blieben oder erst nach Menschenaltern erledigt wurden. Dazu kam, dafs von demselben unabhängig waren die vielen Länder, deren Fürsten das jus de non appellando besafsen, da von deren Territorialgerichten nur in wenigen Fällen appelliert werden durfte, und dafs die Fürsten selbst an die Austrägalgerichte sich wendeten. Die wenigen noch erhaltenen „kaiserlichen Landgerichte“ machten die Rechtsungewifsheit nur noch gröfser, und der vom Kaiser abhängige „Reichshofrat“ in Wien hatte zwar eine anerkannte, aber beschränkte Gerichtsbarkeit.

Am übelsten war vielleicht doch das Reichskriegswesen beschaffen. Die im Falle eines Reichskrieges, der nur auf Beschluſs des Reichstages geführt werden durfte, einberufene Reichsarmee, wovon das Simplum 40 000 Mann betrug, rief wegen ihres Mangels an Bewaffnung, an Disziplin und einheitlicher Führung die Verachtung des Feindes und den Spott des Auslandes hervor. Die Reichssteuern waren gering und liefen nur zum kleinen Teile ein.

An einzelnen Reformplänen hatte es im Laufe der Jahrhunderte nicht gefehlt, auch Maria Theresia und Joseph hatten daran gedacht, aber noch war nichts durchgeführt.

142. **Die Uebelstände in den Fürstentümern.** Das Grundübel Deutschlands war die Zerstückelung in Hunderte von Fürstentümern und selbständigen Herrschaften.

Nicht nur war durch den westfälischen Frieden die grofse Anzahl der bisherigen Fürsten gelassen und ihr Recht erhöht, sondern auch absichtlich waren die Reichsstädte ihnen gleichgestellt, und auch den Reichsgrafschaften, Reichsritterschaften und sogar den Reichsdörfern, obgleich die beiden letztern ohne Vertretung beim Reichstage waren, ihre Selbständigkeit gesichert.

In den wenigen grofsen Fürstentümern (welchen?) lag der Schwerpunkt des politischen Lebens, und es fehlte in denselben nicht an Fürsten, welche mit ihren Unterthanen in mehr geordneten Zuständen lebten. Aber die Habsburger und die Hohenzollern, welche eigentlich noch allein das deutsche Reich zu vertreten im stande waren, verfolgten zuerst das Interesse ihres Hauses, das besonders bei Oesterreich von dem des deutschen Reiches oft sehr verschieden war. Mehrere bedeutende Fürstenhäuser trugen, nicht zum Glücke für Deutschland, Königskronen im Auslande (welche?).

Der gröfste Teil der Deutschen lebte in geistlichen, reichsgräflichen, reichsritterlichen Gebieten oder in den vielen Reichsstädten. In den geistlichen Gebieten hinderte der häufige Wechsel der Regierung und das geringe Interesse der Bischöfe, Aebte und Domherren, welche, aus dem Fürsten- und Adelsstande hervorgegangen, sich durch bequemes Leben für den Verlust der weltlichen Lebensstellung zu entschädigen suchten, auch den geringsten Aufschwung. Wenige geistliche Fürsten machten davon eine rühmliche Ausnahme. Die kleinen Fürsten, selbst die Reichsgrafen und Reichsritter, suchten es auf Kosten ihrer wenigen Unterthanen (Das Burggrafenamt Rheinach zählte 12 arme Unterthanen, einen Juden, ein paar Höfe und Mühlen) den gröfsern Fürsten gleich zu thun. Die Städte hatten längst ihre einstige Bedeutung als erste Handelsmacht der Welt eingebüfst, selbst an der Hansa hielten nur noch Lübeck, Hamburg, Bremen fest. Auch in den Städten hatte eine Sippschaft sich der Aemter und Einkünfte bemächtigt. Reichsstädte von wenig Tausend Einwohnern gab es noch viele.

143. **Das deutsche Volk.** Verderblich wirkte noch immer auf alle diese Verhältnisse das Beispiel Ludwigs XIV. Gleich ihm wurde ohne Berufung der Landstände regiert, ihm suchte man in absolutistischem Regimente, Hofstaat, Bauten und Festen nachzuahmen.

Bürger und Bauern zahlten allein die fast unerschwinglichen Abgaben. Der Handel lag deshalb, noch mehr wegen der vielen Beschränkungen, der zahllosen Zollstätten (weshalb die Fremden Deutschland mit einer Menagerie verglichen!), der schlechten Wege, der Verschiedenheit von Münzen, Mafs und Gewicht darnieder. Der Bauer war noch gröfstenteils leibeigen (wo nicht?) und hatte für rationelle Ausnutzung des Landes, für Kultivierung wüster Strecken kein Interesse. Selbst einem Friedrich dem Grofsen schien es mit dem Wohle des Staates notwendig verknüpft, dafs der Adel zu den Offiziers- und höhern Beamtenstellen allein herangezogen werde und nur dieser Rittergüter besitze. Aus demselben Grunde blieb die Hörigkeit unangetastet. Den Verkehr möglichst abzusperren, war für Friedrich Staatsmaxime. Hohe Abgaben und drückende Monopole riefen Unzufriedenheit hervor und förderten die Unsittlichkeit. Die Städte in den fürstlichen Territorien waren ohne Selbstverwaltung und boten bequeme Versorgungsanstalten für alte Militärs.

Aber trotz aller dieser Mängel lebte noch in Deutschland ein arbeitsames und kerniges Volk, dem auch die Gottesfurcht nicht durch die theologischen Streitigkeiten und die Unsittlichkeit mancher Fürstenhöfe geraubt war. Der politische Umsturz hatte nicht wie in Frankreich die scheufslichsten Mordscenen und den socialen Ruin zur Folge. Es bedurfte nur des Einverständnisses von Fürsten und Volk, um zu gesunden Zuständen zu gelangen.

Die auswärtigen Kämpfe der französischen Republik.

144. Krieg Oesterreichs und Preufsens gegen Frankreich 1792.

Mit gröfster Aufregung beobachteten die Völker und die Fürsten Europas, wie das französische Volk die veralteten Zustände, die den ihrigen ähnlich waren, durch zeitgemäfse Reformen ersetzte.

Selbst ein Klopstock und Schiller jauchzten demselben vor seinen gräfslichen Ausschreitungen zu. Flüchtlinge aus allen Nationen beteiligten sich an den Ereignissen in Paris und Frankreich, französische Agenten sorgten für Verbreitung derselben Ideeen in den europäischen Staaten. Die adeligen Flüchtlinge aus Frankreich, welche in den Rheinstädten ihr verschwenderisches und unsittliches Leben fortsetzten, konnten die Begeisterung für die französische Revolution im deutschen Volke nur fördern.

Um so gröfser war die Furcht der Fürsten. Unmittelbar schädigte Frankreich durch die Aufhebung aller Feudalrechte viele deutsche Grenzfürsten, und die bedrängte Königin war die Schwester des österreichischen Kaisers. Jener französische Adel reizte dazu die deutschen Fürsten zur Invasion auf. Aber ein Fürstenkongrefs in Pillnitz begnügte sich, mit Worten die französische Demokratie einzuschüchtern. Die Lage des übrigen Europas (weshalb? §. 124) machte den Kaiser Leopold zu bedächtig.

Dagegen sahen gerade damals die Vertreter des französischen Volkes ihr Heil in einem auswärtigen Kriege (§. 135 f.), in den Erklärungen von Pillnitz den Vorwand dazu. Als eben der unerfahrene
1792 und kriegslustige Kaiser Franz II. 1792 seinem Vater folgte, unterschrieb Ludwig XVI. gezwungen an Oesterreich die Kriegserklärung mit Thränen in den Augen. Wenig später erklärte Friedrich Wilhelm II. von Preufsen den Krieg an Frankreich. Beiden Grofsmächten fehlte Energie und Einsicht, das Reich war zu schwerfällig. Es nahm auch nur Hessen-Kassel Anteil am Kriege.

Frankreich war gerade damals dem wirtschaftlichen Ruine nahe, die Armee ohne erprobte Feldherren, ohne Ausrüstung und Disziplin.

Als endlich Ferdinand von Braunschweig, ein Schüler Friedrichs des Grofsen, an der Spitze der Preufsen, an welche sich die Oesterreicher anschliefsen sollten, von Koblenz aus („zum militärischen Spaziergange“, sein beleidigendes Manifest) langsam vorrückte, fand er die Engpässe des Argonnenwaldes von Dumouriez besetzt. Zwar drang er bis Valmy (wo? Goethe) vor, aber nach einer furchtbaren Kanonade zwangen ihn Mangel und Krankheit, sowie drohende Bewegungen am Rheine und die polnische Frage zur Rückkehr.

Die Oesterreicher, bei Jemappes trotz grofser Tapferkeit von der Uebermacht Dumouriez' besiegt, verloren Belgien für immer, das, mit der österreichischen Herrschaft unzufrieden (§. 119) und von den neuen Freiheitsideeen ergriffen, sich willig den französischen Einrichtungen unterwarf.

Auch die ungeschützten Länder am Mittelrheine zeigten dem französischen Heere unter Custine Sympathie, Fürsten und Adel flohen. Selbst Mainz, das Bollwerk des Reiches, fiel neben andern Städten ohne Widerstand in seine Hände. Auch entferntere deutsche Fürsten rüsteten sich zur Flucht. Dagegen wies Frankfurt die „Befreiung“ der Franzosen zurück. Die „Rheinische Republik“ flehte durch Abgesandte, worunter der Weltumsegler Georg Forster war, um Einverleibung in die französische.

1) Sohn d. Georges: Valmy.
Prinzessin d. Rudin. e. Hogs.

2) Offizier d. d. Dumouriez u
Jemappes.

3) Cardine of Mainz.

Feldzüge: Ägypten, Syrien,
Preußen, Polen,
Österreich, Italien

1795. Basel!

1796. Italien: Montenotte, Mondovi, Lodi, Mantua, Arcole, Rivoli

1797: Campo Formio.

145. **Die erste Koalition 1793—1797; Preufsens Friede zu Basel 1795.** Noch mehr als diese Fortschritte der Franzosen führte die Hinrichtung Ludwigs XVI. (wann?) Oesterreich, Preufsen und das deutsche Reich 1793 zu enger Verbindung. Das freisinnige England 1793
wurde besonders durch die Besetzung Belgiens gereizt. Als die Franzosen ihm nach Ausweisung ihres Gesandten den Krieg erklärten, brachte der Minister Pitt ein grofses europäisches Bündnis zu stande, an dem nur Rufsland, die skandinavischen Reiche und die Pforte nicht teilnahmen; der Krieg entbrannte in allen Grenzländern Frankreichs.

Als Dumouriez nach der Niederlage bei Neerwinden ganz Belgien räumte, führte die Beute zu Mifshelligkeiten zwischen den Verbündeten, da Oesterreichs Interesse der neue Minister Thugut mit allen Ränken vertrat. In dem wiedergewonnenen Mainz wurden Gewaltthaten verübt. Gerade jetzt wurde der Wohlfahrtsausschufs in Frankreich eine furchtbare Zentralgewalt. Carnots System des allgemeinen Aufgebotes, das aber der Konvent auf die Altersklassen von 18—25 Jahren beschränkte, ermöglichte den Franzosen den grofsartigen und unaufhörlichen Kampf, der mit Fanatismus, welcher immer wieder zur Ausfüllung der entstandenen Lücken antrieb, und von fähigen Generalen in einer neuen Weise (Massenangriff durch Artilleriefeuer gedeckt) geführt wurde.

Jourdan gewann 1794 durch seinen leichten Sieg bei Fleurus 1794
Belgien wieder und trieb die Oesterreicher über den Rhein, Pichegru eroberte durch einen Winterfeldzug auch Holland, wo ihm die Unzufriedenheit über die Herrschaft der Oranier und der Einflufs der neuen Ideeen günstig waren. Aus beiden Ländern entstand die batavische Republik.

Auch die Preufsen, die wegen Polen gegen Rufsland und Oesterreich voll Mifstrauen waren, gaben trotz siegreicher Gefechte in der Nähe von Kaiserslautern das linke Rheinufer im Frieden zu Basel 1795 preis, worin ihnen dafür Entschädigung in Aussicht gestellt wurde. 1795
Bald trat auch Spanien zurück.

Nach dem Plane Carnots, welcher in das Direktorium gewählt wurde (wann?), sollten von Süddeutschland und von Italien aus die Heere nach Wien vordringen. Moreau zog vom Oberrhein bis München, Jourdan vom Niederrhein bis Regensburg, aber seine Armee wurde von dem als Feldherrn ausgezeichneten Erzherzoge Karl bei Würzburg Herbst 1796 aufgelöst, worauf auch Moreau den (sehr 1796
geschickten) Rückzug über die Pässe des Schwarzwaldes machte.

Dagegen trennte Napoleon mit einem sehr verwahrlosten und entmutigten Heere („Ich will Euch hinabführen in die fruchtbarste Ebene der Welt. Reiche Landschaften, grofse Städte werden in Eurer Gewalt sein, Ihr werdet dort Ruhm, Ehre und Reichtum finden“) durch glückliche Gefechte die Heere Oesterreichs und Sardiniens, nötigte dieses zur Abtretung von Savoyen und Nizza und nahm jenem durch seinen ersten ruhmreichen Sieg an der Addabrücke bei Lodi die Lombardei. Die kleinen italienischen Fürsten und der Papst erkauften den Frieden für Geld und Kunstschätze, Neapel ohne Opfer. Die Einnahme des von Wurmser tapfer verteidigten Mantua 1797 sicherte Napoleon 1797
den Besitz Italiens. Auch den Erzherzog Karl, der darauf den Oberbefehl gegen ihn erhielt, drängte er nach Kärnten zurück. Mitten im feindlichen und gebirgigen Lande, während die Tiroler sich gegen

ihn erhoben und die Venetianer, deren Neutralität er verletzt hatte, sich rüsteten, erhielt er auf sein Schreiben voll Humanität zu Leoben in Steiermark einen Präliminarfrieden. Durch hinterlistige Politik machte er der veralteten venetianischen Republik ein Ende. Im Frie-
1797 den zu Campo Formio, einem Schlosse bei Udine, trat der Kaiser Belgien an Frankreich ab und tauschte für Mailand Venetien ein. In einem geheimen Artikel gab er das linke Rheinufer preis. Ein Kongrefs zu Rastatt sollte Ordnung und Friede dem deutschen Reiche bringen (der bis 1799 tagte; Gesandtenmord).

Aus den abgetretenen Gebieten (bis Ferrara) bildete Napoleon eine cisalpinische Republik, aus Genua eine ligurische. Unter ungeheuerem Jubel des Volkes kehrte er darauf als Sieger in 14 Schlachten nach Frankreich zurück.

Napoleon Bonaparte, 1769 (1768?) auf der Insel Corsica als der Sohn eines Advokaten geboren, auf den Kriegsschulen zu Brienne, dann zu Paris vorgebildet, wo er mit Vorliebe Mathematik und Geschichte studierte, war seit Anfang der Revolution republikanisch gesinnt, aber kein Anhänger Rousseaus. Er wurde schon im Alter von 25 Jahren Brigadegeneral, bald darauf Mitglied des Wohlfahrtsausschusses und zeigte sich als Feldherrn ersten Ranges zum ersten Male in diesem Kriege (Seine Vermählung mit Marie Josephine).

„Ueber seine Jahre hinaus besafs er eine grofse Kenntnis des menschlichen Herzens; wie man weifs, ist diese Fähigkeit ein Erbteil der halbbarbarischen Völker, wo die Familien im steten Kampfe unter einander leben und der von Kindheit auf geführte Kampf um die Selbsterhaltung den Menschen ein ganz besonderes Gepräge giebt.“

„Es ist unmöglich, damals noch irgend wen zu entdecken, dem er selbstlose Neigung oder tiefes Vertrauen geschenkt hätte. Die Menschen schätzte oder hafste er, je nachdem sie Werkzeug oder Hindernis seiner Pläne waren; im Grunde seines Herzens verachtete er sie sämtlich, die Diener und die Feinde. Sein Denken und Handeln ging jetzt völlig auf in dem einen Gedanken der eigenen Gröfse: kein Recht und keine Pflicht, kein Gesetz und kein Vertrag hatten für ihn eine Bedeutung, wenn sie mit dieser ersten Forderung seines Daseins in Widerspruch gerieten.“ „Politische und militärische Geschäfte aller Art flossen in seinem Hauptquartiere zusammen; er war allem gewachsen, nötigte einen jeden zu fester Unterordnung und hielt sein eigenes Innere vor jedem Auge verborgen. Schwerlich hatte er damals schon seinem glühenden Ehrgeiz ein bestimmtes Ziel gesteckt, fest stand ihm aber das Eine, die Behauptung der gewonnenen Macht und dann die Ausdehnung derselben, soweit seine Sterne ihn führen mochten. Für diesen Zweck gebrauchte er jedes Mittel mit völliger Gleichgültigkeit über den inneren Wert desselben; er war gewaltthätig und listig, brutal und geschmeidig, gutmütig und unbarmherzig, wie es die Umstände forderten; er zeigte mit gleicher Meisterschaft einschmeichelnde Liebenswürdigkeit, wildbrausenden Jähzorn, erhabene Ruhe, ein jedes in jedem Moment, soweit es seinen Absichten pafste, mit klarer und kalter Berechnung auch des scheinbar heftigsten Affektes“ (Sybel).

146. **Napoleons Zug nach Aegypten 1798—1799.** Während die Herrscher Europas zum Kampfe gegen Napoleons Gewaltthaten von
1798 neuem rüsteten, zog er 1798 mit den besten Truppen, mit Gelehrten

und Künstlern nach Aegypten, um den Glanz eines Alexander und zugleich die türkischen Länder und die englischen Kolonieen zu gewinnen.

Er nahm, unbemerkt von dem englischen Flottenführer Nelson, den Johannitern Malta (seit wann dort? §. 105) ohne besondere Ursache und ohne Widerstand, erstürmte Alexandria und besiegte bei den Pyramiden die Mameluken, welche, in formeller Abhängigkeit von dem Sultan, über die Kopten und die Araber herrschten. Sein Verlust betrug 20—30 Mann. Obgleich Land und Volk, noch mehr der Seesieg Nelsons bei Abukir ihm grofse Gefahren brachte, traf er neue Einrichtungen in Aegypten, entwarf Pläne, ein orientalisches Reich zu gründen, und zog nach Syrien. Die Erstürmung von St. Jean d'Acre vereitelten die Engländer und der Ausbruch der Pest. Nach seinem glänzenden Landsiege auf der Halbinsel von Abukir bewog ihn die Lage Frankreichs 1799 1799
zur (glücklichen) Rückkehr. Die Reste seines unter Kleber (ermordet 1800) zurückgelassenen Heeres schafften die Engländer am Ende des Krieges der 2. Koalition nach Frankreich.

147. **Die neuen Republiken und der zweite Koalitionskrieg 1799—1802.** Unterdessen hatten die Franzosen jenen 3 Republiken (welchen?) 2 neue angereiht. Aus dem Kirchenstaate, wo Papst Pius VI. vor der Demokratie weichen mufste (gestorben als französischer Gefangener 1799), wurde die römische Republik gebildet. Veranlassung zum Einmischen der Franzosen und zur völligen Umgestaltung der veralteten Verhältnisse der Schweiz gab der Kampf der Waadtländer 1798 gegen das über sie herrschende Bern. Das Land wurde 1798
rein ausgeplündert, um 9 Kantone vermehrt und zur helvetischen Republik gemacht. Die Aufstände um den Vierwaldstättersee wurden blutig unterdrückt.

Diese und noch andere Gewaltthaten hielten die erste Koalition im Kriegszustande. Der Beitritt des leidenschaftlichen Zaren Paul, der 1796 seiner Mutter Katharina folgte und ebenfalls durch das Vordringen der französischen Eroberungen (Malta) und Ideeen erbittert war, sowie der Türken (welche Mächte gehören also zur 2. Koalition?) führte 1799
anfangs 1799 den 2. Koalitionskrieg herbei, der 1802 endete.

Als König Ferdinand IV. von Neapel durch seine Gemahlin Karolina, die leidenschaftliche Tochter der Maria Theresia, zur Besetzung des Kirchenstaates sich bewegen liefs, wurden seine undisziplinierten Truppen zersprengt, aus Neapel wurde nach seiner Vertreibung die parthenopäische Republik (die wievielte?) gebildet.

Von Sicilien bis zur Nordsee, im Oriente und zu Wasser, vorzugsweise aber zu beiden Seiten der Alpen kämpften die Heere der von einander so verschiedenen Verbündeten unter tüchtigen Feldherren, wie dem Russen Suwarow in Italien, dem Erzherzoge Karl diesseits der Alpen, siegreich, bis Massena, in Abwesenheit Napoleons zum Oberfeldherrn ernannt, entscheidend über die Russen 1799 bei Zürich 1799
siegte. Suworow gab Italien, wo Ferdinand und der Papst Pius VII. wieder zur Herrschaft gelangt waren, auf, und der Zar rief seine Truppen zurück.

Da die Friedensanträge Napoleons, der sich eben zum Ersten Konsul gemacht hatte, zurückgewiesen wurden, entrifs er nach seinem kühnen Zuge über den St. Bernhard 1800 durch seinen Sieg bei Ma- 1800
rengo, welchen der schnell herbeieilende Desaix entschied, den Oesterreichern Italien und eilte nach Paris zurück.

Unterdessen war Moreau siegreich bis zum Inn gekommen.

Nach längerem Waffenstillstande zersprengte er noch im Dezember durch die Schlacht von Hohenlinden östlich von München das österreichisch-bairische Heer.

148. **Die Friedensschlüsse zu Luneville 1801 mit Oesterreich und dem deutschen Reiche, mit England zu Amiens 1802.** Da Moreau weiter vorrückte, schlossen der Kaiser unter Vermittelung seines Bruders Joseph
9. Feb. 1801 und die demütigen deutschen Fürsten den schmachvollen Frieden zu Luneville am 9. Febr. 1801 („dem Todestage des deutschen Reiches"). Etsch, Apenninen und Rhein wurden die Grenzen des französischen Reiches und die 4 Republiken innerhalb derselben anerkannt (welche?). Den „depossidierten" Fürsten links vom Rheine wurde Entschädigung durch die geistlichen Fürstentümer in Aussicht gestellt.

Neapel erhielt unter Vermittelung Rufslands Frieden, indem es mehrere Besitzungen abtrat und ein französisches Heer aufnahm (ebenso Portugal). Mit Rufsland, das schon vom Kriege abgetreten und England feindlich war (wegen Malta), kam derselbe leicht zu stande.

1802 England schlofs zwar 1802 zu Amiens ebenfalls einen Frieden, worin es alle in diesem Kriege gemachten Eroberungen mit Ausnahme des spanischen Trinidad und des holländischen Ceylon herauszugeben versprach, die Selbständigkeit der Türkei und die neugebildete Republik der jonischen Inseln anerkannte, aber von beiden Seiten dauerte die gröfste Erbitterung fort und wurden grofsartige Rüstungen betrieben. England behielt dazu gegen den Friedensvertrag Malta, ein französisches Heer drang siegreich in Hannover vor (in welchem Verhältnisse zu England?), besetzte auch Lauenburg und Cuxhafen. Die 26monatliche Besetzung kostete Hannover mindestens 78 Million Mark. Napoleon war Herr des kontinentalen Europas.

Die verhängnisvollsten Jahre Deutschlands.

149. **Der Reichsdeputationshauptschlufs 1803.** Ueber die Umgestaltung Deutschlands nach 1000jährigem Bestande, das zu Luneville 1150 □ Meilen verloren hatte, wurde unter französischem und russischem
1803 Einflusse 1803 lange beraten. Die zur Ausgleichung aller Ansprüche in Regensburg niedergesetzte Reichsdeputation von 8 Mitgliedern brachte, während die deutschen Fürsten zu Paris in der schmachvollsten Weise um Napoleons Gunst buhlten, den „Reichsdeputationshauptschlufs" zu stande. Die gröfseren Fürsten schlossen mit Frankreich noch Separatverträge.

Von allen geistlichen Fürstentümern blieb nur Mainz mit sehr beschränktem Gebiete bestehen, der Deutschherrn- und der Johanniterorden wurden wenigstens entschädigt. Von den Reichsstädten retteten aufser den 3 heutigen noch Frankfurt, Augsburg und Nürnberg ihre Selbständigkeit. An Stelle der beiden eingegangenen geistlichen Kurfürstentümer (welcher?) entstanden 4 neue (keine Wahl mehr). Preufsen erhielt für seine verlorenen 50 □ Meilen (wann?) 235, darunter die Bistümer Hildesheim, Paderborn, zum Teile Münster nebst der Stadt, das Eichsfeld, mehrere Abteien und Reichsstädte. Aufser Preufsen wurden entschädigt Oesterreich, Baiern, Würtemberg, Hannover, besonders auch Baden, Hessen-Kassel, Darmstadt u. a.

150. **Der 3. Koalitionskrieg 1805.** Die schwunghaften Friedenserklärungen Napoleons, als er sich zum Kaiser der Franzosen gemacht hatte, fanden wenig Glauben. Denn er fuhr fort, die französischen Grenzen und seinen Einfluſs in Italien zu erweitern. Der neue Zar Alexander (§. 200), durch Napoleons selbständige Aenderungen im europäischen Staatensysteme beleidigt, vereinigte sich 1805 mit England 1805
zu einem Vertrage, dem Schweden, Oesterreich und Neapel beitraten. Spanien, Baden, Würtemberg und Baiern schlossen sich an Napoleon an, der auf seine groſsartigen Rüstungen an der Westküste (scheinbar gegen wen?) die Aufmerksamkeit lenkte und Friedensgedanken verbreitete.

Ein mit seinem militärischen Genie entworfener und von seinen Heerführern mit Präzision ausgeführter Herbstfeldzug an der Donau öffnete ihm, da Mack in Ulm mit 24 000 Oesterreichern kapitulierte, das an Vorräten reiche Wien. Am ersten Jahrestage seiner Kaiserkrönung 2. Dez.
vernichtete er in der „Dreikaiserschlacht“ bei Austerlitz in Mähren durch sein überlegenes Genie bei einem Verluste von 5000 Mann vielleicht $^3/_8$ des tapfern russisch-österreichischen Heeres von 80 000 Mann. Kaiser Franz bat ihn persönlich in seinem Lager um Waffenstillstand.

Und doch hatten die Engländer gerade die französische Flotte bei Trafalgar vernichtet. Erzherzog Karl hatte unbesiegt Italien verlassen und war bis zur Raab gekommen, ein anderes österreichisches Heer war in Baiern siegreich, ein verbündetes auf dem Marsche nach Holland, ein russisches in Neapel.

Die Russen zogen nicht ungern ab. Den Grafen Haugwitz, der noch vor der Schlacht das Ultimatum des zum Kriege entschlossenen preuſsischen Königs überbrachte, gewann Napoleon nach derselben im Vertrage zu Schönbrunn durch das Danaergeschenk von Hannover, welches nicht ohne Bedenken der König annahm, der dafür Kleve, Neuschatel und Ansbach (seitdem zu Baiern gehörig) und die Festung Wesel (auf welchem Rheinufer?) abtrat.

151. **Der Presburger Friede 1805 und der Rheinbund 1806.** Um sein Land von der augenblicklichen Bedrängnis zu befreien, verzichtete Kaiser Franz im Frieden zu Presburg am 2. Weihnachtsfeiertage 1805 1805
auf die deutsche „Konföderation“, auf Venetien und seinen Einfluſs in Italien, trat Tirol an Baiern, Vorderösterreich an Baden und Würtemberg ab. Für diesen Verlust von $^1/_5$ seines Gebietes erhielt er das Erzbistum Salzburg.

Baiern und Würtemberg wurden Königreiche, Baden Groſsherzogtum, der Schwager Napoleons, Joachim Murat, wurde als Groſsherzog von Kleve und (dem bairischen) Berg deutscher Reichsfürst, Napoleons Bruder Joseph König von Neapel, sein Bruder Louis König von Holland, seine Marschälle und Minister erhielten eigene Herrschaften (§. 155).

Die Käuflichkeit und der Egoismus deutscher Reichsfürsten machten 1806 Napoleon die Stiftung des Rheinbundes von 16 deutschen 1806
Fürsten unter seiner Protektion leicht. Ihre Hoheitsrechte, unter dem neuen Namen der „Souveränetät“, blieben ihnen gegen die Verpflichtung, ihre Heere (von 63 000 Mann) ihm zur Verfügung zu stellen. Der Kurfürst von Mainz wurde Erzkanzler und „Primas von Deutschland.“

Franz, der nach dem Vorgange Napoleons schon vor 2 Jahren für seine Erblande den Kaisertitel angenommen hatte, legte am 6. August 6. Aug.
die deutsche Kaiserwürde nieder, Reichstag und Reichsgericht lösten sich auf (Arndt, Geist der Zeit; der Buchhändler Palm erschos-

sen). Durch willkürliche Mediatisierungen erweiterte Napoleon die Gebiete seiner Freunde.

152. **Napoleons Krieg gegen Preufsen und Rufsland 1806—1807; Friedrich Wilhelm III. 1797—1840; Zar Alexander 1801—1825.** Während des 10jährigen Friedens (seit wann?) hatte König Friedrich Wilhelm III. von Preufsen, das unter seinem Vorgänger um etwa 2000 □ Meilen vergröfsert war (wodurch? §. 124), fast teilnahmlos der vollständigen Umgestaltung Deutschlands zugesehen und zur Hebung der Schwäche seines Reiches nichts gethan.

Vor seinem Vater, dessen Friedenspolitik er beibehielt, hatte er Einfachheit, rechtliche Gesinnung und Sparsamkeit voraus. Sein Reformeifer blieb zunächst ohne Wirkung. Der Vertrag zu Schönbrunn, welcher Preufsen mit dem so lange freundlichen England verfeindete (weshalb?), zeigte Napoleon die Schwäche der Regierung und veranlafste ihn zu offenen Uebergriffen. Murat besetzte mehrere klevische Besitzungen, Wesel wurde dem französischen Reiche einverleibt. Die Bildung eines norddeutschen Kaisertums stellte Napoleon vor Abschlufs des Rheinbundes Preufsen in Aussicht und hintertrieb dieselbe hinterher durch allerlei Ränke, schliefslich bot er den Engländern Hannover wieder an.

So gelang es der Kriegspartei, welcher die edle Königin Luise, eine Prinzessin aus Mecklenburg, und Prinz Louis Ferdinand, der „preufsische Alcibiades“, günstig waren, den König zu einem Napoleon her-
1806 ausfordernden Ultimatum 1806 zu bewegen. Nur Sachsen, Hessen-Kassel und Braunschweig schlossen sich Preufsen an, mit Rufsland stand Napoleon noch im Kriege.

Die Ausrüstung des preufsischen Heeres war in elendem Zustande, die Verpflegung nach dem alten Systeme und sehr beschwerlich, die Offiziere alt und im Kriege unerfahren, die Soldaten Ausländer oder ebenso zuchtlose Landeskinder. Nur der stolze Jubel am Anfange des Krieges erinnerte noch an die einstige Gröfse des preufsischen Heeres.

Mit einer Ueberzahl von 57 000 Mann rückten die französisch-deutschen Heere über Franken nach Thüringen, wohin die preufsischen von 3 Richtungen unter Hohenlohe, Rüchel und Ferdinand von Braunschweig als dem Oberbefehlshaber sich gesammelt hatten. Die Vorhut des Hohenloheschen Corps unterlag bei Saalfeld, wo der Prinz Louis Ferdinand fiel. Vier Tage später siegte Napoleon bei Jena über Hohenlohe, wo der König nur mit Mühe aus dem Getümmel entkam, und gleichzeitig 4 Meilen davon entfernt bei Auerstädt Davoust über den Herzog von Braunschweig, welcher tödlich verwundet wurde. Rüchel vermochte nicht mit seinen heranrückenden Truppen das Verderben aufzuhalten, die auch hier bewährte preufsische Tapferkeit scheiterte an dem Mangel an einsichtsvoller und einheitlicher Führung. In wahrhaft schmachvoller Weise wurden die meisten Festungen übergeben, nur wenige verteidigt. Ehre deshalb einem Gneisenau und Nettelbeck in Kolberg, einem Courbière in Graudenz! Auch Danzig verteidigte Kalkreuth lange mit Tapferkeit und Einsicht. Die königliche Familie flüchtete nach Königsberg, später nach Memel, 2 Wochen nach jener Doppelschlacht zog Napoleon in Berlin ein (Kontinentalsperre).

Der Kurfürst von Sachsen sagte sich 3 Tage nach der Schlacht von dem Bündnisse los und trat noch in demselben Jahre als „König von Sachsen“ zum Rheinbunde.

Während die nach Norden zersprengten Heerhaufen sich den Franzosen nach rühmlichem Kampfe ergaben (Hohenlohe mit 12 000 Mann bei Prenzlau, Blücher in Lübeck), vereinigten sich die entschlossenen und im Unglücke geläuterten Reste, im ganzen 25 000 Mann, unter Kalkreuth und Lestocq rechts von der Weichsel mit 50 000 Russen unter Bennigsen, die erst jetzt in den Kampf eingriffen. Napoleon rief die Polen zur Freiheit und verstärkte aus ihnen sein Heer. Noch während des Winters 1807 wurde in einer der furchtbarsten und blu- 1807
tigsten Schlachten Napoleons bei Pr. Eylau unentschieden gekämpft. Nach kleineren Gefechten an der Passarge und Alle (Schlacht bei Heilsberg) siegte Napoleon entscheidend bei Friedland, wo (nach dem Eingreifen Neys und Napoleons in kleinere Gefechte) vom frühen Morgen bis Mitternacht blutig gekämpft wurde. Die letzte grofse Stadt Preufsens, Königsberg, übergab Lestocq. Bennigsen leitete einen Waffenstillstand ein, Alexander, der noch kurz vorher zu Bartenstein sich mit Preufsen zu weitgehenden Plänen verbunden hatte, liefs sich von Napoleon in einer Unterredung auf dem Njemen (Memel) gewinnen.

Als eben englische Truppen auf Rügen landeten (auch die Schweden kämpften in Pommern für Preufsen), schlossen zu Tilsit Napoleon und Alexander, und später auch Friedrich Wilhelm Frieden (Napoleons unhöfliches Benehmen gegenüber den Bitten der Königin Luise). „Aus Gnade“ wurden Preufsen 2877 □ Meilen östlich von der Elbe, etwa die Hälfte seiner Besitzungen, gelassen, sein Heer sollte fortan höchstens 42 000 Mann betragen („Das Schicksal gebietet, der Vater scheidet von seinen Kindern, Euer Andenken kann kein Schicksal, keine Macht aus Meinem und der Meinigen Herzen reifsen“).

Preufsens Stellung als Grofsmacht war vernichtet. Danzig wurde freie Stadt, d. h. Tummel- und Werbeplatz der Franzosen, die polnischen Erwerbungen wurden zum Grofsherzogtume Warschau unter dem Könige von Sachsen erhoben. Aus dem gröfsten Teile der Länder zwischen Elbe und Rhein, aus Hessen-Kassel und Braunschweig bildete Napoleon für seinen jüngsten Bruder Jerôme ein Königreich Westfalen mit der Residenzstadt Kassel. Bis zur Bezahlung der Kriegsschuld von 127 Million Mark blieben auf Kosten des Landes französische Truppen in 3 Hauptfestungen Preufsens.

Rufsland erhielt geheime Zugeständnisse, über alle Länder Europas wurden die willkürlichsten Abmachungen getroffen.

153. **Die Reformen in Preufsen 1807—1809.** Für König und Volk Preufsens waren die Jahre der tiefsten Erniedrigung die Veranlassung zu den heilsamsten bürgerlichen und militärischen Reformen und der kräftigsten Ermannung. Durch seinen bedeutenden Anteil daran hat der Freiherr von Stein sich einen der ehrenvollsten Plätze in der Geschichte gesichert.

Der damals 50jährige Karl Freiherr von und zum Stein, aus einem der ältesten Rittergeschlechter zu Nassau an der Lahn geboren, durch die ausgezeichnete Universität zu Göttingen und durch Reisen herangebildet, ein grofser Verehrer Friedrichs des Grofsen, hatte noch vor seinem 30. Lebensjahre seine diplomatische Befähigung gezeigt und war dann einer der einsichtsvollsten und wohlwollendsten Verwaltungsbeamten gewesen. Nach den Tagen von Jena beim Könige in Ungnade gefallen, weil er das auswärtige Ministerium nur gegen Annahme seiner Vorschläge übernehmen wollte, lebte er auf seinen Gütern, bis der Monarch ihn mit den ausgedehntesten Rechten den Staatsgeschäften vorstellte.

Das Volk aus seiner Unmündigkeit zu befreien, die alle Klassen hemmenden Fesseln der selbständigen Entwickelung zu lösen, Freudigkeit zur Arbeit, Gemeinsinn und Interesse am Staate zu erwecken, war Steins Ziel.

Okt. 1807 Oktober 1807 hob er durch Edikt die Erbunterthänigkeit, die Beschränkung des Eigentum- und Gewerberechtes auf. Dadurch wurde den Edelleuten, dem Bürger und den Bauern der Uebergang zu jedem Geschäfte und Besitze erst gestattet. Die Feudallasten konnten abgelöst werden.

Nov. 1808 Die königliche Städteordnung vom November 1808 führte statt der bisherigen Leitung durch königliche Beamte und der zu strengen Ueberwachung die Selbstverwaltung unter Oberaufsicht des Staates, gleiche Heranziehung zu den Lasten und gleiches Bürgerrecht ein.

Selbst die Einführung von Provinzialständen, welche die Nationalvertretung anbahnen sollte, wurde schon ins Auge gefafst. Stein hatte viele Feinde. Ein aufgefangener Brief desselben gab Napoleon die Veranlassung, ihn zu ächten. Seit 1810 trat an seine Stelle der Staatskanzler von Hardenberg, der, ohne seine Einsicht oder seine Erfolge zu haben, wenigstens anfangs in seinem Sinne wirkte.

Regenerator des Heerwesens wurde Scharnhorst durch die Verordnung, dafs alle Preufsen vom 18.—25. Lebensjahre zum Militärdienste verpflichtet seien. Dadurch verschwanden die Ausländer aus dem Heere. Das Ehrgefühl wurde in den Gemeinen durch Abschaffung der entehrenden Strafen geweckt, der Offiziersstand blieb keinem verschlossen.

Auch dafs trotz der gebotenen Beschränkung auf 42,000 Mann 150,000 Napoleon gegenüber gestellt werden konnten, war sein Werk.

Gerhard David (von) Scharnhorst, ein Bauernsohn aus Hannover, an Alter, Befähigung und Energie Stein ziemlich gleich, war nach rühmlichem Kriegsdienste in seinem Vaterlande 1801 in den preufsischen Generalstab getreten, hatte als Lehrer an der Kriegsschule zu Berlin gewirkt und an allen wichtigen Ereignissen praktischen Anteil genommen (mit Blücher gefangen, bei Pr. Eylau Generalmajor), als er nach dem Tilsiter Frieden Kriegsminister wurde.

Andere hervorragende Männer führten das Volk auf allen Gebieten zum Ernste des Lebens und zur Thatkraft. Fichte hielt seine „Reden an die deutsche Nation“ in Berlin. In seinem Geiste und von Wilhelm v. Humboldt und Hardenberg angeregt, entstand die neue Universität zu Berlin (Der Theologe Schleiermacher, der Geschichtsforscher Niebuhr, der Jurist Savigny). Arndt predigte den Zorn gegen die Wälschen. Das Turnen wurde durch den „Turnvater“ Jahn zu seiner Bedeutung gebracht. Von dem sittlich religiösen Ernste der Zeit giebt der von Königsberg aus verbreitete „Tugendbund“ Zeugnis, dem die baldige Auflösung eine besondere Wichtigkeit verliehen hat (Der „Rheinische Merkur“ von Görres).

154. Oesterreichs Reformen und Krieg gegen Napoleon 1809.

In Oesterreich, welches trotz seiner freundlichen Gesinnung sich zur Unterstützung Preufsens nicht aufgerafft hatte, war der erfahrene und volksfreundliche Minister des Auswärtigen, Stadion, mit ähnlichen Reformen beschäftigt.

Besonders war er bemüht, das französische Aushebungssystem durchzuführen, in allen Provinzen neue Heeresorganisationen vorzunehmen, das Volk zum Kriege bereit zu machen und ihm Sinn für die Gröfse des Staates einzuflöfsen.

Auch Oesterreich wurde wegen der Umgestaltung Deutschlands,

Italiens und des europäischen Staatensystems durch Napoleon, der deshalb mit Alexander zu Erfurt 1808 eine neue Zusammenkunft hielt, zum 1808
Kriege gezwungen und dazu durch den spanischen Volkskrieg gegen Napoleon veranlafst. Es rüstete als letzte Hoffnung Deutschlands und Europas („Die Freiheit Europas hat sich unter Eure Fahne geflüchtet“) mit einer in der österreichischen Geschichte unerhörten Anstrengung seiner reichen und opferfreudigen Länder, aber es war isoliert (Entfernung Steins, weshalb?).

Tirol erhob sich (Andreas Hofer), 4 Erzherzöge standen an der Spitze des Heeres von 450,000 Mann. Einer blieb zur Besetzung von Wien zurück, Erzherzog Johann zog nach Italien, Erzherzog Ferdinand gegen den polnischen Fürsten Poniatowski. Erzherzog Karl rückte nicht schnell genug vor, um den Anschlufs des deutschen Volkes zu erreichen und Napoleon, der aus Spanien herbeieilte, an der Bildung eines Heeres aus den Rheinbundländern und aus den jüngeren Leuten Frankreichs zu hindern.

In einem meisterhaften Feldzuge drängten 1809 Napoleon und seine 1809
Generäle durch Schlachten vom 19.—24. April besonders um Regens- 19.—24 Apr.
burg (Die französischen Kürassiere) Karl zurück, und schon 20 Tage später hielt Napoleon seinen zweiten Einzug in Wien. Erzherzog Karl wich auf das linke Donau-Ufer. Der mit der gröfsten Anstrengung unternommene Versuch Napoleons, von der Insel Lobau aus über die Donau zu setzen, wurde durch die 2tägige Doppelschlacht auf dem Marchfelde bei Aspern und Efsling blutig zurückgewiesen, der Rückzug über die Donau aber von den Franzosen mit Bravour ausgeführt.

In Verbindung mit dem Heere, das den Erzherzog Johann (von wo?) bis Ungarn zurückdrängte, 180,000 Mann stark, ging Napoleon unbehindert doch über die Donau und schlug Karl bei Wagram, kurz darauf bei Znaym entscheidend, worauf Waffenstillstand erfolgte.

Im Frieden zu Wien trat Oesterreich Krain und seine adriatische Meeresküste (welche bedeutende Stadt?) ab, wodurch es von der See ausgeschlossen war. Daraus und aus venetianischen Besitzungen wurde der Staat der illyrischen Provinzen gebildet. Baiern erhielt Salzburg und das Innviertel (seit wann bei Oesterreich?). Das Herzogtum Warschau und Rufsland teilten Galizien. Der Ländertausch, welcher noch im kleinen zwischen den deutschen Staaten betrieben wurde, kostete im ganzen Oesterreich 3 000 □Meilen (Heirat, §. 155).

Die diesem so treuen Tiroler, welche nach dem Kampfe am Iselberge ihre Hauptstadt besetzt hielten (welche?), kämpften, obgleich im Frieden preisgegeben, bis das kleine Land von allen Seiten eingeschlossen und unterworfen wurde. Andreas Hofer, welcher nach dem mit dem Lande abgeschlossenen Waffenstillstande noch gekämpft haben soll, wurde von der Amnestie ausgeschlossen, im Passeyrthale ergriffen und zu Mantua erschossen.

Aus übereiltem Patriotismus hatten gleichzeitig der Oberst Dörnberg in Kurhessen, der Oberst Schill (Sein Zug aus Berlin, gefallen bei der Verteidigung Stralsunds, seine Offiziere in Wesel erschossen) und der Herzog Wilhelm von Braunschweig mit der „schwarzen Legion“ in Sachsen (nach England entkommen) das ganze Volk vergeblich zur Befreiung zu drängen gesucht.

Europa unter Napoleons Gewaltherrschaft.

155. **Napoleon als Kaiser der Franzosen vom 2. Dezember 1804 bis 1814 und seine Vasallenstaaten.** Schon die ersten kriegerischen Erfolge und die hervorstechenden Eigenschaften Napoleons erfüllten die bei weitem gröfste Masse des französischen Volkes mit immer steigender Begeisterung und machten es mit dem Gedanken an die Kaiserkrönung vertraut.

Ein royalistisches Komplott bahnte dazu den Weg. Der Republikaner Pichegru, obgleich daran unbeteiligt, starb im Temple, Moreau u. a. wählten freiwilliges Exil. Aus Furcht vor dem Mangel an Legitimität liefs Napoleon mit unerhörter, aber ungerügter Verletzung des deutschen Reichsgebietes den Herzog von Enghien aus einem Städtchen Badens nach Vincennes schleppen und erschiefsen.

Die Kaiserkrone, welche vom Tribunate für den Ersten Konsul in Vorschlag gebracht, vom Senate bestätigt, durch Unterschrift vom Volke (Plebiscit) gut geheifsen wurde, setzte Napoleon nach der feierlichen
2. Dez. Salbung durch Papst Pius VII. am 2. Dezember 1804 sich und seiner
1804 Gemahlin selbst aufs Haupt.

Um seiner Dynastie Ansehen und Macht zu verschaffen, umgab er sich mit einem glänzenden Hofstaate, schuf neue Würden und Titel, stiftete den Orden der Ehrenlegion und einen neuen Lehnsadel mit den alten Titeln. Nur wenige von den alten Republikanern, wie Carnot und Lafayette, verschmähten es, um seine Gunst zu buhlen. Eine grofse Anzahl neuer Marschälle, die er aus den bürgerlichen Kreisen nahm, durch Titeln, Dotationen und Länder mit seinem Kaisertume verband, führten geschickt und treu seine Pläne aus.

Seine Brüder erhielten den Titel Kaiserliche Hoheit und Königreiche. 1805 verwandelte er die cisalpinische Republik (seit wann?), die er um Parma, Piacenza und Guastalla erweiterte, in ein Königreich Italien, liefs sich zu Mailand krönen und ernannte seinen Stiefsohn Eugène von Beauharnais zum Vizekönige. In demselben Jahre übergab er seinem Bruder Joseph 60 000 Mann und das Königreich Neapel („Der König von Neapel hat aufgehört zu regieren"), da König Ferdinand russische und englische Truppen aufgenommen hatte. Die getreuen Unterthanen wurden massenhaft hingemordet, das Land verödet. Die Holländer baten sich auf seine Veranlassung seinen Bruder Louis zum Könige aus, sein jüngster Bruder Jerôme wurde nach dem unglücklichen Kriege Preufsens König von Westfalen (§. 152). Da die Portugiesen sich seiner Kontinentalsperre nicht fügen wollten, wurde das Land von Junot besetzt und regiert („Das Haus Bragança hat aufgehört zu regieren"). Die königliche Familie flüchtete nach Brasilien.

Auch Spanien, dessen innere Zustände unter Karl IV. und seinem Günstlinge, dem „Friedensfürsten" Godoy, vollständig zerrüttet und dessen äufsere Politik lange von Frankreich abhängig war, wurde
1808 schnöde behandelt. Als 1808 100 000 Franzosen einrückten, angeblich um die Küste zu schützen, dankte der altersschwache König zu Gunsten seines Sohnes Ferdinand VII. ab. Da Napoleon diesen zur Abdankung nicht bewegen konnte, lockte er ihn nach Bayonne, hielt ihn

Napol. Krig 1808–1814.

Portugal 1808.

Spanien: Befrielsekrig 1808–1813.

Basel

Hans Braun

in Gefangenschaft und machte seinen Bruder Joseph zum Könige des aufständischen Landes. Neapel gab er Murat, dessen Herzogtum (welches?) einem Sohne seines Bruders Louis.

Seine Gewaltherrschaft erreichte ihren Höhepunkt, als er in Erfurt (wann?) mit Alexander („Die Freundschaft eines grofsen Mannes ist eine Gnadengabe der Götter“) in Gegenwart der unterwürfigen Rheinbundfürsten, des Kaisers Franz, der uneingeladen erschienen war, und eines preufsischen Prinzen eine Teilung Europas und des türkischen Reiches verabredete. Diese Tage, äufserlich ähnlich den kaiserlichen Reichstagen im Mittelalter, bezeichnen das äufserste Mafs der Erniedrigung deutscher Fürsten.

Um gleich dem Zar auch über die Kirche absolut zu herrschen, hob er 1809 die weltliche Macht des Papstes auf, führte ihn gefangen nach Frankreich, verband Rom mit demselben und verordnete, dafs der älteste Sohn des Kaisers König von Rom genannt werden solle. 1810 liefs er sich von seiner Gemahlin Josephine scheiden und heiratete Marie Luise, die Tochter des Kaisers Franz. Da der „gute König“ Louis durch die Kontinentalsperre Holland nicht zu Grunde richten wollte und abdankte, wurde Holland als „Alluvion französischer Flüsse“, zugleich aber auch Oldenburg, ein grofser Teil Westfalens, das Grofsherzogtum Berg, Ostfriesland und die Hansestädte Frankreich einverleibt, welches damit 130 Departements umfafste (Karte!). 1809 1810

Dieses gewaltige Reich war in Präfekturen und Unterpräfekturen geteilt. Kirche und Kultus, sowie die christliche Zeitrechnung wurden wieder hergestellt, ein bürgerliches Gesetzbuch, Code Napoléon, vollendet, worin Geschworenengerichte und öffentliches Gerichtsverfahren beibehalten waren. Die Regierung selbst war despotisch. Aber selbst Mifsachtung der Freiheit und des Wahlrechtes, Aufhebung des Tribunates, welches noch allein eine selbständige Macht auszuüben berechtigt war, harte Konskriptionsgesetze, drückende Steuern ertrug das französische Volk im Hinblicke auf die Gloire, die Förderung von Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe (3 Alpenstrafsen, Brücken und Kanäle, grofsartige Bauten in Paris).

156. **England und Skandinavien.** Von den Staaten Europas war England vor Napoleon am sichersten. Seit dem ersten Koalitionskriege stand es mit kurzer Unterbrechung (wann?) gegen Frankreich im Kriege und nahm unter dem zweiten Ministerium Pitt an allen europäischen Kämpfen zu Wasser und zu Lande, mit Waffen, durch Subsidien oder Unterhandlungen regen Anteil. Die Befehle Napoleons an seine Admirale zeugten von geringer Einsicht. Im dritten Koalitionskriege zertrümmerte Nelson, der beliebteste Seeheld der Engländer, bei Trafalgar in 3 Stunden die stärkere und mit Sorgfalt ausgerüstete französische Flotte („England erwartet, dafs jedermann seine Schuldigkeit thue“, sein Tod; gleichzeitig Macks Gefangennahme, wo?). 1805

Lange blieb England die einzige Seemacht. In ohnmächtiger Wut verhängte Napoleon von Berlin aus (wann?) die Kontinentalsperre über England, nach dem Worte eines französischen Finanzmannes „die unseligste und unrichtigste aller fiskalischen Mafsregeln“. Während Frankreich dadurch bedeutend litt, die übrigen Staaten nur mit Gewalt und teilweise dazu gezwungen werden konnten, entschädigte sich England durch Wegnahme aller Kolonieen und Eröffnung neuer Wege für seinen Handel.

Um nicht auch Dänemark, das bis dahin neutral gewesen war, Napoleon

zu überlassen, beschossen die Engländer 1807 sogar ohne Kriegserklärung Kopenhagen und führten die dänischen Kriegsschiffe weg.

Der wütendste Gegner Napoleons, König Gustav IV. von Schweden, brach den diplomatischen Verkehr sogar mit Preufsen und Rufsland, er verlor deshalb Finnland und durch Volksaufstand 1809 die Krone. Der Reichsrat übertrug sie seinem kinderlosen Oheime Karl XIII. Er nahm gegen den Willen Napoleons den französischen Marschall Bernadotte, der den schwedischen Truppen im preufsischen Kriege sich freundlich gezeigt hatte, zum Thronfolger an.

157. **Der Freiheitskrieg in Spanien 1808—1814.** Bei der Ankunft Josephs in Spanien erhob sich das ganze Volk trotz dessen Versuch, es durch heilsame Mafsregeln zu gewinnen, gegen die französische Gewaltherrschaft zum nationalen und, da gerade damals Napoleon den Papst gefangen nahm, auch zum religiösen Kampfe.

Gefährlicher als die Schlachten waren die Guerillas und die hinterlistigen Ermordungen.

Aus ganz Portugal, das bei der Landung des bald siegreichen englischen Feldherrn (Sir Arthur Wellesley, später) Herzog von Wellington sich erhob, und aus Spanien bis zum Ebro waren die Franzosen bald vertrieben. Eine Zentraljunta hatte die Regierung übernommen, als Napoleon selbst nach jenem Fürstentage zu Erfurt mit einer gewaltigen Armee dreimal siegte und seinen Bruder nach Madrid zurückführte. Er hob die Feudalrechte, die Inquisition und viele Klöster auf. Nach seiner Abreise (zu welchem Kriege?) dauerte unter noch gröfserer Erbitterung der Volkskrieg trotz der Streitigkeiten der Spanier unter einander und mit den Engländern und trotz der ungeheueren Truppenmassen der Franzosen fort (Saragossas tapfere Verteidigung).

Dieser Verzweiflungskampf hemmte den Siegeslauf Napoleons und richtete die neu erwachende Kraft der europäischen Völker auf. Die während dieses Kampfes von einem Teile der Zentraljunta, den „Liberalen“ (Die patriotische Wochenschrift des Dichters Quintana), verlangten Cortes, welche auch hier
1810 längst nicht mehr einberufen waren, traten 1810 unter Begeisterung des ganzen Volkes zusammen, sprachen sich die Volkssouveränetät zu, gaben ein freisinniges Gesetz über die Presse, erteilten den Kolonieen gleiches Recht, erklärten die Güter der Kirche für Nationaleigentum, besteuerten den Adel und die Vermögenden hoch und hoben alle grundherrlichen Befugnisse auf.

1812 Durch die Konstitution vom Jahre 1812 wurde eine so gemäfsigte Monarchie geschaffen, dafs alle wirkliche Gewalt den Cortes zufiel, der König nur ihre Beschlüsse auszuführen hatte und ihm sogar ihre Auflösung entzogen wurde. Sachgemäfser waren die Gesetze über Gericht, Verwaltung, Steuern, Heer, Schulen. Die römisch-katholische Religion blieb allein geduldete Staatsreligion.

Nach manchen Wechselfällen vertrieb Wellington (Sein Sieg bei Talavera 1809, sein Rückzug vor Massena), von den Cortes auch zum spanischen Oberbefehlshaber ernannt, während des Unglückes Napoleons in Rufsland (Wellingtons Sieg bei Salamanca) Joseph zweimal aus Madrid. Bald stand kein Franzose mehr auf spanischem Boden.

158. **Napoleons Zug nach Rufsland 1812.** Napoleon war trotz des Erfurter Vertrages nicht gesonnen, mit dem Zaren das europäische Schiedsrichteramt zu teilen. In seinen nächsten Interessen beleidigte er ihn durch Wiederaufrichtung und Erweiterung des Herzogtumes Warschau, durch Einverleibung Oldenburgs in Frankreich (wann? §. 155). Als er ihm die Verletzung der Kontinentalsperre, welche er für sein eigenes Land zu umgehen genötigt war, und den russischen Zoll auf französische Waren zum Vorwurfe machte, war der Entscheidungskampf zwischen Rufsland und Frankreich unvermeidlich. Seit

Anfang 1811 trafen trotz des andauernden friedlichen Verkehrs beide 1811
dazu die grofsartigsten Vorbereitungen. Napoleon gedachte, von dem
besiegten Rufsland aus die Engländer in Ostindien anzugreifen. Preufsen
und Oesterreich nahmen halb gewungen auf französischer Seite am
Kriege teil, viele Offiziere wählten ihren Abschied. Napoleon hatte
etwa eine Million Soldaten unter den Waffen, wovon über die Hälfte
für Rufsland bestimmt war.

Nach einer glänzenden Fürstenversammlung zu Dresden eilte er
an die Spitze dieses Heeres, von dem $^3/_5$ deutsche Truppen waren.
Den linken Flügel, der besonders aus Preufsen und Polen bestand, be-
fehligte Macdonald, den rechten Schwarzenberg.

Die Bewohner Rufslands, dessen einziger Verbündeter die Schwe-
den waren, und dessen Streitmacht geringer war, bargen, an
Feinde nicht gewöhnt, als im Juni 1812 das Heer die Grenzen Juni
überschritt, ihr Hab und Gut wie vor Räubern. Bei Smolensk wurde 1812
ohne Entscheidung gekämpft. Da der russische Oberbefehlshaber,
der (Schotte) Livländer Barclay de Tolly, wegen seiner Absicht,
den Feind durch Mangel zu besiegen, dem Volke verhafst wurde, lie-
ferte der neu ernannte Oberbefehlshaber Kutusow eine furchtbare
Schlacht bei Borodino an der Moskwa 7. Sept. (Ney, Fürst von Moskwa). 7.Sp.
Die Franzosen hatten von den 70 000 Gefallenen etwa $^2/_5$ verloren,
ohne einen entscheidenden Sieg zu gewinnen. Als sie eine Woche
später eben in Moskau (Der Anblick der Stadt, das Bild des kaiser-
lichen Sohnes) eingezogen waren, brannte der russische Statthalter
ohne Befehl des Zaren etwa $^9/_{10}$ der gröfstenteils hölzernen Häuser,
darunter auch den Kreml, nieder. Die Feinde wüteten wie Wahn-
sinnige.

Zar Alexander, von Stein beeinflufst, hielt Napoleon durch Friedens-
unterhandlungen hin. Erst einen Monat nach seinem Einzuge brach er
zur Rückkehr trotz der Winterkälte nach Süden auf. Durch eine Nieder-
lage auf seinen früheren Weg nach Smolensk gedrängt, langte er einen
Monat später, da Hunger, Kälte und die Feindschaft der Russen in
wahrhaft gräfslicher Weise seine Soldaten hinrafften, an der Beresina
mit nur noch 40 000 Mann an. Von denselben rettete nur sein Genie
noch 15 000 über den Flufs. $^1/_4$ Million Leichen wurde in diesem Win-
ter in Rufsland begraben. Der Jammer dieses Feldzuges spottet aller
Beschreibung. Napoleon übergab, da Alexander durch Stein zur Fort-
setzung des Krieges bewogen wurde, den Oberbefehl über die nach-
rückenden und auf beiden Flügeln verteilten, nicht unbedeutenden
Truppenmassen an Massena und war am 18. Dezember in Paris. 18.
Dez.

Das ruhmreiche Jahr des deutschen Volkes.

159. **Die Rüstung und die Kriegserklärung Preufsens vom 16. März 1813.** Obgleich Napoleon noch viele preufsische Festungen besetzt und die Gemüter in Furcht hielt, weckte der jammervolle Anblick seines aufgelösten Heeres die starke und allgemeine Sehnsucht nach Befreiung. Der Oberbefehlshaber des preufsischen Hilfskorps, York, der vergeblich den König um bestimmte Verhaltungsmafsregeln bat und den Franzosen verdächtig wurde, verschaffte noch am vorletzten Tage des

30. Dez. Jahres 1812, durch die Konvention von Tauroggen mit dem russischen General Diebitsch, seinem jubelnden Heere die Neutralität. Friedrich Wilhelm verwarf dieselbe und unterhandelte mit Frankreich, aber nachdem er seinen Aufenthalt in Breslau genommen hatte, auch mit Rufsland.

Feb. 1813 Die kernigen Ostpreufsen waren voll Mut, jedoch erst als Stein mit russischen Vollmachten, die ihm manchen Widerspruch eintrugen, unter ihnen erschien, traten im Februar die Stände zu Königsberg zusammen. Dank den segensreichen Reformen erklärten sie sich einmütig zur allgemeinen Landesbewaffnung bereit, die nicht ungerechtfertigten Bedenken des Königs hob endlich die überall rege Begeisterung des Volkes (Die 80 Wagen voll Berliner Freiwilligen und die Ankunft Steins in Breslau). Im Vertrage zu Kalisch 27. Februar versprach der König dem Zaren 80 000 Mann zum Kriege gegen Frankreich. Scharnhorst rief die eingeübte Mannschaft unter die Waffen, freiwillige Jäger und National-Kavallerieregimenter, mit eigener Equipierung aus den besseren Ständen gebildet, sollten zur praktischen Offiziersschule dienen. Durch allgemeine Errichtung der Landwehr und des Landsturmes vollendete Scharnhorst sein Werk. So wurde die Gesamtstärke der Armee auf die verhältnismäfsig ungeheuere Anzahl von 250 000 Mann gebracht.

Freischaren, in welche die edelsten Männer, wie Theodor Körner und Jahn traten, zeugten von der allgemeinsten Begeisterung. Im Kriege wurden sie den feindlichen Wagenzügen und kleinern Truppenabteilungen gefährlich (Lützows „wilde, verwegene Jagd“).

16. März Der Kriegserklärung des Königs vom 16. März folgte am folgenden Tage der Aufruf „An mein Volk“, der, damals aufsergewöhnlich erlassen, mit noch heute unvergessener Opferfreudigkeit die ganze Nation erfüllte. Auch die feurigen Dichterstimmen jener Zeit zeugen noch heute von der damaligen Begeisterung. Der von Kalisch aus erlassene preufsisch-russische Aufruf „An die Deutschen“ versprach, die deutsche Verfassung verjüngt, selbständig und fest zu machen.

160. **Der Ausbruch des Kampfes und der Waffenstillstand vom 4. Juni bis 10. August.** In Schweden erhielten Preufsen und Rufsland den einzigen, und zwar einen unsicheren Verbündeten (Bernadotte). England zahlte Subsidien. Napoleon, dem der Senat die Aushebung von $^1/_2$ Million Soldaten bewilligte, erschöpfte das Land durch die Kosten der Ausrüstung vollends, zeigte aber in der Beschaffung der Mittel und in der Schnelligkeit der Ausbildung sich wieder hervorragend. Nur die Reiterei blieb schwach.

Während die Verbündeten noch vergeblich Sachsen, das sie zum Mittelpunkte der Operationen ausersahen, zum Anschlusse zu bringen suchten, begann im März der harte Marschall Davoust den Kampf an der französischen (seit wann?) Niederelbe. Er unterdrückte die Freiheitsregungen grausam, nahm Hamburg, das die Russen aufgenommen hatte, im Juni, legte der Stadt 48 Million Frank als Kontribution auf und vertrieb 25 000 Arme aus derselben.

Auf dem Hauptkriegsschauplatze schlugen die Preufsen durch das Gefecht von Möckern die Franzosen von Berlin zurück. Napoleon behauptete im Mai bei Lützen oder Grofsgörschen (Tod Scharnhorsts in Prag) das Schlachtfeld. Ganz Sachsen fiel der Plünderung

seiner jungen Krieger anheim („C'est la guerre"). Von dem ungebrochenen Mute seiner Gegner zeugte der ruhige Rückzug. Auch in der 2tägigen Schlacht von Bautzen verschaffte ihm seine Umsicht den Sieg, aber weder Geschütze noch Gefangene. In beiden Schlachten waren seine Truppen an Zahl denen der Verbündeten überlegen, seine Verluste gröfser. Die Tapferkeit der Geschlagenen bewährte sich auch in den Rückzugsgefechten, z. B. bei Haynau, und hielt den Mut des Volkes aufrecht.

Mit Betrübnis nahm es die Nachricht vom Waffenstillstande auf, den die Beendigung der Rüstung und die Hoffnung auf den Anschlufs Oesterreichs für beide Teile wünschenswert machten.

Während desselben wurden auf dem etwas verspäteten Rückzuge die Lützower von einer 10fachen Ueberzahl niedergehauen.

Rufsland widerstand den Anträgen Napoleons, England erneuerte die Subsidienverträge sehr zu seinen Gunsten. Da der österreichische Minister Metternich, obgleich kein Freund der Volksbewegung und mehr gesonnen, die Vermittelung zu übernehmen, die verschiedenen Vorschläge Napoleons nicht annehmbar fand, erklärte der österreichische Kaiser am 12. August ihm den Krieg.

161. **Vom 12. August bis 16. Oktober.** Die Verbündeten wurden allmählich 800 000 Mann stark, denen Napoleon nur $^2/_3$ dieser Zahl entgegenstellen konnte. Ihr Plan war, ihn in der sächsischen Ebene von allen Seiten anzugreifen und durch Rückzugsbewegung des Zentrums den beiden Flügeln den Flankenangriff zu ermöglichen. Ihr Hauptheer stand in Böhmen unter Schwarzenberg, ein nicht viel geringeres unter Bernadotte in Brandenburg, Blücher mit 95,000 Mann in Schlesien.

Napoleon brach mit seinem Heere, dessen Mittelpunkt in Dresden war, zuerst gegen Blücher auf, der durch seinen Eifer die Verbündeten fortzog, und schickte zugleich Oudinot ab, Berlin zu nehmen. Aber da Blücher zurückwich und Schwarzenberg auf Dresden losmarschierte, eilte Napoleon zurück und liefs Macdonald mit 80 000 Mann Blücher gegenüber. Gegen Oudinot und seine 70 000 Mann gewann Bülow, obgleich sein Oberkommandeur, der schwedische Kronprinz Bernadotte, Berlin preiszugeben gedachte, am 23. August den ersten Sieg bei Grofsbeeren und trug dadurch zur Hemmung der feindlichen Operation an der Niederelbe (Tod Körners) bei. 3 Tage später brachte Napoleon dem Hauptheere bei Dresden eine Niederlage bei (Tod Moreaus auf russischer Seite). Aber an demselben Tage warf Blücher Macdonalds Heer zum Teile die steilen Ufer der Neifse und Katzbach hinab und vernichtete im ganzen 30 000 Mann. 23. Aug. 26. Aug. 26. Aug.

Der „Fürst von Wahlstatt" und „Marschall Vorwärts" wurde seitdem immer mehr Mann des Volkes. Er hatte schon an dem 7jährigen Krieg teilgenommen, dann aber als Landwirth 14 Jahre in Hinterpommern gelebt, 1787 war er wieder als Major in die Armee getreten.

Die Verfolgung Schwarzenbergs durch den von Napoleon nicht mit hinlänglichen Truppen versehenen Vandamme endete mit dem Siege Schwarzenbergs in der blutigen Schlacht bei Kulm in Böhmen. Das im letzten Augenblicke unter Kleist eintreffende preufsische Corps führte zur Vernichtung dieser Abteilung (Rückerts „General Vandamme, welchen Gott verdamme"). So hatten im August die französischen Waffen überall empfindliche Niederlagen erlitten.

Noch vor Ablauf der ersten Woche des September schlugen Bü- Sept.

low und Tauentzien, ohne auf Bernadotte zu achten, der durch sein Zaudern die Franzosen ermutigte, den Marschall Ney bei Dennewitz und retteten von neuem Berlin. Die Durchführung des Schlachtplanes schien zweifellos und konnte von Napoleon trotz aller Anstrengung und seiner Züge gegen Schwarzenberg und Blücher, der den Elbübergang bei Wartenburg zu einem Siege gestaltete, nicht verhindert werden. Bernadotte erlangte an der unteren Mulde Fühlung mit Blüchers Heere. Jetzt schlofs sich den Verbündeten auch Baiern an, dem dafür völlige Unabhängigkeit zugesichert wurde.

162. **Die Völkerschlacht bei Leipzig 16., 18., 19. Oktober.** Weil Napoleon im Rücken abgeschnitten zu werden fürchtete, zog er sich von Dresden auf die von kleinen Hügeln besetzte und von kleinen Flüssen mit sumpfigen Ufern bewässerte Ebene von Leipzig zurück, wo die Entwickelung gröfserer Truppenmassen möglich ist.

16.Okt Etwa $1^1/_2$ Meilen von der Stadt entbrannte am 16. Oktober zugleich im Südosten zwischen Schwarzenberg und Napoleon bei Wachau, und im Nordwesten bei Möckern zwischen Blücher und Marmont die Schlacht. Im Westen der Stadt, bei Lindenau, sicherte Bertrand gegen den österreichischen Feldherrn Giulay die Rückzugslinie.

Ein Teil des Hauptheeres kämpfte in den sumpfigen Gegenden des rechten Pleifseufers unter Meerveldt zu weit getrennt und auf ungünstigem Terrain gegen eine kleine Anzahl des französischen Heeres unter Poniatowski erfolglos. Schwarzenberg selbst wurde von Napoleon so hart bedrängt, dafs derselbe in Leipzig schon zum Siege läuten liefs, aber am Abende waren hier alle Positionen wieder erobert, nur Meerveldt war besiegt und gefangen genommen. Dagegen hatte Blücher einen entschiedenen Sieg davon getragen.

17.Okt Die Friedensunterhandlungen, welche Napoleon am 17. Oktober durch Meerveldt mit seinem Schwiegervater zu führen suchte, verschlimmerten seine Lage, da 100 000 frische Truppen bei den Verbündeten eintrafen.

18.Okt In gröfserer Konzentration und näher an Leipzig wurde am 18. Oktober besonders um Propstheida gekämpft. Wenige Tausend Sachsen und Würtemberger gingen endlich an diesem Tage zu den Verbündeten über. Bernadotte erschien mit seinem Heere, das mit einem Teile des Blücherschen verstärkt war, sehr spät auf dem Hauptschlachtfelde. Weder Blücher noch Giulay gelangten an diesem Tage zu besonderer Thätigkeit. Napoleon wurde in die Stadt gedrängt.

Die Erstürmung Leipzigs und die Kämpfe in der Stadt (Sprengung
19.Okt der Elsterbrücke, Tod Poniatowskis) am 19. Oktober waren noch sehr blutig. Getötet oder gefangen wurden auf beiden Seiten etwa 90 000 Mann, wovon die gröfsere Hälfte die Verbündeten einbüfsten. Das deutsche Volk geriet über diesen seinen Sieg in die gerechteste nationale Begeisterung.

Nach seinem unbehinderten Rückzuge von Leipzig warf Napoleon in 2tägiger Schlacht ein bairisch-österreichisches Heer unter Wrede bei Hanau nieder und gelangte über den Rhein, an den die Verbündeten in 3 Heereshaufen zogen, während die meisten deutschen Festungen den Franzosen genommen wurden (Das „schreibende“ Hauptquartier in Frankfurt, die natürliche Grenze der Rhein!).

Die beiden Pariser Frieden und der Wiener Kongrefs.

163. **Die letzten 5 Kriegsmonate und der 1. Pariser Friede 1814.**

1. Jan. 1814 In der Neujahrsnacht setzte Blücher, der das Zentrum befehligte, mit den kriegslustigen Preufsen zwischen Mannheim und Caub über den

Rhein, Schwarzenberg rückte durch die Schweiz und das südöstliche Frankreich nach dem Plateau von Langres zu, Bülow über die Maas nach Holland.

Nach der unentschiedenen Schlacht gegen Blücher bei Brienne unterlag Napoleon den vereinigten Heeren Schwarzenbergs und Blüchers bei La Rothière. In der Absicht, die Gegner einzeln zu schlagen, warf er sich mit überwältigendem Ungestüm auf das Heer Blüchers, das längs der Marne zog, und nötigte dann auch Schwarzenberg, der längs der Seine herankam, zum Rückzuge. Nach fruchtlosen Friedensunterhandlungen zwischen Napoleon und dem Hauptquartiere sicherten sich Schwarzenberg und Blücher durch mehrere neue Siege über Napoleon und die Nationalgarden*) und durch die Erstürmung des Montmartre den Weg nach Paris, wo sie am 31. März einzogen. 31. März

Napoleons Aufruf an die französische Nation (in dem Rücken der Heere) hatte ihren Marsch nicht aufgehalten. Eine provisorische Regierung unter Talleyrands Vorsitz sprach seine Thronentsetzung aus. Die Verbündeten wiesen ihm Elba als Eigentum, 2 Million Frank als jährliches Einkommen, seinen Verwandten Fürstentümer zu.

Im ersten Pariser Frieden gewährten dieselben Frankreich die Grenze von 1792 und noch dazu kleinere Gebiete, im ganzen eine Gebietserweiterung von 150 □ Meilen (!). Die Oranier sollten Holland zurückerhalten, England Malta und andere Eroberungen behalten, im übrigen ein Fürstenkongrefs in Wien die europäischen Verhältnisse neu ordnen. Frankreich erhielt zum Könige Ludwig XVIII., den gutmütigen, aber den Verhältnissen nicht gewachsenen und körperlich unbeholfenen Bruder des ermordeten Königs, und eine Konstitution, die „Charte“.

164. **Die „100 Tage“ und der 2. Pariser Friede 1815.** Die Streitigkeiten auf dem Kongresse zu Wien und die Unzufriedenheit der Franzosen über die Ausführung der Charte bewogen Napoleon 1815 zur Landung bei Cannes. Frankreich ging jubelnd zu ihm über (Ney), Ludwig floh. Die europäischen Fürsten erklärten Napoleon für einen Störer der Ruhe Europas. Von den 600 000 Mann, welche, da sie noch in Kriegsbereitschaft standen, sofort über die Grenze zogen, trat nur der rechte Flügel, aus Engländern, Niederländern und Deutschen zusammengesetzt, von Wellington und Blücher befehligt, in Aktion. Mit Uebermacht warf sich Napoleon auf Blücher bei Ligny (Blüchers Lebensgefahr). An demselben Tage unterlag Ney dem Wellington bei Quatrebras. In der Hauptschlacht bei Waterloo oder Belle Alliance am 18. Juni hielt Wellington die verzweifelten Angriffe auf (Die französische Garde), Blücher führte durch sein rechtzeitiges Erscheinen (trotz seiner Niederlage vor 2 Tagen und des beschwerlichen Weges) die Entscheidung der Schlacht und die Auflösung des Heeres herbei. Napoleon verlor in diesen Schlachten 50 000 Mann, die Verbündeten nicht viel weniger (Gneisenaus Verfolgung). „Sauve qui peut!“ 1815 18. Juni

Als nach 11 Tagen die Verbündeten vor Paris standen, war Napoleon schon zum zweiten Male entsetzt. Er dachte an Flucht nach

---

*) Blüchers Sieg am 9. und 10. März bei Laon, Schwarzenbergs am 20. und 21. März bei Arcis sur Aube, Niederlage der Marschälle Marmont und Mortier am 25. März bei La Fère-Champenoise.

Amerika und vertraute sich schliefslich der Grofsmut der Engländer an. Der Wiener Kongrefs schickte ihn als Gefangenen nach St. Helena, 1821 wo er nach 6 Jahren starb.

Wenige Tage nach Ankunft der Feinde kapitulierte Paris und nahm stillschweigend Ludwig XVIII. wieder auf. Die beiden Kaiser und der König von Preufsen eilten aus dem Hauptquartiere von Heidelberg herbei. Es gelang den französischen Diplomaten und ihren Werkzeugen, den Zaren zur Milde zu stimmen. Frankreich wurde nur die Rückgabe der geraubten Kunstschätze, die Beschränkung der Grenzen auf die des Jahres 1790, die Kosten des letzten Krieges im Betrage von 700 Million Frank und die Unterhaltung fremder Truppen in den Nordostgrenzen und in einigen Festungen auf 5 Jahre auferlegt.

Sein Umfang blieb gröfser als vor der Revolution. Die Selbstüberhebung der Franzosen war nicht gebrochen. Ihr Hafs übertrug sich zunächst auf die Bourbonen („Der heilige Bund“ der 3 Hauptmächte).

165. **Der Wiener Kongrefs.** Die grofsartigste und wichtigste Versammlung der neueren Zeit, welche von den bedeutendsten Diplomaten Europas besucht war, wie Metternich, dem Freiherrn von Gentz, Wellington, Talleyrand (Stein nur als Privatmann), war der Mehrzahl nach reaktionär gesinnt und entsprach nicht den Erwartungen des Volkes. Besonders die sächsische und die polnische Frage, sowie die Abneigung Metternichs gegen Preufsen wufste der ränkevolle Talleyrand zur gröfsten Erbitterung der Gemüter auszunutzen, so dafs nur die Wiederkehr Napoleons den Ausbruch eines Krieges unter den Verbündeten verhinderte.

Preufsen erhielt trotz seiner hervorragenden Beteiligung am Freiheitskampfe sogar eine etwas kleinere Grenze, aber etwas mehr Bevölkerung, als es vor seinem unglücklichen Kriege hatte: ziemlich die Hälfte des Königreiches Sachsen, es tauschte für Lauenburg, das an Dänemark kam, den Rest von Schwedisch-Pommern ein, verlor Ostfriesland und damit seine Verbindung mit der Nordsee, Ansbach und Baireuth. Sein Gebiet war schmal, weit ausgestreckt und unterbrochen.

Oesterreich wurde für den Verlust von Belgien und Vorderösterreich (an wen?) mit Venedig, Lombardei und der Abrundung seiner Grenzen entschädigt.

Selbst den Rheinbundfürsten wurden ihre Besitzungen gelassen oder sogar vermehrt. Hannover war fortan Königreich.

Die Schweiz blieb selbständig und wurde mit einigen Vergröfserungen, welche 3 Cantone bildeten, bedacht. Nach Italien kehrten die alten Dynastieen zurück. Im übrigen Europa wurden 3 neue Königreiche gebildet: Belgien-Holland als Königreich der vereinigten Niederlande, das Grofsherzogtum Warschau als Königreich Warschau, das aber unter russischem Schutze stand, und das Königreich Norwegen, das mit Schweden vereinigt wurde. Die Republik der jonischen Inseln kam unter den Schutz Englands, das Malta, Helgoland und das Kapland behielt.

Zuletzt wurde auf Grund eines von Metternich eingereichten Entwurfes von einer allgemeinen Konferenz der deutschen Bevollmächtigten die Bundesakte (20 Artikel) unter dem Proteste der depossidierten Fürsten (und des Papstes) abgefafst und unter den Schutz der europäischen Mächte gestellt.

Zweck des Bundes, der 38 Staaten zählte*), war die Erhaltung der innern und äufsern Sicherheit Deutschlands (dazu 300 000 Mann Bundestruppen) und der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen deutschen Staaten.

Der Bundestag, der unter dem Vorsitze Oesterreichs in Frankfurt tagen und die Stelle des alten Reichstages vertreten sollte, bestand aus dem engeren Rate von 17 Stimmen, worunter 11 Virilstimmen, und dem Plenum von 60 Stimmen, das nur über wichtigere Angelegenheiten befragt wurde, nur abstimmte, nicht beriet und in den meisten Fällen einhellig sein mufste, wenn der Beschlufs gültig sein sollte. Auch das Kammergericht wurde nicht wieder ins Leben gerufen, sondern in Erinnerung der Austrägalgerichte eine Bundesausträgalinstanz zur Schlichtung der Streitigkeiten von Bundesmitgliedern eingesetzt.

Die Verschiedenheit der christlichen Religionsparteien sollte keinen Unterschied in dem Genusse der bürgerlichen und politischen Rechte begründen. Dieser Bund wurde geschlossen als „Staatenbund."

Die Zusicherung, dafs in allen Bundesstaaten eine landständische Vertretung stattfinden werde, und dafs diese Bestimmung in keinem unerfüllt bleiben solle, war wieder eingeschränkt dadurch, dafs es den einzelnen Fürsten überlassen sein sollte, diese innere Landesangelegenheit mit Berücksichtigung sowohl der früher gesetzlich bestehenden ständischen Rechte, als auch der gegenwärtig obwaltenden Verhältnisse zu ordnen. Künftigen Beratungen des Bundestages wurden gleichförmige Verfügungen über Prefsfreiheit, Handel und Schiffahrt vorbehalten. Grofse Begünstigungen erhielten die mediatisierten Fürsten.

Die Anfänge konstitutioneller Regierungen.

166. **Schäden der Verfassung und der Anfang des Konstitutionalismus in einzelnen deutschen Ländern.** In den nächsten Jahrzehnten zeigten die meisten europäischen Staaten das aufgeregteste politische Leben.

Konstitutionelle Regierung, worin dem Volke Anteil an Einziehung und Verwendung des Staatshaushaltes und an der Gesetzgebung gesichert sei, Freiheit der Presse, Rechtsgleichheit der Juden wurden die Schlagwörter für die Männer der Politik und Wissenschaft, durch sie auch bald des grofsen Haufens. Die zu lauten Forderungen riefen die Opposition der Fürsten und der Vertreter ihrer Rechte hervor. Der „heilige Bund", durch welchen die Kaiser von Oesterreich und Rufsland und der König von Preufsen zu Paris (wann?) in Begeisterung sich verpflichteten, „sich sowohl in der Regierung ihrer Staaten als in ihrer auswärtigen Politik zu den christlichen Prinzipien der Gerechtigkeit, der Milde und des Friedens zu bekennen," und welcher bald die meisten Herrscher Europas umfafste, wurde eine Waffe zur Unterdrückung dieser Bestrebungen des Volkes, das in den einzelnen Ländern noch besondere Beschwerden zu haben glaubte.

In Deutschland lagen die Mängel der Verfassung besonders darin, dafs alle Teilnahme der Nation an der Reichsregierung zunächst ausgeschlossen war, gemeinnützliche Anstalten nur sehr schwer ins Leben gerufen werden konnten, Preufsen und Oesterreich keine im Verhältnis zu ihrer Macht stehende Bedeutung hatten, dafs diese unter einander, diese einer-, die kleineren Staaten andererseits sich ängstlich überwachten. Das deutsche Volk, welches lange für Kaiser und Reich sich begeistert hatte, lebte zu seiner Enttäuschung im „Staatenbunde". Elsafs und Lothringen waren trotz seiner Siege bei Frankreich, die

---

*) Von den 38 Mitgliedern waren 1866 noch 33, 1871 noch 20 übrig, 1817 ist noch dazu gekommen Hessen-Homburg, 1871 das deutsche Reichsland Elsafs-Lothringen; in Preufsen sind 1866 aufgegangen: Schleswig-Holstein, das Königreich Hannover, Hessen-Kassel, -Nassau, -Homburg und die Freie Stadt Frankfurt.

Westgrenze war schutzlos geblieben. Zunächst hielt die im Wiener Kongrefs versprochene landständische Verfassung die Gemüter in Spannung.

Zuerst führten mehrere Rheinbundfürsten, vor allem Göthes Gönner, der Grofsherzog Karl August von Sachsen-Weimar, nach französischem Muster das Zweikammersystem und die Rechtsgleichheit ein. Bald folgten Baiern, Baden, Hannover, nicht ohne manchen Streit Würtemberg (Uhland: „Das gute, alte Recht“).

König Friedrich Wilhelm III. von Preufsen versprach noch vom Wiener Kongresse aus, seinen Unterthanen, von welchen die erfolgreiche Begeisterung ausgegangen war, eine Repräsentation des Volkes. Aber der Einflufs Oesterreichs und Rufslands, die Sehnsucht nach Ruhe des vom Schicksal so verfolgten und ängstlichen Königs und die besonderen Verhältnisse des bunt zusammengesetzten Staates standen der Ausführung entgegen. Jedoch wurde die Verwaltung einheitlich geregelt, Finanzen und Heer in musterhafter Ordnung gehalten, und in den 8 Provinzen allmählich die Ständeversammlung eingeführt, welche als Vorübung für die konstitutionelle Verfassung von der gröfsten Bedeutung war.

Es ist ein besonderes Verdienst Friedrich Wilhelms III., mit den kleinen Nachbarstaaten, nachdem die Zollgrenzen in seinen einzelnen Provinzen beseitigt waren, einen Zollverein abgeschlossen zu haben,
1828 dem unter mancherlei Einschränkungen auch 1828—1834 Baiern, Wür-
—34 temberg u. a. beitraten, so dafs derselbe 18 Million Einwohner umfafste. Dadurch wurde die politische Einigung Deutschlands vorbereitet. In Oesterreich hinderte der Staatskanzler Fürst Metternich („Alles für, nichts durch das Volk“) jeden politischen Fortschritt.

167. Der Anfang des Kampfes um die Einigung Deutschlands.

Ein längerer Kampf brach zwischen der Regierung und dem Volke aus um die Einigung Deutschlands. Als Vertreter der zu diesem
1817 Zwecke gegründeten deutschen Burschenschaft 1817 auf der Wartburg den Jahrestag der Leipziger Schlacht und das 300jährige Jubelfest der Reformation feierten, und ein Student unter allgemeinem Jubel mifsliebige Bücher und den Zopf verbrannte, gerieten die 4 Grofsmächte in Bewegung über die „teutonischen Jakobiner“. Durch die Ermordung des russischen Staatsrates Kotzebue erhielt Metternich Gelegenheit, gegen derartige Bestrebungen den Bundesrat und die Regierungen zur gewaltsamen Reaktion zu bewegen.

1819 Auf dem Kongresse einzelner Minister zu Karlsbad 1819 wurde die Zensur verschärft, die Leitung der Universitäten Regierungskommissarien übergeben und eine Zentraluntersuchungskommission zur Entdeckung der (gefürchteten) Verschwörungen und zur Bestrafung aller Beteiligten niedergesetzt.

Diese Reaktion war der weitern Einführung der konstitutionellen Regierung in die einzelnen deutschen Ländern hinderlich. König Friedrich Wilhelm entfernte (im Todesjahr Blüchers) die Männer des Fortschrittes, Wilhelm von Humboldt, Beyme (Stein war längst ins Privatleben zurückgekehrt), und liefs zuletzt sogar Jahns Turnplätze in Berlin schliefsen (Görres lebte als Flüchtling in der Schweiz).

Zwar gelang Metternich die Aufhebung der Verfassung in jenen Mittelstaaten auch durch die „Wiener Schlufsakte“ des folgenden Jahres nicht, dagegen wurde festgesetzt, dafs in der Person der Fürsten die gesamte Staats-

gewalt vereinigt sei und diese in der Erfüllung ihrer bundesmäfsigen Pflichten nicht durch die Verfassung beschränkt werden sollten.

Der deutsche Bundestag, der kaum bis dahin einen Anlauf zur Ausbildung der Beschlüsse des Wiener Kongresses, was seine erste Aufgabe gewesen wäre, gemacht hatte, übernahm in Hast die Ausführung dieser reaktionären Beschlüsse. Selbst mit Verletzung der ordentlichen Gerichtsformen wurden die „Demagogen“ entsetzt und in jahrelanger Gefangenschaft gehalten (Fritz Reuter).

Dem Auslande gegenüber war Deutschland vollständig ohnmächtig. Die Holländer sperrten den Rhein gegen die Bestimmungen der Wiener Kongrefsakte, weil der Rhein nur „jusqu'à la mer“, nicht „dans la mer“ frei gegeben sei.

Dadurch wurde das Volk der Regierung entfremdet, aber es blieb ruhig und hoffte auf bessere Einsicht seiner Fürsten und ihrer Ratgeber.

168. Frankreich unter Ludwig XVIII. und die Julirevolution 1830.

In Frankreich gelangte bei dem redlichen Willen Ludwigs XVIII. zuerst unter den Ländern des Kontinentes der freisinnige Konstitutionalismus zur Herrschaft.

Der König löste die erste Kammer, deren Mehrzahl aus (reaktionären) Ultras (ultra regem) bestand, auf und verknüpfte durch ein ausgedehnteres Wahlrecht die reichern Bürger mit dem Throne, reduzierte die Kriegsschuld, gewährte Prefsfreiheit und ausgedehntere Amnestie, ohne das Wachstum der Oppositionspartei, die nach dem aus Spanien entlehnten Namen die Liberalen hiefsen, hindern zu können (Béranger).

Erst die Wahl des Königsmörders Abbé Gregoire in die Kammer (den freilich dieselbe zurückwies), die Ermordung des Herzogs von Berry 1820, auf dem die Thronfolge zu beruhen schien, und die gleichzeitigen Erfolge der Revolutionäre in den Nachbarländern bewogen Ludwig zu reaktionären Mafsregeln. Die Ultras gelangten in der Kammer und im Ministerium zur Herrschaft. Der Tod Napoleons vermehrte die Aufregung („Ich wünsche, dafs meine Asche an den Ufern der Seine ruhe, mitten unter dem Volke, das ich so sehr geliebt habe“).

Nach Ludwigs Tode 1824 fing sein Bruder und Nachfolger Karl X. (von Artois), der den Ultras angehörte (Pavillon Marsan) und nicht die Mäfsigung und Einsicht seines Bruders besafs, die Befestigung der königlichen Macht, ohne an Umsturz der Verfassung zu denken, mit seiner feierlichen Krönung zu Rheims (Das heilige Oel), mit Entschädigung der Emigranten und einem grausamen Sakrilegialgesetze an. Nach mancherlei Schwankungen stellte der König den der Verfassung feindlichen Fürsten Polignac an die Spitze des Kabinettes. 1824

Der unvermeidliche Entscheidungskampf zwischen Krone und Volk wurde durch die Eroberung Algeriens 1830, dessen Fürst den französischen Gesandten gröblich beleidigt hatte, nicht verzögert oder beeinflufst.

Als königliche „Ordonnanzen“ 1830 die Zahl der Deputierten verminderten, die Wahl von den Beamten abhängig und nur den reichsten Bürgern zugänglich machten, protestierten 43 Journalisten. So brach Ende Juli ein 3tägiger Kampf aus (Lafayette, „der Mann von 1789“). Obgleich nach geringen Erfolgen der Aufständischen der König zu schiefsen verbot und die Ordonnanzen zurücknahm, bot die von den liberalen Abgeordneten als Regierung eingesetzte „Munizipalkommission“ dem Herzoge Ludwig Philipp von Orleans, dem Sohne Philipp Egalités, der an der Politik bis dahin keinen Anteil genommen 1830 Juli

hatte, die Generalstatthalterwürde an (Der Maueranschlag: „Karl X. kann nicht mehr regieren, er hat das Blut des Volkes vergossen, der Herzog von Orleans wird die Charte annehmen“). Der König floh nach England, die auswärtigen Mächte schwiegen. Die Kammern erklärten alle Kulte für gleich berechtigt, die Preſsfreiheit für immer unbeschränkt, jeden Franzosen von 25 Jahren als Wähler, von 30 Jahren als wählbar.

Am 9. August bestieg Ludwig Philipp nach dem Eide auf die revidierte Verfassung feierlich den Thron. „Juste millieu“ war das Prinzip seiner Regierung.

169. **Die Rückwirkung der „Julirevolution“ auf Deutschland.** Wie überall in Europa rief die „Julirevolution“ besonders auch in Deutschland die lebhaftesten Wünsche, einzelne Aufstände (Vertreibung des unwürdigen Herzogs Karl von Braunschweig), aber auch den Abschluſs der Verfassung in Sachsen, Kurhessen und Hannover hervor.

1832 Auf dem zu Hambach von dem Vereine für Preſsfreiheit veranstalteten Feste wurde schon der Ruf nach der Republik und den Waffen gehört und trat der antinationale und antireligiöse Charakter der Bewegung erschrecklich hervor (Börne). Eine kindische Ausgeburt weniger junger Leute ist der Versuch, den Bundestag zu sprengen, da derselbe Vereine, Volksversammlungen und Volksfeste verboten hatte.

Das deutsche Oesterreich blieb ruhig, dagegen gerieten seine nichtdeutschen Länder in nationale Bewegungen, am heftigsten Un-
1825 garn, wo 1825 nach 13 Jahren wieder ein Reichstag einberufen werden
1830 muſste. Im Revolutionsjahre verlangte derselbe den öffentlichen Gebrauch der magyarischen Sprache, die Ausschlieſsung der Nichtungarn von den Offiziersstellen der ungarischen Armee.

1835 Nach dem Tode Franz' I. 1835 blieb sein sonst umsichtiger Sohn Ferdinand unter der Leitung Metternichs.

170. **Religiöse Kämpfe.** Die politischen Revolutionäre trachteten meistens auch nach Umsturz der Altäre. Der Liberalismus in Baden huldigte der gröſsten Freisinnigkeit (Professor Hegel in Berlin, Baur, Strauſs). Ein Börne und Heyne durften ihren Sarkasmus sogar über alles Christliche ergieſsen.

Zu eigentlich politischer Bedeutung gelangte der religiöse Streit in Preuſsen, wo die religiöse Vermischung durch den Wiener Kongreſs vielleicht absichtlich noch vermehrt war. Zwar hob Friedrich Wilhelm III. bei der 3. Ju-
1817 belfeier der Reformation die Gegensätze im Protestantismus durch die Union auf, der die meisten als „Evangelische“ beitraten (nicht die Altlutherischen), aber $^1/_3$ seiner Unterthanen blieb noch katholisch. Weil der Kölner Bischof, bald auch der von Posen das Recht des Staates bei Mischehen nicht anerkennen wollte, erhielten sie Festungshaft.

In dem überwiegend katholischen Baiern und Oesterreich drang die kirchliche Reaktion durch. 400 protestantische Zillerthaler fanden Zuflucht im Riesengebirge.

1840 Friedrich Wilhelm IV., der 1840(—1861) seinem Vater folgte, war
—61 im Gegensatze zu ihm heiter, beredt und von Geist, den romantischen und groſsdeutschen Ideeen nicht abgeneigt. Er setzte die gefangenen „Demagogen“ und die beiden Bischöfe in Freiheit, rehabilitierte Arndt und Jahn, erteilte den Altlutheranern Religionsfreiheit, machte Eichhorn zum Kultusminister und ersetzte Hegel durch Schelling.

Dagegen erhoben sich die „Berliner Freien“ und die „Lichtfreunde“ (Eichhorn in Königsberg). Die Bildung der deutsch-katholischen Kirche durch den schlesischen Priester Johann Ronge und den Pfarrer Czerski in Schneidemühl rief allgemeines Aufsehen hervor, blieb aber ohne Erfolg.

Der nahende Sturm und das „tolle Jahr“.

171. **Der Kampf um den Konstitutionalismus in Preufsen und die deutschen Einheitsbestrebungen.** Die religiöse und politische Nachgiebigkeit erweckte in Preufsen die Hoffnung der Konstitutionellen, zunächst in Ostpreufsen. Aber der König weigerte sich, die ständische und provinzielle Gliederung aufzugeben, das durch Einheit der Regierung, der Armee und der Büreaukratie starke Preufsen durch einen vorauszusehenden liberalen und katholischen Parteikampf zu schwächen. Die Versammlung eines Ausschusses der Provinzialstände in Berlin war bedeutungslos und unpopulär.

Endlich gab der König dem allgemeinen Drängen nach und berief am 11. April 1847 den preufsischen Reichstag, zu dem sämtliche Mitglieder der Provinzialstände, in eine Herren- und eine Ständekurie geteilt, geladen waren, wies aber die Idee einer Volksvertretung und konstitutionellen Regierung zurück („Ich werde niemals zugeben, dafs ein geschriebenes Blatt zwischen mich und das Volk gleichsam als eine zweite Vorsehung sich dränge“); dagegen wies die Opposition die erste Geldforderung, eine Eisenbahnanleihe, zurück. 11. Ap. 1847

Während in vielen Köpfen noch unklare Vorstellungen über Konstitutionalismus und Einigung Deutschlands herrschten und der Liberalismus gern mit dem Franzosentum kokettierte, hob die Ausdehnung des Zollvereines, der wachsende Wohlstand, die ungeahnte Entwickelung des Handels durch die Eisenbahnen das Gemeingefühl. Das Volk wurde zu richtigeren Anschauungen und zu reger Thätigkeit geführt. Damit traten die Staatsleitung eines Metternich und die Thatenlosigkeit des Bundestags in immer gröfseren Gegensatz.

Als Thiers wegen der ägyptischen Frage mit einem europäischen Kriege drohte, wurde nicht ohne lebhafte Beteiligung des preufsischen Königs der deutsche Bund alarmiert. Auch gegen die skandalöse Zerstörung eines nassauschen Rheinhafens schritt derselbe energisch ein (Der Weiterbau des Kölner Domes).

Die allgemeine Gährung, noch durch die schleswig-holsteinsche Frage vermehrt, führte schon 1847 zu vielen kleinen Aufständen. Die Liberalen in Baden entwickelten auf einer Versammlung in Offenburg schon in ihren Forderungen der allgemeinen Volksbewaffnung, Abschaffung aller Vorrechte, Garantie der Arbeit das Programm der Revolution. Im Hungerfrühjahre 1847 entstanden Brotkrawalle in verschiedenen grofsen Städten (Skandalöse Auftritte in München wegen der spanischen Tänzerin). In der revolutionären Schwüle wurde die Masse des Volkes von Tag zu Tag rücksichtsloser. 1847

172. **Die Revolution im Februar 1848 und der Kampf gegen den Kommunismus in Frankreich; Napoleon Präsident, seit 2. Dezember 1852 Kaiser.** Frankreich befand sich auch unter Ludwig Philipp in fieberhafter Aufregung (Höllenmaschine). 1840, im Jahre seines Kriegslärms, liefs Thiers Paris befestigen, erhielt der „Napoleonkult“ durch Beisetzung der Leiche Napoleons im Invalidendome

neue Nahrung, wurde Louis Napoleon, der Sohn des „guten Königs“ von Holland, nach 2 abenteuerlichen Versuchen, zur Herrschaft zu gelangen, in Ham gefangen gesetzt und das konservative Ministerium Guizot berufen. Die Opposition wuchs durch Eisenbahnspekulationen, Jesuitenangriffe, Korruption des Volkes und der Litteratur (Victor Hugo, George Sand und Eugen Sue!), besonders durch den Wahlreformkampf. Als Guizot, der als Protestant verhafst war, ein grofsartiges „Reformbankett“ (bei einem war nur auf die Volkssouveränetät ein Trinkspruch ausgebracht) verbot, entstand ein Auflauf vor seinem Hotel, und da (zufällig?) ein Schufs fiel, gab das Militär Feuer. Trotz der auf Thiers' Rat erlassenen Wahlreformzusage forderte Girardin, „der Frechste der Frechen“, den König in den Tuilerieen zur Abdankung auf, welche am 24. Februar 1848 zu Gunsten seines Sohnes erfolgte. Eine provisorische Regierung von echten Republikanern hielt das Regiment aufrecht.

24. Fb. 1848

Ein so plötzlicher und gewaltsamer Aufstand der Niedrigsten stürzte das schwache Königtum und zündete den Brandstoff in fast ganz Europa an, so dafs in seinem politischen Leben eine neue Epoche begann.

Durch Lamartines Beredsamkeit und die Einrichtung von Nationalwerkstätten (Louis Blanc), worin 100 000 Müfsiggänger mit Staatsgeld bezahlt wurden, gelang es anfangs der Regierung, die weiteren Forderungen der Kommunisten zu beseitigen. Aber vom 24.—26. Juni entbrannte zwischen diesen und der mehr konservativen Nationalversammlung ein furchtbarer Strafsenkampf in Paris.

Der Sieger über die Kommunisten, Cavaignac, unterlag, als die Nationalversammlung eine neue Verfassung zu stande gebracht hatte, an deren Spitze ein vom ganzen Volke direkt gewählter Präsident stehen sollte, bei der Wahl dazu; diese traf den „Bürger“ Louis Napoleon Bonaparte, den Erben der „napoleonischen Idee“, welcher („ungefährliches“) Mitglied der Nationalversammlung war.

Mit Hilfe des Klerus (Seine Intervention in Rom — 1870), der Bauern und der Armee unterdrückte Napoleon III. die weiteren Aufstände des Kommunismus und gewann, indem er sich als Friedensfreund hinstellte, das ganze Volk. Durch seinen „Staatsstreich“ vom 2. Dezember trieb er 1851 die reaktionäre Nationalversammlung auseinander, tötete oder verbannte die Gegner, liefs durch „Plebiscit“ eine neue Verfassung bestätigen, sich die Präsidentschaft auf 10 Jahre übertragen und schon nach einem Jahre auf demselben Wege sich zum Kaiser wählen.

2. Dez. 1851

Dieses „zweite Kaiserreich“ mit dem Senate, der, von Napoleon bezahlt, über die Verfassungsmäfsigkeit der neuen Gesetze beschlofs, und dem nach allgemeinem Stimmrechte gewählten, gesetzgebenden Körper, der die Etats und die von der Regierung eingebrachten Gesetze guthiefs, war nicht weniger despotisch als das erste, wie die Unterdrückung des Vereinsrechtes und der Prefsfreiheit zeigte.

Napoleon suchte seine Herrschaft zu sichern durch Hebung von Handel und Industrie (Pariser Weltausstellung 1854 und 1867) und durch auswärtige Siege, durch welche er die endliche Niederlage seines Onkels wieder gut machen und sich seiner nicht unwürdig zeigen wollte. Deshalb nahm er in dem Krimkriege auf Seite Englands gegen Rufsland, in den Kämpfen Italiens auf Seite Sardiniens gegen Oesterreich teil. Für dieses einzutreten in dem Kriege gegen Preufsen kam er zu spät. Bis zu diesem Kriege gelang es ihm, die Franzosen durch das „Prestige“ für sich zu gewinnen (Seine Neujahrsansprachen).

173. **Die deutschen „Märzerrungenschaften“.** Die Wirkung der „Februarrevolution“ auf Deutschland war gewaltig und nachhaltig,

aber auf die einzelnen Parteien verschieden. Zuerst und am lautesten verlangten die Demokraten in Baden die Republik und riefen gewaltthätige Volkstumulte hervor (Der Bauernaufstand im Odenwalde). Unter diesem Eindrucke gewährten die Regierungen die Forderungen der Konstitutionellen: Volksvertretung beim Bundestage, Prefsfreiheit, Geschworenengerichte, liberale Ministerien. Auch die beiden Grofsstaaten nahmen die konstitutionelle Regierung an.

Während des Aufstandes der Ungarn, die nach der Lostrennung von Oesterreich strebten, und in der Hauptstadt Wien trat der vollständig machtlose Metternich ab und floh nach London. Der Kaiser bewilligte eine liberale Verfassung und Prefsfreiheit. Schon hatte auf die Nachricht hiervon, sowie von den Aufständen in einzelnen grofsen Städten und durch die Sturmadressen bewogen, Friedrich Wilhelm IV. am 17. März eine konstitutionelle Verfassung verheifsen, als auch noch gegen ihn bei Gelegenheit einer Dankesprozession einige „dunkele Gestalten“ den Pöbel von Berlin zum Aufruhre und Barrikadenbau aufreizten. Dafs er nach 10stündigem Kampfe zu schiefsen verbot und unter diesen Umständen ein liberales Ministerium ernannte (Prinz Wilhelm eilte nach London), bei einem Umritte die deutsche Kokarde trug und für die Einigung Deutschlands Versprechungen gab, liefs ihn machtlos erscheinen den deutschen Kabinetten gegenüber und machte ihn unpopulär bei der Reaktions- und der Demokratenpartei. Mit Absicht wurde von vielen Seiten gegen ihn gehandelt und gesprochen, da auf ihm die Hoffnung der deutschen Einigung vielfach beruhte (Das Begräbnis der 183 Gefallenen in Berlin).

Seitdem konnte die konstitutionelle Regierung kaum einem Lande dauernd mehr vorenthalten werden (Mecklenburg).

174. **Der Parlaments- und deutsche Einheitsstreit.** Zugleich mit dem Rufe nach konstitutionellen Regierungen wurde der nach Reform des Bundes erhoben. Der deutsche Bundestag nahm Liberale, wie Welcker, Uhland, Dahlmann, auf und schrieb neue Wahlen zu einem deutschen Parlamente aus.

Das hielt aber nicht eine oppositionelle Versammlung in Heidelberg ab, ohne jede staatliche Ermächtigung ein Vorparlament nach Frankfurt zu berufen, das Professor Mittermaier am letzten Tage des März in der Paulskirche eröffnete. Nur wenige Preufsen und zufällig auch ein österreichischer Jude nahmen teil. In seinen 4tägigen Beratungen beschlofs es unter anderem die Befreiung Polens, hielt aber an der Monarchie gegen die republikanischen Gelüste einer Minderheit fest.

Die von Hecker in Baden angefangene gewaltsame Einführung der Republik endete kläglich im Kampfe gegen die süddeutschen Truppen („unter der Uebermacht von vertierten Söldlingen“).

Das vom Bundestage ausgeschriebene deutsche Parlament trat mit Willen der Fürsten und unter allgemeiner Begeisterung der Nation (wie 1813) am 18. Mai in der Paulskirche zusammen. Das Streben nach Kaiser und Reich und das schöne Vertrauen auf die Fürsten, welches die Mehrheit unter dem Präsidium des „edeln“ Heinrich von Gagern gegenüber den Demokraten trotz wiederholter Tumulte zeigte, ist ehrenwert, aber aus mancherlei Ursachen ohne Erfolg geblieben. Dafs zunächst die Einberufung der Landesversamm- 18. Mai 1848

lungen in den einzelnen deutschen Ländern verlangt wurde, rief nur die Sonderinteressen wach. Auf Gagerns Vorschlag wurde Johann von Oesterreich, „weil und obgleich er ein Erzherzog war“, zum provisorischen Reichsverweser ernannt. Er umgab sich mit einem Reichsministerium. Der deutsche Bundestag löste sich auf.

Dann aber regte die schleswig-holsteinsche Frage, noch mehr die Feststellung der deutschen Grundrechte die Gemüter auf. Weder im Auslande noch (wegen der verschiedenen Sonderinteressen) in den kleinen Staaten, am wenigsten Oesterreich und Preufsen gegenüber konnten Parlament und Reichsverweser sich Anklang verschaffen.

175. **Preufsen und die deutsche Reichsverfassung.** Die Erwähnung Preufsens in dem Parlamente gab stets zu den heftigsten Beschuldigungen gegen dasselbe aus verschiedenen Gründen Anlafs.

Die nach Berlin, der Metropole der „Intelligenz“, im Mai berufene konstituierende Landesversammlung (Landtag) war arm an geistigen Gröfsen, überwiegend demokratisch und kirchenfeindlich, exclusiv preufsisch gesinnt („Ich bin ein Preufse, kennt ihr meine Farben“). Der von Preufsen im (gleichzeitigen) schleswig-holsteinschen Kriege zu Malmö abgeschlossene Waffenstillstand, der voll von Zugeständnissen gegen die Dänen war, wurde anfangs vom Parlamente verworfen. Bei einem Aufstande in Frankfurt ermordeten die Demokraten die preufsischen Gesandten Lichnowski und Auerswald. Aber wiederholte Aufstände in Deutschland mehrten in Preufsen die konservative Partei und stärkten die Monarchie.

Neue Unruhen in Berlin im Juni und die eben jetzt in Oesterreich siegreich durchgeführte Reaktion bewogen den König zur Berufung des konservativen „Ministeriums der That“ unter dem Grafen Brandenburg. Die Kammern wurden aufgelöst, dem neuen Landtage, der zu Brandenburg zusammentrat, oktroyierte der König eine Verfassung nach konstitutionell-liberalem Zuschnitte.

Vor einem Monate hatten in Frankfurt die wichtigen Verhandlungen über die deutsche Reichsverfassung begonnen. Die allgemein angestrebte Einheit Deutschlands war besonders wegen der Eifersucht der beiden Grofsstaaten schwierig. Die „grofsdeutsche“ Partei wollte Oesterreich an der Spitze haben ohne bedeutende Veränderung der Verfassung, die „kleindeutsche“ Preufsen mit Ausschlufs wenigstens der nichtdeutschen Länder Oesterreichs. Aber dessen Minister Schwarzenberg (§. 177) erklärte durch eine oktroyierte Verfassung die österreichischen Länder für unteilbar.

Als es dem Präsidenten Gagern gelang, im Bunde mit den Demokraten eine geringe Mehrheit der kleindeutschen Partei zu verschaffen, die dem preufsischen Könige die Wahl zum deutschen Kaiser antrug, lehnte er dieselbe bis zur Prüfung der Reichsverfassung durch die Fürsten ab. Trotzdem die kleinen Regierungen sich für Preufsen erklärten, in den Königreichen das Volk die Fürsten dazu zwang, auch die preufsische Kammer die Reichsverfassung annahm, lehnte Friedrich Wilhelm 3. April 1849 definitiv ab und löste die Kammer auf, welche dafür stimmte.

176. **Die Mairevolutionen und die Auflösung des Parlamentes.**
1849 Wie noch niemals vorher gelangten 1849 die revolutionären Elemente

zum Durchbruche. Es galt, die Durchführung der Reichsverfassung womöglich auf demokratischer Grundlage zu erzwingen.

Als der König von Sachsen seine republikanisch gesinnte Kammer auflöste, kämpfte neben den Demokraten das Landvolk unter einem Russen in Dresden. Da der König nach Königstein floh, wurde eine provisorische Regierung eingesetzt, bis preufsische Soldaten nach 3tägigem Kampfe siegten. Selbst das Militär schlug sich in Süddeutschland auf Seite der Empörer. Am heftigsten war der Kampf in Baden, wo die Regierung die Kirche am meisten untergraben hatte. Nach Niederwerfung des Aufstandes in der Pfalz führten preufsische Truppen unter Prinz Wilhelm auch hier den Herrscher zurück, da sein Sieg bei Waghäusel die von Polen und Russen angeführten Demokraten zerstreute, die tapfer und einig nur auf den wüsten Versammlungen zu sein schienen.

Damit endeten die revolutionären Bewegungen in Deutschland. Viele Kabinette, nunmehr furchtlos, nahmen andere Ministerien an, welche wieder Beaufsichtigung der Presse und des Klubwesens einführten. Nur allmählich trat ein für Regierung und Volk passender Zustand ein.

Aus dem Parlamente verschwand die kleindeutsche Partei nach Ablehnung der Kaiserwahl fast ganz. Die Demokraten siedelten nach Stuttgart über, erklärten den Reichsverweser für abgesetzt und riefen zu den Waffen. Diese erste deutsche Nationalvertretung endete kläglich mit Schliefsung ihres Sitzungssaales in Stuttgart.

Der Dualismus in Deutschland und die schleswig-holsteinsche Frage.

177. **Der Anfang des Zwiespaltes zwischen Oesterreich und Preufsen.** Oesterreich wurde durch den Aufstand seiner deutschen Länder, bei weitem mehr aber durch die Lostrennungsgelüste Ungarns und Italiens mehrmals dem Rande des Verderbens nahe gebracht. Auf Deutschland übte es fast nur dadurch Einfluſs, daſs es die Lösung der Verfassungsfrage unmöglich machte. Im „tollen Jahre“ wurde 1848 auch nach Wien der konstituierende Reichstag berufen, ohne daſs bei den verwirrten Verhältnissen der Nebenländer ein 2maliger Aufstand in Wien verhindert wurde. Der Reichstag wurde nach Kremsir verlegt und am 2. Dezember das Ministerium Schwarzenberg berufen. Kaiser Ferdinand dankte zu Gunsten seines Sohnes Franz Joseph*) ab. Die österreichischen Länder wurden für unteilbar erklärt (wo erwähnt?) und der ungarische Aufstand mit russischer Hilfe bezwungen (Kossuth).

Der preufsische König, trotz der Ablehnung der Wahl nach Niederwerfung der Aufständischen in Sachsen und Süddeutschland von groſsem Einfluſs, wollte durch freiwillige Union Deutschland einigen. Aber sein Fürstenkongreſs zu Berlin brachte nur das Dreikönigsbündnis 1849 (mit Hannover und Sachsen) und das bedeutungslose Vorparlament zu Gotha zu stande.

Fürst Schwarzenberg erklärte sich für Rückkehr zur alten Bundesverfassung, da gerade jetzt die österreichischen Länder beruhigt waren, und wirklich trat nach mancherlei Verwir-

*) Kaiser von Oesterreich: Franz † 1835, Ferdinand —1848, Franz Joseph bis jetzt.

1850 rungen der alte Bundestag September 1850 wieder zusammen, da die Landstände, welche der Reaktion sich nicht fügen wollten, wiederholt aufgelöst wurden. Preufsen hielt sich demselben fern und an dem Unionsgedanken fest. Bei dieser Uneinigkeit übernahm Rufsland, das zu Oesterreichs Plänen neigte, das Schiedsrichteramt.

Der Ausbruch des Bruderkampfes schien unvermeidlich, als in Kurhessen, dessen Kurfürst zu seiner reaktionären Gewaltherrschaft die Hilfe des Bundes zugesagt erhielt, österreichisch-bairische Truppen preufsischen gegenüberstanden, da sicherte Friedrich Wilhelm den Frieden durch das grofse Opfer der Nachgiebigkeit.

„Man thut Unrecht diesen düstern Novembertagen zu fluchen, weil in ihnen die russische Partei über Deutschlands Ehre hohnlachte. Das Schicksal dieser Tage wurde von einer höheren Hand gelenkt und wahrhaft zum Heile Deutschlands.“

Preufsens König nahm das Ministerium Manteuffel an. Zu Olmütz wurde der Union, dem deutschen Parlamente, dem Schutze des kurhessischen Volkes entsagt und der deutsche Bundestag anerkannt. Die Konferenz in Dresden, die das weitere ausgleichen sollte, brachte weder den von Schwarzenberg und Manteuffel geplanten Dualismus, noch die Aufnahme Gesamtösterreichs in den Bund zu stande. Unter dem überwiegenden Einflusse Rufslands kehrte man zum alten Bunde zurück. Der Bundestag erhielt das „wertvolle“ Aktenmaterial nach Schlufs der Konferenz.

178. **Der schleswig-holsteinsche Krieg 1848—1851; Waffenstillstand zu Malmö 1849.** Die schleswig-holsteinsche Frage ist besonders wichtig, weil durch dieselbe das Nationalgefühl noch mehr geweckt und die Beseitigung des Dualismus veranlafst wurde. Dieselbe wurde seit dem offenen Briefe des dänischen Königs Christian VIII. vom 8. Juli 1846, worin (bei dem vorauszusehenden Aussterben dieser männlichen Fürstenlinie) die weitere Vereinigung des gesamten dänischen Staates zugesichert wurde (gegen die Rechte und den Willen der Herzogtümer!), bei allen öffentlichen Verhandlungen zur Sprache gebracht, oft sogar in erster Reihe.

Als der kinderlose Sohn Christians, Friedrich VII., den Thron bestieg, kam es in den Herzogtümern zum Aufruhr, und der Bundes-
1848 tag erklärte die Frage für eine nationale. Im „tollen Jahre“ rückte der preufsische General Wrangel mit verschiedenen deutschen Truppen bis Jütland vor. Da dänische Schiffe die deutschen Häfen blokierten (Anfang einer deutschen Flotte) und mancherlei andere Schwierigkeiten eintraten, schlofs Preufsen den Waffenstillstand zu Malmö (wo erwähnt? §. 175).

Nach Kündigung desselben seitens der Dänen 1849 begann der Krieg zum grofsen Ruhme der deutschen Truppen unter Bonin von neuem (Bei Eckernförde dänische Schiffe durch die preufsischen Strand-
batterien besiegt), endete aber auf die Drohung Rufslands und Frank-
1850 reichs bald wieder mit einem Waffenstillstande, dem 1850 der Friede folgte. Nur in allgemeinen Ausdrücken wurden die Rechte der Herzogtümer vorbehalten.

Der von den Schleswig-Holsteinern selbst noch einige Monate fortgesetzte Krieg endete unglücklich mit der Niederlage des Generals Will (aus Preufsen)
1851 im Januar 1851 und wurde auf Beschlufs des inzwischen wiederhergestellten

deutschen Bundestages eingestellt. In empörender Weise schritten die Dänen zu Gewaltthaten im Lande, und es mischten sich die Fremden in die Angelegenheit (Londoner Konferenz, Verkauf der jungen deutschen Flotte). Die Wünsche der Herzogtümer blieben unberücksichtigt.

179. **Preufsens Konstitution vom 6. Februar 1850 und die Zeit der gröfseren Ruhe —1859.** In Oesterreich zog Kaiser Franz 1853 die Verfassung „in ihre Quelle", d. h. den souveränen Willen des Kaisers, zurück, da nach dem Einheitsdekrete Schwarzenbergs ein Reichstag der ganzen Monarchie unmöglich war. 1853

Preufsen blieb die Hoffnung der Konstitutionellen und der deutschen Einheits- (gothaischen) Partei. Der König beschwor eine neue Verfassung vom 6. Februar 1850, wodurch für immer der Staat in die Reihe der konstitutionellen trat. 6. Febr. 1850

Der Landtag zerfällt in das Herren- und das Abgeordnetenhaus. Zum Herrenhause gehören die grofsjährigen königlichen Prinzen, erbliche Mitglieder aus dem hohen Adel und diejenigen, welche der König aus besonderem Vertrauen (Pairsschub) oder aus den von einzelnen Korporationen Präsentierten beruft. Alle über 25 Jahre alten Preufsen wählen nach dem 3 Klassen-Systeme Wahlmänner, und diese wieder zum Abgeordnetenhause 352 (seit 1866 432) über 30 Jahre alte Mitglieder.

Der Gegensatz zwischen Preufsen und Oesterreich war dadurch um so gröfser geworden. Zu immer wiederkehrenden Streitigkeiten war der preufsische Zollverein die Ursache, von dem Preufsen die österreichischen Länder nicht weniger fernzuhalten suchte, als es selbst aus Deutschland herausgedrängt werden sollte. Die Erneuerung des preufsischen Zollvereins 1853 auf weitere 12 Jahre war ein Erfolg 1853 Preufsens, der es für die Tage von Olmütz einigermafsen entschädigte.

Erst als 1858 nach der unheilbaren Erkrankung Friedrich Wil- 1858 helms IV. dessen energischer und streng gesetzlicher Bruder und präsumtiver Nachfolger Wilhelm als Prinz-Regent die Regierung übernahm, konnte in Preufsen die Konstitution zu wirklicher Bedeutung gelangen, da an die Stelle des reaktionären Ministeriums Manteuffel (Erzwungene Abtretung Neuenburgs an die Schweiz 1856; die Landratskammer; die Kreuzzeitungspartei) ein gemäfsigtes Ministerium Fürst von Hohenzollern-Siegmaringen trat (Erwerbung des Jadebusens, Gründung der preufsischen Marine).

Der Deutsche Krieg und der Norddeutsche Bund.

180. **Oesterreichs Lage und der Verfassungskonflikt in Preufsen.** Der unglücklich in Italien geführte Krieg und die finanzielle Krisis Oesterreichs regten nicht nur in Ungarn die alte Forderung nach der verfassungsmäfsigen, aber nach dem Aufstande ihnen genommenen Vertretung des ungarischen Volkes an der Regierung wieder an, sondern bewog auch den Kaiser, im Frühjahre 1860 einen „verstärkten Reichs- 1860 rat" nach Art der einst in Frankreich tagenden Notabelnversammlung zu berufen. Aber sowohl in diesem als in dem nach Ofen berufenen ungarischen Landtage scheiterte die beabsichtigte engere Vereinigung der verschiedenen Länder Oesterreichs, so dafs die vom liberalen Minister Schwarzenberg 1861 ausgearbeitete „Februarver- 1861 fassung" nicht ausgeführt werden konnte.

Deshalb entschlofs sich der Kaiser Franz Joseph, seinen Streit zugleich mit der Lösung der deutschen Frage zu beseitigen, wo-
2. Jan. 1861 gegen Wilhelm, seit dem Tode seines Bruders am 2. Januar 1861 König von Preufsen, die alte Bundesverfassung so lange aufrecht erhalten wollte, bis er die Preufsen zustimmenden Staaten zu einem engern, aber festern Bunde vereinigt hatte.

Um die zu diesem Zwecke notwendige Heeresorganisation entbrannte in Preufsen der „Verfassungskonflikt“. Der Ministerpräsident Otto von Bismarck-Schönhausen führte (nach dem konservativen Ministerium von der Heydt) nach Auflösung mehrerer Land-
Sept. 1862 tage seit September 1862 die Regierungsgeschäfte ohne Bewilligung der Finanzen, unterdrückte durch die „Juniverordnung“ die verfassungsmäfsige Preſsfreiheit, errang durch seinen Handelsvertrag mit Frankreich im Zollvereine den Sieg über Oesterreich und die deutschen Mittelstaaten, stärkte Preufsen durch die Militärkonventionen mit einigen Kleinstaaten, verfocht die preufsische Politik trotz des Widerspruches Oesterreichs und einiger Mittelstaaten und zwang den Kurfürsten von Kassel, seinen Unterthanen die verlangte Verfassung zu geben.

Während der gröfsten Gährung in Preufsen und ganz Deutschland
Aug. 1863 versammelte Kaiser Franz Joseph die deutschen Fürsten Aug. 1863 nach Frankfurt zur Beratung über eine (sehr verwickelte und der Einheit entgegenstehende) Reformakte, wovon Preufsen sich ausschlofs. Auch Bismarcks in der deutschen Frage aufgestelltes Programm, durch allgemeine direkte Wahlen ein deutsches Parlament zu berufen, konnte nicht einmal im preufsischen Landtage die Mehrheit erlangen, der deshalb aufgelöst wurde.

181. **Die Erwerbung Schleswig-Holsteins 1864.** Die schleswig-holsteinsche Frage, welche schliefslich die Lösung der deutschen veranlafste, regte zunächst alle Parteien in Deutschland, welche ganz verschiedene Forderungen dabei aufstellten, und die europäischen Mächte auf.

1863 Der Reichsrat in Kopenhagen nahm 1863 eine für Dänemark und Schleswig gemeinsame Verfassung an. Als Friedrich VII. 2 Tage später starb, zwang ein Volksauflauf seinen Nachfolger Christian IX., die Verfassung zu unterschreiben. Die Mehrzahl in den beiden Herzogtümern hielt nach dem Tode Friedrichs VII. für ihren rechtmäfsigen Herrscher Friedrich, Herzog von Augustenburg.

Der deutsche Bund beschlofs auf Anregung Oesterreichs und Preufsens zum grofsen Aerger der Demokraten und der Liberalen, in Holstein wenigstens die Reichsexekution durch Hannover und Sachsen ausführen zu lassen, da man durch die Besetzung Schleswigs die europäischen Mächte gegen sich aufzubringen fürchtete, welche das Lon-
Jan. 1864 doner Protokoll (wann? §. 178) unterzeichnet hatten. Aber im Januar 1864, als bereits die Exekutionstruppen in Holstein standen, überliefs es der deutsche Bund Oesterreich und Preufsen, selbständig auch die deutschen Rechte in Schleswig geltend zu machen. Die europäischen Mächte enthielten sich aus verschiedenen Gründen der Teilnahme am Kriege.

Da die Aufforderung an Christian IX., jene Verfassung in 48 Stunden zu annullieren, gestellt wurde, rückten 30 000 Dänen in das Da-

newirk. Als aber unter dem Oberkommando Wrangels die Preufsen, geführt von Prinz Friedrich Karl, auf dem rechten Flügel, die Oesterreicher, geführt von Gablenz, auf dem linken Flügel nach siegreichen Gefechten näher rückten, zogen die Dänen sich in die Düppeler Schanzen, der Insel Alsen gegenüber, zurück.

Die Oesterreicher und die preufsische Garde besetzten Jütland, die übrigen Preufsen erstürmten am 18. April die Schanzen mit gröfster Tapferkeit. Die während des darauf folgenden Waffenstillstandes nach London berufene Konferenz war wegen der dänischen Hartnäckigkeit resultatlos. Erst der Uebergang der Preufsen nach der Insel Alsen und der beiden Verbündeten über dem Lymfjord führte den Frieden von Wien herbei.

Dänemark verzichtete zu Gunsten Oesterreichs und Preufsens auf Schleswig, Holstein und Lauenburg, und diese Gebiete kamen vorläufig unter das „Kondominat“ der beiden Mächte.

182. **Dänemark und Schweden-Norwegen.** Erst nach diesem Kriege erhielten die Dänen, welche im übrigen, fern von der Bewegung in Europa, mit der absoluten Monarchie zufrieden gewesen waren, eine Verfassung in mehr konstitutionellem Sinne.*)

In Schweden, wo 1818 Bernadotte als König Karl XIV. folgte**), wurde 1866 das Zweikammersystem anstatt der bisher getrennten und deshalb schwerfälligen Versammlungen des Adels, der Geistlichkeit und der Bürger und Bauern eingeführt. Gern hätte Karl XV. in jenem Kriege Dänemark unterstützt.

Mit Norwegen ist Schweden trotz dessen Demokratie, welche sogar den Adel abschaffte und dem Könige nur ein Suspensiv-Veto einräumte, seit dem Wiener Kongresse vereinigt geblieben.

183. **Der Deutsche Krieg Juni—August 1866.** Trotzdem in den Herzogtümern, einem Teile Deutschlands und in Europa die Stimmung vorwaltend für Einsetzung des „Augustenburgers“ und der Verfassungskonflikt in Preufsen noch nicht beendet war, verlangte Bismarck, um nicht einen für Preufsen lästigen neuen Kleinstaat entstehen zu lassen, im Vertrauen auf die Energie seines Königs und die militärische Macht Preufsens, wenigstens militärische und diplomatische Unterordnung Schleswig-Holsteins unter Preufsen, um so die Durchführung seiner Politik und die Lösung der deutschen Frage zu ermöglichen.

Als von Holstein aus, welches durch den Vertrag zu Gastein unter alleiniger Verwaltung Oesterreichs, wie Schleswig unter der Preufsens, stand (das Lauenburg durch Geld erwarb), für den Herzog von Augustenburg gewirkt wurde, schlofs Preufsen mit Italien einen geheimen Allianzvertrag auf 3 Monate, während Oesterreich sich mit der kleindeutschen Partei verband. Auf die Aufforderung Preufsens, einer Nationalversammlung, die durch allgemeine Wahlen zu stande gebracht werden sollte, einen Verfassungsentwurf vorzulegen, folgte die Mobilisierung der Truppen. Als Oesterreich die schleswig-holsteinsche Frage, entgegen dem Gasteiner Vertrage, dem Bunde zur Entscheidung überlassen wollte, besetzte Preufsen Holstein. Der von Oesterreich am 14. Juni 1866 gestellte Antrag, gegen Preufsens Selbsthilfe die 1866

---

*) Könige von Dänemark: Friedrich 1808—1839, Christian VIII. —1848, Friedrich VII. —1863, seitdem Christian IX.

**) Könige von Schweden und Norwegen: Karl XIII. 1809—1818, Karl XIV. —1844, Oskar —1859, Karl XV. —1872, seitdem Oskar II.

Bundesarmee zu mobilisieren, wurde mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen, worauf der preußische Gesandte den bisherigen deutschen Bund für erloschen erklärte.

Da Hannover, Hessen-Kassel und Sachsen noch in letzter Stunde den Anschluß an Preußen zurückwiesen, drangen in Hannover
15 Juni am 15. Juni die Generale Manteuffel von Norden, Falkenstein von Osten, in Hessen-Kassel Beyer ein. Das hannoversche Heer kapitulierte nach längerem rühmlichen Kampfe, eingeschlossen bei Langensalza.

Gleichzeitig rückte von der Hauptarmee, die 220 000 Mann stark war, der linke Flügel unter dem preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Neiße aus, das Zentrum unter dem Prinzen Friedrich Karl von Görlitz aus, der rechte Flügel unter dem General Herwarth von Bittenfeld von Torgau aus mit präzisester Ausführung des Planes (Moltke) und unter siegreichen Gefechten*) nach Gitschin zu, von welcher Stadt bis nach Königgrätz Oesterreicher und Sachsen unter Benedek, auf den man die überspanntesten Hoffnungen setzte, in einer Stärke von 201 000 Mann sich in Verteidigung gesetzt hatten.

Unter persönlicher Leitung des Königs Wilhelm gewannen
3. Juli die Preußen am 3. Juli den Sieg von Königgrätz oder Sadowa, welchen das rechtzeitige Eintreffen des Kronprinzen herbeiführte.

Am folgenden Tage kämpfte zum ersten Male unter Vogel von Falkenstein (dann unter Manteuffel) die Mainarmee, welche sich aus den 3 Corps, die nach Hannover und Hessen gezogen waren, gebildet hatte, gegen die lässige und schlecht geleitete deutsche Bundesarmee; sie gewann unter anderm Siege bei Kissingen und Aschaffenburg, zog in Frankfurt ein (Der deutsche Bundestag aufgelöst im Hotel „Zu den 3 Mohren“ in Augsburg) und nahm Nürnberg.

184. **Der Präliminarfriede zu Nikolsburg 26. Juli, die Friedensschlüsse zu Prag und Berlin. Der Norddeutsche Bund.** Preußische Abteilungen rückten, während Napoleon die Vermittelung zu übernehmen versuchte, durch Mähren bis in die Nähe Wiens und nach Ungarn. Als die Hauptheere von Presburg, wo schon gekämpft wurde, bis Krems einander gegenüberstanden, erhielt Oesterreich, das seine Heere aus dem italienischen Festungsvierecke herangezogen hatte,
26. Juli Waffenstillstand zu Nikolsburg 26. Juli.

Wegen des in Süddeutschland noch fortdauernden Kampfes
Aug. wurde erst im August der Friede zu Prag mit Oesterreich, zu Berlin mit den einzelnen kriegführenden Staaten geschlossen (Zugleich Friede Oesterreichs mit Italien, §. 192). Alle zahlten an Preußen Kriegskosten, genehmigten die Neugestaltung Deutschlands und die Einverleibung Schleswig-Holsteins in Preußen; Baiern und Hessen-Darmstadt traten Gebietsteile ab. Hannover, Hessen-Kassel, -Nassau, -Homburg und die freie Stadt Frankfurt wurden mit Preußen verbunden.

Die Staaten nördlich vom Main bildeten den Norddeutschen Bund, dessen militärische und diplomatische Führung Preußen übernahm, die südlich davon gelegenen durften eine ähnliche Vereinigung beschließen und sich mit jenem in Verbindung setzen. Durch einen geheimen Vertrag garantierten Baiern, Würtemberg, Baden und

---

*) Des Zentrums bei Podol, Gitschin, des rechten Flügels bei Hühnerwasser und Münchengrätz, des linken Flügels bei Nachod und Skalitz.

Preufsen einander den gegenseitigen Besitz, und jene verpflichteten sich, im Kriegsfalle Preufsen ihre Truppen unterzustellen.

Diese grofsartigen Erfolge des preufsischen Heeres und die diplomatische Befähigung des grofsen preufsischen Staatsmannes (Das königliche Indemnitätsgesuch wegen der budgetlosen Zeit) führten nach Auflösung des letzten Landtages (wann? §. 180) zur Verständigung von Regierung und Volk und zu fruchtbarster Gesetzgebung.

Der vom Könige am 24. Februar 1867 in Berlin eröffnete erste Reichstag des Norddeutschen Bundes stellte, anstatt über Volksrechte zu debattieren, die Einheit des Volkes durch das allgemeine Bürgerrecht wieder her, so dafs in dem ganzen Bundesgebiete den sich Ansiedelnden das Indigenat von selbst gewährt wurde, und sicherte den Bundesangehörigen auch im Auslande den Schutz. Die Zusicherung der Bundesakte von 1815 betreffs der Vertretung des Volkes bei der Reichsregierung und betreffs gemeinnütziger Anordnungen wurde jetzt endlich ausgeführt. 24.Fbr. 1867

Die Fürsten vertrat der Bundesrat von 43 Mitgliedern, das Volk das (norddeutsche) Reichsparlament von 296 Abgeordneten, welche durch Urwahl aus je 100 000 Seelen hervorgingen (Keine Diäten) und in einer Kammer tagten. Kaiser, Bundesrat und Reichstag zusammen hatten das Recht der Gesetzgebung (wie?). Die preufsische Wehrpflicht wurde allgemein eingeführt und die Kriegslast gleichmäfsig verteilt. Landheer und Kriegsflotte wurden einheitlich organisiert, im Kriege wie im Frieden von dem Könige von Preufsen als dem natürlichen Bundesfeldherrn befehligt. Derselbe erklärte den Krieg und schlofs den Frieden, vertrat den Bund dem Auslande gegenüber und ernannte den Reichskanzler und die Reichsbeamten.

Der Norddeutsche Bund umfafste 7 560 □ Meilen mit 29¼ Million Einwohner (Preufsen 6 400 □ Meilen und 24 Million Einwohner).

Der deutsche Zollverein wurde so geschickt mit dem neuen Reiche verknüpft, dafs ihm hierfür auch die süddeutschen Staaten beitraten.

Wilhelm I., deutscher Kaiser.

185. **Ursachen und Veranlassung des deutsch-französischen Krieges 1870/1871.** Diese ganz unerwarteten Erfolge Preufsens riefen die Eifersucht des Jahrhunderte lang mit Deutschland rivalisierenden Frankreichs hervor. Dazu kam die gerade damals schon nicht mehr ganz sichere Stellung Napoleons in Frankreich (wo erwähnt? §. 172). Seitdem sein Vermittelungsversuch von Preufsen unbeachtet geblieben und sein Gelüste nach „Kompensation“ schroff zurückgewiesen war (Antwort Bismarcks an Benedetti auf sein Verlangen: „Mainz oder Krieg!“ „Gut, dann ist Krieg“), wurde „Rache für Sadowa“ das Stichwort der aufgeregten Franzosen, Preufsens Stellung zu untergraben oder es zum Kriege zu reizen, Napoleons unablässiges Bestreben (Heeresorganisation durch Niel; Chassepot, Mitrailleusen).

Die Kriegsgefahr 1867 bei Gelegenheit eines von dem geldbedürftigen Könige von Holland projektierten Verkaufes von Luxemburg an Napoleon, wogegen Preufsen entschieden protestierte, endete unter europäischer Vermittelung damit, dafs Luxemburg (nach Auflösung des deutschen Reiches) für neutral erklärt wurde und in dem Zollvereine blieb, aber die Festungswerke, in denen noch preufsische Besatzung geblieben war, geschleift werden sollten.

Dieser kleine Erfolg Napoleons wurde vollständig in den Hintergrund ge-

drängt durch das Scheitern der mexikanischen Expedition und die dadurch entstandenen Verluste französischer Gläubiger (§. 205).

Dafs nur ein entscheidender äufserer Erfolg, woran es trotz aller Versuche Napoleon noch immer fehlte, sein Ansehen wiederherstellen konnte, zeigte die wachsende Opposition in Frankreich. 1869 ernannte er wegen der im gesetzgebenden Körper verlorenen Majorität ein gemäfsigtes Ministerium Ollivier, worin Gramont das Auswärtige leitete, und liefs eine mehr konstitutionelle Verfassung durch ein neues Plebiscit genehmigen, um dadurch seine Stellung zu befestigen. Schwer aber wogen die $1^1/_2$ Mill. Nein, die besonders auch aus den militärischen Kreisen kamen, trotz der $7^1/_3$ Mill. Ja.

Ollivier sprach, nachdem er den Frieden der Welt eben für sicher erklärt hatte, als die spanischen Cortes und der Marschall Prim den Fürsten Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen für den geeigneten Mann zur spanischen Krone erklärten, das grofse Wort, Preufsen denke an Erneuerung des österreichischen Weltreiches. Die französische Presse verlangte im übermütigsten Tone nach Krieg. Trotzdem Leopold zur Vermeidung desselben freiwillig Verzicht leistete und König Wilhelm denselben dem französischen Botschafter Benedetti in dem Badeorte Ems mitteilte und darüber seine Billigung aussprach, verlangte derselbe Garantieen für die Zukunft.

Das würdige Benehmen des Königs gegenüber dem taktlosen des Gesandten auf der Brunnenpromenade verschaffte ihm mit einem Schlage die Begeisterung von Nord- und Süddeutschland (Sein Triumphzug nach Berlin). Die Lügen des französischen Kabinettes deckte Bismarck durch Veröffentlichung der die Teilungsgelüste Frankreichs
19. Juli 1870 darlegenden Aktenstücke auf. Am 19. Juli gelangte die französische Kriegserklärung nach Berlin (Orden des eisernen Kreuzes).

186. **Der Krieg bis zur Kapitulation von Sedan 2. September: Schlachten von Weifsenburg, Wörth, Spicherer Höhen und der 3 Tage um Metz.** Der von beiden Völkern mit grofser Begeisterung und von Deutschland mit einer bis dahin unbekannten Einigkeit angefangene Krieg wurde, obgleich die europäischen Mächte teils Deutschland freundlich gesinnt, teils abwartend (Oesterreich!) blieben, wegen der wunderbaren Erfolge und der Riesenheere auf beiden Seiten der grandioseste Krieg der Weltgeschichte und verschaffte mit einem Schlage Deutschland die seit Jahrhunderten verlorene Machtstellung wieder.

Den 210 000 Mann unter Napoleon (Die Kaiserin Regentin in Paris) von Belfort bis Thionville stand in 10 Tagen, vollständig geordnet, das deutsche Heer unter dem Oberbefehle des Königs Wilhelm von Koblenz bis Mannheim (Karte!) gegenüber, geteilt von Norden nach Süden in die Armeeen des Generals Steinmetz, des Prinzen Friedrich Karl und des Kronprinzen. Die Hoffnung Napoleons war, durch Vorrücken mit seiner „Rheinarmee“ Nord- und Süddeutschland zu trennen, letzteres und die „annektierten“ Länder zu gewinnen (Seine Siegesnachricht über die Verdrängung von 3 Kompanieen aus Saarbrück!), der Plan der Deutschen, getrennt nach Frankreich zu rücken und vereinigt die Entscheidungsschlacht zu liefern.

Der Kronprinz gewann mit seinem besonders aus Süddeutschen
4. Aug. bestehenden Flügel (welchem?) am 4. August den Sieg bei Weifsen-

burg und zersprengte nach 2 Tagen bei Wörth im Unterelsafs die 6. Aug.
Armee Mac Mahons, Steinmetz führte mit seinem rechten Flügel
und einem Teile des Zentrums die Erstürmung der Spicherer Höhen
trotz der an Zahl überlegenen Feinde, eine der kühnsten Kriegs-
thaten, aus.

Bevor die Franzosen ihren Plan, sich bis Châlons „rückwärts zu
konzentrieren“, wo Mac Mahon seine Reste gesammelt hatte, aus-
führten, gewannen die 3 deutschen Heeresabteilungen Fühlung mitein-
ander, verhinderten Bazaine an dem zu spät versuchten Rückzuge
und schlossen nach drei grofsen Schlachten um Metz*) am 14., 16., 14.,16.,
18. August sein Heer in einer Stärke von 175 000 Mann in dieser 18. Ag.
Festung ein. Am 3. Schlachttage bei Gravelotte fielen 19 000 Deutsche,
darunter 8000 von der preufsischen Garde. Von dem vor Metz zurück-
bleibenden Prinzen Friedrich Karl wurden alle Ausfälle zurückge-
schlagen.

Die übrigen deutschen Truppen des rechten Flügels und des Zen-
trums unter dem Oberbefehle des Kronprinzen von Sachsen ver-
banden sich zum Hauptschlage mit dem Heere des preufsischen
Kronprinzen. Mac Mahon, neu verstärkt, rückte, dem Befehle der
Kaiserin in Paris gehorsam, nach Metz zu, wurde aber von dem Kronprin-
zen von Sachsen (bei Beaumont) aufgehalten und von beiden Kronprinzen
nach Sedan an die Grenze von Belgien gedrängt. Durch siegreiche Kämpfe
wurde Mac Mahons Armee aufgelöst und am 1. September in den Kessel 1. Sept.
von Sedan gedrängt, wo sie den feindlichen Geschützen vollständig
preisgegeben war. Am 2. September bot Napoleon dem Könige Wil- 2. Sept.
helm seinen Degen an und erfolgte die bis dahin grofsartigste Kapi-
tulation der Weltgeschichte von 85 000 Mann. Kaiser Napoleon wurde
nach der Wilhelmshöhe bei Kassel geleitet. Seitdem war jede Teil-
nahme Europas am Kriege verhindert (Thiers' Rundreise) und derselbe
entschieden, obgleich noch die Franzosen bewundernswerte Anstren-
gungen machten.

Die bei weitem stärkere französische Flotte hatte, nicht ohne Be-
fürchtung zu erregen, sich in Nord- und Ostsee (Neckischer Angriff bei Danzig)
gezeigt, war aber durch geeignete Vorsichtsmafsregeln, welche Vogel von
Falkenstein leitete, von jeder Landung abgehalten und kehrte nach jenen
Erfolgen des deutschen Heeres nach Frankreich zurück.

187. **Die Absetzung Napoleons und die Verbreitung des Krieges über ganz Frankreich.** In dem unruhigen Paris trat während der
Schlachten um Metz das Ministerium (Montauban Graf von) Palikao
ein und wurde trotz der Lügenberichte vom Kriegsschauplatze offen
die Absetzung des Kaisers verlangt. Bei der Nachricht von seiner
Gefangennahme stürzte das Volk die Regierung. Prinz Louis, dann
die Kaiserin und (nach dem Friedensschlusse) Napoleon († 1873) be-
gaben sich nach Chislehurst in England. Die neue „Regierung der
nationalen Verteidigung“, anfangs auf dem Stadthause von Paris,
dann in Tours, endlich in Bordeaux, worunter Jules Favres, Gam-
betta, Rochefort und der Verteidiger von Paris, General Trochu,
am bedeutendsten waren, verproviantierte, zum äufsersten entschlossen,

---

*) Colombey-Courcelles, Vionville-Mars la Tour, die gröfste bei Gravelotte-St. Privat.

Paris, stellte 3 neue Armeeen auf („Keinen Schritt unseres Bodens, keinen Stein unserer Festungen!“) und rief den Landsturm, die Franctireurs, zum Volkskriege auf.

Die feste Einschliefsung der Hauptstadt und der Forts im Umfange von $7^1/_2$ Meilen wurde erst möglich nach der Einnahme von
27. Sept. Strafsburg am 27. September durch den General Werder, nach dem Siege des bairischen Generals von der Tann über die neugebildete Loire-Armee bei Orleans, besonders aber nach der Kapitulation der „Rheinarmee“, der grofsartigsten der Geschichte (unter wem?),
27. Okt. in Metz*), die einen Monat nach der Einnahme von Strafsburg erfolgte.
27. Nov. Nach einem weitern Monate siegte Manteuffel, der nach der Einnahme von Metz im Nordwesten das Belagerungsheer von Paris schützen sollte, über Faidherbe, und zugleich fingen die mehrtägigen Siege des Prinzen Friedrich Karl und des Grofsherzogs von Mecklenburg über die Loire-Armee**) an, welche den schwächern General von der Tann aus Orleans verdrängt hatte (Einziger Erfolg der Franzosen).

Unterdessen fielen die wichtigsten französischen Festungen und wurden die Ausfälle aus Paris siegreich zurückgeschlagen, dessen Bom-
27. Dez. bardement endlich am 27. Dezember begann. Vergeblich versuchte Bourbaki mit einer noch einmal neugebildeten Heeresmasse von 150 000 Mann den General Werder und seine 80 000 Mann aus der befestigten Stellung am Flüfschen Lisaine zu verdrängen („Hier kommt
18. Jan. 1871 keiner durch“) und Belfort zu entsetzen. Am 18. Januar 1871, als eben Kaiser Wilhelm in Versailles das deutsche Kaisertum er-
19. Jan. neute, mufste Bourbaki zurück, und einen Tag später erfolgte der letzte grofse Ausfall aus Paris, die siegreiche Schlacht am Mont Valerien. Am Ende des Monates war durch die Generale Werder und Manteuffel (Garibaldi vor Dijon) Bourbaki mit dem letzten französischen Heere von 83 000 Mann in voller Auflösung auf den neutralen Boden der Schweiz gedrängt. Gleichzeitig schlofs Paris Waffenstillstand.

188. **Wilhelm I., deutscher Kaiser seit 18. Januar 1871, und der Friede zu Frankfurt am 10. Mai 1871.** Die ungewöhnliche deutsche Einigkeit, welche doch gerade die Franzosen hatten verhindern wollen, und die beispiellosen Erfolge hatten die Heilsamkeit der preufsischen
18. Jan. 1871 Reformen aufser Zweifel gestellt. Deshalb erfolgte am 18. Januar 1871 (weshalb an diesem Tage?) in den Schlössern Ludwigs XIV. zu Versailles, von wo aus Bismarck die Unterhandlungen mit Süddeutschland zum Abschlusse gebracht hatte, auf Anregung des Königs von Baiern, auf Bitten der Vertreter des Norddeutschen Bundes und unter allgemeinster Zustimmung von Fürsten und Volk in feierlicher Proklamation die Aufrichtung des deutschen Kaisertums durch König Wilhelm, der zugleich den deutschen Kaisertitel annahm.

28. Jan. Am 28. Januar hörte durch die Konvention von Versailles der Krieg, die östlichen Departements ausgenommen, auf. Die neu

---

*) Hier war am 1. und 2. September die 36 stündige Schlacht bei Noisseville gewesen.

**) Schlachten bei Beaune la Rolande, bei Orleans, am 11. Januar über Chanzy bei Le Mans.

gewählte Nationalversammlung zu Bordeaux bewilligte im Präliminarfrieden von Versailles eine Kriegskostenentschädigung von 5 000 Million Frank, die Abtretung von Elsafs und des deutsch redenden Teiles von Lothringen mit Metz (etwa 1/5 Lothringens), im ganzen etwa 260 □ Meilen. Als am 10. Mai zu Frankfurt der definitive Friede 10. Mai
geschlossen wurde, war Napoleon durch die Franzosen definitiv des Thrones von Frankreich entsetzt und Deutschland durch die neue Reichsverfassung geeinigt.

189. **Die Umbildung des Norddeutschen Bundes in ein Deutsches Kaiserreich.** Den Namen „Deutsches Reich“ führte der durch den Anschluſs der süddeutschen Staaten erweiterte Norddeutsche Bund seit 1. Jan.
dem 1. Januar 1871, durch die Kaiserproklamation erhielt es die 1871
Kaiserwürde. Am 21. März trat der erste Reichstag zusammen, am 21. Mrz
16. April wurde schon die neue Verfassung veröffentlicht, welche nur 16. Ap.
geringe Veränderungen der des Norddeutschen Bundes enthielt. Verstärkt wurde der konföderative Charakter der Reichsverbindung, um ein Aufgehen in Preufsen zu erschweren, aber die Kompetenz der Reichsgesetzgebung wurde erweitert. Der Ausbau des deutschen Reiches ist seitdem durch die regste geistige Arbeit weiter gefördert.

„Möge die Wiederherstellung des deutschen Reiches für die deutsche Nation auch nach innen das Wahrzeichen neuer Gröfse sein! Möge dem deutschen Reichskriege, den wir so ruhmreich geführt, ein nicht minder glorreicher Reichsfriede folgen!“

b. Die übrigen europäischen und die aufsereuropäischen Staaten.

Oesterreich und die (früher) habsburgischen Staaten.

190. **Italien bis 1830.** Gegen die Ideeen der französischen Revolution, welche in Italien auch nach dem Rückzuge der Franzosen zum kräftigen Ausdrucke gebracht wurden (Carbonaria), schritten die vielen Fürsten nach ihrer Rückkehr mit mehr oder weniger Härte ein. Dabei fanden sie bereitwillige Unterstützung an Oesterreich.

Als Ferdinand I., König der beiden Sicilien, von seinem Lande zur Beschwörung der Verfassung gezwungen wurde, gewann Metternich 1820 auf dem 1820
Kongresse zu Troppau Rufsland und Preufsen zum Kampfe gegen die „Rebellion und das Laster“. 60 000 Oesterreicher stellten den Absolutismus wieder her und blieben in Sicilien.

Da auch in den anderen Staaten Italiens die Aufstände der Konstitutionellen mit Hilfe Oesterreichs unterdrückt wurden, erstarkte und verbreitete sich immer mehr der Gedanke, Italien unter einer Krone zu einigen.

191. **Das Haus Sardinien und der Radikalismus.** Auch in Italien veranlafste die französische Julirevolution Aufstände. Aber nur 1830

König Karl Albert fing in seinem kleinen Lande Sardinien seine neue Regierung 1831 mit verständigen Reformen an, jedoch ohne demselben eine Verfassung zu geben.

1848 Als die Februarrevolution in Frankreich ausbrach, hatte der menschenfreundliche Papst Pius IX. (der Nachfolger Gregors XVI.) mit verständigen Reformen begonnen und die Liebe der Liberalen und der Nationalen sich erworben, aber dadurch auch die feindselige Stellung Oesterreichs sich zugezogen. Schon waren auch durch revolutionäre Bewegungen Ferdinand, sowie Karl Albert zu konstitutionellen Verfassungen gezwungen.

Der Ausbruch dieser französischen Revolution veranlafste den langen und erbitterten Kampf gegen das erdrückende österreichische Uebergewicht. Radetzky mufste nach rühmlichem Kampfe Mailand verlassen. Zugleich erhob sich in den andern Staaten die (nationale) Einheitspartei und wandte sich an Karl Albert. Aber ihre Bestrebungen scheiterten an den Sonderinteressen der einzelnen Fürstentümer, an dem Emporkommen der Radikalen, welche unter ihrem Haupte Mazzini Altäre und Throne umzustürzen trachteten, an dem Siege Oesterreichs über Karl Albert (bei St. Lucia) und dem Siege Ferdinands in Neapel.

Radetzky zog nach seinem Siege bei Custozza wieder in Mailand ein, der Führer der Radikalen, Garibaldi, floh in die Schweiz. Revolution und Reaktion lagen seitdem allenthalben im erbitterten Kampfe (Die Greuelscenen in Sicilien). Papst Pius floh aus Rom, das (nebst anderen Staaten Italiens) als Republik erklärt wurde.

Erst als Radetzky den sardinischen König, welcher, um aus der
1849 peinlichen Lage herauszukommen, den Krieg anfing, 1849 bei Novara schlug und zur Abdankung zu Gunsten seines Sohnes Victor Emanuel zwang, kam die Reaktion bald überall wieder zum Durchbruche. Oudinot besiegte Garibaldi und eroberte Rom, als dort eben Mazzini die neue Verfassung proklamierte.

Aber der Gegensatz zwischen Oesterreich und Sardinien, wo das konstitutionelle System festgehalten wurde, blieb bestehen. Derselbe wurde unter Leitung des Ministers Cavour unlösbar. Rom stand unter französischem Schutze (auf wessen Bestreben? §. 172). In seinen italienischen Provinzen regierte Oesterreich mit Milde (Jubelnder Empfang des Kaisers Franz 1857).

192. **Der Krieg Oesterreichs in Italien 1859 und die Einigung Italiens —1870.** Durch die langjährigen Eingriffe in die politischen Kämpfe der Halbinsel Italien hatte Oesterreich bei dem fortschrittlichen Teile der Nation sich grofsen Hafs zugezogen. Andererseits suchte Napoleon nach glücklicher Beendigung des Krimkrieges an Oesterreich sich zu rächen, indem er es an seiner empfindlichsten Stelle angriff. Dazu kamen wiederholte Aufforderungen und ein Attentat auf sein Leben (Orsinibomben; die Neujahrsgratulation 1859).

Als, durch die Beleidigung Cavours gezwungen, Kaiser Franz an Sardinien den Krieg erklärte und sein Heer unter Giulay langsam über den Grenzfluss Tessino rückte, erschien Napoleon selbst an der Spitze seiner kriegsgeübten Truppen und gewann durch seinen Scharf-
1859 blick und seine Ruhe am 4. Juni 1859 die Schlacht bei Magenta, wozu Mac Mahon seine afrikanischen Regimenter noch rechtzeitig führte. Nach 20 Tagen siegte Napoleon bei Solferino blutig über

das tapfere, von Kaiser Franz selbst angeführte, aber nicht genug konzentrierte Heer, wogegen der österreichische Feldherr Benedek auf dem rechten Flügel siegreich war.

Schon nach wenigen Wochen schlofs Kaiser Franz, obgleich noch das Festungsviereck von Mantua, Peschiera, Verona und Legnano in seinen Händen war und der Prinz-Regent von Preufsen sich zu seiner Hilfe rüstete, (zu Villafranca den später) zu Zürich (ratifizierten) Frieden. Er trat die Lombardei mit Ausnahme der 4 Festungen ab und gestattete die Bildung eines italienischen Bundesstaates unter dem Vorsitze des Papstes. Die Befürchtung vor zu grofser Ausdehnung des Krieges und der Aufstand Ungarns (unter Kossuth) scheinen beide Teile zum Frieden bewogen zu haben.

Unter dem Einflusse Cavours bildete sich in den Staaten Mittelitaliens und im Heere eine Partei, um den Anschlufs der Lombardei an Sardinien zu bewirken, den Napoleon gegen Abtretung der beiden wichtigen Uebergangslandschaften Nizza und Savoyen genehmigte.

Als mit Ausnahme Venetiens und eines Teiles des Kirchenstaates ganz Nord- und Mittelitalien unter Sardinien vereinigt wurde, nahm Garibaldi mit einer Freischar Palermo und das dem Könige Ferdinand unzuverlässige Neapel ein. Bald folgte ihm Victor Emanuel, der längst im Einverständnisse mit ihm stand. Noch bevor die von Ferdinand und von seiner heldenmütigen Gemahlin tapfer verteidigte, von Napoleon fast wie zum Scheine beschützte Festung Gaëta sich ergab, erklärte die Kammer von Turin die „Annektion“ auch Neapels und nach dem Falle Gaëtas im März 1860 Victor Emanuel zum Kö- 1860
nige Italiens, dessen Mittelpunkt nach Cavours Ausspruch Rom werden sollte.

Aber die Eroberung unterblieb wegen Napoleons Widerspruch. Florenz wurde die Hauptstadt des neuen Königreiches. Garibaldis Geschrei „Rom oder Tod“ und 2maliger Eroberungsversuch (1862 und 1867; der Garibaldikult) blieben wirkungslos wegen des Widerstandes Napoleons und des von ihm abhängigen Victor Emanuel.

Während des Krieges zwischen Preufsen und Oesterreich fiel Ve- 1866
netien dem mit Preufsen verbündeten Könige trotz seiner Niederlage zu Lande bei Custozza, zur See bei Lissa als fette Beute zu.

Rom wurde 1870 erobert und die Hauptstadt Italiens, als Napo- 1870
leon am Anfange seines Krieges gegen Preufsen seine Besatzung zurückzog (Der Papst souverän im Vatikan; sein „Non possumus“).

193. **Oesterreich.** Oesterreich, vom deutschen Reiche und von Italien ausgeschlossen, ging unter Leitung des (vorher sächsischen) Ministers Beust als „Oesterreichisch-ungarische Monarchie“ zu einer dualistischen Verfassung über, da der Zentralismus Schmerlings besonders an der Opposition Ungarns, der Föderalismus Belcredis an den hohen Anforderungen der aufserdeutschen Staaten gescheitert war.

Ungarn wurde seine alte Verfassung und Ausdehnung zugestanden. Im Juni 1867 wurde Franz Joseph als König desselben gekrönt. Auch 1867
die cisleithanischen Länder erhielten nunmehr eine abgesonderte konstitutionelle Regierung. Nur über Krieg, das Auswärtige und einen Teil der Finanzen beraten „Delegationen“ aus beiden Parlamenten.

194. **Die Schweiz.** Die Schweiz, auch nach dem Wiener Kongrefs in ähnlicher Uneinigkeit wie Deutschland (Kantone, Eidgenossenschaft, Tagsatzung, die „Vororte“ Bern, Luzern, Zürich; Patrizierregiment),
1830 wurde durch die französische „Julirevolution“ nicht wenig aufgeregt, aber nur noch zerrissener. Es entstand der Doppelkanton Basel-Stadt und Basel-Land, der Gegensatz zwischen Katholiken und Radikalen trat seitdem heftiger hervor, Bern und andere Kantone setzten konstitutionelle Verfassungen durch.

1844 Als der Kanton Luzern 1844 dem Jesuitenorden das gesamte Erziehungswesen übertrug und deshalb von einem Freischarenzuge bedroht wurde, schlofs es mit den überwiegend katholischen Kantonen Schwyz, Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Freiburg einen neuen „Sonderbund“, der im Kampfe gegen die anderen Kantone aufgelöst wurde.

1848 Im „tollen Jahre“ wurde die Schweiz aus einem Staatenbunde ein Bundesstaat mit der Hauptstadt Bern.

Der auf ein Jahr gewählte Bundespräsident und der Bundesrat von 7 Mitgliedern haben die Exekution. Zu dem Nationalrate wird aus je 20 000 Seelen durch allgemeine Wahl ein Mitglied gesandt, zu dem Ständerate aus den Kantonen je 2. Die Halbkantone (welche? Karte!) sind nur in ihren eigenen Angelegenheiten getrennt. Die Verfassung der einzelnen Kantone ist verschieden.

195. **Belgien und Holland.** Dafs die Bewohner Belgiens und Hollands 200 Jahre von einander getrennt, in Charakter, Religion, Sprache, Sitte und politischen Anschauungen verschieden waren, hielt den Wiener Kongrefs nicht ab, beide Länder als Königreich der vereinigten Niederlande (nebst Luxemburg und Limburg) an Wilhelm I. aus dem Hause Oranien zu verleihen. Aber bald beklagten sich vielfach die Belgier über religiöse und politische Eingriffe der an Zahl geringeren Holländer.

Nach einem Volksaufstande in Belgien, der einen Monat nach der Pari-
1830 ser Julirevolution ausbrach, gestanden die Holländer dem Lande Trennung in Gesetz und Verwaltung zu. Die weitere Forderung nationaler Unabhängigkeit führte trotz der Nachgiebigkeit Hollands zum blutigen Kampfe in Brüssel, zur Vertreibung der holländischen Besatzung und zur Erklärung der Unabhängigkeit.

1831 Der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg wurde 1831 durch einen belgischen Nationalkongrefs zum erblichen Könige der Belgier erwählt. Ein trotz der Bemühung der Grofsmächte, die im Grunde Belgiens Unabhängigkeit anerkannten, von Holland angefangener acht-
1839 jähriger Krieg endete mit der Trennung in die Königreiche Belgien und Holland. Luxemburg und Limburg sind ebenfalls geteilt.

Belgien, mit überwiegend katholischer Bevölkerung, gelangte unter seinem einsichtsvollen Könige Leopold*) und der freiesten Verfassung Europas seitdem zu Wohlstand. Es hat die relativ gröfste Bevölkerungszahl und das dichteste Eisenbahnnetz Europas.

1848 Holland**) erhielt in dem „tollen“ Jahre eine neue Verfassung und ein liberales Ministerium Thorbeke.

196. **Spanien und Portugal.** Bei seiner Rückkehr aus der französischen Gefangenschaft (seit wann? §. 155) hob der spanische König Ferdinand mit Grau-

---

*) Leopold I. 1831—1864, seitdem Leopold II.
**) Wilhelm I. dankte ab 1840, Wilhelm II. —1849, seitdem Wilhelm III.

samkeit die Konstitution vom Jahre 1812 auf. Das hatte den Abfall der letzten südamerikanischen Kolonieen, die Meuterei des gegen sie gerüsteten Heeres und eine siegreiche Revolution im Lande zur Folge. Ein französisches Heer führte nach dem Beschlusse des Fürstenkongresses zu Verona den Absolutismus mit Hilfe vieler Verräter wieder ein und Ferdinand auf den Thron zurück.

Er verfuhr trotz der bewilligten Amnestie grausam, beschränkte die Rechte der Basken und bestimmte entgegen dem von Philipp V. (wann? §. 74) eingeführten salischen Gesetze die Nachfolge seiner Tochter Isabella. Da sein Bruder Don Karlos die „apostolische Partei“ und die Basken für sich hatte, entstand bei Ferdinands Tode 1833 ein 7jähriger Bürgerkrieg, bis die Cortes den Basken ihre Freiheit bestätigten.

Unter Isabellas Regiment war das Land in fortwährender Aufregung und unbeteiligt an den europäischen Geschicken. Nach ihrer Vertreibung boten die Cortes und der mächtige Minister Prim die Krone dem Fürsten Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen (Veranlassung zum französisch-deutschen Kriege), und dann Amadeo, dem zweiten Sohne Victor Emanuels, des Königs von Italien, an, der nach kurzer Regierung abdankte, worauf Isabellas Sohn Alfons folgte.*)

Als der nach Brasilien geflohene portugiesische König Johann VI. durch Unruhen und Verschwörung in Portugal zur Rückkehr bewogen wurde, übergab er Brasilien, das eben so wenig wie die spanischen Kolonieen die Abhängigkeit von Europa ertragen wollte, seinem Sohne Dom Pedro. Dieser ernannte nach dem Tode seines Vaters 1826 seine 7jährige Tochter Donna Maria da Gloria zur Königin und seinen Bruder Dom Miguel zum Regenten, der schon bei Lebzeiten seines Vaters, des Königs Johann, mit Gewalt die Krone zu erlangen gestrebt hatte und bald Maria vertrieb, bis Dom Pedro, der durch einen Aufstand in Brasilien zum Verzicht auf diese Krone zu Gunsten seines gleichnamigen Sohnes war gezwungen worden, mit Hilfe Englands, Frankreichs und Isabellas zur Zeit des grofsen Bürgerkrieges in Spanien seinen herrschsüchtigen Bruder verdrängte.

Maria wurde durch Unruhen zur Annahme einer Konstitution genötigt. Friedlicher gestalteten sich die Verhältnisse unter ihrem Sohne Dom Pedro (V.), dem bald sein zweiter Bruder Ludwig folgte.**)

England, Rufsland und die türkische Frage.

197. **Englands innere Verhältnisse und europäische Stellung.** In dem so energischen und glücklichen 20jährigen Kriege gegen Frankreich besiegten die Engländer die Flotten Frankreichs und der Nationen, welche der Kontinentalsperre Napoleons sich fügten (sowie der Nordamerikaner, Erstürmung von Washington, Friede zu Gent 1814), und vermehrten dauernd ihre Kolonieen um Gebiete am Busen von Guinea, am Kaplande, in Europa um Helgoland u. a.

Aber nach dem Kriege trat nicht nur unerwartet eine Handelsstockung ein, sondern die Tory-Ministerien leiteten auch die Politik ganz im Gegensatze zu dem Geiste und der Geschichte des englischen Volkes im Sinne Metternichs und der heiligen Allianz. Dazu wurde die in dem Kriege vermehrte Schulden-

---

*) Könige von Spanien: Ferdinand 1814—1833, Isabella, vertrieben 1868, Amadeo 1870—1873, seitdem Alfons.

**) Könige von Portugal:

Johann VI. —1826.

Dom Pedro I., Kaiser v. Brasil. —1831, König v. Sp. 1831—1834. Miguel, Regent.

Maria —1853. Dom Pedro II. seit 1831 Kais. v. Brasil.

Dom Pedro —1861. Ludwig seit 1861.

last immer gröfser, welche vielfache und sehr hohe Zölle und Steuern nötig machte. Der sich immer erweiternde Gegensatz zwischen reich und arm konnte durch grofsartige Fabrikanlagen und Ansammlung massiger Bevölkerung in den Fabrikgegenden nicht verdeckt, die Unzufriedenheit der Arbeiterbevölkerung nicht durch hartes Einschreiten gegen ihre Versammlungen (z. B. 1819 zu Manchester) beseitigt werden, Zu vielfachen Unruhen gab auch die wachsende Feindschaft der Irländer Anlafs, die unter der hohen Pacht der englischen Einwanderer und dem kirchlichen Drucke seufzten.

1822—29 Erst seit dem Ministerium Canning 1822—1829 und der Regierung Wilhelms IV. 1830—1837 trat in den politischen Kämpfen ein Fortschritt hervor. Canning begünstigte die Freiheit der Völker, aus Handelsinteresse den Frieden Europas, die Handelsfreiheit und die „Emancipation“ der Katholiken. Auch nach seinem Tode konnte das torystische Ministerium Wellington-Peel wegen der gesetzlichen, aber sehr energischen Bestrebungen des Dubliner Advokaten Daniel O'Connel den katholischen Unterthanen den Zutritt zum Parlamente und zu den Staatsämtern nicht mehr vorenthalten, welchen ihnen die 1829 „Emancipationsbill“ 1829 gewährte. 1832 wurde trotz des 1832 Widerstandes der Lords den kleinen „verfaulten Flecken“ das Wahlrecht genommen und die Zahl der Wähler durch Berücksichtigung der gröfseren Städte aufs doppelte erhöht (vorzugsweise um welche Partei?), 1833 die Sklaverei in Ostindien abgeschafft, 1835 die städtischen Be- 1835 hörden reformiert.

Seitdem die Königin Victoria den Thron bestieg, trennte sich für immer von England Hannover, das der Herzog von Cumberland*) erhielt. Die politischen Kämpfe dauerten bei der erhöhten Forderung des englischen Volkes fort. O'Connel († 1847) verlangte den Repeal (Widerruf), d. h. die Union Englands und Irlands zu lösen, die „Chartisten“ jährliche Wahlen mit allgemeinem Stimmrechte und Besoldung der Abgeordneten, Richard Cobden von Manchester aus („Manchestersystem“) die Abschaffung der Kornzölle. Als auswärtige Politik, welche 1830—1865 Lord Palmerston leitete, blieb es, die freiheitlichen Bewegungen auf dem Kontinente zu unterstützen und sich an den Kriegen nur soweit zu beteiligen, als dabei das englische Handelsinteresse zur Frage kam.

Eine freiheitliche Wahlreform wurde von dem Wigh-Ministerium Russel-Gladstone vorbereitet und unter dem Tory-Ministerium 1866 Derby genehmigt. Nach dessen Abdankung 1866 setzte Gladstone eine neue Kirchenbill durch, welche die Irländer mehr zufrieden stellte, weil dadurch die Kirchenabgaben aufgehoben, die Pfründen und Bistümer vermindert wurden. Seitdem haben noch oft Wigh- und Tory-Ministerien gewechselt.

198. **Die Befreiung Griechenlands 1821—1828.** Trotz mancher Klagen gegen die Türken, besonders wegen der fortdauernden Unter-

*) Könige von England und Hannover:

1. Georg III. 1760—1820.

2. Georg IV. 1820—1830.	3. Wilhelm IV. 1830—1837.	Eduard.	Ernst August, Herzog von Cumberland, 1. König von Hannover 1837—1851.
		4. Victoria seit 1837, Prinz Albert von Sachsen-Coburg.	2. Georg V. 1851—1866, entthront.

drückung der Christen, und trotz ihrer zunehmenden Auflösung („Der kranke Mann“) hielt die Eifersucht der Grofsmächte den Bestand ihres europäischen Reiches aufrecht.

1821 fiel in die Donau-Fürstentümer Alexander Ypsilanti, der Sohn 1821
eines verbannten Fürsten, ein und rief zugleich die Griechen zur Freiheit, wurde aber durch Verrat beseitigt. Der Patriarch von Konstantinopel wurde mit seinen Bischöfen am Osterfeste an der Kirchentüre erhängt.

Auf diese Veranlassung erhoben sich, in Erinnerung ihrer glorreichen Vergangenheit und in Hoffnung auf Rufsland, die Griechen zuerst im Peloponnes, dann in Mittelgriechenland und auf den Inseln. Sie erklärten nach den ersten Erfolgen unter begeisterter Zustimmung der Gebildeten von Europa (Wilhelm Müllers „Griechenlieder“, Chateaubriand), die in dem Aufstande zum Teil das Vorbild für ihre Freiheitskämpfe sahen, und verstärkt durch Zuzug von Freiwilligen (Lord Byron, der würtembergische General Normann), auf dem Kongresse beim alten Epidaurus am 1. Januar 1822 ihre Selbständigkeit und stellten eine 1. Jan. 1822
Verfassungsurkunde aus.

Erst als sie, von den Mächten verlassen, trotz ihrer grofsen Tapferkeit den an Zahl stärkeren Türken, welchen Ibrahim, der Adoptivsohn des ägyptischen Paschas Mehemed Ali, zu Hilfe kam, unterlagen und selbst Missolunghi und die Akropolis (von Athen) verloren, schlossen England, dessen Minister Canning „Philhellene“ war, der russische Kaiser Nikolaus I. und Karl X. von Frankreich 1827 in Lon- 1827
don einen Vertrag zur „Pacifikation“ Griechenlands. Da der Sultan ihre Vermittelung schnöde zurückwies, vernichteten sie bei Navarino die türkisch-ägyptische Flotte (zum grofsen Aerger Metternichs), erklärten Griechenland, aber nur südlich einer Linie vom Golf von Volo bis zu dem von Arta, als unabhängiges Königreich und ernannten (nach der Ermordung des strengen, ehemaligen russischen Staatsministers, seit 1828 Präsidenten Kapodistrias) 1832 den bairischen Prinzen Otto, den 1832
Sohn des „Philhellenen“ Ludwig, zum erblichen Könige, der von der Pforte nach 2 Jahren anerkannt wurde und in Athen residierte.

Das neue Königreich wurde in den nächsten Jahrzehnten in Aufregung gehalten durch die weiteren Verwickelungen und Kriege der Türkei, die finanzielle Not, Unsicherheit der Strafsen, durch das Bestreben, ganz Griechenland zu einigen, durch Ministerwechsel und Differenzen mit England (1844 Verfassung; der Jude Pacifico). Durch eine zwecklose Revolution 1862, die durch die gleichzei- 1862
tigen Vorgänge in Italien veranlafst wurde, wurde Otto gestürzt und der dä- 1863
nische Prinz Georgios 1863 gewählt (Die jonischen Inseln von England geschenkt).

199. **Der türkisch-russische Krieg 1828—1829, die türkisch-ägyptischen 1831—1833, 1840.** Da die Türkei den „Erzfeind“ Rufsland beleidigte, erklärte Kaiser Nikolaus noch besonders 1828 den Krieg, 1828
eroberte in Asien Kars und Erzerum, das Heer war im 2. Jahre unter Diebitsch auch in Europa siegreich, der bis in die Nähe Konstantinopels drang.

Im Frieden zu Adrianopel trat die Türkei einige Besitzungen in Asien ab und zahlte Kriegskosten. Moldau-Walachei uud Serbien sollten ihr Tribut zahlen, aber unter eigenen Fürsten und russischem Schutze stehen.

1831 landete der einstige Bundesgenosse des Sultans im griechischen Kriege 1831
(wer?) in Syrien, mit dessen Satrapen sein Vater, um sich unabhängig zu machen,

Streit angefangen hatte, schlug das türkische Heer und rückte durch die cilicischen Pässe bis Koniah, wo er das letzte Heer des Sultans schlug, der von Rufsland
1833 Hilfe zugesagt erhielt. Aus Eifersucht bewirkten England und Frankreich 1833 den Friedensschlufs. Mehemed Ali erhielt Syrien gegen einen Tribut. Rufsland sicherte sich Handelsvorteile.

Im neuen siegreichen Kriege gegen die Türkei beanspruchte Ali Arabien und die Erblichkeit für seine Eroberungen und für Aegypten, erhielt aber wegen
1840 des bewaffneten Einschreitens von England und Oesterreich dieselbe 1840 nur für Aegypten.

Neue Vorrechte, welche den Russen in den Donau-Fürstentümern ein-
1848 geräumt wurden, die Aufnahme von Flüchtlingen in dem „tollen“ Jahre, Streitigkeiten über den Schutz der heiligen Stätten hielten die Spannung aufrecht bis zum „Krimkriege“.

200. **Rufsland und die erste polnische Revolution 1830.** Der Zar Alexander I. (§. 104)*) nahm den Schweden während innerer
1809 Unruhen 1809 Finnland (§. 156), durch den Bukarester Frieden den Türken Bessarabien und einen Teil der Moldau, im Wiener Kongresse erhielt er die Schutzherrlichkeit über das Königreich Polen.

Den Ideeen der französischen Revolution folgend, bereitete er die Abschaffung der Leibeigenschaft vor, hob verschiedene Mifsbräuche der inneren Verwaltung auf, suchte durch Gründung von Militärkolonieen das Heerwesen zu heben, stiftete Universitäten zu Dorpat, Charkow, Kasan und Petersburg, förderte Handel und Gewerbe (gestorben auf einer seiner vielen Reisen zu Taganrog).

Sein Bruder Nikolaus setzte, nachdem er eine Militärrevolution zu Gunsten (des unebenbürtigen Bruders Konstantin und) einer Konstitution unterdrückt hatte, das Werk fort; er führte ein allgemeines Gesetzbuch ein, sorgte für Unterricht und Hebung des Nationalgefühles durch Ausbreitung der russischen Sprache und der griechisch-russischen Kirche.

Im Kriege gegen Persien, der wegen Grenzstörungen angefangen und
1826 1826—1828 unter Paskewitsch glücklich geführt wurde, gewann er (das heute
—28 russische) Armenien.

Der alte Hafs gegen die Russen und die Unzufriedenheit mit dem Regimente Konstantins verursachte bald nach der „Julirevolution“
1830 einen von 20 Kadetten angefangenen polnischen Aufstand 1830. Das Haus Romanow wurde des Thrones für verlustig erklärt und eine Regierung unter dem Fürsten Czartoryski eingesetzt. An dem Aufstande nahm der Adel des ganzen alten Polenreiches mehr oder weniger Anteil. Nach dem Siege des Diebitsch über Skrzynecki bei Ostrolenka und des Paskewitsch in dem anarchischen Warschau verlor Polen seine Verfassung und wurde durch das „organische Statut“
1832 1832 eine russische Provinz unter einem eigenen Statthalter. Polnische Flüchtlinge waren vielfach bei den folgenden europäischen Volksbewegungen beteiligt.

201. **Der Krimkrieg 1853—1856.** Als die Pforte auf das Verlangen des russischen Kaisers (aus Veranlassung der Frage über die heiligen Stätten), ihm den Schutz über die 20 Mill. Unterthanen des

---

*) Zaren: Alexander I. 1801—1825, Nicolaus I. —1855, Alexander II., ermordet 1881, seitdem Alexander III.

griechisch-russischen Bekenntnisses durch förmlichen Vertrag zu übergeben, nicht eingehen wollte, wurde dieselbe durch das auffallende Auftreten des russischen Gesandten bei einer Audienz und das Einrücken russischer Truppen in die Donaufürstentümer 1853 zur Kriegserklärung gezwungen. 1853

Da die Wiener Konferenz den Frieden nicht herstellen konnte, rückten als Verbündete der Türken österreichische Truppen nach den Donaufürstentümern. Die englisch-französische Flotte suchte vergeblich Kronstadt zu erobern. Der Schwerpunkt des Krieges lag vor der fast uneinnehmbaren Festung Sebastopol, welche von den Russen mit der gröfsten Tapferkeit vom September 1854 bis Dezember 1855 gegen die Engländer unter Lord Raglan und gegen die Franzosen unter Canrobert, dann Pelissier verteidigt wurde. Die langwierige Belagerung, mehrere blutige Schlachten,*) besonders aber die Erstürmung des Malakowturmes (Die Festung unterminiert), Hunger und Kälte rafften unzählige hin. 1854—55

Da die Russen bald nach dieser Erstürmung in Vorderasien (auf dem 3. Kriegsschauplatze) den Türken die Festung Kars nahmen, wurde ihnen nach den Bestimmungen einer Wiener Konferenz im Frieden zu Paris 1856 gegen Abtretung dieser Festung und kleine „Grenzrektifikationen“ zu Gunsten der Türken Friede gewährt. Das Schwarze Meer wurde für neutral erklärt, die Lage der Christen in der Türkei durch ein türkisches Reformgesetz etwas gebessert. Rufslands drohendes Uebergewicht war seitdem etwas erschüttert. 1856

202. **Zar Alexander II. 1855—1881. Der 2. polnische Aufstand 1863. Die kleineren Slavenreiche.** Der russische Zar Alexander II. begann seine Regierung mit allmählicher Aufhebung der Leibeigenschaft (24 Mill. Leibeigene!) und suchte in seinen Ländern eine gröfsere Einheit durchzusetzen.

Dieses Bestreben, eine starke Aushebung und die Hoffnung auf englische, französische und österreichische Hilfe wurde 1863 die Veranlassung zum zweiten gröfseren Aufstande der Polen (Ein kleinerer 1848 von Posen aus) trotz kleinerer Zugeständnisse Alexanders (Wielopolski). Der „Diktator“ Mieroslawski und sein Nachfolger Langiewicz wurden über die Grenze gedrängt, die Teilnehmer am Aufstande hart bestraft, die Klöster aufgehoben und die Kirchengüter eingezogen. 1863

Alexander sorgte auch im weiteren für die Russifizierung Polens und die Ordnung seines grofsen Reiches (Einsetzung von Kreis- und Provinzialvertretung, Förderung der Repräsentativ-Verfassung), ohne die grofsen Schäden heilen oder die weiteren Gelüste befriedigen zu können (Bestechlichkeit der Beamten; ermordet von den „Nihilisten“ 1881).

Die Donau-Fürstentümer Moldau und Walachei kamen als Fürstentum Rumänien unter das Protektorat der europäischen Mächte. Dem ersten Fürsten Alexander Kusa, der 1859 gewählt, 1866 vertrieben wurde, folgte Karl von Hohenzollern, der 1881 den Königstitel annahm. 1859 1866

Serbien, das während des griechischen Freiheitskampfes sich eine gewisse Selbständigkeit erwarb, erlangte 1867 eine ähnliche Unabhängigkeit wie Rumänien, 1867

---

*) Bei Alma siegten die Verbündeten über Menschikow, bei Balake im Ausfallsgefechte siegten die Russen, beim Merman wurden sie geschlagen.

da die Türken die Festungen räumten und dem Fürstenhause Obrenowitsch die Erblichkeit zugestanden.

Das Streben der kleinern slavischen Reiche nach gröfserer Selbständigkeit (Montenegro) und die Feindschaft Rufslands gegen die Türken führten 1875 zum russisch-türkischen Kriege, der von letzteren mit Geschick, aber grofsen Verlusten geführt wurde und einschneidende Veränderungen herbeiführte.

Die wichtigsten aufsereuropäischen Staaten und Kolonieen.

203. **Englands Besitzungen und Kriege in Vorderindien.** Bald nach Landung der Portugiesen in Vorderindien (ein Jahrzehnt nach dem Tode des Alfons von Albuquerque, Bd. II. §. 200) wurde daselbst das Reich des Grofsmoguls mit der Hauptstadt Delhi begründet, das im 17. Jahrhundert in höchster Blüte stand (Delhi 2 Mill. Einw.).

Am Anfange des 18. Jahrhunderts aber bildeten verschiedene Rajahs, d. h. tributpflichtige Fürsten, und Nabobs (oder Subahs), d. h. Statthalter, eigene Reiche. Seitdem die Spanier, damals die Herren Portugals, den Holländern ihre Häfen verschlossen, besetzten diese die Sunda-Inseln (§ 30 f.). Die fast gleichzeitig gegründete „englisch-ostindische Handelskompanie“ kam, mit grofsen Rechten ausgestattet, in den Besitz der Hauptstädte Madras, Bombay und Calcutta (wo?). Unter Ludwig XIV. legten die Franzosen hier ebenfalls Kolonieen an, von welchen ihnen aber nur Pondichery geblieben ist.

Der Rückgang der holländischen und der französischen Macht im Verhältnisse zu der Englands, dessen Erfolge gegen die europäischen Mächte (Gleichzeitiger aufsereuropäischer 7jähriger Krieg), sowie gegen die einheimischen Herren Indiens (Die Gouverneure Clive, Warren Hastings, Wellesley: Hyder Ali und sein Sohn Tippo Saib besiegt) führten zu ungeheuerer Ausdehnung der englischen Besitzungen in Indien.

Die „ostindische Bill“ des jüngeren Pitt nahm der Kompanie das Staats- und Kriegsrecht. Durch offene Eroberung oder Intriguen gelangte dieselbe in Besitz von fast ganz Vorderindien. Nach den Napoleonischen Kriegen blieben den Portugiesen und Franzosen nur 2 Städte (welche?). Trotz der Feindschaft der Russen und der von ihnen gewonnenen Afghanen drangen die Engländer in Vorderindien bis zur Indusmündung und selbst bis zum Pendschab vor und nahmen den Birmanen den westlichen Küstenstrich von Hinterindien bis zur Halbinsel Malacca. Dieses ganze Kolonialgebiet umfafst etwa 180 000 □Meilen (etwa gleich welchem Erdteile?) und 180 Mill. Einwohner.

Steuerdruck und Religionsfanatismus erbitterten die Hindus und die Muhammedaner und reizten die Sipahis, die eingeborenen Soldaten, in Delhi und
1857 Lucknow 1857 zum Aufstande. Als die Generale Wilson und Havelock denselben unterdrückt hatten, entzog die Regierung der Kompanie die Verwaltung, erklärte Indien für ein Kronland, teilte es in die 4 Präsidentschaften Bombay, Madras, Calicut, Allahabad und übergab es einem Vizekönige. 1876 nach der Reise des Prinzen von Wales in das Land nahm die englische Königin auch den Titel Kaiserin von Indien an.

204. **Englands Beziehungen zu China, Japan, Abessinien; das Kapland.**
1842 Mit China, dem bei weitem gröfsten Reiche aller Zeiten, führte England 1842 wegen des Opiumhandels Krieg. Im Frieden zu Nanking wurden ihm Hong-
1857 kong und 5 Hafenplätze geöffnet. Bei Gelegenheit eines Thronkrieges in China
—58 entstanden 2 Kriege mit England und Frankreich 1857—1858 und 1860 (Er-
1860 stürmung Pekings durch 18 000 Mann, Zerstörung des Sommerpalastes), in folge dessen noch mehr Hafenplätze dem Verkehre übergeben wurden.

Japan, das an Gröfse und Einwohnerzahl dem deutschen Reiche ähnlich ist, öffnete England 1858 freiwillig einige Häfen und schlofs sich mit über- 1858
raschendem Erfolge der europäischen Kultur an.

1868 kämpfte England siegreich gegen den grausamen abessinischen 1868
König Theodor, ohne das Land in Besitz zu nehmen.

Das Kapland (zuerst von welchem Portugiesen gesehen?) besetzten zuerst die Holländer, da es eine natürliche Station auf dem Wege nach Ostindien ist. In den napoleonischen Kriegen gelangten auch hier die Engländer zur Herrschaft, welche die freien Boers immer mehr verdrängt haben.

205. **Süd- und Mittelamerika im 19. Jahrhundert.** Die Freiheitsideeen, welche in Amerika zuerst praktische Folgen gehabt hatten, wirkten auch von Europa wieder auf dieses zurück. Auf der Insel S. Domingo organisierte Toussaint l'Ouverture 1804 einen Aufstand, der mit Errichtung eines Negerreiches endete. Heute enthält die Insel 2 freie Republiken.

In dem spanischen Südamerika, das etwa 180 000 □Meilen enthielt, waren Vizekönigreiche und Generalkapitanate eingerichtet. Die Unzufriedenheit, welche unter den Mischlingen, „Mestizen", wie den Kreolen über das selbstsüchtige Regiment der Spanier herrschte, führte, als Napoleon sich Spaniens bemächtigte, zur Bildung von Junten. Als die Forderung rechtlicher Gleichstellung mit dem Mutterlande zurückgewiesen wurde und König Ferdinands Beamte mit Grausamkeit regierten, entbrannte von 1811—1824 ein schwerer Krieg. 1811
Trotz der Zwietracht (Unitarier oder Zentralisten und Föderalisten) —24
und der Gesetzlosigkeit im eigenen Lager und des Widerstrebens der heiligen Allianz, gegen deren Einmischung der nordamerikanische Präsident Monroe sich erklärte (Monroe-Doctrin), gingen aus dem Kampfe 9 Republiken hervor, deren Selbständigkeit zuerst der englische Minister Canning am 1. Januar 1825, zuletzt auch die spanische 1. Jan. 1825
Regierung anerkannte. Ihre Verfassung ist der der Vereinigten Staaten Nordamerikas nachgebildet, aber sie sind seitdem fortwährend von inneren Unruhen und Mifsregierungen heimgesucht. Unter den Helden des Krieges hat Simon Bolivar „el Liberador" sich den berühmtesten Namen gemacht.

Das portugiesische Brasilien bildet ein eigenes Kaiserreich (§. 196), das von Pedro I. eine konstitutionelle Verfassung erhalten hat und heute von dem gelehrten und gebildeten Pedro II. regiert wird.

Gleichzeitig bildete sich aus dem spanischen Generalkapitanate Guatemala in Mittelamerika eine freie Republik, die sich nach 10 Jahren in 5 Republiken auflöste, und wurde von einem Abkömmlinge des uralten einheimischen Herrschergeschlechtes der Azteken Mexikos Unabhängigkeit von Spanien erklärt, der als Augustin I. gekrönt, aber bald entthront wurde, worauf eine Föderativrepublik und dann eine Zentralrepublik eingerichtet wurde.

Wegen Schädigung europäischer Interessen kam es in Mexiko zur Intervention Spaniens, Englands und Frankreichs, von denen aber die beiden ersten bald zurücktraten. Von französischen Heeren wurde der Präsident Juarez verdrängt und der österreichische Erzherzog Maximilian als Kaiser, wozu er von einer mexikanischen Notablenversammlung gewählt war, 1864 auf den Thron geführt. Er wurde aber schon nach 1864
2 Jahren von Napoleon im Stiche gelassen und 1867 erschossen. 1867

Dieses verunglückte Unternehmen schadete Napoleon in Europa (§. 185).

206. **Nordamerika nach dem grofsen Freiheitskriege.** Wegen des im ganzen glaubens- und sittenstrengen germanischen Grundstockes der Bevölkerung Nordamerikas wurde der grofse Freiheitskrieg von den heilsamsten Folgen für die Entwickelung der Vereinigten Staaten.

Das Prinzip der Selbstbestimmung und Selbstregierung durchdringt das gesamte Volks- und Staatsleben. Der Zuwachs von Land und Leuten durch den Fleifs der Bewohner, durch Ankauf, Einwanderung, weniger durch Eroberung, und der materielle Wohlstand sind in der Geschichte beispiellos und erfüllen den „Yankee“ mit dem gröfsten Stolze.

Der Gegensatz zwischen dem Süden und dem Norden, der sich auf Land und Leute erstreckt, war die Ursache, die Sklavenfrage die Veranlassung zum Kriege von 1861—1865. Die vielen, meist adeligen Grofsgrundbesitzer
1861—65 des Südens benutzten Negersklaven auf ihren ausgedehnten Plantagen, verlangten Freihandel, besetzten wegen ihrer Einheit und höheren Bildung den Präsidentenstuhl und gaben im Kongresse den Ausschlag. Dagegen forderte die durch massenhafte Einwanderung verstärkte Arbeiterbevölkerung des Nordens Abschaffung der Sklaverei und auch Schutzzölle. Der Wahl des Abraham Lincoln, der dieser Gesinnung war, zum Präsidenten setzten die 11 Südstaaten in Richmond die Wahl des Jefferson Davis entgegen. Sie siegten anfangs über den ungerüsteten und uneinigen Norden, konnten aber auf die Dauer ihre geringere Anzahl durch Bewaffnung der Sklaven nicht ausgleichen. General Grant gewann die 5tägige Schlacht bei Petersburg und nahm Richmond. Nach der Ermordung Lincolns bei der Siegesfreude über Beendigung des Krieges wurde unter Präsident Jackson allgemeine Amnestie gewährt, die Sklaven für frei erklärt und gegen sein Veto sogar mit dem Stimmrechte beschenkt.

Das heutige englische Nordamerika ist teils schon am Anfange des 17. Jahrhunderts von Engländern kolonisiert, teils von den Franzosen nach dem spanischen Erbfolgekriege an sie abgetreten.

Australien, schon im 17. Jahrhundert von den Holländern entdeckt, ist seit den Reisen des James Cook, der 1787 Neusüdwales mit der Hauptstadt Sydney gründete, ein wichtiger Besitz der Engländer.

Kulturgeschichtliches.

207. **Politischer Ueberblick.** Die Gegensätze der Wirklichkeit und der Idee sind niemals gröfser gewesen, aber auch niemals gewaltsamer gelöst worden als am Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich. Der König und die Privilegierten bluteten, die ähnlichen Schäden und die enge Gemeinschaft der Staaten Europas führten zu europäischen Kriegen, in denen fast alle Throne wankten. In diesen verzweifelten Kämpfen wurde der Gegensatz zwischen Fürsten und Volk, zwischen dem Absolutismus und den freiheitlichen Bestrebungen des Jahrhunderts gemildert. Das Volk wurde noch mündiger im Kampfe um die politische Freiheit und durch dessen glückliche Beendigung berechtigt, an der Regierung der Staaten teilzunehmen, da deren Rettung ihm allein zu danken war.

Aber wie in der grofsartigen religiösen Bewegung des 16. Jahrhunderts trat auch in dieser politischen ein Rückschlag ein. Die Verhältnisse waren zu gewaltig erschüttert, als dafs schon sofort allgemeine Ruhe und Zufriedenheit hätte folgen können. Ueberstürzung und Uebermut auf der einen, Furcht und Lässigkeit

auf der anderen Seite führten zu neuen Unruhen und Kämpfen. Frankreich, welches in seinen Forderungen am weitesten gegangen war, stand auch am ersten wieder unter dem Absolutismus eines Napoleon I., der nur wenige Formen der politischen Freiheit, und zwar mehr dem Namen als der That nach bestehen liefs. Auch Deutschland schien wieder in den alten, vielleicht in einen noch verschlimmerten Zustand zurückzusinken. An Stelle von Kaiser und Reich, wovon bis dahin noch ein inhaltloser Name geblieben war, trat ein loser „Staatenbund“. Nur wenige Fürsten desselben gewährten ihren Unterthanen gleich nach dem Frieden den dem ganzen deutschen Volke in Aussicht gestellten Anteil an der Regierung.

Die nächsten Jahrzehnte waren deshalb erfüllt mit inneren Kämpfen, in denen das Verlangen des Volkes nach jenem Anteil, nach Wiedererrichtung des Reiches, nach Freiheit des Vereinswesens und der Presse anfangs noch undeutlich, bald immer bestimmter und besonders auf Anregung des französischen Volkes, das aus ähnlicher Lage mit mehr Hast und Erregung sich zu befreien suchte, immer heftiger erhoben wurde. Am schwierigsten war die Lösung der deutschen Frage, die durch den Wiener Kongrefs mehr erschwert als erleichtert war, und der die Rivalität der beiden deutschen Grofsstaaten sowie die antideutschen Länder Oesterreichs im Wege standen. Nach mancherlei Verschiebung der Volks-, der österreichischen und der preufsischen Partei entschied der aus Veranlassung der Eroberung Schleswig-Holsteins unternommene Krieg Preufsens gegen Oesterreich jene Lösung zu Gunsten Preufsens. Noch während des glorreichsten Kampfes Deutschlands gegen das stets feindliche und eifersüchtige Frankreich entstand das alte deutsche Reich dem Namen und der That nach, d. h. als eine Macht, die nicht mehr der Spielball der europäischen Staaten ist, sondern über die Geschicke derselben seine gewichtige Stimme geltend macht, hoffentlich noch lange zum Frieden und zur gedeihlichen Entwickelung Europas.

Auch die übrigen Staaten desselben sind durch ähnliche Kämpfe fast sämtlich zu den Forderungen der Zeit gelangt.

So hat das 19. Jahrhundert im reichlichen Mafse geleistet, was das 16. verheifsen, aber unerfüllt gelassen hat. Aus der blutigen Saat der französischen Revolution und der Kriege sind die segensreichsten Früchte gezeitigt.

Und diese Zeit erfreut sich auch der grofsartigsten Kulturentwickelung. Zwar neue Formen der Kunst sind nicht entstanden, aber dafür hat dieselbe eine noch nicht gekannte Verbreitung und Wirksamkeit gefunden. An Tiefe und Ausdehnung der Wissenschaft, an Blüte des Handels und Verkehrs übertrifft unser Jahrhundert alle vergangenen Jahrtausende. Und an dieser Kultur hat Deutschland einen sehr bedeutenden Anteil.

208. **Die Sänger der Freiheitskriege.** Auf die deutsche Poesie konnten die im Wendepunkte des 19. Jahrhunderts sich überstürzenden Ereignisse nicht ohne Wirkung bleiben. Zwar Göthe und Schiller schienen davon ziemlich unberührt zu bleiben; dieser schuf in dem Charakter des Wallenstein mit fast prophetischem Geiste eine Persönlichkeit, welche ähnlich war der des grofsen Bändigers der gräfslichen Revolution, und dichtete, als denselben sein Ehrgeiz in immer gefährlichere Bahnen trieb, zwei Jahre vor Zusammensturz der alten preufsischen Monarchie, ein Jahr vor seinem Tode, sein berühmtestes Drama Wilhelm Tell, die Befreiung eines Volkes durch eigene Kraft. Nur gelegentlich aber und ganz flüchtig ist im übrigen auf die grofsartige Bewegung angespielt. Dagegen griff eine jüngere Generation Männer von grofsem Geiste mit Wort und, wenn es galt, auch mit der That direkt in dieselbe ein.

In der Zeit der gröfsten Schmach Preufsens fand der Philosoph Fichte mit seinen zu Berlin 1808 gehaltenen „Reden an die deutsche Nation“ zahlreiche und begeisterte Zuhörer. Zugleich suchte eine beträchtliche Zahl von Dichtern in Prosa und Versen, indem sie dafür die von Göthe und Schiller geschaffenen klaren Formen beibehielten, auszusprechen, was in aller Herzen lebte. Heinrich von Kleist (gestorben 1811 in Schwermut durch Selbstmord), ein Dichter von schöpferischer Kraft, wies in seinem Drama „Die Hermannsschlacht“ auf den Segen der nationalen Einheit und auf den Fluch der Zerrissenheit, in seiner Novelle „Michael Kolhaas“ auf die ursprüngliche Kraft der Nation hin und redete

in seinen lyrischen Gedichten flammende Worte zur Rache an sein Volk. (Ernst Moritz) Arndt, 1769 auf Rügen geboren (in demselben Jahre mit Napoleon, Wellington, Alexander von Humboldt), suchte in seiner philosophischen Abhandlung „Geist der Zeit“ (§. 151), noch mehr, als er nach mancherlei Wechsel des Geschickes 1812 Sekretär des Freiherrn von Stein geworden war, in seinen „Kriegs- und Wehrliedern“ das Selbstgefühl und die Thatkraft der Nation zu erwecken. Der Wiener Hoftheaterdichter Theodor Körner, der Sohn des Schiller befreundeten kursächsischen Appellationsrates zu Dresden, zeigte ein frühreifes Talent für das Drama, besonders für das Lustspiel, und sowohl durch sein Drama „Zriny“ und in noch heute unvergessenen Liedern, als auch durch seinen Eintritt in das Lützowsche Corps seine Begeisterung für den Freiheitskampf, in welchem er 1813, 22 Jahre alt, bei einem Gefechte im Mecklenburgischen fiel. Der Ostpreufse Max von Schenkendorf, der „geschichtliche Sänger der Freiheitskriege“, steht den beiden letzten an Ungestüm und Enthusiasmus nach, übertrifft sie aber an Innigkeit und Tiefe. Es weckte die allgemeine Begeisterung dichterische Talente und bewog alle geistig hervorragenden Männer, ohne Rücksicht auf sonstige Verschiedenheit der Ansicht, wie Görres, Rückert („Geharnischte Sonette“), Wilhelm von Humboldt (Unterrichtsminister, dann Gesandter auf dem Kongresse zu Wien), für das Vaterland mit voller Kraft einzutreten. Es herrschte das allgemeine Bestreben, wie in der Politik so auch auf dem Gebiete der Dichtkunst und in der Wissenschaft sich dem Volke zu nähern. Gewählt wurden dazu verschiedene Wege. Dem neu erwachten Interesse für dramatische Darstellung kam der fruchtbare und als Dramatiker nicht ungeschickte Iffland entgegen. Er brachte das einfache und sittliche Familienleben zur Darstellung, um dadurch zu bessern. Die Kollision führte er durch Verletzung der bürgerlichen Pflicht herbei und glich sie durch innere Besserung aus. Nicht nur zur Verflachung der Kunst wie Iffland beigetragen, sondern derselben auch einen entsittlichenden Einfluss gewährt zu haben, wird dem charakterlosen Kotzebue Schuld gegeben, von dessen dramatischem Talente und Vielschreiberei das deutsche Publikum sich Jahre lang entzücken liefs.

209. **Die Romantik in Europa.** Im allgemeinen machte sich in Europa ein ernstes Bestreben bemerkbar, der Flachheit der religiösen, sittlichen und politischen Gefühle des 18. Jahrhunderts mit den Waffen der Wissenschaft und der Kunst entgegenzutreten (Der Philosoph Hegel in Berlin durch Schelling ersetzt). Diese selbst lenkten in richtigere Bahn ein. Schelling erfafste die Natur als eine Offenbarung des Göttlichen, die Kunst als eine Offenbarung des Absoluten. Er veranlafste dadurch sowohl eine gröfsere Liebe zur Natur und die Wiedererweckung der märchenhaften Weltbetrachtung, als auch eine neue Auffassung über das Wesen der Kunst und Schönheit, als „der endlichen Darstellung des Unendlichen“. In der neuen Richtung der Poesie, welche vornehmlich als die romantische bezeichnet wird, entstand die Liebe zum Märchenhaften und ein reges Interesse für die Poesieen der verschiedenen Völker. Besonders suchte man jene Zeiten des Mittelalters wiederzubeleben, in welcher, wie man meinte, Religon, Moral und Vaterlandsliebe in Harmonie standen. Unsere Poesie wurde bereichert durch meisterhafte Uebersetzungen klassischer Dichtungswerke anderer Völker, selbst des Orientes, und durch Nachbildung ihrer poetischen Formen. Aber es fehlte im ganzen an dem dichterischen Genius, und deshalb war die Wirkung nur eine vorübergehende. Für den fähigsten wird Ludwig Tieck gehalten, 1773 in Berlin geboren. Was der gedankenvolle (Friedrich Leopold von Hardenberg, bekannt als) Novalis, der Begründer der „Schule“, nur angedeutet hat, hat Tieck mit bewunderungswürdiger Gewandtheit und allem Ernst eines glänzenden Talents in die Poesie wirklich eingeführt: die Mystik des Naturlebens in seinen „Phantasusmärchen“, die Revolution gegen die aufgeblasene Weltprosa in der „verkehrten Welt“, im „gestiefelten Kater“ und „Zerbino“, das katholische und ritterliche Mittelalter in „Genoveva“ und „Octavian“. Auch Achim von Arnim und Clemens Brentano waren bedeutende Dichtertalente; sie sind am meisten bekannt durch Herausgabe von „Des Knaben Wunderhorn“.

In England ging die Romantik auf die alte Volkspoesie und auf Shakespeare zurück. Macpherson gab den Ossian, Percy eine Sammlung alter Balladen heraus. Der schottische Dichter Robert Burns erhob die so reiche schottische Volksliederdichtung zur höchsten Vollendung. Walter Scott, 1771 zu Edinburg geboren, in demselben Jahre mit Göthe gestorben, übersetzte die Gedichte von Bürger und Göthe und bewährte sein Genie in Epen und Epopöen, wie „Die Jungfrau vom See“, besonders aber in historischen Romanen und Novellen, wovon 74 Bände erschienen. Unter den vielen andern romantischen Dichtern der Engländer sind Byron, der Griechenfreund, Cooper (Lederstrumpferzählungen), der humoristische Charles Dickens, genannt Boz, und Alfred Tennyson am bekanntesten.

In Frankreich wurde die romantische Richtung durch (François Aug. Vicomte de) Chateaubriand, der in seinem „Génie du Christianisme“ das Christentum in das Gebiet des Schönen hinüberspielt, (Alphonse de) Lamartine, Béranger und Victor Hugo vertreten. Aber gerade in diesem Lande, wo die politischen Wogen am höchsten gingen, blieb auch die Poesie am wenigsten davon berührt. Wegen Connivenz gegen die herrschende Zeitströmung sank dieselbe oft ins Platte, Unsittliche oder Lächerliche.

210. **Die plastische Kunst in Deutschland.** In der Baukunst kehrte das 19. Jahrhundert vielfach zu dem Altertume zurück, dessen Wesen auch hierin richtiger und tiefer aufgefafst wurde (§§. 130, 212), vor allem von Friedrich Schinkel, dessen Hauptschöpfungen, das Museum, das Schauspielhaus und die Bauakademie zu Berlin, sowohl durch Grofsartigkeit und Symmetrie des Ganzen, als auch durch reiche und reine Ausführung im einzelnen sich auszeichnen, von Leo von Klenze, der unter dem kunstliebenden bairischen Könige Ludwig München mit der Glyptothek (Museum für Werke der Skulptur), der Pinakothek (Museum für Werke der Malerei) und der Ruhmeshalle schmückte und die Walhalla bei Regensburg erbaute. Daneben gelangten zu prachtvoller Ausführung die Romantik durch Friedrich von Gärtner in München, Eisenlohr und Hübsch in Baden, die Gotik in dem Ausbau des Kölner Domes durch Schinkel und seine Schüler, unter denen August Stüler am bekanntesten ist, durch Friedrich Schmidt in Wien, die Renaissance durch Neureuther in München, Leins in Stuttgart, und durch Mischbaustile, wodurch z. B. Weinbrenner in Karlsruhe, Semper in Dresden sich auszeichneten, und worin manche Gebäude in München entstanden. In Frankreich sind durch Hittorf und Duban, in England durch Barry, Scott u. a. dieselben Baustile wieder zu Ehren gelangt.

Dafs auch die Plastik aus den Fesseln der Ueberladung und Unnatur sich loslöste und an den Formen des Altertumes sich erfrischte, dazu gaben der Italiener Canova und mit noch tieferem Verständnisse der Däne Thorwaldsen bedeutende Anregung. Dieser erneuerte den griechischen Reliefstil durch seinen berühmten Einzug Alexanders in Babylon und schuf in den zahlreichen Statuen aus dem heidnischen, christlichen und historischen Anschauungskreise eine Menge rein und edel im griechischen Geiste gedachter Werke. In demselben Geiste sind von dem Stuttgarter Dannecker die Ariadne, als Bacchusbraut auf dem Panther reitend, die Schillerbüste zu Stuttgart und die Lavaterstatue zu Zürich ausgeführt. Die Berliner J. G. Schadow und Christian Rauch gingen von der Antike aus, wonach jener die Siegesgöttin auf dem Brandenburger Thor, dieser unter anderm seine Victoria in der Walhalla bildete, und dann zu der lebendigeren Auffassung und schärferen Charakteristik der neueren Zeit über. Dazu gehören von Schadow: Zieten, Leopold von Dessau, Friedrich der Grofse, Blücher, von Rauch: die Marmorbilder der Königin Luise und Friedrich Wilhelms III. im Mausoleum zu Charlottenburg und verschiedene Standbilder. An Schadow schlofs sich die Berliner Schule an, an Rauch Rietschel, von dem das Doppelmonument Schiller-Göthe in Weimar und das Lutherdenkmal in Worms am bekanntesten sind.

Die Schulen und die Standbilder in vielen Städten, besonders in den Hauptstädten Deutschlands zeugen von dem Aufschwunge und der Ausdehnung der neueren Plastik, aber alle werden übertroffen von Rom. Besonders blühte hier

auch die Malerei. Die deutsche Malerei befand sich lange auf tiefer Stufe, erst im 18. Jahrhundert kehrten der kursächsische Hofmaler Rafael Mengs, dann Anton Greiff und Angelika Kauffmann auf Winckelmanns Anregung zur lange vermifsten idealen Auffassung zurück. Dagegen studierten am Anfange des 19. Jahrhunderts deutsche Maler, wie der Düsseldorfer Cornelius, der Lübecker Overbeck, der Tiroler Koch, der Berliner Wilhelm Schadow, zu Rom besonders die klassischen Freskogemälde der italienischen Kunst und setzten die schon hier begonnene Produktivität in ihrer Heimat fort, nur Overbeck blieb in Rom. In München waren thätig Cornelius und sein Schüler Kaulbach, der das Treppenhaus des neuen Museums in Berlin mit grofsartigen Bildern schmückte, gern auch Satirisches und Humoristisches seinen Conceptionen beimischte. An die beiden schliefst sich eine grofse Reihe zum Teile noch lebender Künstler an. Die Illustrationen zu deutschen Volksmärchen des Moritz von Schwind, z. B. zu den 7 Raben, sind in das deutsche Volksleben gedrungen. Gabriel Max und Hans Makart, Schüler des Geschichtsmalers Karl Piloty, erregen heute in hervorragendem Mafse die Aufmerksamkeit der Gebildeten.

Zu grofser Berühmtheit hat Wilhelm Schadow die Düsseldorfer Schule gebracht. Im Gegensatze zu der Münchener beschränkte sich diese mehr auf Oelmalerei, achtete mehr auf das Zarte und Empfindungsvolle, auf feine Ausbildung des Kolorits. Karl Friedrich Lessing, der kräftigste und vielseitigste aus derselben, ist durch seine grofsen Geschichtsbilder besonders aus der Reformationszeit am bekanntesten.

Auch in Berlin (Julius Schrader), Wien, Dresden, Frankfurt, Karlsruhe, Königsberg, Weimar sind berühmte Maler und Malerschulen.

Unter den vielen französischen Malern, die aber hinter denen Deutschlands zurückstehen, sind G. und E. Delacroix, Horace Vernet, Delaroche, Doré am berühmtesten. Auch Belgien, England (Aquarellmalerei) und andere Länder haben eine ähnliche Entwickelung der Malerei erfahren.

Und alle diese Werke sind nicht blofs wenigen zugänglich, sondern werden durch die zu ungeahnter Verbreitung und Vervollkommnung gebrachten Vervielfältigungskünste: Kupfer-, Stahlstich, Radierung und den lange vernachlässigten Holzschnitt, sowie durch die neuen Erfindungen der Lithographie, Photographie, Stereoskopie mehr und mehr zur ästhetischen Bildung des Volkes verbreitet.

211. **Die Musik.** Die Musik wurde schon zu den religiösen Feierlichkeiten der Aegypter, der Juden, zu den dramatischen Aufführungen der Griechen (Orchester), zum christlichen Gottesdienste (Ambrosius, Gregor der Grofse) verwendet, war auch lange im deutschen Volke beliebt (Der Spielmann Volker). Die Mönche Hucbald in Flandern und Guido von Arezzo erfanden die Harmonielehre und die Notenschrift. Durch die Troubadours und die Minnesänger, später die Meistersänger gelangte die Musik zu freierer Entfaltung. Im 16. Jahrhundert wurde die Harmonielehre durch Niederländer mehr ausgebildet. Des Italieners (Giovanni Pierluigi, genannt nach seinem Geburtsorte im Sabinerlande de) Palestrina, der 1524 geboren wurde, „Missa Marcelli“ ist das erste Kunstwerk aus der Kirchenmusik. Gleichzeitig entstand die Oper in Italien, das in den beiden Gabrieli auch 2 tüchtige Meister des Orgelspieles hatte.

Etwas später gelangte in Deutschland die Tonkunst zu einer Höhe, welche von anderen Nationen noch lange nicht erreicht ist, zunächst das Orgelspiel durch J. Sebastian Bach, der 1750, 75 Jahre alt, starb (Der hallesche, der Hamburger, der Bückeburger Bach). Sebastian Bach lebte dürftig als Musikdirektor zu Leipzig, während der nicht weniger ausgezeichnete Händel, zu Halle mit Bach in demselben Jahre geboren, seit seinem 27. Jahre zu London in den glücklichsten Verhältnissen sich befand und sich der höchsten Achtung erfreute. Nicht weniger gediegen als die beiden, an Neuheit und Mannigfaltigkeit sie übertreffend, sind Gluck, 1787 zu Wien geboren, Haydn, der Schöpfer der Orchestermusik und der Symphonieen (Die Schöpfung, die Jahreszeiten), gestorben 1809 in London, und Mozart, im Todesjahre Bachs geboren, 35 Jahre alt zu Wien gestorben (Figaros Hochzeit,Don Juan, Zauberflöte). An klassischer Vollendung wird dieses Dreigestirn nur noch von Ludwig van Beethoven

übertroffen, 1770 zu Bonn geboren, der in der Instrumentalmusik den ersten Rang einnimmt (Adur-, Cmoll-Symphonie,die Oper Fidelio, die Missa solemnis). Er erlebte es noch († 1824), daſs man von dem „Melodieenverschwender“ Rossini sich zum Sinnentaumel hinreiſsen lieſs (Der Barbier von Sevilla, Wilhelm Tell).

Auch das 19. Jahrhundert brachte eine Menge bedeutender Komponisten hervor, unter denen die klassische Bedeutung Schuberts als Liederkomponisten erst nach seinem Tode erkannt ist († 1828 zu Wien 28 Jahre alt), er wird mit Recht als Schöpfer des deutschen Liedes bezeichnet. Auch in der Musik machte sich die Romantik geltend. Spohr, (Carl Maria von) Weber (Preciosa, Freischütz) und Marschner sind die 3 groſsen Meister dieser Richtung in Deutschland. Gleichzeitig komponierten in Frankreich Meyerbeer, in Berlin geboren (Robert der Teufel, die Hugenotten, schwächer die Afrikanerin), Auber (Fra Diavolo, die Stumme von Portici), Gounod, der Pole Chopin, der Begründer einer neuen Art des Klavierspieles, in Italien Bellini, Donizetti, Paganini, der gröſste Geiger.

Der neuesten Richtung gehören Mendelsohn-Bartholdy, Schumann, Franz Abt, Franz Liszt, Anton Rubinstein, Johannes Brahms, vor allem der Dichter und Komponist Richard Wagner an.

212. **Die Philologie.** Seit dem 16. Jahrhunderte hat die Philologie nach 2 Richtungen hin eine wissenschaftliche Ausbildung erfahren. Die „Nominalisten“ sammelten, ordneten den Sprachstoff und verwandten ihn zur Erklärung der alten Schriftsteller, die „Realisten“ sammelten mit groſsem Fleiſse Geschichtliches, Geographisches, Mythologisches und Antiquitäten. Indem nun die kritische Prüfung, welche die Philosophie beherrschte, auch in die Philologie drang, wurde dieselbe zu einer selbständigen und groſsartigen Wissenschaft, an der viele Nationen einen ehrenvollen Anteil haben.

Die meisten derselben sind freilich über die grammatische Behandlung nicht hinausgekommen. So haben unter vielen andern die Italiener im 18. Jahrhundert ihren Forcellini, die Franzosen Gassendi, auch stifteten sie die Académie des inscriptions und bereicherten die Philologie durch ihre Expedition nach Algerien. In den Niederlanden folgte auf die Männer des 16. Jahrhunderts (§. 36) ein Perizonius, Heinsius, Ruhnken, Hemsterhuys u. a. Geistvoller war die Behandlung der Philologie durch die Engländer. Bentley († 1742) würdigte und erklärte scharfsinnig Horaz und andere alte Schriftsteller.

Deutschland, das schon im 16. Jahrhunderte einen Reuchlin, Melanchthon u. a. aufzuweisen hatte, dann aber nach dem 30jährigen Kriege auch in der Philologie das Ausland, besonders Holland nachahmte, übertrifft im 18., noch mehr im 19. Jahrhunderte alle Völker sowohl durch die Gediegenheit als auch durch die Verbreitung der philologischen Studien und hat die Philologie zu einer wahren Wissenschaft aufgebaut. Bahnbrechend sind vorzugsweise gewesen Ernesti, Professor der Theologie zu Leipzig, gestorben 1781, und durch seine grammatisch-stilistische Richtung Gottfried Hermann, dessen Methode Buttmann, Passow, Lobeck, Dindorf zu erweitern oder in die Schule einzuführen suchten.

Im Gegensatze zu dieser mehr formalen Richtung suchten Gesner, Winckelmann, Lessing, (Christian, Gottlieb) Heyne, denen Heeren, Meiners, Schneider, Manso, Jokobs folgten, der realen Philologie volle Geltung zu verschaffen. Beide Richtungen vereinigte zu einem groſsartigen und klar gegliederten Ganzen, das als Altertumswissenschaft bezeichnet wurde, Friedrich August Wolf. Sein Ziel war, die alte Welt gründlich zu erforschen, ihre Litteratur auszubeuten, um eine allseitige Kenntnis des Menschen im Altertume, seines ganzen Seins und Denkens zu erlangen und so unsere eigenen Seelenkräfte zu erwecken und zu verfeinern. Seine „Prolegomena in Homerum“, welche den Weg durch ganz Europa machten, haben die „homerische Frage“ ins Leben gerufen. Fast gleichzeitig und von ihm unabhängig durchforschte mit fast gleicher Bedeutung Creuzer das Mythologische. Bökh, Niebuhr (Römische Geschichte), Otfried Müller, Welcker, Becker, Thiersch, K. Fr. Hermann, Ritschl, Lehrs u. a. haben ihre Meister vielach ergänzt, berichtigt und übertroffen. Der heftige, zuerst von Bökh und

G. Hermann geführte Streit über Bedeutung der realen und der formalen Philologie hat zu der heute erreichten Höhe dieser Wissenschaft viel beigetragen.

Dieselbe hat auch durch die neue Wissenschaft der vergleichenden Sprachforschung, der noch manchmal über Gebühr zurückgedrängten Enkeltochter der Philologie, wichtige Impulse empfangen und ist dadurch zu überraschenden Resultaten gelangt. Nachdem die „Asiatische Gesellschaft“ in Kalkutta den Sprachschatz des Sanskrit zugänglich gemacht und Friedrich Schlegel die Aufmerksamkeit auf diese älteste Stufe der indogermanischen Sprache gelenkt hatte, begründete Friedrich Bopp die vergleichende Sprachforschung. Während er, Pott, Wilhelm von Humboldt, Schleicher die gesamten indogermanischen Sprachen ins Auge fafsten, haben, von demselben Gesichtspunkte ausgehend, Jakob (und Wilhelm) Grimm auf die germanischen, Corssen auf die italienischen, Georg Curtius auf die griechischen, Diez auf die romanischen Sprachen ihre Forschungen konzentriert. So ist auch eine germanische Philologie entstanden, deren Hauptvertreter aufser den Gebrüdern Grimm Lachmann, Graff, Haupt sind.

213. **Geschichtswissenschaft.** Noch gröfser als der Aufschwung der Philologie erscheint der der Geschichtswissenschaft in der neuesten Zeit, da dieselbe von der tiefen Stufe der vergangenen Jahrhunderte zu einer Höhe sich emporgeschwungen hat, welche der der andern Wissenschaften mindestens gleich ist. Die deutsche Geschichtsschreibung in den beiden Jahrhunderten des tiefsten Verfalles Deutschlands hatte nur wenige nennenswerte Vertreter (§. 82), die noch dazu Spezialgeschichte schrieben, während der Niederländer Hugo Grotius (wo schon erwähnt?) und einige andere über die politisch so bedeutsame Zeit der Niederlande beachtenswerte Geschichtswerke schrieben und in Frankreich durch die Benediktiner wenigstens die grofsartigsten Quellensammlungen angelegt wurden. Hier legten Rollin und Bossuet (§. 79) den Grund zur neuern Geschichtschreibung, indem sie mit politischer Freimütigkeit, pragmatischer Betrachtung und in gewandter Sprache geschichtliche Ereignisse darstellten. Der wissenschaftliche Aufschwung Englands war auch der Geschichte sehr günstig. Hume (§. 127), Robertson und Gibbon („History of the decline and fall of the roman empire“) wirkten vertiefend auf die Geschichtschreibung. Durch Voltaire und Montesquieu erhielt dieselbe einen neuen Aufschwung auch in sprachlicher Hinsicht.

Besonders aber in Deuschland hat sie sich zu einer solchen Höhe entwickelt, dafs sie jetzt in der Reihe der Wissenschaft einen hervorragenden Platz einnimmt, da gerade die deutsche Nation durch eindringenden Fleifs, Wahrheitsliebe, kritischen Sinn, allgemeine Kenntnis der fremden Völker und ihrer Litteratur und objektive Beurteilung ausgezeichnet ist. Ein frisches Leben kam in dieselbe seit den publizistischen Arbeiten eines Moser (welcher andern? §. 129). An der Spitze der freiern, tiefern und pragmatischen Geschichtschreibung in Deutschland stehen Maskow, Gatterer, Schlözer, Spittler. Die „Denkwürdigkeiten meiner Zeit“ von Dohm, der von den letzten Zeiten Friedrichs des Grofsen bis in die napoleonischen Zeiten hinein in den höchsten Stellen politisch thätig war, sind eine freimütige und schätzenswerte Darstellung. Mösers „Einleitung zur osnabrückischen Geschichte“ lenkte den Sinn auf die deutsche Vorzeit, die „Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft“ von Johannes Müller (gestorben 1809 als Minister in Kassel!) war epochemachend und zugleich eine politische und patriotische That. Dieselbe ist überreich an Detail und mit lebendiger Wärme ausgeführt, aber die Darstellung ist schroff und abgerissen. Seine „24 Bücher allgemeiner Geschichte“ bringen eine grofse Menge einzelner Ereignisse, die mit oft glücklicher Betrachtung verbunden, aber ohne leitendes Prinzip sind. Gentz und Forster, an Fähigkeiten und Lebensschicksalen Müller nicht unähnlich, zeichneten sich zu derselben Zeit durch politische und historische Produktionen aus.

Von unerschütterlichem Charakter, umfassender Gelehrsamkeit und staatsmännischer Begabung war (Barthold Georg) Niebuhr, 1776 zu Kopenhagen geboren, der, mit kritischem Sinne begabt und grofser philologischer Kenntnis

ausgerüstet, die römische Geschichte, besonders der ältesten Zeit durchforscht und für die Behandlung derselben eine ganz neue Epoche begründet hat. Seine Sprache ist hart und dunkel. In ähnlicher Weise legte der Engländer Groote den Grund zu einer neuen Auffassung der griechischen Geschichte. C. Curtius hat dieselbe in gleichem Geiste mit fast belletristischem Beigeschmacke behandelt, nach Niebuhr behandelten Schwegler mit grofsem Scharfsinne und in gewandterer Sprache, Mommsen vom neuen Zeitgeiste aus, wodurch manche neuen Auffassungen ermöglicht und derselben ein gröfserer Leserkreis verschafft ist, Peter, Ihne u. a. die römische Geschichte.

(Fr. Chr.) Schlosser, in demselben Jahre mit Niebuhr in Heidelberg geboren, zeigt in seinen universalhistorischen Werken und in seiner „Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts“ Freimut, strengen Ernst und umfassende historische Kenntnis. Sein Zeitgenosse Rotteck übertrifft ihn an Gewandtheit der Sprache, die bis dahin in der Geschichtschreibung unerhört war, aber durch seine (liberale) Auffassung thut er der Geschichte oft Zwang an.

Im politischen Gegensatze zu ihm steht Leo, als Professor zu Halle 1878 gestorben (Geschichte von Italien, Lehrbuch der Weltgeschichte u. a.), mit dem Hurter (Geschichte Papst Innocenz' III.) und Gfrörer (Gustav Adolf, König von Schweden), Adolf Menzel (Neuere Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zur Bundesakte), im gewissen Sinne Fr. von Raumer (Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit, Geschichte Europas seit dem Ende des 15. Jahrhunderts) geistesverwandt sind. Durch diese und manche andere Geschichtswerke dieser Zeit geht ein romantischer Zug. Mit Vorliebe bearbeitete man auch die Geschichte der nicht deutschen Völker: Hammer-Purgstall die des osmanischen Reiches, Mailáth die der Ungarn, Pauli die englische, Schmidt die französische, Dahlmann die dänische, Röpell (-Caro) die polnische, Gregorovius schrieb die Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter. Aufserdem zeichneten sich aus als Geschichtsforscher: Heeren, 1842 als Professor in Göttingen gestorben (Heeren-Uckertsche Sammlung), Voigt, Stenzel, Spittler, Pfister, Wolfgang Menzel.

Der beste Beweis des ausdauernden und tief eindringenden deutschen Fleifses ist die grofsartige Quellensammlung unter der Leitung des besonders durch Biographieen berühmten Pertz: Monumenta Germaniae historica, die an Genauigkeit alles bis jetzt Gebotene übertrifft, und deren stattliche Reihe von Bänden noch immer vermehrt wird. König Max von Baiern gründete 1858 die historische Kommission, welche durch die Herausgabe der „Jahrbücher des deutschen Reiches“ und durch die „Geschichte der Wissenschaften in Deutschland“ die politische wie die Kulturgeschichte bereichert hat und noch bereichert. Als der bedeutendste der deutschen Historiker unserer Zeit wird Leopold Ranke allgemein angegeben, seit 1825 Professor in Berlin, der mit seltenem Fleifse und unübertroffener Ausdauer die Geschichte der germanischen und romanischen Völkerschaften 1494—1535, die preufsische Geschichte, die Geschichte der Fürsten und Völker von Südeuropa im 16. und 17. Jahrhundert, der römischen Päpste, des Zeitalters der Reformation, des englischen und französischen Volkes mit vollständiger Beherrschung des Stoffes, fein diplomatischem Verständnisse, in bestechender und geschmeidiger Sprache bearbeitet hat und, obgleich über 80 Jahre alt, noch eine Weltgeschichte herausgiebt. Durch ihn ist die Geschichtschreibung zu einer Kunst erhoben. Sein Einfluſs erstreckt sich auf ganz Deutschland. Neben ihm sind hervorragend: Häufser (Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs des Grofsen bis zur Stiftung des deutschen Bundes), Sybel (Historische Zeitschrift, Geschichte des Revolutionszeitalters), Waitz (Deutsche Verfassungsgeschichte), Droysen (Geschichte Alexanders des Grofsen, des Hellenismus, der preufsischen Politik), Duncker (Geschichte des Altertumes), Giesebrecht (Geschichte der deutschen Kaiserzeit).

Die Kulturgeschichte hat, getrennt von der politischen, schon manche Bearbeitung gefunden. Wachsmuth hat seine „Allgemeine Kulturgeschichte“ nicht zu einem Ganzen verarbeitet, wie das der Engländer Buckle, der Amerikaner Draper, der Irländer Lecky und nach ihnen auch viele Deutsche gethan haben. Auch einzelne Zweige der Kulturgeschichte sind eingehend behandelt: Die

Nationallitteratur von Gervinus, Koberstein, Kurz, Gödeke, Cholevius, Scherr (Allgemeine Geschichte der Litteratur), die Kunst von Kugler und Lübke, die Pädagogik von Raumer.

Der in den Staaten Europas durchgeführte Konstitutionalismus hat ein reges politisches Leben herbeigeführt und die Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart erleichtert. Tausende von Zeitungen bieten einem grofsen Teile des Volkes wissenschaftliche oder politische Nahrung.

214. **Die übrigen Wissenschaften und der Materialismus.** Neu belebt, zum Teile umgestaltet oder neu geschaffen sind die „exakten“ Wissenschaften, wozu Kepler, Galilei, Newton (§§. 36, 127) das neue Fundament gelegt haben. Voltaire und seine Gesinnungsgenossen haben wenigstens manche Schranke weggerissen. In der Mathematik wurde Gaufs († 1853) bahnbrechend, dem Lejeune-Dirichlet, Rieman, Jakobi und Richelot gefolgt sind. Der weitere Fortschritt vieler Wissenschaften war nur durch ihre enge Verbindung mit der Mathematik möglich, was in systematischer Weise Euler, 1707 in Basel geboren, zuerst gethan hat. Die Mechanik ist wesentlich gefördert durch neu geschaffene Hilfsmittel und das viel untersuchte Gesetz der Pendelschwingungen. Ausgezeichnet sind auch Huyghens, d'Alembert, Lagrange, der die systematische Mechanik zum gewissen Abschlusse brachte. Der Astronomie hat Laplace durch Erweiterung des Newtonschen Systems neue Bahnen gewiesen. Unter den vielen berühmten Astronomen seien nur die beiden Herschel, Vater und Sohn, Argelander, Peters, Encke erwähnt. Die Geographie ist, gestützt auf die Fortschritte der verwandten Wissenschaften, in die Reihe der Wissenschaften eingetreten. Länder und Meere wurden durchforscht, die physikalischen Verhältnisse, die Tier- und Pflanzenwelt, die Sitten und Körper der Menschen beobachtet. Der Däne Bering (Beringstrafse und -Meer) leitete lange die russischen Entdeckungen in Sibirien, bis er 1741 den Gefahren erlag. Teil hatten an denselben vorzugsweise Deutsche. Eine spätere Durchforschung leitete der Berliner Pallas. Am ergiebigsten waren für die Wissenschaft die Reisen des Engländers James Cook (§. 206). Frankreich hat um die neue Gradmessung sich Verdienste erworben. Napoleon führte auch eine Anzahl Gelehrter nach Aegypten. Um 1800 machte Alexander von Humboldt (mit Bonpland) seine in den physikalischen Wissenschaften epochemachende Reise (2. Reise 1820 nach Zentral-Asien). Seitdem stellte Karl Ritter, 1779 zu Quedlinburg geboren, der Schöpfer der vergleichenden Erdkunde, seine erfolgreichen Untersuchungen an, die geographischen Verhältnisse in richtiges Verhältnis zur Geschichte des Menschen zu setzen, und sind ergiebige Entdeckungsreisen nach allen Erdteilen (Vogel, Barth, Rohlfs, Heuglin, Bastian, Livingstone) und dem Nordpole unternommen (Nordenskjöld fährt 1879 durch das Beringsmeer).

Auch die Physik (Galvani, Volta), besonders auch die Chemie (Stahl, Lussak, Berzelius, Priestley, Cavendish, Lavoisier), welch letztere besondere praktische Bedeutung erhalten hat (Liebig), Meteorologie (Fahrenheit, Réaumur, Franklin, Erfinder des Blitzableiters), Geologie (Werner), Physiologie (Johannes Müller, Du Bois-Reymond, Helmholtz), Botanik und Zoologie (Linné, Buffon, Lamarck, St. Hilaire, Cuvier, Schleiden, Darwin), sowie die Medicin sind heute zu blühenden Wissenschaften geworden, die unserm Jahrhunderte einen hohen Rang in der Geschichte sichern. Rege Theilnahme daran hat sich bis in die weitesten Kreise verbreitet (Brehm).

Kant hat in Fichte, Schelling, Hegel, Herbart, Schopenhauer u. a. Nachfolger gefunden. Aber verbreiteter als diese Schulen ist der Materialismus, dessen Hauptvertreter Moleschott, Büchner und Karl Vogt sind.

215. **Handel und Verkehr.** Für Europas Verkehr sind die verschiedenen Entdeckungen und die Erwerbungen von Kolonialländern von den bedeutendsten Folgen gewesen. Der Ocean ist das Weltmeer der Neuzeit geworden. Die Bedeutung Deutschlands als Handelsmacht ist auf die Weststaaten Europas übergegangen. Lissabon war der erste Weltmarkt. Aber die Vernachlässigung des eigenen Bodens, drückende Handelsbeschränkungen der Regierung, die Vereinigung Portugals mit Spanien schadeten dem Handel und dem Wohlstande des

Landes. Aus ähnlichen Ursachen und wegen politischer Mifsgriffe verlor auch Spanien bald seine Bedeutung, die es besonders als Zwischenmarkt zwischen den europäischen und aufsereuropäischen Ländern hatte, an die Niederlande. Diese brachten sowohl ihre eigenen Produkte oder die in ihrem Lande aus eingeführten Stoffen gearbeiteten Wollen-, Leinen-, Seidenzeuge und Metallwaren in den Handel, als auch trieben sie einen schwunghaften Zwischenhandel mit den nordischen Reichen (Getreide, Holz, Fische, Butter, Käse). Anfangs war Brügge, dann Antwerpen, nach dem grofsen Freiheitskriege Amsterdam Haupthandelsplatz. Am Anfange des 17. Jahrhunderts beherrschten die Holländer den ostindischen Handel. Auch durch die Kapereien gegen die Spanier verschafften sie sich Reichtum. Viele ihrer Manufakturwaren wurden die gesuchtesten Europas. Frankreich verkaufte anfangs den Reichtum seines Bodens, um dafür venetianische Luxusartikel, englische Wolle und Blei und niederländische Manufakturen einzukaufen. Sully suchte den Wohlstand des Landes zu heben und es von fremden Produkten unabhängig zu machen. Colbert, der Minister Ludwigs XIV., wirkte in demselben Sinne. Aber die Kriege und Mafsregeln Ludwigs XIV. und die Ohnmacht des Reiches unter Ludwig XV. standen einem entschiedenen Aufschwunge entgegen. Für den Verlust der meisten seiner Kolonieen bot die Ausfuhr von Luxusgegenständen nach den europäischen Ländern nicht genügenden Ersatz. Erst nachdem die Wunden der Revolution vernarbt waren, hoben die Fabriken sich rasch und fanden deren Erzeugnisse Absatz in den andern Ländern. Finanzielles und wissenschaftliches Verständnis (Anwendung der Chemie), sowie der Reichtum des Landes haben einen grofsen Aufschwung der Industrie herbeigeführt (Weltausstellungen zu Paris 1855 und 1867, die Kriegsschuld von 5 Milliarden schnell und leicht bezahlt).

England galt schon am Anfange der Neuzeit als das reichste Land Europas, und in keinem andern Lande sind die Handelsinteressen mit der Politik in engerer Verbindung gewesen. Zur ersten Handelsmacht der Welt aber wurde England erst nach seinem siegreichen Kampfe unter Cromwell gegen Holland, von dessen Bedeutung es viel an sich rifs. So zogen allmählich die Engländer den gröfsten Nutzen aus den Kolonialländern und unterliefsen es dabei nicht, den Reichtum ihres eigenen Landes auszunutzen. Nach Portugal, durch dieses auch nach Brasilien, Holland, Deutschland und anderen Ländern Europas, wohin die Einfuhr nicht mit Zöllen beschwert war, führten sie ihre Woll- und Metallwaren. Der nordamerikanische Freiheitskrieg schadete ihnen nur vorübergehend. Im Kriege mit Napoleon rissen sie alle Kolonialländer an sich und behielten nach demselben einen Teil für sich. Vorübergehend trat darauf eine Stockung des Handels ein. Durch die Anwendung von Dampfmaschinen (James Watt, der Verbesserer derselben, und Boulton stellten ihre erste neue Maschine 1774 bei Birmingham auf, 1807 Fultons erstes Dampfboot, 1822 die ersten Eisenbahnen), zu deren Betrieb die englischen Steinkohlen unerschöpfliches Material liefern (1866: 101 630 593 Tonnen), ist eine ganz neue Aera in der Gewerbthätigkeit Englands entstanden.

Noch heute überflügelt England darin das übrige Europa, dessen Staaten an dem allgemeinen Aufschwunge von Handel und Verkehr teilgenommen haben. Auch Deutschland, dessen Hansa durch die Veränderung des Weltverkehrs allmählich ihre Bedeutung verlor, dessen Handel überhaupt dadurch ins Stocken geriet, und dessen Wohlstand durch den 30jährigen Krieg vernichtet wurde, ist durch die Betriebsamkeit seiner Bewohner wieder emporgekommen. Sehr hinderlich waren noch in unserem Jahrhunderte die vielen Zollgrenzen, welche erst allmählich durch den preufsischen Zollverein beseitigt wurden (1835 die erste Eisenbahn in Deutschland gebaut und zwar von Nürnberg nach Fürth, 1850 der erste elektrische Telegraph).

Die Erfindungen der letzten Jahrzehnte, welche deshalb für sich allein eine Kulturgeschichte bilden, haben Zeit und Raum verkürzt, die Arbeitskraft des Menschen vielfach ersetzt und einen grofsartigen materiellen Aufschwung in allen Lebenskreisen hervorgerufen. Mögen die Güter des Geistes, der Menschheit kostbarster Besitz, nicht darunter leiden!

Berichtigungen.

S. 20, Z. 2 v. o. lies: Pius V., Z. 7 v. u. Catalonier. — S. 81, Z. 15 v. u. statt Ungarn das Land. — S. 112, Z. 15 v. o. ihre.

BROCK (Gymnasiallehrer). **Grundrifs der Geschichte** in pragmatischer Darstellung für die oberen Klassen höherer Lehranstalten.
1. Teil (das Altertum) 1,60 Mk.
2. „ (das Mittelalter) 1,40 Mk.
3. „ (die Neuzeit) 2 Mk.

DEINHARDT (Gymnasial-Direktor). **Der Begriff der Bildung** mit besonderer Rücksicht auf die höhere Schulbildung der Gegenwart. 75 Pf.

— — **Beiträge zur Dispositionslehre.** Für den Gebrauch an höheren Lehranstalten. 3. Auflage. 1 Mk.

DROYSEN (Gymnasiallehrer). **Der Tempel des heiligen Gral** nach Albrecht von Scharffenberg, Jüng. Titurel, St. 319 bis 410. 1,20 Mk.

FOSS (Realschul-Direktor). **Geographische Repetitionen.** 3 Mk.

GERBER (Realschul-Direktor). **Die Sprache als Kunst.** 2 Bände in 3 Teilen. 19 Mk.

GIESEBRECHT (Professor). **De litterarum studiis apud Italos primis medii aevi saeculis.** Accedunt nonnulla Alphani carmina vel emendata vel inedita. 2 Mk.

GOTTSCHICK (Provinzial-Schulrat). **Beispielsammlung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Griechische.**
1. Heft für Quarta und Tertia. 5. Aufl. 1 Mk.
2. Heft für Secunda und Prima. 2. Aufl. 1,60 Mk.

— — — **Wörterverzeichnis** zu dem 1. und 2. Hefte. 3. Aufl. 50 Pf.

— — **Griechisches Lesebuch** für untere und mittlere Gymnasialklassen. 9. Aufl. 2 Mk.

— — **Schulgrammatik der griechischen Sprache.** 4. Aufl. 3 Mk.

— — **Griechisches Vokabularium.** 4. Aufl. 1 Mk.

HAYM (Professor). **Hegel** und seine Zeit. Vorlesungen über Entstehung und Entwicklung, Wesen und Wert der Hegel'schen Philosophie. 8 Mk.

— — **Herder** nach seinem Leben und seinen Werken dargestellt. I. Band. 15 Mk.
(Ein das Werk abschliefsender II. Band befindet sich in Vorbereitung.)

— — **Wilhelm von Humboldt.** Lebensbild und Charakteristik. 10 Mk.

— — **Die romantische Schule.** Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes. 12 Mk.

HUMBOLDT's, Wilh. v., Briefe an F. G. Welcker. Herausgegeben von R. Haym. 2,80 Mk.

LANGE (Professor). **Litteraturgeschichtliche Lebensbilder und Charakteristiken.** Biographisches Repertorium der Geschichte der deutschen Litteratur. 2. Aufl. 4 Mk.

LANGE (Professor). **Grundrifs der Geschichte der deutschen Litteratur.** 9. Aufl. 80 Pf.

— — **Deutsche Poetik.** Formenlehre der deutschen Dichtung. 4. Aufl. 1,20 Mk.

— — **Sprachschatz der deutschen Litteratur.** Für Schule und Haus. 2 Teile in 1 Band. 3. Aufl. 10 Mk.

LEUCHTENBERGER (Gymnasial-Direktor). **Dispositionen über Themata zu deutschen Arbeiten** für die oberen Klassen höherer Lehranstalten.
1. Bändchen. 2. verbesserte Aufl. 2 Mk.
2. Bändchen. 2 Mk.

Mitteilungen aus der historischen Litteratur, herausgegeben von der historischen Gesellschaft in Berlin und in deren Auftrage redigiert von Dr. Ferd. Hirsch. Vierteljährlich ein Heft. Preis des Jahrganges 6 Mk.

MOEBUS (Schul-Direktor). **Stoffe zu deutschen Stilübungen.** Eine Sammlung von Musterstücken, Entwürfen und Aufgaben für die Oberklassen höherer Schulen. 3 Mk.

MOISZISSTZIG, (Professor). **Praktische Schulgrammatik der lateinischen Sprache** für alle Klassen der Gymnasien und Realschulen. 8. Aufl. Herausgegeben v. Oberlehrer W. Gillhausen. 2,60 Mk.

— — **Lateinisches Uebungs- und Lesebuch** für untere Klassen der Gymnasien und Realschulen. 2. Aufl. 2 Mk.

— — **Lateinische Vorschule.** Geb. 80 Pf.

P. **OVIDII** Nasonis **carmina amatoria.** Lucianus Mueller recognovit. Miniatur-Ausgabe mit Titelkupfer. 2,50 Mk., elegant gebunden mit Goldschnitt 3,50 Mk.

PAUL (Oberlehrer). **Les réfugiés français dans les états prussiens.** (D'après Erman et Reclam.) Zunächst zum Schulgebrauch herausgegeben. 1 Mk.

ROSS, Ludwig, **Erinnerungen und Mittheilungen aus Griechenland.** Mit einem Vorwort von Otto Jahn. 4,50 Mk.

SCHNEIDER (Geh. Ober-Regierungsrat im Königl. preufs. Unterrichts-Ministerium). **Rousseau und Pestalozzi**, der Idealismus auf deutschem und auf französischem Boden. 3. Aufl. 1 Mk.

WEIGAND (Professor). **Traité de versification française.** Nouvelle édition revue et augmentée. 4 Mk.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld, Berlin W.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brock, Julius, 1847-1888

Grundriß der Geschichte in pragmatischer Darstellung für die oberen Klassen höherer Lehranstalten

Bd.: 3,2

Berlin 1881

H.un. 710 g-3,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11623319-1